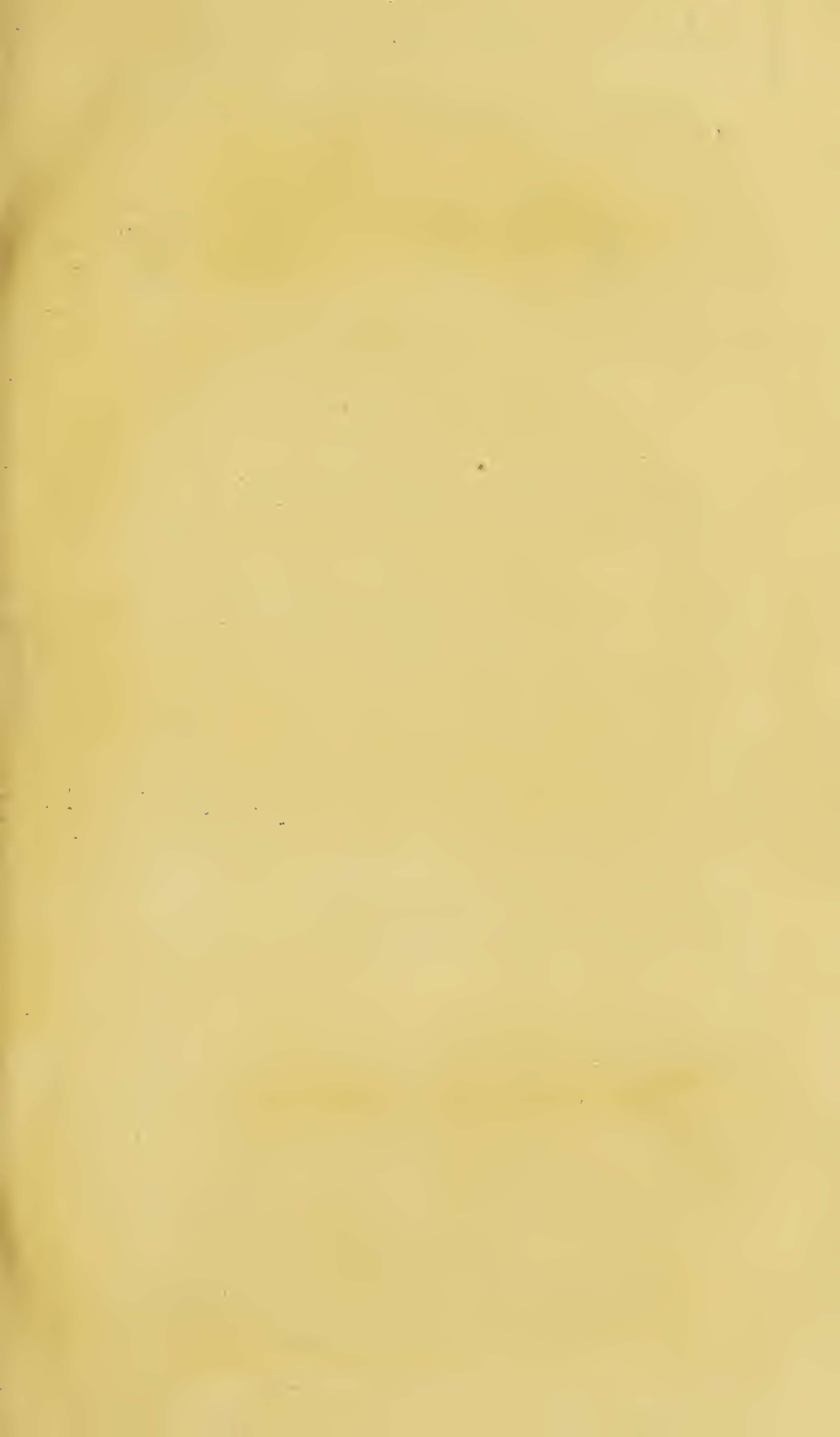




Mineralogische, Chemische und Alchymistische Briefe

von reisenden und andern Gelehrten

an den

ehemaligen Chursächsischen Bergrath

J. F. Henkel.

Dritter Theil.

Dresden, 1795.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung.


UNIVERSITY
LIBRARY

Von

Herrn Georg Ernst Multz, von Walda, Ober-Bergamtmann und Vice-Inspektor *) zu Schmölnitz in Ober-Ungarn.

Pleystadt, den 1. Junii, 1729.

— — — Historiæ arsenici, Historia veneris ad ingressum Conjunctionis Solis cum Luna fere adversabitur, quippe oblectamenta veneris Solis radios suaviter demulcent, dum tamen scena tertia, aut quarta finita, & ignis vehementia temperata fuerit, redibit stimulus prior adeo, ut nec venus, nec vulcanus Parnassum invocare necesse ducet. Iupiter summus beatificet vota hæc inita, & annuat clementer conjunctionis hujus suspiciis. Amen!

Bonus Elias Montanus sibimet, uti aliis obscurus est: was hilft dieses Bücherschreiben? Sollte man wohl die verlohrne Zeit verantworten können? — — —

Schönfeld, den 29. März, 1735.

— — — Ich bitte mir zu berichten, ob man auf den alldasigen oder andern Gebürgen die Mine-

*) Diese Stelle erhielt er, nach seiner eigenen Aussage, im Jahr 1736.


UNIVERSITY
LIBRARY

finita, & ignis vehementia temperata fuerit, redibit ſtimulus prior adeo, ut nec venus, nec vulcanus Parnaſſum invocare neceſſe ducet. Iupiter ſummus beatificet vota hæc inita, & annuat clementer conjunctionis hujus ſuſpiciis. Amen!

Bonus ELIAS MONTANUS ſibimet, uti aliis obſcurus eſt; was hilft dieſes Bücherſchreiben? Sollte man wohl die verlohrne Zeit verantworten können? — — —

Schönfeld, den 29. März, 1735.

— — — Ich bitte mir zu berichten, ob man auf den alldaſigen oder andern Gebürgen die Mine-

 ram

*) Dieſe Stelle erhielt er, nach ſeiner eigenen Ausſage, im Jahr 1736.

ram antimonii cum rubro & flavo splendore, wie ei
den wahren Bergschwaden nicht haben könn
— — — Ich weiß zwar wohl, daß der Schw
den nichts anderes, als ein auf den stehend
Grubenwässern sich anlegender Arsenik sey;
bin aber von einem Specialfreunde ersuchet w
den, ihm den wirklichen Bergschwaden zu versch
fen. Ich habe bisher immer getrachtet, Ihnen
ne Freude mit weißen Zinngraupen zu mach
sonderlich, weil mir eine dergleichen eckigte versp
chen worden; es ist aber diese ausgeblieben, an
nicht zu glauben, wie rar die weißen Graupen ni
mehr werden, wie ich denn versichern kann, d
ich in drey Jahren nicht viere zu sehen bekomm
habe. — —

P. S. Vorbesagter guter Freund hat mich a
ersuchet, ausfündig zu machen: was sub LY mu
lago minerarum zu verstehen sey? Ich habe ihm zw
geantwortet, daß ich dadurch die von den unt
schiedlichen Gängen, nach Unterschiede derer dar
nen befindlichen unterschiedlichen metallischen A
ten, die den Bergleuten wohlbekannte Gur v
stehe; ich will aber mein Judicium Dero Cens
übergeben, und mir einige Nachricht ausbitte
was Sie von der mucilagine und Gur halten, u
ob solche zu einer fruchtbringenden Operation die
lich sey? — —

Schönfeld, den 16. May, 1736.

Dero lezteres ist mir bey meiner Retour a
dem Tyrolischen rauhen und wilden Gebürge, w
ches doch reiche und ausgebige ☽, ♀ und ♄ Gän
beschließ

beschließt, und dem Landesfürsten jährlich ad ærarium ein nahmhaftes liefert, behändiget worden.
— —

— — — In Ungarn sollen die Kupfer sehr kiesigt seyn, und sie verschmelzen solche ungeröstet, bringen daher das Metall in eine große Weitläufigkeit des häufig davon fallenden Rohsteines, aus welchem sie es mit großen Kosten und Gefahr wieder zusammen lösen. Es dürfte nicht nur dieses, sondern auch das Tractament universim zu reformiren seyn, denn die Garkupfer fallen ganz schwarz und brüchig. — —

Schönfeld, den 20. Jun. 1736.

— — — Es war ein gewisser Chymicus, der sich Engelsburg nannte, bey mir einige Wochen durch; mit diesem habe ein und anderes versuchet, unter andern auch die olea ex materiis siccissimis, sine menstruo ullo, heraus pressen gesehen, auch den rothen Präcipitat ex ☿✡to machen gelernt, durch solchen denn in Fleckfiebern, und venerosis herrliche Proben erfahren; folglich in ein und andern operationibus & manipulationibus schöne Vortheile begriffen. Dieser Mann arbeitete nach der Vorschrift des Mathæi Erbinæi de Brandau; leztlich aber blieb seine Arbeit stecken, als er die animam ☉ extrahiren wollte, welches aber keinen andern Verlust machte, als daß ich bey zwey Dukaten den Schlageschatz verlohr. Er war ein erfahrner Mann; aber nur schade, daß er de regno minerali wenig informirt, und von der Goldsucht so sehr inficirt war; und dieser hat den Schwaden,

Engelhard unterrichtet nach Erbinai Brandau

und die Mineram rubeam antimonii verlanget; Ich habe es ihm zwar widerlegt; er plagte mich aber so lange, bis ich ihm willfahren mußte.

Sie sagen wohl recht, daß zu Exenterirung des mineralischen Reiches Methusalems Alter erfordert würde, ars longa, vita brevis. Es müßte aber das Alter verdoppelt werden, wenn man das ungeheuere Chymische gar erschöpfen wollte. —

Schönfeld, den 27. Julii, 1736.

Ich bin zwar von der Eigenschaft nicht, die Mühe des Herrn von **Swedenborg** zu taxiren, oder zu censuriren; dennoch aber wird mir die Freyheit eingeräumt seyn, zu sagen, daß die præcogniti loco gesezte Doctrina de Elementis, & reliquis, allzu prolix und obscur, auch ad Theoriam Berg- & Hüttenmannicam impertinent sey; und da hiernächst das Opus in Latino geschrieben ist, worinn die termini technici dem Leser, welcher mit dem Deutschen genug zu thun hat, speculatione superflua aufhalten; die meisten Berg- und Hüttenleute aber, die da auch in officiis majoribus stehen, ad germanismum gewöhnet sind, und dabey dieses opus lediglich die Schmelzprocesse beschreibt, ohne Beyfügung des gutachtlichen videre, ob sie zu approbiren, oder vielmehr ex principiis theoreticis zu reprobiren, und wie solche zu verbessern seyn? so finde ich keine zulängliche Absicht dieses Opus zu erkaufen; habe es auch auf hiesigem Gebürge an keinen Mann bringen können. — — Die überschickten Fragen: occasione des Zinngebürges, werde ehestens von etlichen Gebürgen, beantwortet zuschicken. Sie

wollen

wollen aber keck glauben, daß die Fragen von dem universo Collegio 4no montanistico nicht beantwortet werden können; das Beste will ich dabey thun, indem mir die meisten Zinngebürge in Böhmen bekannt sind; die Bergverständigen, so wir hier haben, und sich dafür wenigstens ausgeben, kennen kaum jenes, so sie täglich mit Händen arbeiten, und wenn auch fremde Metalle mit einbrechen, welche etwa mehr, als die Zwitter selbst, in suo intrinsico werth wären, so werden sie über die Halde gelaufen. Sogar ein Bergmann von hier kennet schon die Zinnarten auf einem andern Orte nicht. — — — Herr Häuppel hat in Ungarn, wie er mir schreibt, respectu des Schmelzens viel gutes geschaffet. — — —

Schmölniß, den 3. Nov. 1736.

— — Ich bin nämlich allhier zu Schmöllniß in Ober-Hungarn, bis 25 Meilen von Crakau, im Zipser-Comitat, und 5 Meilen von Caschau glücklich angelangt, und habe ein stückligtes Taggebürge, starke Gebäude, und mächtige Kieß- auch schmale reiche Gänge, worinnen das Kupfererzt dauerhaft bricht, gefunden. Es ist allhier, absque tamen publico religionis exercitio, in der ganzen Gegend das meiste simultanisch, das Bergvolk zahlreich, und eine so starke Einlösung, daß sich die Verrechnung über 3000 fl. erstrecket. Es gehören auch alle Ober-Hungarische Kupferbergwerke zu hiesigem Oberamte. Die Lebensmittel sind in civilem Preise; die Kupfer aber (wie ich versichert werde) von geringem Silbergehalte. Jezt präten-

prätendirt die hohe Instanz, daß man kleine Kupferzaine gießt, und solchen nur von außen her auf die Art, wie die Japonischen sind, eine hohe glänzende rothe Farbe geben solle. Es sind schon verschiedene Versuche gemacht worden; es hat aber nichts reussiren wollen, außer man wollte die Zaine mit Firniß anstreichen, welches aber ein Gaukelwerk wäre. — — — Ich bitte mir ein hocherleuchtetes Consilium zu suppeditiren, qua methodo diese kleine Kupferzaine, gleich dem Japonischen Kupfer, hochroth, glänzend und glatt (maßen dieses in den eisernen und steinernen Formen nicht angehen will) gemacht werden könnten. Per se, und nach hiesigem Feuertraktament, wenn es nicht geändert wird, ist's die äußerste Unmöglichkeit, denn die Garkupfer sind so schwarz, und schwärzer als die böhmischen Schwarzkupfer; und da mag wohl der Fehler im Rösten stecken, welcher mit der Hartköpfigkeit der Herren Hungarn schwer zu emendiren seyn wird. Man müßte also nur ein Mittel ersinnen, wie das gesuchte durch ein componirtes Löschwasser bewirket werden könnte. Wo bleibt aber der Glanz und die Glätte? — — — Es ist zwar auch wahr, daß die hiesigen Kupferzaine viel zäher und malleabler sind, als die Japonischen, maßen die leztern zerbrechen, wenn nur der Hammer darauf fällt. —

Schmölniß, den 6. April, 1737.

— — — Ich bin zwar mit dem Leibe in Hungarn, mit dem Gemüthe aber in dem aufrichtigen Deutschlande, und gedenke nicht, meine Knochen hier

hier zu lassen; denn es ist zwar wahr, daß, weilen es hier in omnibus Sphæris viele Fehler giebt, man auch viel einrichten, und große Meriten erwerben könnte; allein die Eigennützigkeiten derer die dabey zur Sache die Hand anlegen sollten, hemmen alles, und einem Deutschen will man nicht gerne eine Ehre gönnen. Im Schmelzen ist es eine scandaleuse Sudelkocherey, und daher nur der Bergsegen zu beklagen, welchen Gott zwar ertheilt, die Hungarischen Hände aber verderben, & sic luditur cum mundi Domino. Die Art und die Erzte, welche in diesen Refieren einbrechen, sind meistens Frisch, und mannigmahl Drisch; es ist aber nicht zu zweifeln, daß in der weiten Gegend versus Carpathum allerhand Erzte von andern Metallen zu entdecken wären; aber die Hungarische Faulheit läßt es nicht zu. — — — Die Stängel auf die Japonische Kupferart mit ♄ten Kupfern præscripto modo in messingenen, eisernen, kupfernen und steinernen Formen versuchet, kann aber die über Ponçeau hochrothe Japonische Farbe nicht zuwege bringen. Sollte ein Mittel zu Erlangung dieses intenti, welches noch immer von der Kaiserl. Hof-Kammer potenter urgiret wird, übrig seyn, so wollte pro Consilio & methodo procedendi angelegentlichst bitten, denn ich könnte mir damit ein besonderes Meritum erwerben. — —

Schmölnitz, den 20. Nov. 1737.

— — — Ich berichte, daß unsere hiesige Gebürge in der Länge von mehr als 10 Meilen der gütige Gott dermaßen gesegnet, daß ein jeder Ge-

werke unbedenklich sein Geld wagen darf; denn der Seegen fließet ihm zu, wenn er das Gebürge eröfnet; allein theils die Armuth, theils der Unverstand, theils auch das allzu üppige Leben hindert den Bau, und öfters verderbt die Hüttenarbeit alles; die erste Verhinderung wünschte ich zu haben; das Klima aber scheint contrair zu seyn. Die Hüttensachen aber habe gesucht zu verbessern, worinnen ich schon einige Frucht empfinde; denn da ich das Rösten gelinde angegriffen, und das Feuer gradatim gestärkt, so sind die Kupfer viel reiner, und mehr als sonst gefallen, dergestalt, daß ich die kleine Feuerprobe in dem Ausbringen überstieg; jezt habe ich darauf angetragen, daß der Tohnleih, nachdem er vier Feuer bekommen, nochmals durchgeloßt, hernach mit etlichen stärkern Feuern wieder zugebrennet, und denn erst in dem Schwarzkupfer geschmelzet werden solle, wodurch ich auch dünnere Scheiben erhalten werde, welches die Kaiserl. Hofkammer begehret. — — — Die Kupfer wollen in den Stängeln die Japonische Farbe nicht hergeben, und wenn auch schon öfters eines in der Farbe geräth, so behält es solche doch nicht, sondern wird schwarz, wenn es nur eine kurze Zeit liegt.

Es hat sich ein Artist hier gefunden, welcher das ☾ in dem ♀ präcipitiren wollte; weil er aber in der Probe homogenea adhibiret, so hat keine Präcipitation und Separation, oder besser, Corrosion erfolgen können. Wenn die Saygerung hac via möglich wäre, so könnte man ein gutes Præmium erlangen; ich sehe aber eine schlechte Hofnung;

nung; denn nimmt man Heterogenea, so muß das Corrosivum den Kupfern schaden; die Homogenea aber bringen keine Separation. — — — Sie führen in Hungarn die Oefen viel anders als ich sie in andern Landen gesehen. Sie sind sehr weit und lang, dabey niedrig; die Nasen halten sie finster, und den Ofen oben licht. Sie haben keine Spuhre, sondern eine verstübte Sohle, die vorne liegt, sehr hoch; sie machen in dem Ofen hinein einen Sumpf, worinnen sich der geschmelzte Zeug sammelt, den Leih oder Stein stechen sie in die bloße Erde hin, das Schwarz ♀ aber in die Vortiegel. — Ueber einem Ofen wird wöchentlich (ohne dem Zuschlag) 300 Centn. Erzt, auch etwas mehr, durchgesezt. Es haben die Gewerken viel arsenikalische Erze, welche die weiten Oefen nicht zwingen wollen; daher haben sie auf meine Anordnung dieselben zu diesen Erzen enger und kürzer gemacht, und das Schmelzen gehet besser.



Von

Herrn Professor *) Caspar Neumann.

Berlin, den 15. Febr. 1727.

— — — Vorjetzo nehme ich mir die Freyheit Denenselben ein Exemplar von den lezt erwähnten

*) Das Leben dieses verdienstvollen Mannes lieset man lateinisch beschrieben in den Actis nat. cur. Vol. VIII. app. 243. sqq.

Viel Augenärztlicher ferner

wähnten zween Lectionibus (wo ich wegen der Erwähnung nicht irre) zu übersenden, und ersuche Ew. Hochedl. ernstlich, mir Dero prudentes Judicium davon offenherzig zu überschreiben. Zwar weiß ich schon zum voraus, daß Sie hierinnen mit mir nicht eines Sinnes seyn werden, daß man von Natur kein Sal alcali fixum hätte. Allein Sie belieben erstlich zu erwägen, daß ich sage: Kein rein oder separat Sal alcali, so von Natur und indole als Sal Tartari oder anderes vegetabilisches rein Sal alcali wäre; und vors andere möchte ich von Ihnen wohlbedächtlich vernehmen, ob Sie das bisher gefundene natürliche Alkali auf andere Weise als in oder bey der Mixtion des Salis communis gefunden und wahrgenommen? Drittens: Ob es alle meine in gegenwärtigem Scripto aufgezeichnete sechszehnerley Proben eines rechten Salis alcali halte; NB. indem ich viele falsche mixta quasi alcalica rencontriret, die einige Proben aushalten, und einen wahrhaftig recht verführen können; z. E. sie machen den Syrupum violarum grün, präcipitiren diese und jene cum acido gemachte Solutionen rc. und sind dennoch nur verlarvte ganz und gar nicht alkalisch, sondern acida mixta. Endlich werden Sie mich mit Dero Meynung und Gutachten erfreuen. Ich bin unlängst hinter das alcali Salis communis gekommen, daß, ob es sich allerdings, als etwa in der Vermischung mit dem acido vitriolico und andern Vorfällen ganz anders, als das ordinaire vegetabilische Sal alcali verhält, solches gleichwohl gar nicht ein besonderes Alkali von der ersten Abkunft ist, sondern alle Salia alcalino-fixa nur vom Acido Salis communis zu solch differirenden Qualitäten specificiret

ficiret werden, welche Entdeckung den Herrn Hofrath Stahl insonderheit erfreuet, indem es bis dato meines Wissens, von niemand observiret worden ist.

Wegen der Amalgamation des ♀ machen Sie einmal eine Probe dergestalt, daß anfänglich ein amalgama Zinci gemacht, und hernach dieses Amalgama mit einem saubern Vitriolo ♀is vernünftig traktirt werde. Die Arbeit ist nachdenklich und artig.

Wegen der Naturalhistorie, Wachsthum oder Herkunft des Lapidis nephritici ist mir nichts sonderliches bekannt, wie ich denn frey heraus gestehe, daß ich mit dergleichen Dingen, mit welchen man eben nicht gar große Bearbeitung hat, oder etwas besonders zuwege bringen könnte, mich auch nicht gar sehr melirt, oder bemühet hätte. Wir haben ein und anderes auf unserer hiesigen Naturalienkammer. Es ist die Frage: ob Ew. Hochedl. bey dem unter Händen habenden Lexico wollen Kupferstiche machen lassen? so wollte ich die hiesige besondere Specimina abzeichnen lassen, und unverzüglich, sobald sie fertig seyn, communiciren. Ferner frage ich, für was Sie den sogenannten Indianischen Speckstein halten? Ob es nicht auch eine Art von Lapide nephritico sey? Davon haben wir auch artige Exemplaria. Von der Nauischen Salzefflorescenz habe ich nichts gewisses erfahren können; daher ich auch nicht einmal etwas davon erwähnen mag. Es ist seitdem sowohl Herr Leupold, (wie Sie wissen,) als auch der mentionirte D. Findekeller gestorben, als welcher leztere in einem Brunnen ertrunken ist. Die

Die Osteocolla ist ein in Schlesien, in der Neumark, Pohlen rc. gewöhliches Officinale, und wird von den Pferdeärzten häufig gebraucht; aber auch dieses ist kein rein Sal alcali. Wollten Sie mehr haben, so wollte ich damit aufwarten, wiewohl Sie es in den Sächsischen Apotheken doch auch haben sollten.

Ein anderes den 22. Nov. 1728.

— — — Ew. Hochedl. beyde lezte Briefe sollen mit einem Secretario, der lange bey der Rußischen Legation gewesen, fortgehen, weil er mich treulich versichert, solche richtig zu bestellen. Sobald er reiset, werde ich auch ein Schreiben an den Herrn Archiater Blumentrost, und ein anderes an einen Graf de Cassis, der alldort im Commercien-Collegio, und mein guter Freund ist, eigentlich von Constantinopel gebürtig, und auf verschiedene Art mit mir bekannt worden ist, absenden, und darinnen nochmals eifrig um eine rechte Nachricht wegen den Herrn Heydenreichen bitten.

Der Herr von Sprökelsen ist mir wohl bekannt, und ein Liebhaber der Chymie, jedoch möchte er sich anjezt nicht mehr auf mich besinnen, indem es schon 12 Jahre, da ich bey ihm in Hamburg war, und seitdem nichts mit ihm zu thun gehabt; übrigens ist es kein unebner Mann.

Mit dem Herrn Hofrath Stahl habe ich damals gleich gesprochen, als Sie mir die Umstände meldeten, weswegen Sie in der Pyritologie von

der

der gravitate specifica Erinnerung gethan. Der Herr Stahl hat nur wider einige angeführte Species seine Zweifel und Einwendung: z. E. die Vergleichung der Schwere des Bernsteins gegen die des Goldes, oder das erste mit dem lezten in Ihrer angeführten Specification; er sagt: wenn man das Volumen von einem Ducaten von Bernstein nehme, so müßte es ja wenigstens etliche Gran schwer wägen, folglich könnte er nicht begreifen, da der Dukaten selbst nicht einmal 60 Gran wöge, wie man sagen könne: das Gold sey 1098 mal schwerer, oder die gravitas specifica differirte zwischen diesen beyden Stücken als 1 zu 1098. Und dergleichen Einwendungen oder Bedenklichkeiten hat er mehr. Uebrigens wäre er gar nicht wider ihre Intention, als wider die Erwähnung solcher specifiquen Schweren, wenn sie nur mit der Erfahrung überein kämen, oder erweißlich wären. Das entsprungene Bitterwasser und daher colligirte Salz ist bey Wettin im Hällischen von D. Stißern gefunden worden, und ist wie Epsonsalz, Sedlitzer und dergl. überhaupt ein Sal mirabile Glauberi in der Mixtion; blos halte ichs vor mehr alaunartig, so mir dessen Verhaltung im Feuer zu verstehen giebt. Ich habe ein schriftliches Gutachten davon gegeben; desgleichen dem Herrn Hofrath Stahl besonders. Im Grunde kamen beyde übereins; nur darinnen war der Herr Hofrath Stahl von mir ab, daß er es nicht für alaunartig hielte, welches ich jedoch mit Experimentis erwieß; dazu zeigt sichs nun weiter, indem sie anjezt her berichten, daß man rechte Alaunschiefer ꝛc. in der Nachbarschaft bey fernerer Sondirung gefunden, und eine rechte Alaun-

Alaunsiederey daselbst anlegen könne. Es war in sehr großen Kristallen angeschoßen, calcinirte sich in gelinder Wärme, und bläsete sich im Feuer mehr auf, als das gewöhnliche Sal mirabile.

Ich muß mein Unvermögen wegen des Specksteins und Lapidis nephrit. bekennen; ich habe nichts und weiß auch nichts zu verschaffen. Was auf unserer Naturalienkammer vorhanden, habe ich schon einmal vor 2 oder 3 Jahren gemeldet, daß ich solches, wenn es Ihnen ein Dienst wäre, wollte abzeichnen lassen. Es sind gewiß schöne Piecen, die etwas besonders an sich haben, und meritiren an dergleichen Oertern placiret zu stehen. Ich habe kürzlich auch verschiedene Sachen vor dem Herrn Hofrath **von Heucher** zeichnen lassen, welches jedoch marina sind. — —

Berlin, den 23. Febr. 1729.

— — — Nächst dem übersende ich hierbey eine gewisse Piece, so wider den hiesigen Herrn D. **Horch** kürzlich heraus gegeben worden, womit es folgende Bewandtniß hat: der Herr D. **Horch** ließ vor einiger Zeit einen Zettel von seinen vermeynten Arkanis drucken, worinn er als ein bisheriger beständiger Antagonist wider den Herrn Hofrath **Stahl**, und dessen Anhänger, unterschiedliche Sticheleyen auf jezt erwähnten Herrn Hofr. **Stahls** Methodum curandi mit einfließen ließ, welche denn damals von dem Herrn D. **Alberti** zu Halle, in einer gewissen Disputation de Phtisi præservanda, zu einiger Widerlegung in transitu berühret wurden. Nicht lange hernach kam abermals ein Zet-

zel

tel von Herrn Horch zum Vorschein, dem er zugleich eine Apologiam contra Herrn D. Alberti mit angehängt hatte; worauf es aber geschehen, daß gegenwärtige 3 Bogen von dem Merseburgischen Leibmedico, Herrn D. Battallia, zum Behuf des Herrn Alberti herausgekommen, darinnen Herr Horch ziemlich abgemahlt ist. Es verursacht diese Affaire allhier ein großes Aufsehen, indem leztgedachter lange Jahre in Berlin practiciret, auch viele Anhänger hat, und wird man erfahren, ob solcher Krieg noch weiter fortgesezt werden möchte. — — Hiernächst wollte auch wohl gerne wissen, ob Ew. Hochedelgeb. nicht bekannt wäre, wenn man liquide spirituose Sachen hat, worinnen etwas arsenikalisches vermuthet wird, wie selbiges zu erforschen? und auch wie das Arsenik solchen Liquidis als z. E. dem Weine anzubringen sey? *)

*) Herr Bergrath Henkel hat die Antwort auf diese Frage sogleich kürzlich auf dem Neumannischen Briefe also entworfen: Dem Weine Arsenik mitzutheilen, muß geschehen: 1.) a parte vini, mediande acido vinoso; 2.) a parte arsenici, medio appropriationis, nempe, Saturno; vel per vitrificationem cum arsenico unito, vel per lithargyrium arsenicale. Beweiß: Acetum vini, ut ut acerrimum greift den Arsenik nicht an; Bley ist unter allen metallischen Körpern das geschickteste vor Acetum destillatum Vitr. ♄ni arsenic ist unter der Muffel zu machen.

Berlin, den 6. Aug. 1729.

— — Die Vermischung des Arseniks mit Wein und andern Liquoribus, wie auch dessen gänzliche Solution im Wasser, habe ich nachdem gar leicht befunden; von welchem leztern auch andere schon etwas erwähnet; nur dies ist noch etwas schweres, und gereicht dasjenige, was ich bis dato davon erfahren, noch nicht zu meiner völligen Satisfaction, auf was Weise man nämlich wiederum den beym Wein, oder irgend einigen andern liquoribus in forma soluta vorhandenen Arsenik decouvriren könne? Wofern Ew. Hochedl. etwa hierinnen ein präcipitans oder sonst etwas wissen, solchen Burschen leichte und vornehmlich zu entdecken, so wollte ich wohl freundlich um dessen Communikation gebeten haben.

Den 4. März, 1730.

Die ertheilte Nachricht vom Arsenik ist nicht diejenige, die ich mir ausgebeten. Meine Frage gieng mehr dahinaus: Ob man nicht den Arsenik sogleich in Wein oder Wasser, und zwar etwa destillando erforschen könnte, zumal wenn nur ein gar weniges im Weine wäre? und man auch vom Probweine nicht gar viel hätte, als bey welchen Umständen die Abstractio & Sublimatio nicht wohl zu passe kommen würde. Ich gestehe mein Unvermögen, daß ich bis dato noch kein Präcipitans finden kann. — Hierbey übergebe ich ein Tittelblatt von 4 Lectionibus, so man anjezt auf Begehren verschiedener Medicorum drucket. Ich fürchte, der Herr D. Henkel werden mich mit meinen Gedanken

danken beym Succino auslachen, dannenhero ich kaum Dero Sentiment heute oder morgen deshalb erwarten kann. —

Den 16. Sept. 1730.

— — Es schreibt mir ein guter Freund von der Englischen Societät aus London: ich möchte ihm etwas vom arsenico albo & citrino beydes *nativo* überschicken. Nun weiß ich selbst wohl, so viel mir bekannt, daß dergleichen, wie Sie es nehmen, und haben wollen, auch wie es in den Apotheken pflegt vorzukommen, nicht von Natur sey. Wenn mir aber hingegen auch bewußt ist, daß Ew. ꝛc. bisher insonderheit viel mit metallurgischen Sachen zu thun gehabt, und an solchen Orten gewohnt, wo die rechten arsenikalischen Residenzien sind, so habe, bevor ich diesem guten Freunde antworte, mich noch bey Ihnen darnach erkundigen wollen: ob Sie jemals dergleichen nativa angetroffen? oder in wie weit man diesem curioso hierinn zu bescheiden habe? — —

Berlin, den 22. Julii, 1735.

— — Als ich vor etlichen Tagen die Ehre hatte bey dem Königl. Pohlnischen, und Churf. Sächs. Obristen, Herrn von Donikau, zu speisen, und damals allerhand Discourse von besonders in Sachsen sich vorfindenden Mineralien vorkam, auch gedachter Herr Obrister mir einen Ring vom Sächsischen Topasen, und eine Tabattiere von Amethyst zeigte, so beliebte der Herr Gesandte endlich

noch dieses hinzuzufügen, daß man seit kurzem in Sachsen viel wildes Quecksilber gefunden hätte, als welches vorher noch niemals wäre observiret und gefunden worden. Ich sagte denn darauf gar bald, welchergestalt mir der Name bedenklich, wenn nicht unverständlich, doch nicht recht expreß und recht charakteristisch vorkäme, nachdem ich niemals von wildem Quecksilber etwas gehört noch gelesen; da jedoch aber der Herr Gesandte beständig darauf beharrete, daß dem also sey, und ich daran nicht zu zweifeln hätte, so sagte ich weiter nichts, als daß ich eher glaubte, es möchte ein rechtes Quecksilber- oder Zinnobererz, wenn nicht ein reiches, doch ein armes seyn; und würde ich, um mich desto besser wegen des Wortes wild zu informiren, ehester Tage an den Herrn Bergrath Henkel schreiben, als welcher vor allen andern Personen in ganz Sachsen die valvableste Nachricht hiervon ertheilen könnte. Diese meine Resolution schiene dem Herrn Obristen von Ponikau herzlich zu gefallen, wie nicht weniger, da er hörte, daß ich mit Ew. Hochedl. nicht nur bekannt wäre, sondern auch vor Dero Person-großen Estim bezeigte. Ich nehme mir also hiermit die Freyheit meinen Herrn Bergrath hierüber freundlich zu befragen, was es mit dieser Sache vor eine Bewandniß habe? — Halten Ew. Hochedl. den Cinnabarem semi diaphanam vor einen ordentlichen natürlichen Zinnober? Ich habe dergleichen noch nicht gesehen, als wie mir vor kurzem der Herr Hofrath von Heucher unter dem Namen von Japanischen durchsichtigen Zinnober zugeschickt hat. Ich kann es nicht läugnen, es siehet allerdings zinno-

ber-

berartig aus; ich muß aber auch gestehen, daß ich sonst verschiedene arsenikalische sulphurische Mixta ziemlich roth und transparent gesehen habe, wiewohl sie freylich nicht ein so zinnoberartiges Ansehen gehabt.

Weil Ew. rc. auch die Lithogenesiam tractiret, so möchte ich doch wohl nochmals mit wenigem de bon Cœur wissen, ob Sie auch nur theoretisch die dissolutionem calculi humani vor möglich oder unmöglich halten? Ich habe immer Lust gehabt, wenn ich einen considerablen Vorrath von solchen Calculis erst colligiren könnte, mich einmal, wenn es auch nur zu meiner eigenen puren Curiosität diente, einige Experimente deshalb zu machen. Hätten Sie nun hierinne schon etwas gethan, und wollten mir nur das, womit Sie nicht reussiret, gütigst communiciren, so erlangte ich wenigstens den Vortheil, daß ich dergleichen Arbeit nicht vergeblich wieder anfienge, sondern mich an andere nach meiner Phantasie halten dürfte. Annoch muß ich um Ihre Meynung fragen: über den chinesischen Speckstein. Ich bin seit kurzem in die, vielleicht nicht irrige, Gedanken gerathen, daß es ein pur artificiale sey. —

Berlin, den 9. März, 1736.

— — Vor die lezt ertheilte gütige Antwort auf die vom Herrn Obristen von Ponikau veranlaßte Fragen, sage ich freundlichen Dank: das Wort wild war nicht von mir, sondern ebenfalls

von diesem Herrn. Wegen des Specksteins habe ich in so weit wohl längstens gewußt, daß selbiger natürlich sey; allein man bekommt anjezt allerhand Arbeit von extraordinairer Größe, auch ganz anderm Aussehen, als der sonst bekannte ist, welches mich, verschiedener Umstände halber, fast in die Muthmaßung gesezt, daß diese zum Theil über 1½ Fuß groß und größere Stücke, Teller, Schaalen, Theekannen 2c. etwas gekünsteltes, gleichsam Speckstein imitirendes sind, wozu meines Erachtens der größte Theil von Porcellainmelange pro basi dienen mag, dazu denn hin und wieder nur färbigte additamenta employiret werden. Von der Osteocolla bin ich vor 1½ Jahren versichert worden, daß sie von den Wurzeln eines Baumes entstehet; ich habe dießfalls die Menge von Oertern bereiset, endlich an einem einzigen Orte noch ein kleines Zweigchen darauf gefunden, übrigens die Menge begraben und aufgegraben. —



Von

Dokt. Adam Friedrich Petzold.

Leipzig, den 2. May, 1717.

— — — Mache also im Namen Gottes den Anfang, Ihnen zu berichten, daß ich pro Subjecto und materia Lapidis philos. halte ☉ und ☿ vivum, beyde

beyde wohl depurirt, conjungirt, und lege artis digerirt 2c. Ob ich wohl weiß, daß sehr viele, sowohl von den Scriptoribus Chymicis als jeztlebenden Artisten, solches für ganz nichtig halten; ich auch selber vor unterschiedenen Jahren ex praxi erfahren, daß das ☉, so mit triplo ☿ vivi secundum Philaletham mediante regulo ♄ii ♂lis depurati & acuati versetzet war, und innerhalb zwey bis drittehalbjähriger Frist zweymal die vom Philaletha und andern Philosophis angegebene Colores durchgienge, am Ende mehr nicht als einen præcipitatum ☉reum minime tingentem abgegeben; ich auch weiter von 2 Personen weiß, denen es also ergangen; so wirft doch dieses alles noch nicht die Sache gänzlich übern Haufen, maßen nach unterschiedener Philosophorum Erinnerung mancher da aufhöret, wo er erst recht anfangen oder fortgehen sollte. Betrachtet man derer aufrichtigsten Philosophor. Consilia & rationes, so lassen sich solche auf keine andere Materie besser und ungezwungener appliciren als auf obgedachte, da sie schreiben: quod vis metere, illud seminabis. Ex quolibet simili generatur simile. Si cupis metallum, metallum sit tuum fundamentum: Metallum facit, aut multiplicat metallum: Si cupis metallum ulterius promovere, quam natura fecit, naturam accipere oportet metallicam, & hoc in mare & femina, aliâs nihil efficies: Philosophi substantias unius radicis, originis & essentiæ ad suum opus desiderant, & aquas tangenti adhærentes non curant, sed quæ cum toto suo pondere & substantia coagulari potest. Est in ☿io, quicquid quærunt Sapientes &c. welches alles auch die von Ihnen mir recommendirte uralte editio latina Bernhardi aufs

deutlichste confirmiret, welche ich alsbald mit größtem Vergnügen durchgelesen, und darinnen alles dasjenige, was Sie gedacht, gefunden habe, — auch allerdings für wahr erkenne, daß circa genuinas & originarias editiones viel liege; sonst hat mir auch der Introitus apertus ad occlusum Regis Palatium Philalethæ, und des Irenæi Philoponi Philalethæ Kern der Alchymie, absonderlich aber unter andern des Artephii Traktat von der geheimen Kunst und Stein der Weisen, wohl gefallen.

2.) Daß ich circa præparationem inprimis ☿ mentem meam explicire, so halte ich eine gute Depuration des ☿ vivi vor sehr nöthig, obgleich Bernhardus eben nicht solche zu erfordern scheint; wenn er schreibt: Nostrum opus fit ex una radice & duabus substantiis ☿libus, acceptis omnibus crudis extractis e minera puris & mundis conjunctis per ignem administratum, ut materia requirit. Denn ich habe vor diesen observirt, daß ein ☿ per se, per Retortam sæpissime propulsus, & sic a fæcibus suis depuratus, wenn er mit ☉ oder ☽ versezt gewesen, in digestione die Farbe schwerlich, und nicht so gut von sich gegeben, als dieser, so nach des Philalethä Vorschrift gemacht worden, insonderheit aber hat derjenige ☿, welcher von dem regulo ♂ii, so mit ♀ versezt gewesen, oder so nur blos von den lamellis ♀reis, auf die 40 bis 50 mal herüber getrieben worden, am allerbesten und ordentlichsten die Farben sehen lassen, als woran, wie ich dafür halte, etwas gelegen, und ein Indicium ist, das das ☉ von einem dergleichen ☿io wohl durchdrungen sey, wenn die verlangte Indicia und Colores sub certo & determinato tempore zum Vorschein kommen.

3.) Ich

3. Ich bin der gänzlichen Meynung, daß Lapis Philos. nichts anders sey, als ☉ vulgare, sed summe purificatum stante forma & proportione, quæ antea fuit in ☉ro, seu ut Philosophi ajunt, ad summum perfectionis gradum exaltatum vel digestum, welches unter andern folgende Dicta Philosoph. gar deutlich bekräftigen: Præparatio Philosophica nil aliud est, quam ut ☉ purificetur, & aqua & igne affetur &c. Ignis & Azoth sufficiunt: Aes Philosophorum leprosum est, & vult lavari septies in fluvio, ut Naaman leprosus in Jordane: Rex balneatur in Laconico sedens, atraque bile liberatur a Pharat: Intentio nostræ operationis nil aliud est, nisi quod eliciatur & eligatur purissima substantia ex sole & luna: Totum hoc magisterium est dividere elementa a metallis, & ea purificare, ac a metallis sulphur naturæ dividere: Mercurius solvit, mollit, & animam de corpore tollit, & sic habes maximum Secretum, quonium argentum vivum in se recipit, quæ sunt suæ naturæ, aliena vero respuit. Azoth & ignis Latonem mundificant, i. e. abluunt, & ejus obscuritatem penitus ab eo eripiunt. Hermes in Tabula smaragdina: Separabis terram ab igne, spissum de subtili &c. ut natura melioretur in actu, solve corpus quodvis, & illud, quod naturæ accessit heterogeneum, separa, purga, conjunge, pura puris, cocta coctis, cruda crudis, secundum naturæ pondus, non materiæ. Ego vobis notifico, & scire facio, ex pietate & misericordia & in charitate, ut Pater erga unicum filium, ut dealbetis latonem rubeum sæpe, & tantum dealbate, calefacite & tepefacite, donec album rubificetur. Andere expliciren sich, daß, nachdem alles post lapsum mit dem Fluche behaftet worden, müsse man die corpora von dem Fluche befreyen,

 item

item zur neuen Geburt bringen rc. regeneratione conservari metalla, scribunt, si in ☿io seminentur, ubi externam formam, tam diu coquantur, abjiciunt, & impuritates rejiciunt; internam vero naturam, & quidem præstantiorem retinent, seu spiritualem induunt ut aliorum imperfectioni tollendæ inservire queant. Dergleichen Depuration, wie sie mir gar raisonnable fürkommt, als kann auch nicht unberichtet lassen, daß damals bey der Conjunction des ☉ und ☿, obgleich alle beyde aufs sorgfältigste depurirt waren, dennoch post amalgamationem viele schwarze Feces sich fanden, auch da solche die Farben durchgegangen, und zum andernmal amalgamirt wurde, liessen sich eben dergleichen Feces, und fast mehrere auf dem ☿io wieder sehen. Und ich meyne, daß die Philosophen deswegen die Putrefaction so scharf injungiren, weil vielleicht zu der Zeit die Impuritates von dem ☉ in einige Separation gerathen; ingleichen auch, ob meliorem purificationem ☉ diese Operationen und Rotationen öfters zu repetiren, anmahnen. Und hierinn mag ich wohl vor etlichen Jahren gefehlet haben, weil ich nicht ferner damit fortgefahren bin.

Daß aber auch das ☉ von dem ☿ nicht alleine von seinen Impuritatibus liberirt, sondern auch zugleich in seiner Couleur exaltiret werde, und davon eine große penetrabilitatem, liquabilitatem & Tincturæ communicabilitatem erlange, scheint gleichfalls sehr raisonnable, und bezeugen solches unter andern gar umständlich Philaletha im Traktat von Verwandelung der Metallen, und Becher in Supplem. Phys. subt. p. 806. Zum wenigsten habe ich damals an meinem aus dem ☿io reducirten

☉ obser-

Philaletha u. Becher ☉ wird zu ☿ [illegible]

☉ observiret, daß es sehr leichtflüßig und überaus schön und rein an Farbe gewesen, schöner, als ich es zugesetzt.

Und dieses ist kürzlich meine Meynung von dem philosophischen Werke. — Mit dem Herrn D. Pfannenschmidt, und andern, so hier lange Zeit fleißig laboriret, und sich es viel haben kosten lassen, habe niemals können einig werden, weil sie in rebus extraneis & a natura metallica plane alienis arbeiten, nämlich in Fuligine, da Herr D. Pfannenschmidt intendiret, die principia, ut vocant, Fuliginis zu trennen, zu depuriren, und alsdenn das ☉ volatile & fixum zu conjungiren, zu digeriren und einzucoaguliren, welches sie ihren 🜍 philos. und Universalmedicin nennen, weil sie ex materia universali & indeterminata ihren Ursprung genommen, und nach der Auskochung und Coagulation erstlich ad Corpus humanum, oder corpora metallica zu determiniren und zu specificiren sey. Ein anderer, so in diesem Subjekt sehr viel gearbeitet, und der Steinschneider Kaufmann allhier ist, welcher mit dem bewußten adepto Castelli bisher Schriften gewechselt, depuriret auf das sorgfältigste den ♎ fuliginis, ingleichen depuriret er sehr öfters cineres clavell. so mit Kalk versezt seyn, elutriendo, filtrando, inspissando, und versezt hernach den ♎ fuliginis mit diesem Sale fixo depurato, digerirt, und putrificirt solches viele Wochen lang, da es in der Zeit zusammen in eine Action und Streit, nach seiner Redensart, geräth, und alle Unreinigkeiten von sich wirft; alsdenn cohobirt er so lange, bis alles nebst dem Sale fixo gänzlich herüber geht, und nichts

nichts als eine schwarze leichte Erde zurückbleibt, den herüber destillirten trüben Liquor rectificirt er, und bekommt ein klares rothes Oel, welches in der gelindesten Kälte gerinnet, wie eine Butter, und bey der gelindesten Wärme wieder schmelzet; im Wasser soll es zu Boden fallen, und sich damit nicht vermischen, auch solches nicht bey der Admotion des Feuers brennen. Dieses heißt er ☍ Philosoph. incombustibile, so per gradus eincoagulirt werden müsse, alsdenn sey es das Elixir oder lapis Philos. so mit ☉ zu fermentiren, und zu specificiren sey. Aber in der Digestion gäbe es die von den meisten Philosophen angegebene Farben gar nicht, als womit die Philosophen nur die Unweisen betrogen hätten, welches auch via veritatis schreibt. Außer in der Vorarbeit kämen viele Farben für. Und dieses habe nach und nach von ihm bey etlichen Jahren her, wenn er auf guter Laune gewesen, und ich ihm anderweit einen Dienst erwiesen, als die größte Heimlichkeit erfahren, dabey er so steif beharret, daß er alles andere für Narrenpossen hält, und nicht mit Pferden davon zu ziehen ist. Sie haben beyde zum Fundament den Traktat: **Philosophischer Triumph** genannt, ingleichen die **güldene Rose, das Blut der Natur**, so von Schwarz- und Rauchfußen geschrieben, item, daß der Adeptus, so bey dem Kaiser Ferdinand III. tingirt, auf dem davon geprägten Goldstücke sich den **obersten Ruß** genennet, item weil sich etliche Autores absonderlich unter den Rosenkreuzern auf den Büchern mit Initialbuchstaben geschrieben, daraus das Wort **Ruß** zu ziehen. Absonderlich aber sind sie in dieser Materie und Operation

ration confirmirt worden von einem gewissen Manne, so aus Hamburg entwichen vor 6 und mehr Jahren, und hierher nach Leipzig gekommen, Schütze genannt, welcher etwas de tinctura alba soll gehabt haben, so sie aber nicht bey ihm gesehen, mit welchem Herr **Kaufmann** insonderheit auf das vertrauteste conversiret, und laboriret, aber bis hierher nichts zu Stande gebracht, außer daß ihnen öfters in der Vorarbeit die Gläser mit der größten Lebensgefahr gesprungen. —

Leipzig, den 3. Junii, 1717.

Was Sie mir von der Depuration ▽ nostræ, de compositione & proportione tam arithmetica quam Geometrica: de circulatione ac rotatione continua: de coloribus, pariter ac gradibus ignis: de hora nativitatis &c. zugeschrieben, erkenne mit schuldigstem Danke, glaube auch, daß hierinn viel mag gelegen seyn, davon geliebtes Gott in künftigen meine Gedanken etwas weitläuftiger und freyer eröfnen will. Daß Sie ex conjunctione ▽ nostræ rubræ & △ ein corpus erhalten, so wie ein Regulus ♁ stellatus bezeichnet, ist etwas apartes, davon mir auch Herr D. Pfannenschmidt gesagt; ich erinnere mich aber nicht dergleichen jemals observirt oder in einem Autor gelesen zu haben, daß dergleichen unter der Arbeit fürkommen sollte, vielweniger wie damit ferner zu procediren sey. Ich ersehe auch, daß Sie nicht allein meinen ▽ nostr. cum terra nostra rubra zu figiren, sondern endlich plus quam perfect zu machen; da hingegen ich bisher auf die Gedanken gerathen, als wenn ▽ nostra nur eine Zeit lang nöthig

thig sey ad penetrationem, emollitionem, depurationem, & subtilisationem corporis nostri; endlich aber wieder davon zu separiren sey, weil mir kein Experiment und Exempel bekannt ist, daß auch nur der wenigste Theil ▽ nostræ auf einige Weise also zu figiren sey, daß es als ein fix Metall im Feuer aushalte, die Philosophen aber alle auf naturæ possibilitatem weisen. 2.) Lapis tanquam ☉ in extremum gradum exaltatum describitur, quod ipse Bernhardus qq. seq. verbis scribit: Nos ducimus per gradum plus arte quam natura fecit in Minera; it. quando Rex intravit fontem, ut se balneet, moratur intus 282 dies, & fons ita lætum reddit Regem, quod in tanta virtute crescit, ut nemo eum vincere possit &c. Sed ut vobis dico, & antea monstravi, oportet, ut corpus masculinum sit plusquamperfectum ab arte &c. Ille fons fecit talem, qualis est sine alia re &c. quia ille est dignior aliis, ipse fons capit illum, & trahit ad se, & interficit, postea redivivus fit ab ipsomet fonte, postea ex sua substantia & suo regno, quod est in minimis particulis, quilibet eorum, capit suum frustulum &c. Postea illi dixi, quid evadit istum totum? qui respondet: tunc fons se aperit & postea ut illis donavit vestem primum &c. nimirum totus insequens Discursus Bernhardi loquitur de Rege tantum, ex cujus sanguine & carne reliqua metalla se saturiunt & meliorantur &c. Porro Custos in fine plus laborat, quam in principio, nam in fine fons inflammatur &c. Si illi sex Reges esse volunt, purgabunt illum regem per tres dies in dicto fonte circulante & continuando locum ac ignem &c. Tunc calor balnei, qui erat circa fontem, ut Regem balnearet, excalefactus est & illuminatus, & ego fui

fui in Carcere &c. alibi, nam fons est Regi ut mater &c. Ex his Bernhardi verbis, & multis aliorum Autorum adducendis dictis, in quibus solummodo de Regis s. corporis nostri melioratione verba fiunt, ▽ nostra vero tantummodo ut fons vel balneum describitur, hactenus collegi, quod Philosophi parabolice indicaverint, ▽ nostram solummodo ceu homogoneum menstruum inservire, & in fine iterum removendam esse, quemadmodum ▽ fontis vel balnei se non unit cum balneante, sed balneans derelinquit tandem balneum, vel abstrahitur aqua fontis l. balnei, quando probe se balneavit, & purificatus est; quem sensum etiam reliquæ locutiones de Latonis abluitione, dealbatione, Regis purgatione &c. item quod fons sit Regi, ut mater: quod fons fecerit regem talem, qualis est sine alia re: quod fons interficiat Regem, & postea redivivus fiat ab ipsomet fonte: quod fons se aperiat in fine & inflammetur, confirmare mihi videntur. *)

Ueber dieses ist auch bekannt, daß die lezte Arbeit, oder Nacharbeit von den meisten, als eine sehr leichte Weiberarbeit und ludus puerorum angegeben wird. — Es kommt mir dieses Concept und Arbeit fein leichte für. Inzwischen sorgen Sie ganz und gar nicht, daß ich mich mit einem einzigen Menschen, geschweige mit vielen, quoad hoc punctum einlassen werde — zumal die meisten solches verwerfen, und materiam quandam univer-salem

*) Ohngefähr um diese Gegend hatte der sel. Henkel folgendes beygeschrieben: Semen und aqua muß beysammen bleiben, wenn's gähren und wachsen soll. ☿ duplicatus.

salem fürgeben. — Und so Sie meinen lezten Brief, in welchem ich de ▽ & Terra nostra allzu blos geschrieben, dem Vulcano aufopfern wollten, damit er nicht ohngefähr in andere Hände kommen möge, sollte es mir gar lieb seyn.

Eine Bitte hätte ich an Sie, wenn noch etwas von demjenigen ☿al = Wasser übrig wäre, dessen Sie in Ihrem edirten Scripto vom Selbstbetruge in der Chymie gedenken, da Sie den ☿ viv. durch eine gewaltige jählinge Destillation zerstäubet, daß er sich in das vorgelegte ▽ solvirt, mir davon etwas für Bezahlung zu überschicken. —

Leipzig, den 10. Junii, 1717.

— — Nachdem ich aus Dero leztern werthesten Zeilen verstanden, daß Sie einsmals ▽ nostr. mit 4 Theil Terræ nostr. alb. also figiret, daß davon 1 Theil ▽ nostr. auf der Kapelle gedauert; ingleichen, daß ein verstorbener Freund ebenfalls zu dergleichen Fixation gelanget, dürfte nunmehr mein Concept fast ändern. Sonst ist mir bisher aus Ermangelung eigener und fremder zuversichtlicher Experienz die Fixation ▽ nostr. sehr schwer zu glauben fürgekommen, zumal ich selbst weiß, daß es sehr vielen hierinnen gefehlet. Es dringen auch viele der Philosophen darauf, daß ▽ und Terræ volatile & fixum, das agens und patiens müßten inseparabiliter uniret werden. Aber wie man solches könne ins Werk richten, ist wenig Nachricht da. —

— Einen Sinter mit angewittertem Bleyglanz, besinne ich mich nicht zu haben. Lapis calcarius

calcarius figuram vulvæ repræsentans ist mir auch nicht bekannt. —

Wegen des Liqu. Alcahestini des Helmontii bitte mir ohnschwer Dero Gedanken aus, ob er aus ☿ bestehen könne, wie viele meynen? —

Den 14. Jun. 1717.

— — Letztlich habe mir Dero Gedanken von dem Liquore Alcahest ausgebeten, und für jetzo, da ich in Dero mit raren Experimenten und Rationen angefüllten Schrift, von dem Selbstbetrug in der Chymie, gelesen, wie daß Sie 5 mal das ♄ also gezeitiget, daß 1 Centner davon 2 Mark ☽ gegeben, wollte mir nur so viel Nachricht davon ausbitten, ob solche Tractation mit 🜍 communi oder mit ♎ oder ⚯ vitr. vorgenommen werde oder nicht? denn davon habe ich Nachricht von einem andern, daß diese etwas effectuiren sollen, wiewohl ich einsmal gekörntes ♄ mit 🜍 communi nach Bechers Vorschrift im Glückshafen tractiret, aber nicht die geringste Veränderung gespüret.

Den 1. Julii, 1717.

— — Für die communicirte Maturation des ♄ danke ich. Sie gefällt mir wohl, und meynte ich, wenn solche mit einem 🜍= oder ♀=Kieß succedirte, man etwas ☉ in ☽, auch wohl etwas mehreres ☽ erhalten möchte, weil dergleichen für sich schon etwas führet. Gleich ehe ich dieses schreibe, habe in Dero unpartheyischen Gedanken von der Gewißheit der Medicin, p. 19, gelesen, daß Sie

aus der Luft ein Salz produciret, welches dem Sali essentiali Microcosmi am Geschmack vollkommen gleich gewesen; dabey fällt mir ein, daß mir ein Freund berichtet, wie daß zu Freyberg in der Vorstadt sich geraume Zeit ein alter Mann aufgehalten, welcher durch continuirliches Destilliren, interposita tamen certo tempore digestione, aus einem aus der Luft gesammelten Wasser, welches ich pro Rore majali halte, so viel ich aus denen mir referirten Umständen habe merken können, ein schön weiß Salz verfertige in ziemlicher Quantität, welches er den armen Patienten in den gefährlichsten morbis, cum Euphoria umsonst zukommen lasse, und jedoch nur heimlich, und auf vieles Bitten. Von diesem Salz ist auch hier in Leipzig einem Patienten, so febre maligna gefährlich laborirte, und am achten Tage sich Purpura alba am Halse häufig sehen ließ, aber bald wieder zurücke trat, mit des Patienten Entkräftung und Perturbation der Phantasie, etwas gegeben worden, worauf sich des Nachts darauf ein starker Schweiß nebst häufigen Friesel über den ganzen Leib mit des Patienten Erholung gefunden und darauf von Tage zu Tage alles besser worden. Dieses Salz habe ich gekostet, und am Geschmacke dem gemeinen Küchensalze gleich befunden; der Freund berichtete ferner, daß dieses Salz, so oft er es bey gesunden Tagen gebraucht, allemal des Nachts einen gelinden erquickenden Schweiß efficirt, auch habe ich es auf ♄ getragen, dasselbe zu ☽ gemacht, welches der Artist erzählet; aber der Freund hat es nicht selbst gesehen. Sollten sie selbst dergleichen Sal als eine Medicin adhibiret haben, bitte ich mir von dessen

Luft - Salz als Medizin.

dessen viribus Nachricht aus, ob es universaliter oder nur particulariter etwas apartes thue? —

Den 16. Sept. 1717.

— — Wegen des Salis ex rore majali habe ich jederzeit ad rem metallicam nichts gehalten. Ob es aber als eine Medicin nicht sollte gute Wirkung thun, bin ich bisher noch ungewiß gewesen, massen mir einige viele gute Wirkungen davon referirt, ja als eine Panacee gerühmt. Wegen des Alcahests glaube ich gleichfalls, daß solches aus einem ☿lischen Wesen gehen mag; nur wollen sich unterschiedene davon gerühmte Effekte nicht recht damit reimen lassen; e. g. wenn der Alcahest von dem ☿ vivo nur einmal abstrahirt wird, soll er den ☿ vivum in suo pondere als ein Pulver liegen lassen; dieses Pulver aus ♄ auf die Kapelle getragen und abgetrieben, soll stehen bleiben als ☽; item wenn der Alcahest über ♀ abgezogen wird, soll er dessen 🜍 oder animam grün herüber bringen, und das übrige corpus bleibe ganz weiß zurücke, und lasse sich in ein weiß corpus schmelzen, so für und für weiß bleibt.

Wenn Arsenik dabey wäre, glaubte ich es, aber vom ☿ gehet es schwerer her, als welcher im Schmelzen ohne Zweifel wieder fortgehet, und roth ♀ zurück läßt, anderer Effekten mehr zu geschweigen.

Ich habe jezt eine Arbeit für, da ich in 3 Theile ♎ Nitr. und 1 Theil ♎ Salis ☿ vivum solvirt, hernach so lange ♎ Sal zinci zugießen müssen, biß

keine Effervescenz mehr zu observiren. Dieses soll nach Abstraction des liquidi einen süßen Sublimat geben, welcher in balneo vaporoso zu einem Liquor fließe, welcher, so er mit Spir. Vini vermischt ist, und wieder destillirt und rectificirt worden, den Liquor alcahest abgeben soll. Wie dieses gerathen wird, will berichten.

Die in dem Schmelztiegel verrichtete ☿fication wird wohl ohne ☿ sublimati Zusatz nichtig, und mit diesem Zusatz betrüglich seyn. Es giebt der Künstler viel, aber wenig reeller Effekt. Allhier hat mich ehegestern einer für gewiß berichtet, daß er ohne fremden Zusatz öfters aus ♁ crudo ein wahrhaftes ♄ also gemacht; nämlich, er habe auf einen Test von Asche gemacht geriebenes rohes ♁ aufgetragen, und schmelzen, oder treiben lassen, daneben ihn immer heiß und kalt gethan, so hätte sich davon viel in den Test gezogen, den Test habe er mit Potasche reducirt, und ein in allen Qualitäten dem gemeinen Bley gleiches Metall bekommen; und dieses habe er wohl 20 mal gethan; ob es wahr ist, habe ich nicht versucht; dieses Bley rühmet er daneben von sonderbarem Effekt in Anreicherung und Einführung derer ihm sogenannten metallischen ♀. —

Den 22. Sept. 1717.

— — Diese Woche habe ich auch allhier einen artigen flüchtigen Crocum ☉ gesehen, der, wenn er ins ♄ auf die Kapelle getragen wurde, mit sammt dem ♄ weggieng. Der Künstler referirte, daß er also

Alkahest i. Nitri i. Spiritus Sali ☿ i. Salis Tartari

also gemacht wäre: Es wäre nämlich das ☉ unter Regul. ♁ii geschmelzt, und davon wäre ☿ vivus auf die 20 mal abgezogen; dieser ☿ nehme die animam ☉ mit sich herüber; wenn von diesem ☿ etwas in ♄ oder ☽ getragen wird, so machet er dasselbe güldisch; wenn aber das ☉ aus dem ☿ mit ♎ Salis und Spir. Vini gezogen und hernach dieses menstruum abgezogen würde, so bliebe dieser hoch- und saffrangelbe Crocus übrig, so hernach flüchtig sey. Philaletha schreibt, daß der Sophorum ☿rius für sich ganz allein ☉ von sich gebe in der Digestion. Sollte wohl des Philalethæ ☿ius, weil er mit dem Regulo ♁ii umgehet, und andern Metallen, und davon die Adler fliegen läßt, ein dergleichen ☿rius seyn? nämlich auf obgedachte Art präparirt. —

Den 18. December, 1717.

— — Allhier hat ein Medicus D. Louis de Knör etliche Bogen: Famam Alchymicam betitelt, herausgegeben, worinnen er ein veritables MS. vom Basilio Valentino in Händen zu haben gloriiret, mit allen manipulationibus und deutlicher Benennung des Subjecti universalis, so Minera Bismuthi ist, aus welcher er einen Magnet machet, und damit den ♎ universalem ex aëre attrahiren etc. will; mit diesem könnte ich dienen.

Vom Zink weiß ich keine sichere Nachricht zu geben, und was Herr D. Stahl davon in der Diss. de Docimasiæ fundamentis schreibt, werden Sie selbst schon wissen; ich habe auch von der Minera noch nichts zu sehen bekommen.

Philaletha Knörr Minera Bismuthi
Magnet

Sollten Sie sichere Nachricht haben, oder hätten selbst experimentirt, was man von dem ♎ Mineræ Bismuthi fürgiebt, daß solcher circa Phases lunæ in einem Glase höher steigen soll, wollte ich mir Nachricht ausgebeten haben. —

Den 13. Jenner 1718.

— — Wegen des Ab- und Zunehmens des ♎ oder Phlegmatis ♎si aus der Minera Bismuthi ohne fernern Zusatz getrieben, bin ich von unterschiedenen allhier versichert worden, daß es seine Richtigkeit habe, dergleichen auch Orthelius in seiner Commentation über das novum lumen Sendivogii versichert; weil ich aber in chymicis nicht viel den Scribenten und gemeinen Laboranten traue, als möchte darinn von verständigen und fide dignis wohl genauere Nachricht haben, und weil die Minera um Freyberg bricht, und zu mehrerer Erhaltung des ♎ frisch getrieben werden soll, wollte ich gerne alle Kosten tragen, wenn sich bey Ihnen jemand fände, der die Arbeit auf sich nähme. Daß übrigens der Wißmuth indolis reguli ♃ii sey, bin ich gleichfalls versichert, maßen mir auch bekannt ist, daß man mit Zusatz ♀ comm. und einiger Cämentation und Schmelzung den Wißmuth in ein pures ♃ium verkehren kann. —

Den 27. Jenner, 1718.

— Wegen des Liquoris ♎si aus dem Wißmuth, so mit denen Phasibus lunæ in einem Glase steigen und fallen soll, habe ich nichts anders vor, als nur

nur meine Curiosität zu expliciren, und gewiß zu werden, ob dieses Phänomen wahrhaftig sich erzeige oder nicht. Ich habe vor unterschiedenen Jahren allhier mit einem guten Freunde in der Anatomie dieses Minerals bey die 3 Jahre lang zugebracht, daß ich also ziemlich weiß, was darinnen steckt; aber dieses Experiment habe ich noch nicht machen können, weil es mir immer an ganz frischer Minera gemangelt. Ich habe an das Collegium Nat. Curios. etwas davon zu communiciren versprochen, möchte also gerne wegen dieses Experiments sichere Nachricht haben. — Die ganze Arbeit bestehet darinnen, daß man frische gestoßene Mineram in eine Retorte thäte, und ohne fernern Zusatz den Ωsum liquorem heraus triebe igne violento gradatim adhibito. Die Miner soll nicht an der Luft gelegen haben, sondern sobald, als möglich, gleich destillirt werden, und soll deren 6, 8 und mehr Pfund auf einmal also traktirt werden, damit man einige Loth des Liquors erhalten möge, weil sie gar wenig giebt. Die in der Retorte überbliebene Minera wollte alsdenn successive calciniren, hernach eine Zeitlang an die Luft stellen, und alsdenn mit Regenwasser auslaugen, selbiges wiederum ad cuticulæ apparentiam evaporiren, und sehen, ob sich ein vitriolum viride zeigen wolle. Welches mit Nitro versezt, und einen Ω davon getrieben, den ☿ vivum unica abstractione in einen præcipitatum valde rubrum & insipidum convertiren soll; der abstrahirte Ω aber soll dergleichen mit neuem ☿ vivo absque suarum virium deperditione fere in infinitum thun und effectuiren. Daneben soll dieser Spiritus alle Metalla indistincte

solviren, und ihre Tinktur desto besser von sich zu geben rc. prästiren. Nun weiß ich wohl, daß das meiste wird Unwahrheit seyn, möchte aber doch gerne wissen, wie weit sich dessen Künste erstreckten. —

Den 19. May, 1718.

Wegen der Destillation des Wißmuth-Erzes wird weiter nichts zu observiren seyn, als daß solches gleich, je frischer, je besser, aus einer Retorte getrieben werde; das übrige soll incineriret, und mit dem Mayenthau extrahiret, und zum Vitriol gemacht werden, woraus hernach gleichfalls ein Liquor ♎sus soll können destillirt werden, welcher circa Phases Lunæ sich expandiren soll. Wenn man nur das Liquidum aus der rohen Minera erstlich hätte; das andere könnte wohl Anstand haben, denn ich glaube, wenn das erstere gedachten Effect nicht thun wird, das andere werde noch weniger zu regardiren seyn.

Den 24. Nov. 1718.

— — Was Rothens Anleitung zur Chymie anlangt, ist selbige wohl meist aus der Erfahrung geschrieben. Ich habe ihn in seinem Leben wohl gekannt bey 6 bis 8 Jahre lang, und meistens in dem Laboratorio angetroffen. Er hatte gute Studia und ein gutes Judicium, war darneben von einer sonderbaren Pietät.

Die Purificatio ☿ii modo Hombergiano wird vermuthlich nicht vergebens seyn, die Erlangung aber

Rothens Chimie: eigner Erfahrung

Homberger

aber des ☿ nobiliorum metallorum in einiger Quantität möchte wohl gar schwer hergehen, und wohl so viel Zeit, Arbeit und Geduld brauchen, als die Coagulation und Fixation.

Bey Ihrer Anwesenheit sind wir auf den Discours gekommen, wie man gute feuerbeständige Tiegel machen könne, und wo mir recht ist, gedachten Sie des Bimsteins. Hiervon bitte ich mir Ihre Experienz aus. —

Ohne Zeitbestimmung.

— — Das ♁ rubr. kommt mir mehr kobaltisch als ♁lisch vor. Der Sinter mit Glanz ist gar wohl und fein anzusehen, und der modernorum generatio metallorum zu remarquiren; weil aber auch moderni hierinnen variiren, weiß ich nicht, welcher Meynung Sie hierinn beypflichten, und ob Sie der Becherischen Hypothesi etwas zutrauen, welche von vielen anjezt ästimirt wird.

Wegen der lezt gedachten Volatilisation des ☉ ist kein Zweifel, daß selbiges mit einem ☿, so nach des Hombergs, oder Philalethä, Art acuiret ist, etwas volatisirt und durch eine Retorte herüber kann gebracht werden; doch ist es nicht pro anima vel ♀re Auri zu achten, wie insgemein geschwazt wird. Ich habe mit einem ☿, so öfters von ♀ abstrahirt gewesen, über ☽ gegossen, und den ☿ 2 bis 3 mal davon abstrahiret, so ist mein ☽ pechschwarz liegen geblieben, und hat am Gewichte sehr abgenommen. Nach der Capellation ist mein ☽ halb verloren gewesen. Vom gelben Goldpul-

feuerfeste Tiegeln mit ...
...mberger · Philaletha ☉ volatilisieren ...

ver habe ich nichts bekommen können. Wenn der ☿ durch bloße gelinde und lange Digestion *) in ein klares ponderöses ▽ könnte verkehrt werden, wie der Künstler fürgegeben, wäre es allerdings ▽ ☿lis zu nennen, und vielleicht der alcaheſt. Sed de Succeſſu valde dubito.

Aus meiner Arbeit ist bis dato nichts geworden, als daß ich poſt deſtillationem erstlich einen ♎ ſalſum, so mineralisch riecht, und nach ☿ schmeckt, bekommen; ingleichen einen weißen Sublimat, so nicht corrosivisch an die Zunge fällt, sondern wie ein Salmiak, aber ganz gelinde salzig schmeckt. Dieser Sublimat ist in einem Balneo vaporis gesezt, und soll zu einem ▽ sich solviren, will aber noch nicht recht dran. Dieses ▽ oder Liquor hernach etliche mal deſtillando rectificirt, soll den Alcahest abgeben, davon ich künftig fernere Nachricht ertheilen will.

Von Ihrer **) Merkurifikation ♃ii, so leichte, bitte mir auch part aus. Es ist sonst keine leichte Sache, und ertheilen mir doch Ihre Meynung über die Arbeit, so ich letztlich geschrieben, darinnen mir gewiß versichert war, aus ♃ gut geschmeidig ♄ zu machen, wenn solches in eine Kapelle getrieben, und hernach hieraus wieder reduciret werde.

Ingleichen

*) Um dieser Gegend des Briefes herum war mit Henkelischer Hand beygeschrieben: quidni: starkes jählinges Feuer, da es aufs geschickte Gefäß ankommt, successive eingetragen.

**) Es war angemerkt zur Seite: Silber und Bley in drey Stunden merkurificirt.

Ingleichen versicherte mich vor etlichen Tagen einer, daß er eine Zeit lang ☽ mit ☿ vivo amalgamiret, alle Tage wohl gerieben, und mit ▽ communi die davon entstehende Schwärze abgerieben; *) des Nachts über hat er das Amalgama auf gelinder Wärme stehn gehabt. Als er bey einem Vierteljahr lang dieses continuirt, habe er viel schwarze und graue Erde davon gesammelt, so im Schmelzen und auf der Kapelle kein Metall oder ☽ gegeben, das ☽ aber ist nach Abstraction des ☿ sehr zart und weiß im Retörtchen liegen geblieben, auch sehr leichtflüßig, hat aber von etlichen Lothen 1 Quentchen Abgang gegeben. Als er dieses ☽ auf die Kapelle mit gehörigem Bley abgetrieben, hat er sein völliges ☽ am Gewichte wieder bekommen, **) und im ♄ ist kein ☽, außer das wenige ordentliche Korn gewesen. Das ☽ habe gesehen, es ist so weiß und zart, daß ich dergleichen fein Silber noch nie gesehen habe. Wenn die angegebene Phönomena alle wahr sind, dünkt es mich ein feines Experiment zu seyn. Sie lassen mir doch hiervon Ihr videtur wissen. —

Den 3. Sept. 1720.

— — Daß die Tiegel, auf was Art und Weise sie auch verfertiget werden, über 4, 5, 6 Stun-

*) Und bey dieser Stelle stand: Die Schwärze vom Gefäß?

**) Hier war von Hr. Henkel hinzugeschrieben: also müßte das Silber seyn plusquamperfect worden? credo.

Stunden ein vitrum metallicum inprimis ♄num nicht halten, erfahre noch täglich; am besten habe ich bisher gehalten, wenn man unter dem Thon, davon die Waldenburgischen Tiegel gemacht werden, die gestoßenen Schirbel von Waldenburgischen Tiegeln menget, und solche wohl brennen läßt, hernach lutirt.

Daß durch die Vitrification des æris usti mit minio oder andern vitro ♄no zwar allemal etwas ☉, aber niemals gleich viel erhalten werde, ist gewiß, und deswegen wiederum kein fester Staat darauf zu machen. Der sogenannte lapis Pyrmeson ex ♁, 🜍 und Arsen. thut ein gleiches, und raubet noch dazu ☽. —

Den 4. Oct. 1720.

Wegen Ihrer Chamomilla vulgari monstrosa, und ob jemand von Blutwerdungen und de monstris vegetabilium geschrieben, habe ich nichts erforschen können, außer daß Major de Planta monstrosa Gottorpiensi etliche Bogen soll geschrieben haben, welche ich aber nicht habe können habhaft werden. Von aparten Erbsen, die unter dem Kochen roth geworden sind, will auch niemand hier etwas wissen. — Was das zu anderer Zeit gedachte Vitrificationswerk anlangt, liegt solches bey mir anjezt wieder, weil es wohl etwas ☉ giebt, aber keinen Profit. Der Lapis Pyrmison ex ♁, 🜍 & o=o constans hat mit vitro ♄ und ☽ geschmelzt, etwas gegeben, raubet aber am ☽. Das beständigste ist, wenn ex ære usto und vitro ♄ni ein Glas gemacht,

macht, und das ☽ damit je länger je besser geschmelzt werde. Da aber die Tiegel selten 6 Stunden lang halten, unter welchen die besten Tiegel gewesen sind, welche aus dem Thon gemacht worden, woraus die ordentlichen Heßischen Tiegel fabricirt werden, und wenn man darunter von den gebrannten oder schon verfertigten und wieder zerstossenen Scherben der Heßischen Tiegel nehmen läßt. Sie ertheilen mir doch Ihr Sentiment, ob Sie das für eine Concentration des ☽ halten, wenn man aus dem aus den Kapellen und Testen reducirten Bleye allemal ein hübsch Pröbchen ☽ erhält, und zwar je öfter die Reduction geschieht, je ein größer Pröbchen von ☽ man bekömmt. —

Den 24. Oct. 1720.

— Der lapis pyrmiſon giebt freylich wenig, wenn nicht vorher im ♁io oder o=o etwas güldisches oder silberisches ist; ich zweifle auch nicht, daß solcher in trockener Scheidung gut zu gebrauchen seyn möchte, maßen ich von jemand Proben machen sehen, daß das in dem güldischen ☽, enthaltene ⊙ fast auf einmal ist gänzlich präcipitiret worden, aber NB. man verlor an jeder Mark ☽ 1 Qu. und das thut Lapis Pyrmiſon gewißlich, war also vermuthlich dazu gebraucht worden. Inzwischen möchte ich doch gerne wissen, ob der Freund, der mit diesem Lapide die trockene Scheidung tentiret, das ☽ vorher mit 🜍 communi erstlich cämentirt gehabt, oder nicht, und ob das ⊙ auf einmal, oder auf etlichemal Zusatz dieses Lapidis reine aus dem ☽ präcipitirt worden? — Ihre Bleyarbeit liegt mir

mir immer in Gedanken, ob es denn nicht möglich wäre, daß selbige en grosso mit einem Centner oder wenigstens einem halben Centner möchte zu practiciren seyn? — Wie Sie mir mündlich erzählt haben, ist nicht 🜍 alleine, sondern auch ein Acceß von Urin dazu gekommen. Wenn Sie solche wieder probirt, bitte mir zu berichten, ob es, wie das erstemal, succedirt sey.

Den 25. Nov. 1720.

Für die communicirte Bleyarbeit danke ergebenst; sie gefällt mir wohl, absonderlich, weil doch in einem Centner etliche Mark ☽ dadurch zu erhalten sind. Man sollte billig darauf denken, wie man diese Arbeit ins große practicable machte. Es gäbe ein hübsch Hausbergwerk ab. Ich habe in des Baron Urbigers Schriften fast dergleichen Arbeiten gefunden, so aber nicht dergleichen accurate Digestion erfordern; wenn diese sich mit gleichem Effekt practiciren ließen, käme man besser damit fort. Nach seiner ersten Methode soll das Bley erstlich mit Sale duplicato zu einem Kalk calcinirt werden, hernach öfters mit gelben 🜍 calcinirt, und mit ♀ figiret, alsdenn edulcorirt werden mit Wasser. Drittens soll dieser figirte Bleykalch in ein groß Glas mit gleich viel marcasitæ mineralis, so geröstet und pulverisirt ist, gethan, und darüber ein 🝐 Vitr. rectif. gegossen, und auf 6 Wochen lang in Pferdemist, oder mit einem andern Digerirfeuer putrificirt werden; sodann soll 4tens das 🝐 Vitr. bis zur Trockne abstrahirt, wieder darunter gegossen, und so lange reiterirt werden, bis das Oel

Oel ohne sonderlichen Geschmack herüber geht. Endlich soll 5.) es mit frischem Bley reducirt und abgetrieben werden, so soll es zu gutem ☽ verwandelt zu finden seyn, welches nicht wenig ☉ in sich haben soll. Seine andere **Methode** bestehet hierinnen: daß man das ♄ mit 🜍re nativo und Meersalze zu einem Kalk macht, solchen in einen Krug thut, so eine Röhre hat; den Krug soll man in die Erde 6 Fuß tief vergraben, und durch die Röhre, so über die Erde heraus ragen soll, soll zum öftern Urin eingelassen werden, hernach das Loch wieder wohl verstopft; wenn es nun in der Erde wohl fermentirt hat, soll der Urin im Sande wieder evaporirt werden bis zur Trockne, und denn soll das ♄ mit einem guten Fluß reducirt und cappellirt werden, so werde man fix Metall finden, davon fast die Hälfte wird güldischer Natur seyn. Vielleicht wäre Ihrem Experiment auf dergleichen nicht so mühsamere Digestionsart zu helfen, und ins Große zu versetzen? Sie ertheilen mir doch hierüber Ihre Gedanken! — absonderlich möchte ich gerne wissen, ob das ☽, so Sie durch Ihre Arbeit gefunden haben, nicht güldisch gewesen ist? als woran ich nicht zweifle; item ob man nicht loco des ♄ crudi könnte Lithargyrium nehmen?

Wegen eines Ellychnii quasi perpetui habe ich hier mit einem gesprochen, der vor diesem auch viel damit vorgehabt; der referirte mir, daß nichts besser wäre, als wenn man ☉ zum subtilen Drath ziehen ließe, und davon einen dicken Dacht, halb so dicke als eine Goldschmidskratzbürste ist, winden ließe, und solchen ins Oel legte, so brennte es gut

wenig=

wenigstens 12 Stunden, ehe man es putzen dürfte, und der Dacht bliebe unveränderlich, welches er probirt. —

Den 5. December, 1720.

Weil Sie in Ihrer lezten Zuschrift gedenken, daß Sie des **Urbigers** Proceß probiren wollen, so fällt mir bey, daß **Basilius Valentinus** in seinen Schlußreden, da er de ♃ & ♄ traktirt, fast dergleichen hat, und das Sal duplicatum aus dem Cap. mort. Aq. fort. zu machen angiebt, i. e. Arcan. duplicat. haben will, übrigens aber das ☍ Vitr. nur damit digerirt. Ich dächte aber, Ihre Calcination mit dem Sale sey eben so gut und noch besser, maßen von dem Sale duplicato wenig frey werden wird, so etwas operiren könnte. Sonst zweifle ich nicht, es wird von allen dergleichen Tractationibus das ♄ güldisch werden. Ich habe unterschiedene mal mit Nitro das ♄ calcinirt, nämlich in einem Tiegel so lange Nitr. über ♄ fließen lassen, bis es sich davon calcinirt; diesen Calcem habe ich mit ▽ edulcorirt, hernach demselben wieder aa. Nitrum zugesezt, und eine Stunde damit fließen lassen, wieder abgesüßt, und also auf die 16 mal continuirt, davon ist das ♄ also alterirt worden, daß es nach der andern Calcination hat 2 Loth ☽ in 1 Centn. gegeben, so also güldisch, daß es wohl scheidewürdig ist. Wenn es aber ferner, und auf die 16 mal also traktirt worden, giebt es zwar nicht mehr ☽, ist aber so güldisch worden, daß es fast das Aquafort nicht mehr angreift, wenigstens bleibt das ☉ in Rölchen liegen, wie bey

bey der Quartation, da denn durch das Nitr. der ♄ mehr ☉disch als ☽risch gemacht wird. In ♀ aber will das Nitr. nichts sonderliches alteriren; hingegen thut da 🜍 comm. besser, wenigstens disponiret derselbe das ♀ also, daß aus jedem Pfund ♀ für 16 gl. zu erhalten ist, welches ich wohl 50 mal probirt; wenn man nun den 🜍 wolfeil haben und mit einer gewissen Methode das ☉ heraus scheiden könnte, daß das ♀ zu fernerm Gebrauch oder Verkauf könnte erhalten werden, woran ich nicht zweifle, so sollte es wohl Brod geben, maßen die Arbeit kurz ist, und ins große zu ziehen ist. Nächst diesem halte ich viel auf ♃, maßen man dergleichen bey Annaberg herum findet, da jeder Centner auf 6, 8 bis 10 Loth ☽ hält, ja in Böhmen giebt es ♃, davon der Centner auf 10, bis 14 Loth ☽ hält, und dieses ist allezeit sehr güldisch. Ich habe unterschiedene mal schlechte Proben davon gemacht, und kann sagen: ich habe viel ☉ gefunden; wenn es nur möglich wäre, daß man das ☽ daraus präcipitiren könnte, ohne Corruption und Verlust des ♃; hierbey wäre Brod. Und wie wäre es, wenn man ♃ und ♄ aa mit Sale calcinirte, und hernach nach Ihrer Methode mit Urin und 🜍 digerirte, und sähe da, ob sich das ☽ und ☉ vermehrte? —

Den 12. Nov. 1721.

— — Anbey sende ich das **chymische Etwas in Nichts.** Ich habe solches auch durchgelesen, kann aber nicht daraus klug werden, muthmaße aber, daß er einen G e y e r i s c h e n Vitriol oder 🜍-Kieß zum Fundamente haben möchte. Vielleicht werden Sie im Errathen glücklicher seyn. —

Den 2. März, 1722.

— — Sonſt fällt mir anjezt bey, daß allhier ein gewiſſer Mann bey Erwachſenen und Kindern die neuen Brüche bald und in wenigen Tagen wegbringt, indem er ſolche mit dem fichtenen Harzöl (🝆 Abietis) des Tages etliche mal anſtreicht, und keine Bandage dabey applicirt; ich habe hier viele gute Proben davon geſehen, weiß auch gewiß, daß es das oleum abietis iſt, ſo der Mann ſelbſt macht — ein gelehrter Freund aus Dresden referirte mir, daß Herr D. **Dreſchers** ☉ potabile auch nicht einmal febrem intermittentem curire. — Wegen Magneſia Marcaſitæ, als das Subjekt, worauf die Wunder im Filo ariadnes gehen ſollen, iſt ſolche fürwahr nichts anders, als eine kobaltiſche Minera Biſmuthi, maßen ich darinn 3 Jahre lang habe laboriren ſehen, da faſt alle dergleichen Phönomena vorgekommen. Wißmuth thut es allein nicht, ſondern Kobalt, wie ich denn in den Gedanken bin, daß man im bloßen Kobalte alles, ſo wie es die Wunder beſchreiben, finden ſollte. —

Den 29. April, 1723.

— — Anonymi Traktat: Aut nunc aut nunquam iſt vermuthlich dieſer, ſo an **Batsdorfs** filum Ariadnes angedruckt iſt, deſſen Autor D. **Hauptmann** iſt, ſo nebſt D. **Langen** in der Min. Biſmuthi gearbeitet, und ſolche Arbeiten und Phönomena hernach in gedachtem Scripto betittelt haben: Neun und ſiebenzig große und ſonderbare Wunder, alſo, daß ein jeder zu ſententioniren ſollte gezwungen werden und ſagen aut ſic aut nunquam. —

Den

Den 17. Jun. 1723.

— — Herr **Martini** hat des Grataroli artis auriferæ volumen nicht mehr; ich aber habe es zuvor, ehe Sie geschrieben, bey ihm gesehen, und es nicht geändert gefunden, als es darauf von Conr. Waldkirch aufs neue edirt und gedruckt worden, A. 1693, so ich habe, als worinnen nur die Epistola Bernhardi ad Thomam de Bononia enthalten ist, in welcher gar nichts geändertes vorkömmt, sondern von eben dem Inhalte ist, als man sie in allen Editionen findet. Aber in obgedachter von **C. Waldkirch** edirten Arte aurifera, P. I. findet sich ein Traktat von etlichen Bogen, genannt: Correctio Fatuorum Anonymi, und vielleicht ist dieser der **Strafer der Thoren**? —

Den 10. Sept. 1723.

— — Allhier hat ein Curiosus ein Sal fixum ex Urina, so ohne der geringsten Abnahme sich auf einer Kohle mit dem Löthröhrchen blasen, und im Fluß erhalten läßt, so lange man will; Tiegel aber bohret es durch, und ins Glas frißt es ein; auf der Kapelle läßt es sich mit ♄ abtreiben, wie ☽ und ☉; der Geschmack ist ein wenig salzigt und süßligt, wird im Schmelzen so weiß als Kristall und sehr hart; in der Luft aber wird es feucht, solvirt sich im Weingeist nicht, wohl aber im Wasser. Sonst sind viele großsprecherische Partikularisten hier gewesen, sed nascebatur ridiculus mus. Doch ist notable, daß der eine in Retorta tubulata Nitr. fließend auf drey Vierteljahr lang gehabt,

und mit Zuwerfung gemeinen Schwefels in minori quantitate pro una vice einen Spiritum acidum, in weniger Quantität erhalten, welcher, wenn er vom ☿ vivo abstrahirt wird, einen ziemlichen Antheil dessen in ☉ verwandelt; aus dem Residuo wird ein rother ♀, so er den rothen Knecht nennet; dieser thut in meliorandis metallicis gewiß und zuversichtlich etwas, ja viel; nur ist schade, daß so viel Zeit dazu muß verwendet werden. Ich kenne einen, der die Sache gar wunderlich erfahren; dieser will es gerne arbeiten, und kann hier in Leipzig keine Gelegenheit finden, weil der kontinuirliche Schwefelgestank Aufsehens bey den Leuten macht. Sie überlegen doch die Sache, ob sie nicht bey Ihnen in Freyberg zu traktiren sey. Sie könnten die Kunst umsonst haben, müßten mir aber bald Resolution wissen lassen; die Sache ist nicht de nihilo, sondern von Wichtigkeit, wenn sie an Leute käme, die die Fundamenta Chymiæ wohl inne haben. Vielleicht könnten viele Unkosten erspart werden.

Von



Von

Herrn Dokt. Pfannenschmidt.

Leipzig, den 26. Julii 1714.

— Wegen des ☍ Vitr. mit dem ☿ und ☽ habe ich nicht probirt, zweifle auch, ob man seinen Zweck erreichen möge. Was den Phosphorum und seine Amalgamation anlangt, solches habe ich nicht selbst gesehen, von Hrn. Homberg aber bekommen, wie folget, denn er gewiß zu mir gesagt, daß dieses der Modus sey. Die Worte aus seinem eigenen Munde sind diese: il prend environ dix grains de Phosphore, il verse deux gros de l'huile d'aspic (☍ spicæ) par dessus dans une phiole un peu longue, comme sont les phioles à essences; en sorte que les deux tiers de la phiole demeurent vuide, & il échauffe un peu la phiole à la lumiere de la chandelle, lorsque l'huile d'aspic commence à dissoudre le phosphore avec ebullition, il verse dans la phiole un demi gros de ☿ sur l'huile d'aspic & sur le phosphore, & il secoue fortement la phiole, l'espace de 2 ou 3 minutes; cela étant fait le phosphore se trouve amalgamé avec le ☿. Si l'on met cet amalgame dans l'obscurité, le lieu, où l'on aura mis, paroitra tout en feu. Dieses ist, so er mir gesagt, und ich dazu wohl notirt habe; ich glaube wohl, daß ebenfalls solches aus andern Cap. mort. könne präparirt werden, wenn nur die Handgriffe vorhanden sind, so bey der ersten Präparation observirt werden müssen.

Bernburg, den 5. Dec. 1718.

— — Was herbam Kali anbetrifft, solches ist in unsern Officinen schwer zu finden, und ist es da, so ist es nichts anders propter summum alcali als ein vitrescibile, deswegen in diesem point als Mahlerfarbe en petit nicht zu regardiren, und usuell. Was sonst die proprietates hujus herbæ anbelangt, kann ich nicht läugnen, daß es nicht etwas sonderliches in sich enthalten sollte; indessen habe ich keinen, der das geringste Phånomen oder Experienz damit gemacht. — Was endlich fuliginem anlangt, solches muß ratione Salis volatilis nicht ad qualitatem, da es geschehen sollte, sondern ad quantitatem regardirt werden, solches auch ex ipso principio von andern Vegetabilien kann demonstriret werden. —

Goßlar, den 2. Julii, 1720.

— — Ich habe vorige Woche dergleichen eines, ein arsenikalisches untersucht und viele Proben gemacht. Es hat à l'ordinaire 1 Loth gegeben, durch Hülfe der Vitrification aber habe 11 Loth bekommen. Nun möchte von Ihnen instruirt seyn: ob Sie nicht auch was profitables auf diese Art gefunden, und wie Dieselben procedirt haben? mein modus war dieser: ich nahm dieses Erz, cementirte es mit ♀-Kieß, und brachte es in Stein; diesen habe cum calce reverberirt, und hernach mit vitro ♄ reducirt und abgetrieben, und darauf diese Proben bekommen.— Ich werde es unterdessen noch auf unterschiedene Art probiren, auch unsere Rammels-

melsberger Mineralien untersuchen, so nicht unebene Proben seithero gethan, allein noch nicht vortheilhaft gewesen. Ja auch obiges Korn hat eine schöne ☉=Spur gegeben, und so will ich es nächstens mit etlichen Pfunden versuchen, denn zu dem Ende habe ich mir einen Glasofen construiren lassen. — Mein Mineralienkabinet habe an einen Liebhaber, dergleichen Herr D. **Eller** ist, vor 2000 Thaler verkauft.

Goßlar, den 29. Aug. 1720.

— — Unter die Hindernisse meines Schreibens ist eine der vornehmsten, daß ich mich erkühnet, eine Grube zu W e r n i g e r o d e aufzunehmen, und ist solches casu geschehen, denn da ich allhier eine Kießprobe versuchen wollen, und selbige mißlung, kommt mir zum Augenschein eine wilde Kobaltsart. Weil solche aber nicht sufficient war, gab ich Ordre, man möchte mir 20 Pfund aus den Hallen ausschlagen, so auch geschehen, und bekam 28 Pfund, so auch bey die 200 Proben darauf gegangen, und habe einen solchen mit Zuschlag geringer Sachen, als ♃, ♀=Erz, ♂, so weit mit Gott gebracht, da zuvor 1 Centner kaum ½ Loth gehalten, daß 1 Centner hiervon 6, 7, 8 bis 12 Loth hält. Die curieuseste Probe, so ich erhalten, war mit ☿ per amalgamationem, da sich bis auf den vierten Theil die Minera diminuirte, und also 3 Theile in ☿ giengen; ich habe solchen abstrahirt, und ist massa relicta sehr leicht und locker blieben, welche noch zuvor sehr pondereus, und wenigstens im Augenschein zwey tertias mehr hatte. — Was

D 4 ferner

Weringerode - Kobalderz

ferner per vitrificationem mit Erzen geschieht, haben Sie recht, und ist solches in der Beschickung, wie oben gedacht mit ♀-Kiesen, mit ♂-Ertzen & sic porro. — Wegen hiesigen Zink, und dessen Minera habe ich mich bald todt sondirt, und weiß keinen originem, wie auch Herr Hüttenreuter Schlüter, so ein vortrefliches Kabinet hat, und ein alter Hüttenmann ist, weiß nicht, woher er komme, denn sie meistens eine mixturam simplicem machen, da er sich fångt, und rein geschmelzt wird (cadmia fornacum). — Mit dem ☿ absque ulla additione ists richtig, denn ich noch testimonia habe; aber er ist nicht fix. Die curieusen Proben will ich mir künftig ausbitten; vielleicht dienen solche zu meinem Kobalt, zumal dieselbe de pyrite, Kieß 2c. haben. *)

Goßlar, den 8. Oct. 1730.

— — Meine Arbeiten sind auf mein aufgenommenes Bergwerk gerichtet. Es ist ein Kobalt, so durch die Figirung reichlich Silber darbietet. Sollte es nicht der graue Rock des kleinen Bauers seyn? Ich habe viele Phönomena deswegen gehabt. Durch obige Figirung giebt er ☉ und vieles ☽. — Er giebt blaue Farbe; die ganze Masse und Substanz amalgamirt sich mit ☿, mit ♃ figirt er sich, sed

*) Herr Henkel hatte am Rande des Briefes angemerkt: Kiese mit Sale comm. geröstet, ausgelauget; in der Lauge frische Kiese gekocht, filtrirt, mit Urin präcipitirt, den Präcipitat auf fließend Silber getragen, geschieden.

sed unum idemque, c'est à dire durch diese Labores erhalte ich etwas, das in gemeiner Probe nicht zu finden. —

Goßlar, den 25. Nov. 1720.

— — Ich habe an Ew. ꝛc. etwas weniges Kobalt mit einsenden wollen. — Ich bitte es zu versuchen. — Sollten Ew. ꝛc. auf ein und andere Art in Schmelzung desselben etwas finden und communiciren, so sollen Sie auch Theil an diesem Berggeist haben. Seine Farbe giebt er; Silber und Gold desgleichen, aber wenig, jedoch austräglich, dafern er modo figendi traktirt wird; da ich denn einen modum und procedere habe, dessen basis ♆ und mit etlichen hundert Centnern die Woche traktiren kann. Ich erwarte Dero Urtheil hierüber, sowohl als Experimente. Was mit dem Pyrite betrifft, ist keine bessere Probe, als per cæmentationem, da man denn agens gegen patiens bald sehen kann, welches prädominirt; welches mit Kobalt erfahren, und da Ew. Hochedl. gedenken, solchen mit ♀-Kieß zu versetzen, so habe ich dieses nicht allein vorigen Sommer mit unterschiedenen Minern gethan, sondern auch befunden, daß addito hoc mehr ☽ als per se bekommen. Die Amalgamation ist gewiß, und habe es secunda vice probirt, da ich denn durch Zusatz eines lixivii ex Vitriolo & ♀ denselben in einer Stunde amalgamirt, und ist fast die ganze Masse eingegangen. Das Amalgama habe in einer Retorte vom ☿ abgezogen. Im Gewichte war aber etwas abgegangen. Das Residuum oder Cap. mort. war po-

rös, braun an Farbe, in der Probe sowohl auf blaue Farbe als Silber, gab es nichts mehr als ordinair, nur daß die Farbe reine war. — Die verlangten 30 Experimente sollen auf Begehren mit andern folgen. So viel mir noch wissend, und ich ins künftige traktiren werde, war ratione ponderis eines mehr als das andere, und das meiste waren Zuschläge, bald von ♂stein bald von ♀-Erz. In Scheidewasser läßt er sich solviren, läßt eine gelbe Ochram zurück post abstractionem, thut auch nicht mehr, als per amalgamationem. Nun will ich ihn mit Cerbero tractiren, und per retortam tribuliren. Ich habe solches schon vor einiger Zeit gemacht; allein in meiner Abwesenheit ward Solutio ex Cap. mortuo übern Haufen geschmissen. Nun will ich ihn zum andernmal binden. Bey diesem Tentamine habe ich herzlich lachen müssen; ich hatte solchen in einer Kugel, derer etliche zu Erzproben verfertigen lassen, anatica portione gethan, und meinem Schmelzer ins Cämentirfeuer zu setzen befohlen. Der Teufel ward kaum warm; so wurde ich gerufen, da sahe es aus als Kraut und Rüben. Es half kein Wasser zu löschen. Zulezt ward ich auch toll, und da ich ein Glas Weingeist in der Hand hatte, goß ich es dazu, und sagte: addi igni ignem. Solche Possen macht der Kobalt. —

Wegen des 🜍-Kieses tecto vase mit Sale geröstet, und elixivirt, mit Urin präcipitirt, will bey mir nicht angehen. Ich habe es mit dergleichen traktirt, wie präscribirt; allein nichts hat wollen thun, als ☍ ♀ p. d. so einigermaßen niedergeschlagen; allein aus 1 Pfund Kieß kaum ℈j erhalten, so nichts gethan. Der Kobalt hat sich gar nicht prä-

präcipitiren lassen wollen. Mit Stollens Lasur will ebenfalls nach Dero Präscription nicht angehen, ohngeachtet ich doppelte partes Salz genommen. — Betreffend Misy generationem & originem, ist solches in hiesigen Rammelsbergischen Gebürge ein gesinterter Vitriol. — Herr D. Simens ist ein artiger Mann, hat eine schöne Bibliothek und schönes Kabinet; er correspondirt gern. —

Goßlar, den 31. December, 1720.

— — Ich habe mit meinem Kobalt etliche Tentamina gemacht; ich will aber nur zwey wegen Eil communiciren: Als ich Kobalt und ☍ Vitr. aa. ℥ij nahm, so bekam ich einen Liquorem 🜁reum, aber nicht das Gewicht wieder, sondern ℥iß, dabey erhielt ich einen weißen Ω, auch ℥iß, das Cap. mort. war noch ℥iß, blieb also noch ℥iß in allen. Das Cap. mort. habe ich noch nicht weiter untersucht; den Liquor aber habe auf ☿ currentis ℥ß gegossen, und davon abstrahirt, so bekam ich etwas graulichten Sublimat und in fundo ein weißes Caput mortuum. Ich habe die Retorte noch nicht zerbrochen, sonst wollte von beyden mehr referirt haben, auch stehet der Sublimat in der Retorte noch inelaborirt, so mit ℥ß limatura ♂ vermischt ist.

Das andere Experiment war mit Kobalt und butyro ♁ aa. ℥ij, da bekam ich einen weißen liquorem pellucidum, am Geruch von einem kleinen fœtore, am Geschmack säuerlich, als ein gemeiner Ω Vitrioli, am Gewicht ℥iß. Das Cap. mort., so schwärzlich, stehet noch in der Retorte; keinen Sublimat habe erhalten, außer einige resineuse schwarze flores, so aber ohne Gewicht ästimire.

Was

Kobalt und butyro ♁

Was ich nun mit allen diesen Reliquien probiren will, soll nächstens avisirt werden, und weil es ein wunderlich Mineral ist, so werde ich mehr Versuche thun, ohngeachtet ich schon 200 gemacht, und bedaure nur, daß ich nicht alles aufgeschrieben habe. Ich habe ihn auf blaue Farbe probirt, welche zur emaille en porcelain schön, auch habe in vergangener Woche 6 Proben gemacht, da es denn 3, 4 bis 8 Sände verträgt; ich wollte mit 12 Sänden auch versuchen, und versuchte es, es wollte aber nicht in ein Vitrum zusammen, und blieb zertheilt; jedoch gab es eine liebliche Farbe. — — Der Hauptgang soll sehr mächtig seyn; er stehet aber ersoffen; ich lasse anjezt eine Kunst und Kehrrad dazu verfertigen, so mir aber sehr hoch und über 1000 Thaler kommen wird. —

Wernigerode, den 16. Dec. 1721.

— Haben Sie denn nicht Filum Ariadnes Batsdorfii gelesen? Ich bitte mir Dero Gedanken hierüber aus. *) — Mit dem Alcahest weiß ich nicht, cui bono? Ist solcher in der transmutatione metallica gut, so approbire ihn, und daß solcher ein trübes Wasser klar macht, solches kann ein poröser Stein thun, welches in Rotterdam vor 20 Jahren gesehen. — Gestern war allhier ein Bergmann, so eine schöne maxillam inferiorem Unicorni hatte; ich habe es aber nicht genommen. Kiese zum Claußthal und Zellerfelde bedeuten nicht viel. — Ich halte

*) Herr Henkel hatte am Rande dazu gesezt: Er versteht ein Mittel-Mineral, wo die Natur aufgehöret hat.

halte den Canneparium de atramentis vor den besten Autorem, so de pyrita geschrieben. Was Substantiam ☿lem betrifft, so bin ich von Dero Meynung; allein was für eine Substanz ist es? Ich beziehe mich auf obgedachten Batsdorf. Ew. Hochedl. belieben solchen recht zu untersuchen. — Vor den neuen Artisten bin höchstens obligirt. Vestigia me terrent. —

Von

Herrn Anton Pöschel.

S. Joachimsthal, den 22. Febr. 1736.

— Was nun die Rose in der Eisensteindruse anbelangt, hat es folgende Beschaffenheit: Es hat ein Steiger, Namens Johann Morgenstern, von Josephsstadt ohnweit Preßnitz, so eben auf der sogenannten Ausspannerzeche Steiger ist, die herausgeförderten Eisensteine am Tage zu fernern Verkauf mit einem großen Feustel zersezt, wo er unter andern eine Stufe bekommen, so im Schlagen gleich einer welschen Nuß aufgesprungen, und in währendem Aufspringen die Blättchen von der Rose herausgeflogen. Als er nun solches genauer zu Gesichte nahm, fand er eine wirkliche violetblaue volle Rose in der Druse, so ihren Geruch gleich einer andern Rose hatte; der Steiger sich verwundernd, trägt solche zum Bergmeister, vom Bergmeister folgends zum Herrn Ober-Amts-

Canneparium de atramentis hat einen eigenen über d. Pyrit geschrieben.

Amtsverwalter. Weil es aber von allen Seiten vor einen Spaß gehalten wurde, in der Meynung, ob hätte der Steiger selbige in die Druse gethan, ist es doch befunden und gesehen worden, daß das kleine Löchlein nicht weit genug war, solche hinein zu bringen; wie denn der Steiger bey seiner Pflicht und Gewissen solches betheuert, daß es wirklich in der That nicht anders sey. Nachdem die Rose in der Druse, welche sich auch zu dato darinnen befindet, gegen 14 Tage gestanden, ist selbige gleich einer andern Rose verwelkt, so aber alles noch zu sehen ist. — Ich habe hier eine Probe mit der Farbenmühlspeise vorgenommen, wo ich aber nicht damit reussiret bin, indem es vom Schwefel sich nicht solviren läßt: und so ich solche auch mit 10 oder 12 Feuern brenne, und sodann verbleye, dazu aber nicht genugsames Eisen zusetze, so frißt es das ♄ in dem Ofen zusammen, daß ich kein Pfund bekomme; setze ich auch Eisen zu, so vereinigt sich das Eisen mit der Speise, wird kompakt, und giebt das Silber nicht her. Ich frage also, ob es nicht vom Brennen gleich mit einem Ablaugen könnte mürbe gemacht werden. —

Von

Von
Herrn Johann Heinrich Pott,
Professor der Chymie zu Berlin.

Berlin, den 31. May, 1736.

Ew. Hochedelgeb. ganz besondere judicieuse Erfahrung in der Chymie erwirbt Ihnen bey allen Liebhabern und Kennern derselben auch eine ganz besondere Hochachtung, und die Zuneigung, die Sie besitzen, alle fleißige Bearbeiter derselben mit fort zu helfen, verdient mit Recht alle ersinnlichste Erkenntlichkeit. Ich habe von dem leztern ein hiesiges Exempel an dem jungen Hr. Marggraf, der Dero treue Handleitung und Unterricht nicht genug loben kann, und mit dem ich mich öfters in Discourse von Ihnen unterhalte. Ob ich nun wohl das Glück nicht habe, Ew. Hochedelgeb. von Person zu kennen, so haben mich doch Dero judicieuse Scripta schon längst zum aufrichtigen Verehrer von Ihnen gemacht. Dieses flößet mir auch die Kühnheit ein (ob mir wohl Dero überhäufte Arbeiten nicht unbewußt sind) gegenwärtiges an Ihnen abzulassen, und mir hierdurch Dero gütigste Nachricht über ein paar Punkte auszubitten.

1.) Ich habe bisher verschiedenes gearbeitet scopo volatilisandi metalla, præ primis fixiora, um aus solchen hernach die ☿fication derselben zu suchen. Aber das fac fixum volatile ist wohl eines der

schwersten

schwersten Knoten. Meine mehresten Arbeiten sind hierinn durch Application des Zinci, des ☿⌒, derer concentrirten Sp. acidorum, Salis, Nitri, butyri ♁, Sp. Bezoard, liqu. Auripigmenti, gegangen, und deren öftern Sublimationes, Cohobationes, auch durch Einmischung des Inflammabilis, ex camphora, Tinct. Nitri., 🝆 Thereb. &c. aber alles ohne besondern Effekt. Ich habe auch dazu die von Kunkeln und den Sächsischen MStis so sehr recommendirte Arbeiten mit vielem 🝆 Vitrioli fürgenommen, aber ebenfalls nicht sonderlich reussiren können; ja ich habe fast befunden, als ob ich mit dem hiesigen Englischen 🝆 Vitrioli weit weniger ausrichten könne, als mit dem Goßlarschen, so ich vor dem an andern Orten gehabt, und dazu applicirt hatte; daher ich fast auf die Gedanken komme, als ob das Englische hierzu am ungeschicktesten sey. Also verhoffe von Ew. Hochedelgeb. hierzu den Schlüssel, und ersuche gehorsamst um gütigste Nachricht; welche Methoden pro impetranda hoc volatilisatione wohl am kräftigsten und applicablesten von Ihnen gefunden sind.

2.) Herr Marggraf wird Ew. Hochedelgeb. meo instinctu des Juden Abraham Eleasars chymische Schriften übersandt haben; was halten Sie von dem Werk? Ich bin gewiß, daß es eine chymische Antiquität, die eben nicht wegzuwerfen; daß es daß MSt sey, so unter diesem Tittel in des Kardinal Richelieu Bibliothek gewesen, davon confirmiret mich gewiß die Passage beym Petro Firmiano in seinem Gyge Gallo, p. 183, da er von dieser Bibliothek und sonderlich von diesem in selbiger

Zinci, des ☿ ⌒ , Salis Nitri etc

Abraham Eleasar

selbiger befindlichen Alchymischen MSt. ganz eintreffende Meldung thut. Ich bin im Begriff diese Arbeiten etwas durchzugehen, weil aber das Wismuth-Erz hier sehr rar zu haben, so muß ich mit meinem kleinen Vorrath sparsam umgehen; seine Arbeit mit Imbibirung des roris majalis ist mir verunglückt, scheint auch nicht gut zu reussiren. Ich habe aus Dero Pyritologie an verschiedenen Orten ersehen, daß Sie diesen Vitriol mehrmals verfertiget, und dessen gedenken; daher ich denn um einige Nachricht dießfalls gehorsamst ersuche; ich habe etliche Pfund dieser Minera nun fast ein Vierteljahr im Keller liegen; aber ich kann noch nicht merken, daß es ausschlagen und vitriolisiren wolle. Liegt es am Keller, oder ist die insolatio dabey unumgänglich nöthig? Ich habe jetzo etwas an die Sonne gesezt, und zuweilen mit rore majali imbibirt; aber es will auch noch wenig zeigen; doch legt sich etwas als ein weißlich Salz ad latera vitri an. Der Jude zwar, und die collectanea curiosa de Bismutho **Reilings** und **Rebentrosts** verbiethen sehr, es in die Sonne zu setzen, und recommendiren davor den Mond, quæ igitur methodus sit verissima, ex te Vir æstumatissime scire cupio.

Unter meinen bisherigen Arbeiten ist mir ein curieuses Experiment vorgekommen: ich habe ♀um vitriolatum cum aa. Aluminis usti m. a. destillirt, accepi Sp. vitr. volatilem, phlegmatis non parum, aliquantum acidi Vitriolici concentrati, aber zulezt gieng die ganze Masse in einen völligen Fluß, daß sie wie ▽ floß und die Retorte durchbohrte, auch ganz reine auslief; und wo es auf die Kohlen kam, gleich

ein hepar ♀ constituirte, welches ich bey so 2 hartflüßigen Körpern mir nicht vermuthend war, und mir eine Probe der Fusibilität der Terræ aluminosæ anzeigte, sobald sie sich mit einem andern Sale, als mit dem acido vitriolico, verbinden kann. —



Ein Schreiben Matth. Reinicke

aus Wernigerode den 15. Dec. 1721, worinn die vorgelegten Fragen vom sel. D. Henkel auf dem Rande kürzlich beantwortet worden sind.

— — Vorjetzo bitte, Ew. ꝛc. wollen mir auf folgende Fragen eine hochgeneigte Antwort ertheilen, und zwar

1.) de vitriolo, **warum sich derselbe, nachdem sein Spiritus von ihm getrieben, nicht mehr im Wasser solvire?** nämlich tota substantia; denn es ist bekannt, daß man aus einem roth calcinirten Vitriol noch durch warmes ▽ einen dunkelgrauen Vitriol extrahiren kann, dennoch aber bleibt der roth calcinirte Vitriol wie er ist, und ob auch gleich sein eigener abgezogener ♎ darauf gegossen wird, will er sein corpus nicht solviren, wie er's verlassen hat.

2.) Ob's wahr sey, daß im ☋ Vitrioli ein wahrer ☿ stecke, gleichwie im ♃io, und wie derselbe daraus zu bringen stehe?

3.) Ob

3.) Ob das Sal Vitrioli fix und ein wahres Sal metallorum könne genennt, auch statt, und im Mangel derselben bey alchymischen Laboribus gebraucht werden?

4.) Ob aus dem gemeinen feinen Kapellen ☽ eine luna fixa könne gemacht werden, und ob solche nöthig sey, dem, der tingiren will? ob ein solch ☽ eher ein tingens annimmt?

5.) Ob eine im Aquaf. solvirte und mit Sale oder Sale ▽ –ʊ–te Luna geschickter sey, ein tingens anzunehmen, als ein gemeiner ☽ Ψ, so nur mit ♀ gefället worden.

6.) Woher es doch komme, daß wenn ein mit Salz –ʊ–ter ☽ Ψ mit ♄ reducirt wird, das ♄ oben eine weiße Schlacke giebt, gleichen Gewichts mit dem ☽, und wo sich in der Reduction nicht alles wieder fände, dächte ich, es hätten die Salia, so im ☽ Ψ sitzen blieben, das ☽ eines theils aufgeführt, und das ♄ tingiret, welches auch gerne geschieht, wenn einer unvorsichtig, und solchen ☽ Ψ ohne ♄öl, oder Sal alcali reduciren will, wovon Johann Kunckel in seinen Observationibus &c. welcher auch fürs

7.) gedenkt, einer weißen Erde aus ♀, derer ich noch etwas habe; ob solche Drisch sey. Hierbey etwas von der ♀ zu gedenken, so habe ich bey Zerlegung dieses Metalls artige Dinge gefunden, nämlich gar vielerley Arten Erde, sehr weiße, kohlschwarze, leberfarbene und dergleichen mehr, alle mit einem Menstruo als Aquaf. in Aceto destill. vini, etliche sind schneeweiß, haben

ben formam salis, sind langstrahligt, im △ fix, wie alumen plumosum, und dabey ein corpus pellucidum, nach der Calcination aber ein opacum, haben sich in den ersten Solutionibus alle im Aceto destill. solvirt, mit durchs Filtrum gegangen, und jetzo vermag kein Aquaf. solche aufzulösen. Hierbey möchte ich wissen, ob diese, oder aus diesem das Sal ♀ris zu extrahiren sey? theils lassen sie sich vitrificiren, theils nicht, wovon vielmehr melden könnte, als noch von ihren schönen Farben, so ♂ und ♀ in sich haben. Ich meines Theils kann wohl mit Wahrheit sagen, daß ich niemals etwas schöneres gesehen hatte, und glauben könne, daß etwas darüber sey; nur fehlt es mir daran, daß ich solche Farben nicht begreiflich wie ein Pulver vorstellen kann, sondern nur an einem Glase oder Metalle muß sichtbar machen, und geräth auch nicht allemal, weil öfters eine Haut darauf sitzen bleibt, welche ich nicht wohl herabzubringen weiß, unter derselben aber steckt die schönste Augenweide. Wenn jemand wäre, sonderlich große Herren, die solches beliebten, wollte ich mich leichte exerciren, diese Farben, gleichwie die blaue vom Kobalt an den Porcellaingefäßen, zu appliciren und gar weit schöner heraus kommen, könnte auch bey dieser Invention die blaue Kobaltfarbe zugleich mit aufs allerschönste anbringen, welches ich zwar noch nicht versucht, weil diese gegen meine so grob ist, wie ein Leib gegen einen Geist zu achten, doch unterstünde ich mich wohl solche zu subtilisiren, aber auf meine Kosten wird es mir zu schwer.

8.) Ob

8.) Ob ein Theil eines zerlegten Metalls per se ohne Zuthuung eines fixen Salzes per digestionem könne figirt werden; dieses wollte wohl nach Anleitung erfahrner Chymicorum versuchen, ob sich ein sogenannter 🜍 ♀ris, nachdem derselbe purgirt, figiren wollte, entweder per se, oder cum additione Salis Vitrioli. Weil mir aber der 🜍 ♀is, je öfter ich denselben purificirt, auch immer flüchtiger worden, und nach Ablegung gar vieler Terrestrität, endlich fast gar wie ein 🜍 comm. brennet, so zweifle, ob's, wenn's gleich möglich, auch nützlich seyn werde, worüber mir Ihr Judicium ausbitte, zugleich auch aber den Anonymum sincerum Renatum und seine Alchymia denudata.

9.) Aus einem mir vom Herrn Hofrath Frondorfen aus Braunschweig geschickten Cinnab. nativa habe, (weil ich aus diesem mit Zusatz ☽ per cæmentationem ehemals ein augmentum ☽æ machen wollte, noch jetzo aber, ohne geendiget, stehet,) einen schneeweißen Sublimat bekommen, welcher sehr ☿lisch, ♀ und Messing gleichsam versilbert, welches der Herr Bergrath nur nicht glauben wollen, daß es nämlich ein reiner Cinnab. nativa gewesen sey, mußte mit andern Mineralien, als o—o und dergl. adulterirt gewesen seyn; doch getraue ich mich, ob's gleich nur einmal gemacht, ohngeachtet ich keinen weißen Sublimat daraus gehoffet und gesucht habe, aus dergleichen oder andern Cinnab. wieder zu machen, wenn ich wüßte, daß dieser weiße Sublimat, welcher ganz ohne corrosiv ist, sich wollte figiren, und zur Tinktur werden; auch wäre

...cerum Renatum
...chymia denudata

zufrieden, wenn der übrige Zinnober, so bey dem ☽ in fundo geblieben, ganz oder halb zu ☽ werden wollte, wovon ich zwar ziemliche gute Nachricht habe; allein der Herr Bergrath wirft mir alles übern Haufen, weshalben ich gerne mehrerer Chymicorum judicia haben möchte, und bitte Ew. ꝛc. so viel davon bewußt, zu communiciren. —

Die kurzen Antworten sind, und zwar

Ad 1) Im ▽ solviret sich kein Körper, als derjenige, so entweder ein Salz oder in salinische Form gebracht ist, z. E. Metall solvirt sich nicht im ▽, wenn aber ♂ oder ♀ durch das Acidum Vitrioli in ein Salz geformt, und also entweder ein Vitriolum ♂ oder ♀ geworden, so geht es an. Weil nun Colcothar Vitrioli keine Salzgestalt hat, sondern eine Terra metallica ist, so kann das ▽ in dieselbe nicht eingehen.

Ad 2) Ich habe weder aus dem ☍ Vitrioli noch ♂ einen ☿ gemacht, in dem lezten zwar gesucht, aber nicht gefunden; doch halte es vor möglich im ♁.

Ad 3) Was ist denn Sal Vitrioli vor ein Ding?

Ad 4) Luna fixa ist eine Luna compactissima, und hat andere gravitatem specificam als ☽ insgemein, NB vom Glasofen.

Ad 5) Luna cornua ist ein durch das Acid. Sal. sehr subtil und flüchtig gemacht ☽, tingiret das Glas blau und gelb. Calx ☽ per ♀ ist gar nicht eingehend, obgleich comminuiret.

Ad 6)

Ad 6) Die weiße Schlacke giebt ein Saccharum ♄ni, und dieses kommt von Acid. Sal. aus der ☽a cornua und vom ♄. Kunckel hält also die Schlacke wegen der Weiße unrecht vor das destruirte ☽.

Ad 7) Von diesen Terris ist mir nichts bekannt. Menstrua produciren ex corporibus, aber analysiren dieselbigen nicht. Im ♀ und dergleichen ist kein Sal, gleichwie im Mehl kein Brod ist. Die Farben in superficie eines Glases entstehen vom concursu des Feuers, nämlich von außen, und also zufälliger weise, und nicht von der innern Beschaffenheit; daher dergleichen Farben sehr variiren, auch manchmal wenig oder nicht zu erhalten. Ist also hierinnen nichts als eine Curiosität. Zur Emaille läßt sich dergleichen nicht bringen.

Ad 8) Hierauf nicht zu antworten. Was ist ♁ ♀ris vor ein Ding? Es muß seyn, daß alle davor annehmen und erkennen, gleichwie z. E. ♁ ♃ii &c. Es heiße wie es wolle, so müßte doch der prätendirte ♁ ♀ris ein flüchtig Ding seyn, weil von dessen Figirung geredet wird. Die Flüchtigmachung des ♀ ist schwer und dient zu nichts, also ist an dessen Figirung nicht zu gedenken. Renatus S. hat viel zusammen geschrieben. Ich halte nichts von seinen Schriften.

Ad 9) verstehe nicht recht, was war's vor ☽? Eine ☽ cornua, so Acid. Sal. comm. hält, kann mit ☿ aus Zinnober leicht Sublimat machen. Auch könnte was arsenikalisches concurrirt haben. Repetatur Experimentum, flüchtige Sachen soll man wohl suchen fix zu machen, aber fixe Sa-

 chen

chen hat man nicht Ursache flüchtig zu machen. Man soll Gott und der Natur danken, daß man fixe Körper hat. Aber daran liegt's, fixe Körper soll man subtil eingehend machen, so ist es eine Tinktur. Der Philosophen Sublimation ist nichts als eine Subsiliation, die Cementation des ☽ mit Zinnober ist nicht ohne Grund, habe aber keine Erfahrung. Ist eine fixatio ☿ii im Zinnober durch die ☽, daß man aber Zinnober und nicht ☿ dazu nimmt, muß wohl seyn, weil der ☿ in forma curr. zu geschwinde davon fliegen würde, ehe er Zeit behielte in die ☽ zu agiren, oder das ☽ Zeit genug hätte, in den ☿ zu agiren.

Schreiben des Herrn von Richtenfels an einen Grafen.

Prag, den 21. December, 1724.

Ew. Excell. zu kennen und aufzuwarten habe wohl ehemals die Ehre und das Glück gehabt, weil es aber schon lange, zweifle ich, ob Dieselben sich meiner werden erinnern können. Dem ungeachtet nehme mir mit gnädiger Erlaubniß die Freyheit Ew. Exc. mit gegenwärtigen Zeilen aufzuwarten, nachdem ich weiß, was maßen Dieselbe ein Liebhaber der Philosophiæ spagyricæ, jedoch mit allen den bisher darauf verwandten großen Kosten, wenig reelles

reelles und nutzbares erhalten haben, und gleichwohl noch resolvirt sind, nach Art großer Gemüther dergleichen Königl. Plaisir zu continuiren, auch des Endes jährlich etwas gewisses und nahmhaftes darauf zu spendiren.

Ew. Exc. bekenne freymüthig, daß, nachdem ich im Jahr 1698 und 1699 in Straßburg bey dem berühmten Professor und Med. Dokt. Sebitio, hernach im Jahr 1701 und 1702 in Basel bey dem berufenen Professor und Med. D. Zwinger, und denn im Jahr 1704 in Königsberg bey dem weltgepriesenen Spener, die Mathematik und Experimentalphysik gelernet, ich zugleich auch, und zwar occasione derer in der Baselschen Bibliothek mir unter Handen gekommenen Manuscripten des Theophrasti Paracelsi, nicht weniger als des Suchtens zu Königsberg, auf die Philosophiam Spagyricam gefallen, und darinnen weder Correspondenz noch Lectur, weder Arbeit noch Kosten gesparet, auch auf meinen Reisen durch Ungarn, Pohlen, Schweden, Dännemark, England, Holland, Frankreich, Italien, Böhmen, Ober- und Nieder-Deutschland, die solidesten Spagyricos zu besuchen, und mir zu Freunden zu machen, mithin zu unterschiedlichen raren MSS. zu gelangen, weder Zeit noch Gelegenheit verabsäumt, wodurch ich denn in eine solche Theorie und Praxin gerathen, daß, nachdem ich meine Reisen vollbracht, theils im Herrendienst, theils in der Freyheit, mir ein leichtes war, die besten und der Natur gemäßesten Operationen vorzunehmen und zu experimentiren. Und ob ich zwar bey

angewandter vieler Zeit, Mühe, Arbeit und Spesen zu nichts einträglichen gelangen können, so bin ich doch hinter viele unbekannte Wissenschaften, Handgriffe und Vortheile gerathen, welche mir zu fruchtbarer Lesung und Einsicht der wahren Philosophen, sonderlich **Paracelsi, Hollandi, Suchten, Clavei, Philalethä** ꝛc. den rechten Weg gezeigt, die ächten Schlüssel gegeben, die Augen aufgethan, und das Verständniß eröfnet haben. Solchergestalt bin ich mit gewaschenen Händen zu Werk gegangen, und hinter unterschiedliche recht philosophische Arbeiten gekommen, jedoch dabey nichts, das einen importanten Nutzen abgeworfen hätte, erlangt, bis von einem Mauergesellen ein Manuscript von alter Mönchschrift, so er bey Abreißung eines Chors in einer Mauer, und zwar in einer hölzernen Kapsel wohl verwahrt gefunden, mir als ein ihm nichts nützendes Ding geschenkt worden. Dieses Manuscript habe ich mir nun recht zu Nutze gemacht, und daraus diejenigen Operationen und Handgriffe erlernet, welche alle Philosophi Spagyrici in ihren Schriften verschwiegen, oder doch hin und her verworfen vorgetragen.

Diese Operationen sind aus einem gemeinem Bergquecksilber, (☿ nativo,) dem ☿ Philosophorum (unsern ☿) und aus dem gemeinen Berg-☉, (auro nativo,) das philosophische ☉, (unser Gold) zu machen; beyde geschehen durch einen Vitriol ♂ und ♀, nicht auf apothekerische, sondern philosophische Art präparirt, als welche das granum Tincturæ in sich haben, und aus ihnen in den gemeinen ☿ und ☉ dermaßen reichlich eingeführt werden muß, bis

bis der ☿ und das ☉ als der schönste Rubin einem in die Hand kömmt. Diese 2 Rubinen werden dann mit einander nach gebührender Dosi vermischt, in digestione philosophica vereiniget, und zu einem fixen Stein gezeitiget und rotirt. Mit dieser Operation (deren Vorarbeit sehr mühsam) bin ich zwar bis dato nur durch 2 Rotationen, und damit so weit gekommen, daß 1 Theil 10 Theile ☽ und ♄ tingirt hat: und ist das ☉ hochrothgelb, wovon Ew. Excell. ein Muster mit sicherer Gelegenheit übersenden kann. Allein ich bin mit Gott entschlossen, das Werk wiederum, jedoch en gros und mit mehrmaligen Rotationen vorzunehmen, und suche ich, (wegen von Kaiserl. Maj. mir beschehenen Intimation die Einrichtung einer mehrern und bessern Wirthschaft bey Dero Quecksilberbergwerk zu Idria, so instehendes Jahr bewirkt werden muß,) zu Gewinnung der Zeit, nur einen Compagnon, welcher, nachdem er mit mir zu diesem Schatz gelangt, dem Publiko in Anrichtung und Verbesserung der Ritterakademien zu dienen, Authorität, Geschicklichkeit, Macht und Gelegenheit hat.

Hierzu nun hätte ich Ew. Excell. ausersehen und erwählet, wenn anders meine respectueuse Erwählung mit den angehängten Conditionen ingreß findet. Die Conditionen wären folgende:

1.) Müßten Ew. Exc. eidlich angeloben, daß Sie das Geheimniß des Herrn nicht nur keinen Menschen in der Welt, außer einem einzigen Dero Erben, so Sie würdig erkennen, offenbaren, und bey der Offenbarung einen gleichmäßigen Eyd

Eyd abnehmen, sondern auch jederzeit die in Processu angemerkte Compositiones materiarum selbst in geheim und allein machen wollen.

2.) Daß Ew. Exc. das Werk zu Dresden in Dero Laboratorio vornehmen, und aber, daß ich es zu gleicher Zeit allhier in meinem Laboratorio in gleichem Maas und Gewicht vornehmen möge, behülflich seyn wollen, damit man par Correspondence die vorwährende Operationen jederzeit mit einander conferiren, und wo es nöthig, von hieraus die umständliche Manuduction und Auskünfte geschehen können.

3.) Daß Ew. Exc. zu dem Ende zum hiesigen Verlag den halben Theil, nämlich 2000 fl. (wovon aber auch das im Dreßdnischen Laboratorio benöthigte aurum & argentum vivum nativum von hieraus dahin verschaft werden soll) herzuschießen geruhen wollen. Für welche Einlage oder avance aber ich Ew. Exc. ein Kapital von 2000 fl. von meinen hiesigen Effekten verschreiben und versichern würde.

4.) Hingegen, sobald Ew. Exc. diese Conditionen eingegangen, und den gemeldeten halben Theil des hiesigen Verlags gegen meine gedachte Verschreib- und Versicherung vorgeschossen; sogleich werde ich auch den Proceß mit aller umständlichen Manipulation schriftlich an Ew. Exc. beliebige Ordre aushändigen, und über alle etwa darüber in operatione cogitativa vorfallende Anstände die hinlänglichen Erläuterungen geben, damit man mit gewisser Hand das Werk wirklich vornehmen könne, in ipso opere aber gute Corre-

spon-

spondenz und wöchentlichen Bericht von der vorwaltenden Arbeit erstatten, damit man sich in dem Dresdnischen Laboratorio, welches auch von seinen vorwaltenden Operationen hierher Bericht zu erstatten hätte, darnach richten, und alle Fehler verhüten könne.

Ew. Exc. haben diesfalls mit einem ehrlichen Cavalier zu thun, welcher ehedessen bey weyland Fürst **Anton Egon von Fürstenberg**, und lezthin bey dem Marggräfl. Baadenschen Hause in Hof- und Kammeraths- Charakter gestanden, anjezt aber bey der Ehre eines Kaiserl. Raths in der göldenen Freyheit ex propriis lebt, allermaßen ich in den Vorder- Oesterreichischen und hiesigen Landen mit Gütern und Kapitalien angesessen bin, worüber des hiesigen Herrn Statthalters, Grafens **von Khevenhüller** Exc., wie auch der geheime Hofrath und Kabinetsekretair von Imsen, und der Fürstl. Schwarzenbergische Hofrath von Praneck, die um meine Umstände genaue Wissenschaft haben, ohnschwer befraget werden können.

Ich weiß, daß Ew. Exc. schon große und meist ganz vergebliche Unkosten an das Spagyrische Plaisir verwendet; aber meine Connoissance soll Dieselben aus dem Irrgarten dieser delikaten Kunst herausführen, wenn Sie anders selbst daraus zu seyn, und sich in Elysio naturæ mit Nutzen zu belustigen verlangen. —

Von

Von
Herrn Schedlich.

Hammerwerk Jöhstedt, den 8. April, 1729.

— Die Goldschnure hat vor etlichen 30 Jahren ein alter Bergverständiger Mann gebauet und ist darüber verstorben; er soll nach eingezogener Erkundigung schöne ☉-Proben herausbekommen haben, hat aber niemand erlangen können, so selbiges in Quantität zu gute machen wollen. Können nun mein hochgeehrtester Herr Doktor mich hierinnen mit einem guten Rath assistiren, werden Sie mich über alle maßen obligiren, und sollen selbst Antheil an der Zeche haben; es ist ein pures Flötz, so bereits 13 Lachter durchsunken; man kann sogleich ohne die geringsten Unkosten vor die Anbrüche fahren, liegen auch noch einige 100 Centner vorräthig auf der Halten; es bricht alles und größer als eine Kanonkugel, und ist sehr feste; so es aber an die Sonne und Tagewitterung kommt, zerfallen selbige von sich selbst. —

Von

Von
Herrn Johann Christoph Schiffeln,
Bergoffizier in Lothringen.

Servecines en Languedoc, den 24. April, 1738.

— Ich bin über die Bergwerke allhier, welche von den Herren Schweizern, auch einigen von Paris gebauet werden, zum Inspektor ernennet worden. — Hiesiges Orts ist die Landschaft in Früchten und Weingewächs sehr gut; allein es sind über die maßen hohe Gebürge und sehr übel zu marschiren. Betreffend das Bergwerk, so sind verschiedene weit von der Hütte entlegen. Die Erzte, so brechen, sind fahlerzt, (halten ♀ und ☽,) ingleichen ♄, und gelb ♀-Erzt giebt es auch auf andern Werken; das Holz ist auch nicht rar, jedoch kostet der Transport das mehreste. Unter andern habe ich hier ein altes Gebäude angetroffen, welches vor langen Zeiten getrieben ist durch einen Stollen, welcher denn so viel Wasser hat, eine Hütte zu fourniren; solcher ist nun ziemlich hoch, und in diesem Stollen sind die Wasser geschwellt worden, daß man die Erzte mit einem kleinen Schiffe herausgebracht hat. In dieser Gegend nun streichen mächtige Spath- Flach- und stehende Gänge zu Tage aus. —

Excerpta

EXCERPTA

von Sicilianischen Bergwerken, aus Herrn Schiffels Relation von Herrn Doktor Henkeln zusammengetragen.

1.) Große Kupfer-Erzwacken auf der Höhe:

3 Wände in einem Weingarten bey Moschelli, ohngefähr 30, 40 Lachter am Berge herunter hinter einander; die größte unten, auf der bloßen Damm-Erde, so etwa 1 Elle tief.

Darunter Schiefer.

An Wänden eben solcher Schiefer.

Die größte 3 Lachter lang, ohngefähr 4 Lachter hoch. Die andere eben so groß. Die dritte 1½ Lachter lang, 2 Lachter hoch.

Nicht abgerieselt.

Grün und blaulich hier und dar angelaufen, insonderheit vom Mittag und Abend.

Darinnen lauter gelbes ♀-Erz, kein Fahlerz an Aederchen, Adern und Nieren.

Das übrige lauter Quarz, doch darinnen wohl so viel ♀-Erz als Quarz.

Weiter über sich, noch nieder zu, hat man nicht solch Erz erschurfen können.

Doch ganz am Fuße, unten dergleichen Gang erbrochen; 1 Lachter mächtig.

Das Erz etwa 3 bis 4 Loth ☽; aber kein ☉.

2.) Große

2.) **Große Glanzwacken auf der Höhe:**

Wände mit Glanz zu 8 bis 10 Centner im Fluß gen Gebürge Romano, so niemand kann hingebracht haben, zumal keine Wege sind.

Doch ist kein Glanzgang zu erschürfen.

3.) **Sinterdruse:**

Von S. Catharina ober Fiume de Nisi, unterm Bleygange, in einem Stollen, ein paar Lachter in der Firste.

Vor diesem ein Stollen, unter dem liegenden Drom.

4.) Eine große Wand, so groß, als eine der größten zu Moschelli, ganz im Thal, bey der alten Eisenhütte.

Ist ein rother Eisenschuß mit Blende und Glanz. Drey Lachter hinauswärts ein Schurf, wo eben solch Erz bricht, als die Wand ist.

Aus 100 Candaren (oder Centnern ohngefähr) 10 Centner gewaschen Erz, so 50 bis 60 Pfund Bley und 4 bis 5 Loth ☽ geben.

Doch diese Wand sizt feste, kann also seyn, daß sie auf dem Gange sezt.

Das Salband ist Kalkstein, und überall Kalkstein; darunter der Schiefer.

Kalkstein ist fast überall auf der ganzen Insel.

5.) Dergleichen Wand von Fahlerz, so 24 Loth ☽ hält, ist etwa 5 Centner; von Laintera auf den Gebürge, gegen Colora.

6.) Gewaschen ☉ ist bey Tauermina, vom Berge Aetna her, in einem Fluß.

7.) Es giebt keine Zwitter.

Von
Herrn Christian Schlamm.

Claußthal, den 25. Oct. 1739.

— Bey Untersuchung des Zinks gebe ohnmaßgeblich anheim allerhand Galmey auf Zink zu probiren; item Bley oder Bleyerz mit ♀ zu verzundern, nachgehends mit Alaune und Vitriol zum Regulo geschmolzen, den Regulum in Aquaf. solutione gegen den Zink ratione der Effervescenz zu observiren; und wegen des weißen Vitriols könnte Bley-Erz gleichfals mit ♀ abgebrennt und ausgelaugt werden. —

Von
Herrn Mag. Christian Schmidt,
Prediger zu Eilenburg.

Den 3. September, 1734.

— Ich weiß Ihnen dafür nichts wieder zu vergelten, als daß ich einen in Dero forum gehörigen Casum berichten will, welcher sich vor 10 Tagen in einem hiesigen Amtsdorfe, Namens Ochelmütz zugetragen, da ein dreymahl blutig gewordener Brey (von Milche, Wasser und Graupen) die abergläubischen Leute bald ein Wunder zu statuiren genöthiget hätte. Ich habe aber, da ich es genau betrachtet, und weil die im Amte von eben diesem

diesem Mehl und Graupen, von eben selbiger Milch und Wasser, ja in eben dem Gefäße gekochte Brey dergleichen Farbe nicht angenommen; (es war nur auswendig, nicht innen, theils wie ein schimmlicht werden wollender Käse anzusehen, darauf Strichweise rothe Flecke wie ein Kirschsaft, so auch hin und wieder fließend und naß war); es für etwas ganz natürlich es auch pro rostris erklärt, das entweder von nicht genug gereinigt gewesenem Gefäße, oder pro massa mucilaginosa sanguinis colorem ex aëris mutatione & calore vehementiore induente gehalten, zumal da der Broden aus dem heißen Breye in der dumpfichten Kammer dergleichen leichtlich kann an sich gezogen haben. — Ich hätte Ihnen auch eine botanische Curiosität heuer aus meinem Gärtchen wünschen mögen, da nach vergangener Rosenblüthe ein Rosenzweig einen sehr frechen saftreichen Stengel trieb, auf welchen eine Knospe, aus solcher aber nur 5 vollkommene rosenfarbene Blätter wurden, (da der Stock sonst von der Centifolie war,) da der mehr als eine viertel Elle hoch durch diese Blume forttreibende Stengel theils rothe, theils grüne Blätter machte, etliche recht blutroth, etliche wie einzelne Rosenblätter, etliche in Gestalt des Rosenlaubes; und oben mit einem blutrothen Kamme, wie der Amaranthus cristatus sich endigte. Allein wie wäre es möglich gewesen, solche frisch nach Freyberg zu bringen.

Schreiben eines Herrn von Schönberg.

Wurzen, den 25. Junii, 1738.

— Berichte dannenhero, daß ich vor einigen Tagen, zwey Meilen von Wurzen an einem leimigten Gebürge von ohngefähr etwas schwarz glänzendes gleich einem Wagenpeche, so von dem damaligen Regen schiene aus dem Berge herausgeschwemmt zu seyn, in die Augen fiele; ich stieg also vom Pferde, um es genauer zu betrachten, und fand, daß, weil es vom Regen naß war, eine kohlschwarze, glänzende, sehr klebrigte, fette, doch auch etwas weniges sandigte Materie, so einem Wagenpeche völlig gleichet, war. Weil ich nun dergleichen jemals gesehen zu haben mich nicht erinnern konnte, nahm ich etwas davon zu mir, und, weil ich in Ermangelung eines andern Instrumentes es mit den Händen wegnehmen mußte, fand, daß es so feste, als ein wahrhaftiges Wagenpech anklebte, welches mit aller Mühe und vielem Waschen kaum von den Händen wieder abbringen konnte. Bey meiner Zurückkunft zu Hause ließ ich es abtreugen, und da bekam es eine ganz dunkelbraune Farbe, da mich denn endlich die Neugierigkeit trieb öfterwähnte Materie durch die Feuerprobe zu untersuchen, ob es silberhaltig seyn möchte. Ich beschickte also 4 Centner dieser Materie, jeden mit 16 Schweren Bley, wie man sonst die ordinairen ☽-Ertze zu beschicken pflegt, und verfuhr mit diesen 4 Proben und einer ♄-Probe, wie man ordent-

ordentlich mit andern ☽ - Erzen zu thun gewohnt ist. Anstat aber, daß die andern Erze rösten, fiengen diese Proben ohngefähr nach einer halben Stunde an über und über zu brennen, und häufig Funken von sich zu sprützen; solches Feuer aber war weder gelb noch blau, sondern weiß, continuirte auch mit solchen Brennen und Funkensprizzen, ohne aufzuhören, eine gute Viertelstunde; jedoch heftiger, wenn man den Ofen heiß, als wenn man ihn kalt gehen ließe. Als nun diese mit ♄ versezte Materie endlich in Fluß gebracht wurde, und ich es, wie gewöhnlich, mit dem Häckchen rühren wollte, fieng es in den Schirben an in die Höhe zu gehen, gleich einem ankommenden Biere auf dem Bottige, sprizte auch wieder etwas Funken in die Höhe, doch nicht so heftig, als wie vorher, sezte sich auch gleich wieder, so balde es kalt gethan wurde. Und nachdem gedachte Proben genugsam angesotten waren, goß ich solche aus, und erhielt davon eine schöne gelbe durchscheinende Schlacke. Nachdem ich nun die in das Bley gebrachten Erze auf die Kapelle gebracht und abgetrieben hatte, so erhielte ich zwar ein kleines ☽-Korn, so wohl etwas, aber doch nicht viel schwerer, als dasjenige von der ♄-Probe war; dannenher ich auf die Gedanken gerathe, daß so auch noch so viel ☽ darinnen wäre, solches doch von diesem salpeterischen Räuber wieder geraubt worden. Ich überschicke etwas von dieser Salpetrischen Erde, mit Bitten mir Dero Gedanken zu eröfnen. Vielleicht ist es eine Anzeigung von Steinkohlen? So viel man gegenwärtig absehen konnte, war diese Materie eines Lachters in der Höhe, und drey

Viertel in der Breite mächtig, wie weit es aber in der Teufe, oder vor sich hin in das Gebürge setzen möchte, solches habe nicht untersuchen können. —



Von

Herrn Albert Seba.

Amsterdam, den 4. Okt. 1735.

— Auch finde ich in meiner Collection zwey Seekieselsteine, die durch und durch voll mit Gold durchwachsen sind, und mehr Gold als Stein halten. — Wegen Minera Marcasita, so kommt derselbe wenig aus Ost-Indien, weil sie solches nicht werth halten mitzubringen. Der Zink aber ist hier genug zu haben; daß dieser von Eisen participiret, ist wegen der Zähe (Zähigkeit) wohl zu erachten; hingegen ist der deutsche Markasit spröde. — Wegen der alchymischen Bücher Bernhardi Trevisani habe Nachfrage gethan, sind aber nicht zu haben. —

Von

Von

Jean Traugott Seuler von Seulen.

Cronstadt in Siebenbürgen.

— Als habe mich der Freyheit bedient Ew. &c. rares Kabinet mit einer Reliquie des großen Diluvii, in einem Stückchen Backenzahn von einem Elephanten bestehend, und hier in Burzen Ländel bey dem Marktflecken Marienburg am Ufer des Altflußes vor ohngefähr 20 Jahren her, bey großer Ergießung des Wassers manchmal gefunden wird, und in Quantität besitze, auch in der Medicin anstatt des Unicorni fossilis gebrauche, zu vermehren. —

Verzeichniß einiger von demselben übersandten Stufen &c.

1.) Gelber Letten, welcher speciell verbothen, nirgend wohin als an die Kaiserl. Leibmedicos nach Wien zu dispensiren. Wie vernommen, so sollen sie eine ☉ = Tinktur daraus machen wollen, sehe aber gar keinen Apparat dazu, indem nur ein bloßer Vitriol darinn enthalten, welches aus der Tinktur, so es auf die Leinewand macht, zu ersehen, und dergleichen tingirt all das Grundwasser in diesem Trestiener Stolln.

2.) Zinnober aus Zlatna. Dieses wurde mir von dasigem Gold = Einnehmer daselbst als eine beson-

gelber Letten zu ☉ Tinktur ... [illegible]

sondere Rarität, weil das alte Zinnoberwerk von der Kammer völlig aufgelassen präsentirt.

3.) Etwas weniges von einer rothen Erde, so häufig auf den Zlatner-Gebürgen als eine Damm-Erde liegt, und ziemlich bolarisch ist. Ich nahm eine ziemliche Portion mit, es wurde mir aber auf dem unwegbaren Gebürge mein bestes Pferd krum, wobey ich gezwungen ward, diese Erde zum Umschlag zu gebrauchen, welches auch reussirte.

4.) Steinsalz aus Tareit, wird zu Tage gebrochen wie die Steine. —

5.) Ein Elephantenzahn, sammt einem Stückchen Bein von Marienburg im Burtzenland. Dieses Land ist der Distrikt von Cronstadt, ein schönes sehr kostbares Ländchen, als nur irgendwo in Europa zu finden.

6.) Drey türkische Pfeifen aus bolarischer Erde gemacht.

Von

Herrn Johann von Sprekelsen,

Hamburg, den 18. Dec. 1727.

— Von der Merkurialarbeit meine Gedanken zu eröfnen, finde ich, daß der ☿ könne △eus werden, durch einige Destillationen über limat. ♂tis, amalgamatione cum Regulo ♂is & ☽, mediante Digestione & Destillatione, oder auch ex ☽a factus.

Dieser

Dieser leztere ist gleich etwas feiner bey dem ☽, hinterläßt einen güldischen Flecken. Habe ich aus dem Residuo ℥ii & ☿xii sublimati daraus ♄ & Butyrum ♁ii gezogen worden, mediante Calce Ciner. clav. & lim. ♂ einem ☿ currentem, der bald △riger wird, gemacht. Wenn ich nun einst von 3 p. ☽ $\frac{1}{8}$tel Zuwachs gehabt hätte, wollte ich die Imbibition mit Zusatz weniges ☿ continuiren, nachdem ich jedesmal mein compositum per gradus endlich ziemlich stark figirt hätte, und sehen alsdenn zu, was daraus werden wollte. Aufs höchste kommt ein partikular daraus. Hierzu will in omnem eventum gratuliren. — Außer denen von Borello in Biblioth. Chymica angeführten Editionen des Bernhardi finde ich notirt, Francof. 1625. Gallice à Anvers 1567 & 1567 in 32, & à Lyon, chèz Rigaud. Herr Dippelius führt keine Bücher bey sich, ist auch kein großer Kenner davon, und hängt mehrentheils seinen bloßen Speculationen nach, die er seiner unbeständigen und unachtsamen Arbeit nach, meines Erachtens übel ausführt. Es ist ihm der Tittel vom Kanzelley Rath abgenommen, und wird er jezt Doktor geheißen. Praxin medicam, die ihm sonst wegen seines Rufs etwas einbringen können, tractirt er obenhin. —

Von
Herrn Dokt. und Bergrath Stahl.

Berlin, den 29. März, 1733.

— Arsenikalwerke sind deswegen desto schwerer wohl ausfindig zu machen, weil davon an so wenig Orten, fast durch die ganze Welt, häufige Exempel zu Handen kommen, auch, wo sie, absonderlich bey den Erzgebürgischen mehrern Zinnbergwerken, so ins große hin, nur allzu wenig attendirt zu werden gewohnt sind. Indessen haben Sie in diesem Stück den billigen Ruhm, daß Sie mehr davon zu Tage gelegt haben, als noch bis dahin geschehen. Besorglich aber dürfte ins Große viel Schwierigkeit vorstehen, einen recht erheblichen Nutzen daraus zu behaupten, weil doch nicht anders erscheint, als daß sehr bescheidene Erfahrungen dazu nöthig seyn würden, dergleichen man den gewöhnlichen Arbeitern beyzubringen schwer finden dürfte. Höchst löblich aber ist zum wenigsten das Eiß zu brechen, und einen guten Anfang zu machen, zum wenigsten der Nachwelt vernünftige Aufmerksamkeit zu recommandiren.

Was die Absichten auf das Quecksilberwesen betrifft, ist die Intention gleichermaßen alles Lobes werth: Was ich in fast 50 Jahren davon gesehen, gehört und erfahren, bleibt noch immer in vielen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten stekken. Darüber habe ich seit An. 1726. einige zuverläßige

läßige Correspondenz von einem fleißigen und unermüdeten Curioso, welcher wohl 20 Jahre her alle Mühe und Geduld, bis dato noch, daran verloren. Man mag wohl von dem Merkurio mit dem Comico sagen: est mala merx. Wie von dem Arsenik erwähnt, so habe jederzeit noch 100 mal desto mehr betrachtet, daß auch ☿ ein solches Wesen ist, welches man in unermeßlicher Quantität metallischen Mineren nicht einmal eine Spur vermerkt, welches Bedenken ich vor considerable achte. Mit mir heißt es recht von Herzen, nach einer alten Inscriptione lapidari: Spes, forma, valete, nil mihi vobiscum est, alios deludite porro. Ich habe ohne meine eigentliche Schuld, vorgenannten ehrlichen Mann, auf einen neuen Weg verleitet, occasione eines alten Autoris, daß er nach so langer Zeit ein frisches Herz gefaßt, weil er dadurch rostrum, oder wohl gar caput corvi zu sehen berichtet. Schließe aber hiermit und empfehle ꝛc.

Berlin, den 27. Nov. 1728.

Dero sehr angenehmes mit beygefügten kobaltischen Stuffen habe vom Herrn Dokt. Neumann wohl empfangen. — Gegenwärtige Materie von Gift-Erzen machet mir desto mehr Plaisir, weil offenbarlich von solchen, nicht nur das allerwenigste, sondern fast gar nichts, auch nur etwas deutlich geschriebenes zu finden. Es haben Ew. ꝛc. in dem wohl ausgearbeiteten Werk der Kießhistorie auch von dieser Art Mineral so ausführliche Notitz gegeben, daß fast nichts mehreres davon zu desideriren fällt. Außer daß irgend nahmhaft

haft zu machen dienen möchte: 1.) ob solcherley Art Kieße nur Stöcke- oder Nesterweise, oder aber in ganghaftigen Streichen sich beweisen; 2.) In was vor Geschicke, von Gestein leztern Falls sie verfaßt zu seyn pflegen. 3.) Ob sie mehr gewöhnlich nach der Tiefe gehen; oder mehr flach, und also noch mehr in trockenhafter, lüftiger, klüftiger Lage des Gebürges sich am meisten erzeigen, oder auch in tiefen Sumpf am meisten, oder besten und beständigsten sich befinden. 4.) Was vor Art auch das umstehende, oder näher nachbarliche Gebürge an Art von Steinen, weich oder hart, sandigt, leimicht, kalksteinigt, lüftig oder klüftig, blendigt oder schieferigt ꝛc. oder auch kohligt zu erkennen. Auch ob 5.) an, zwischen, bey, oder in der Nähe, öfters, oder viel, Mulm, Fäulen, Ruß, ausgesogene andere Klüfte, Drümmer, oder Gänge bemerkt werden. Welche Dinge alle, und noch wohl mehrere dergleichen, wegen dessen, was ich jezo sagen will, ein nicht unbilliges Bedenken angeben könnten; nämlich: es ist eine noch nicht genug und deutlich untersuchte Sache, was vor ganz sonderbare Geschicklichkeit von Erzen und Bergarten, nicht etwa allein in einigen besondern, enger umfangenen Gebürgen, sondern weiten Landstrichen befindlich sind; oder doch in viel mehrerer Menge, sich an einem solchen Ort vor dem andern darstellen. Und obgleich nur allzu bekannt ist, daß von alten Zeiten ab, bis nahe an die unsrigen, die Berghistorie so schlecht als es nur seyn kann, beschrieben worden; so ist jedoch noch so viel überhaupt daraus abzunehmen, daß fast ganze Länder sonderbare differente Art von Metallen und Berg-

arten

arten führen, welche in andern, auch wohl ganzen Ländern, allerwenigst, auch wohl gar niemals zu Gesichte kommen; in andern aber oft und häufig gefunden werden. Da dann (vom Golde nicht weitläuftig zu seyn) gewiß das Quecksilbererz und derber Cinnabaris nativa, das größeste Beyspiel abgiebt. Wie solches vor alten Zeiten häufig aus Spanien jährlich zu 10000 Pfunden nach Rom geliefert worden, auch in Amerika im Peruanischen wie Josephus de Acosta beschrieben, die damalige vornehmste Mine schon 80 spanische Ruthen in die Länge, und 40 in die Breite, und bis 70 Mannslänge, oder gemeine Klaftern, in die Tiefe ausgehauen gewesen. Heut zu Tage aber in Europa, außer Istria oder Hydria, und Hungarn, kaum mehr so viel Zinnober oder Quecksilbererz sich befindet, daß es anschreibenswürdig geachtet werden könne. Weiter ist doch einmal offenbar, daß man auch weit und breit durch deutsche Lande nicht so viel, als bisher anmerkenswerth geachtet werden könnte, von Zinckischem Geschlecht vorfindet, als in dem einigen Rammelsbergischen Bleyglänzen. Auch der gegrabene Lapis Calaminaris ebenfalls nur hier und dar, und zwar solcher Orten ziemlich vorräthig sich erzeigt. Eben so ist gleichwohl von den Fichtelbergischen alten häufigen Zinnbergwerken keine genugsame Nachricht, so häufig dabey befundenen arsenikalischen Wesen zu erhohlen; welches doch bey den Meisnischen sich also befindet. Von Wißmuth ist, ehe der Schneeberg ist aufgegangen, gar nichts vernehmlich zu befinden, ohngeachtet der alten undeutlichen verschiedenen angegebenen Bleyarten, aus denen sich auch

Rulan-

Rulandus in Lexico vergeblich auszuwickeln sucht. Zu dergleichen besondern Dingen nun, kann ich mich fast nicht enthalten, auch die Meißnisch und Böhmische, sogar besondere häufige, reiche, ja gar fast gediegene Gift-Erzarten, mit zu zählen, da es ja zum wenigsten noch zur Zeit fast in der ganzen bekannten Welt von dergleichen Menge nicht zu hören ist. Obgleich sowohl in China und Japan glaublich, ehe Schneebergische blaue Farben erkannt worden, und also vielleicht durch das Europäische Commercium etwas verführt worden, ihre blaue Porcellainmahlereyen in vollem Schwang gewesen. Und ob auch schon gar wohl glaublich ist, daß an vielen Orten, die untüchtig befundene Bergarten, nur schlechthin auf die Halden gelaufen, oder solche Gebäude auflässig geworden; so ist doch nicht wohl zu begreifen, daß man nicht zum wenigsten von der so giftigen Wirkung derselben genaue Anmerkung oder Erwähnung gethan haben sollte. Nun sind zwar auch Andreasbergische Erzte arsenikalisch, ist mir aber noch nicht bekannt, daß so eigentliche aparte giftkießige, oder farbengebende, oder wißmuthische Erze auch daselbst geläufig seyn sollten.

Was nun weiter Ew. Hochedl. Vermuthen betrifft, daß das Arsenikalwesen etwas grundanfängliches zu der allgemeinen metallischen Mischung zu achten seyn möchte, so finde ich darinnen nachfolgende erhebliche Bedenken: 1.) daß, ob es schon, zumal in Ihrem Lande, bey vielen Erzen mit zu finden, oder doch merklich zu spüren sey; dennoch an vielen andern Orten, ja ganzen Län-

dern,

dern, bey gleichmäßigen metallischen Erzen, wo nicht gar nichts, doch äußerst weniges davon zu finden, oder auszusuchen erscheinen; 2.) daß, wo es auch am häufigsten, ja fast ganz gediegen befunden wird, darinnen am wenigsten wirklich metallisches enthalten sey. 3.) Dergleichen dann auch noch viel weit streckender und mehr durchgängig mit dem Schwefelwesen geschieht, und gleichwohl daher fast noch niemand den Schwefel vor ein Hauptprincipium der metallischen Mischung im Ernst verdächtig halten wollen; da er doch alle metallische Wesen auf das hurtigste anfällt, sich daran hängt, und per minima durchdringt; 4.) dergleichen hingegen das Arsenikalwesen ohne Schwefelgemenge nicht gleich so durchgehend erweiset. Und obgleich 5.) der Schwefel sich auch leichter wieder von dem reinen Metallwesen abscheidet, dennoch auch der Arsenik solches auf das lezte nicht weniger reine wieder verläßt; oder aufs höchste ungleich, ehe etwas davon mit sich verführt, als sich auf einige beständige Weise darinnen einverleibt. Ob auch schon 6.) der Arsenik mit Schwefel eine Röthe anzunehmen scheint; woraus Ew. Hochedl. einen Schein zinnoberischer Verfassung vermuthen, so habe ich doch nach meinen ehemaligen Versuchen von reinem Schwefel mit Arsenik traktirt, niemals dergleichen verspüren können, wo nicht Antimonium merklich mit darzu gekommen, da ich denn des Poppii de arsenico sublimando angewiesenen Processen, zu der Zeit schlechterdings gefolgt. Wie denn auch, wenn man es recht macht, eben diese Farbe ganz schön durchsichtig sich aus dem Auripigmento darstellet; wiewohl eben

eben nicht rubin- oder granatenroth, aber doch orangeroth; (eben dieses veranlaßt mich auch zu fragen, wie oft, wo und wie viel auripigmentum nativum, auch in Meißnisch- oder Böhmischen Bergwerken, und mit was vor Beygeschicken sich finden lasse)? beynahe hätte unter obigen Verschiedenheiten ganzer Länder, und darinn besonders vielen, oder wenigen einerley Gattung Mittelerzen, die Antimonialerze mit genennet, bin auch eben, die Wahrheit zu sagen, jetzo noch nicht gar außer Zweifel, daß auch das Antimonialerz, obschon in Ungarn, Böhmen, Meißen, Fichtelberg, Schwarzburgischen und Stollbergischen am Harz ꝛc. nicht ungemein; dennoch aus weit entlegenen Ländern und Bergwerken nicht gleich so sehr berufen zu finden. Auch überhaupt fast niemalen so nahmhaft metallhaftig gefunden werden, sondern höchstens mit Bleyglänzen nicht sowohl vermischt, als gleichsam sichtbarlich nur unterküttet; welches desto mehr vor ein zufälliges Geschicke zu achten, weil es sonst fast mehrmalen gediegen, ohne dergleichen Beymischung sich erzeiget. Was ich von der durchgängigen fast Universalwirklichkeit des principii ignescendi, vor weitstreckende Meynung hege, habe ich vielfältig, sonderlich im Trakat vom Sulphure, und Bedenken über **Bechers** Metallurgie, auch Specim. Becherian. vielfältig gemeldet; woraus mir auch die neuen Erzeigungen mineralischen Schwefels desto begreiflicher scheinen. Desto mehr, wenn ich bedenke, wie auch das acidum Subterraneum eine Geburt terræ vitrescibilis, cum aqua intime unitæ sey, wie zulezt im besagten Traktat, und deme von den Salzen hoffentlich erwiesen habe.

Mit

Mit dem Arsenik aber habe ich mich so weit noch nicht ein= noch herauslassen können, wiewohl mir die Vorfälligkeit, davon ich im Tract. de Sulph. p. 313 etwas angedeutet, stets im Sinne bleibt; als worinn das Phlogiston den wunderlichen Effekt einer großen und fast unhaltbaren Flüchtigkeit zuwege bringt. Es sind eben in allen diesen Dingen noch gar viele bisher kaum bedachte Facta aus der wahren Historie zurücke, ohne deren recht gründliche Wissenschaft, es allezeit ergehet, wie in der Arithmetik bey dem Multipliciren; da, wenn man in den erstern Zahlen etwas übersieht, der Irrthum sich je weiter ausbreitet, je weiter man fort rechnet. Es dürfte wohl kaum der Mühe werth seyn, meine vor wohl 40 Jahren gekrickelte Kritik über den Namen Arsenicum anzuführen. Am offenbarsten ist er der griechischen Sprache gemäß, worinn *ἀρσεν* mas heißt; also Arsenicum, masculinum, ausmacht. Weil ich aber nachgehends den Namen Arsenicum auch in Avicenna fand, und zwar dergestalt, daß es im Arabischen (dann ich nur den Lateinischen halte) eben also lauten möchte, weil ich den Interpres dazu gesezt i. e. auripigmentum, so fiel ich auf die Gedanken, ob das Wort Arsenicum, im Arabischen vielleicht auch so viel, als aureus color, auratum Sulphur, oder etwas dergleichen aus Gold und Farbe bedeuten möchte, Ich fragte deshalben bey den Arabischen Sprachverständigen, die dergleichen nichts befanden; einer aber auf die Persianische Sprache reflectirt, aber auch daraus nichts erscheinliches erklauben konnte. Ich verfiel darauf fast in den Wahn, es möchte gar ein böhmisches, wendisches, oder dergleichen Wort

 seyn

seyn, so von solcher Nation Bergleuten, wo nicht gar von Armeniern hergekommen sey. Weil Avicenna von arsenico rubro sagt, daß es aus Armenien komme, und gleichsam blätterig goldfarben aussähe; auch das beste Auripigmentum noch heut zu Tage aus der Türkey kommt; aber ich mochte krickeln, wie ich wollte, so hieß es: Grammatici certant & adhuc sub judice lis est: Was auch gleich Rulandus im Lexico, p. 419, davon angeführt, Transeat ergo cum cæteris erroribus. Keine löblichere Arbeit ist in dieser Materie noch niemals geschehen, als die Ew. Hochedl. über diese Materie im 10ten Kap. der Kießhistorie ausgeführt haben. Meynungen stehen jedermann billig frey; aber sie müssen zuförderst auf allermöglichst vollkommen ausgeführte wahre Historiam materiæ subjacentis gegründet seyn, und völlig darauf passen. Ein Argument habe ich im Bedenken über Bechers Metallurgie fest gestellet, daß man in dem Mineral- und Erzwesen, woraus sie entstehen möchten, was daraus werden könne, und ob, und wie darinnen ein transitus de una specie in aliam glaublich seyn möchte, auf die so unmäßige Menge jeglicher Specierum, wie sie vom Anfang, einiger Beschreibungen her, bis auf heutigen Tag befunden worden, hauptsächlich zu sehen habe; weil in solchen fast natürlich nichts anders seyn könnte, als daß, wo nicht gar öfters, jedoch mehrmalen, sich etwas dergleichen finden lassen müßte, welches auf die Frage, oder deren frühzeitige Assertion paßte. Da aber dergleichen, möchte ich sagen, gewiß nirgends erscheint; so wäre auch höchst nöthig, nach der einfältigen Logik, bey Leibe keine conclusionem

sine

sine præmissis zu machen, als welches nur an einem einigen Ort statt hat, wenn man nämlich mit Wahrheit erzählt, wie sich eine Sache pure historice ausweißt; doch könnte es auch in Form gebracht werden, was man sehen, fühlen und zeigen kann, das ist wahr, Atqui. E. Ich habe im Tract. de Sulph. p. 252. eine Speculation von Schneeberg vorgebracht, welche denn da stehen mag, so lange sie kann. **Melzer** in seiner neuen Schneebergischen Chronica gilt mir noch nichts mit bloßem Wort. Daß zu dem vormaligen Eisenstein neue Geschicke zugefallen seyn, als welche Gespenster, mir fast schon so lange vergangen sind, als ich in diesen Sachen, wie man von Kindern zu scherzen pflegt: den heil. Christ kennen gelernt habe. Ich erinnere mich aber dabey einer Person, welche Ew. Hochedl. als eine **Baronesse de Clermont** qualificirt, und vor eine Adeptam erachten, welche eine Sonnenblume geschrieben haben soll, zugleich aber p. seqq. **Gluten** Aquilæ, **philosophischen Perlbaum** und **Schlüssel zum Kabinet** benennen; dieser leztern, allerdings auch Frauenspersonen, unter dem Namen: D. J. W. habe ich von 40 Jahren her, so gute Kundschaft, daß sie auch noch bey einem meiner sel. Kinder Gevatterin in Weymar gewesen, und sie ist es eben, auf welche ich Tr. de Sulphure, p. 249 und 252 reflectirt. Sie hat sich vor geraumen Jahren nach Schneeberg gewendet, und mit dasigen Kobalden gekünstelt; und, wo nicht die Relation falsch gewesen, auch mit Vortheil darinne verfahren. Den **Perlenbaum** hat mir ihr Ehemann selbst noch geschickt, mit Contestation, daß sie dieses Scriptum in 24

Baroness Clermont
Sonnenblume – Gluten Adler / Perlenbaum
Schlüssel zum Cabinet D. J. W.

Stunden verfertiget. Mit der Alchymia adepta ist sie gewiß nicht zu Rande gekommen, wie ich aus ein paar an mich erst vor 3 bis 4 Jahren erlassenen Briefen wohl abnehmen können, worinnen sie in Meynung, daß ich noch zu Halle wäre, eine Action wider einen Schneider im Sinn hatte, den sie einen gelben ☿ gegen versprochenes Quantum gelehrt, er ihr aber nichts geben wollte. Der Brief war aus Arnstadt geschrieben; darauf ich ihr aber propter rem & locum, nichts dienen konnte ꝛc.

Von der Mercurificatione Arsenici kann aus eigener Erfahrung nichts sagen; so viel aber habe ex relatione, wie folget:

Vor 18 bis 20 Jahren wurde einem Goldschmidt in Halle etwas Mercurii currentis präsentirt, um ihn zum Vergulden zu versuchen, welches er gethan, aber sehr übel damit zufrieden gewesen, weil dieser Merkurius ihm seine Arbeit dergestalt verderbt, daß er nicht allein ein- sondern (in so weniger Quantität, als das Auftragen austrägt) Löcher durchgefressen. Dieser nun sollte aus Arsenik gewesen seyn. Ich will meine Gedanken offenherzig sagen: Merkurialgestalt ist wohl die aller unbequemste, zu fernerer innerster Mixtion von metallischer Art, wovon der gemeine Merkurius, das unbezwinglichste Muster ist, und wäre in dergleichen Fällen ungleich mehr auf dessen mehr und mehrere Verdickung, als auf merkurialische Homogeneität zu dichten, wenn uns einige Wahrscheinlichkeit darzu stimmen wollte. Ich weiß davon nichts, nach meiner Weise, nämlich mit Erfahrung

♀ und ♂ ♂ gemischt

fahrung, und gegründeter Auslegung zu sagen ꝛc. Ich ersuche aber auch unschwer zu melden, ob der sogenannte Wolfran, auch ein besonderes Wesen in natura, und in etwas Geschicke befindlich sey? Wie auch, was es mit purer Blende ihrer Orten vor ordentliche Bewandniß habe?

Ich habe im Jahr 1703 zu Eibenstock auf einer Halde, unter andern taub geachteten Stuffen, eine gefunden, welche aus lauter, wie eine ziemliche starke Nadel, dicken und ganz gerade an einander liegenden runden, glänzenden, gleichen, halb Fingers langen, gleichsam Nadeln bestunde, von so rother Farbe, als ob es lauter aus geringen spanischen Wachs gewelgerte Drathe wären. Ist aber neben andern Dingen mehr, bey meinem unordentlichen 3 bis 4 maligen Ausziehen, verräumet geblieben; einen Namen konnte mir auch dort niemand sagen. Ein aus Schneeberg gebürtiger Apotheker hat mir einmal gesagt, daß der ordentliche Fliegenstein, oder Kobalt eine Remanenz von sublimirten Arsenikmehls am Boden bleibend sey; ob und was daran, könnte unschwer mit bloßen ja oder nein bedeutet werden.



Von

Herrn Valentin Paul Sternbeck,

Gräfl. Schönburg. Leibarzt.

Waldenburg, ohne Zeitbestimmung, ohngefähr um 1726.

— Dero Vorhaben, uns eine neue Edition der operum Bernhardi Trevisani zu geben, ist desto rühmlicher, weil Sie sich bemühen solche so vollkommen und correct, als nur möglich, zu gewähren. Es ist mehr als zu bekannt, daß sonderlich die Autores classici in Chymia uns gemeiniglich sehr zerstümmelt und verfälscht in Druck geliefert worden, wie der Autor der gelehrten Präfation zu des **Basilii Valentini** Schriften, so in Hamburg 1717, ingleichen **Cardilucius**, in seinem Buche: Magnalia Medico-chymica, allwo er zugleich vermittelst Collation einiger MSctorum des Philaletha Schrift in besseres Licht gesezt, genugsam bezeugen.

Ich habe ein MS. von des Filii Sendivogii Tr. vom dritten Anfange der mineralischen Dinge, so vermuthlich ein Original ist, in welchem unterschiedliches enthalten, so in dem in Druck gegebenen Text entweder ausgelassen, oder verfälscht worden; e. g. in der Edition der **Sendivogischen** Schriften, Straßburg, 1681. ist im gemeldeten dritten Tractat das zweyte Kapitel: **Wo unser Salz zu suchen sey?** ganz mutilirt; davon nur eines

nes anzuführen, so endiget sich dieses Kapitel mitdiesen Worten: **Klärer können wir dir unsern Stein nicht beschreiben.** In meinem MS. aber lautet es also:

„Klärer können wir unser vitriolirtes Ey jetzo „nicht abmahlen, wenn nur der Sohn des Saturni erkennet wird, nämlich das triumphirende Sti-„bium; der am Licht schmelzende Wißmuth; der „mehr als Bley und Eisen schwarze Kobald; das „probirende Bley; der den Mahlern dienende „Bleyglanz; der färbende und sich fast wie der „Merkurius selbst auf unterschied= und wunderliche „Weise zeigende Zink; der von der Luft sich calci-„nirende und Vitriol werdende Glockenspeiß 2c. „Obschon der unvermeidliche Koch des menschlichen „Geschlechts, der von schwarzen Aeltern, als „schwarzem Kieselsteine und Stahle herkommende „Vulkanus, auch aus allen vorbesagten herrliche „Arzeneyen bereiten kann, so ist doch unter diesen „allen, und dem flüchtigen Merkurio ein Unter-„schied."

Hiernächst ist in dem MS. zu Bekräftigung des Traktats eine schöne Concordantia philosophorum, welche meines Wissens noch gar nicht in Druck gekommen ist. Doch ist zu bedauern, daß solche nicht vollkommen, sondern guten Theils von Motten zerfressen, oder sonst verloren gegangen ist.

Des Bernhardi Opera anbelangend, so finde ich in der Tæda trifida, so zu Nürnberg 1674 gedruckt worden, p. 250, in dem Testament des Anonymi folgen-

Concordantia philosophorum.
Bernhardi Opera

folgendes: „In einer alten Edition des Grafen „Bernhardi wurde in der Parabel ein Wein„faß beygedruckt, welches in folgenden Exempla„rien aus Neid und Mißgunst ausgelassen „worden."

Ob nun dergleichen, wie auch andere Passagen in den alten französischen Editionen (deren ich niemals habe habhaft werden können) zu finden, ist mir nicht bewußt; in meinen bey Handen habenden Editionen ist dergleichen nicht befindlich. Es sind aber diese folgende:

1.) Liber de Alchymia in Tomo I. Theatr. Chym.
2.) Responsio ad Thomam de Bononia de Mineralibus & Elixiris compositione Roberti vallensis, Tabulis illustrata, in Volumine II. auriferæ artis, Basil. 1572.
3.) Tractatus singularis de Lapide Phil. ex Gallico latinus factus. In libro cui titulus: Tractatus aliquot Chemici singulares, 8. Geismariæ, 1647.
4.) Eben dieser Tractat ins Holländische vertirt in dem Büchlein: Eenige philosophische en Medicinale Tractaties, Amstel. 1688. 12.
5.) Symbolum Apostolicum cabalistisch erkläret in Figuli thesauri nella Olympi aurea, Francof. 1682.
6.) Der Traktat von Nr. 3 und 4, deutsch, in dem hermetischen Rosenkranz, Hamb. 1682.
7.) Der Traktat Nr. 1. Liber de Alchymia, deutsch in dem Traktat: der hermetische Philosoph, Frankf. und Leipz. 1709.

Ich bitte mir einige Nachricht zu geben, ob in den Gängen neben dem Bleyschweif keine Anzeige von Galmey zu finden; immaßen ich gewisse Nach-

Nachricht habe, daß in den Oberschlesischen Gebürgen zu Tarnowitz und Beuthen, ingleichen zu Olkusz, woher der Galmey zum Messingmachen hergebracht wird, dieser in den Gruben neben dem Bleyglanz bricht, auch größtentheils mit Bleyglanz vermengt sey, dannenhero auch solcher Galmey, ehe er als Kaufmannsgut verführt wird, alldort erst geröstet wird. —

Von

Herrn Franz Ignatz Freyherrn von Sternberg.

Eisenerzt, den 24. Dec. 1740.

— par Renommée kann ich Dieselben versichern, daß deren Name uns Bergleuten allenthalben bekannt, auch öfters Dero ruhmwürdige Wissenschaft in Montanicis und Metallurgia mir in den Hungarischen Bergstädten sowohl, als hiesigen Orts, angerühmt worden, daß mithin zu einer besondern Ehre nehme von Dero Bekanntschaft zu profitiren; als Kammergraf habe ich zwar nichts anders als mit Eisen und Stahl umzugehen, von welchen Gattungen man bey unserm Werk allein über 100000 Centner jährlich erzeigt; hiervon das meiste in Kaiserl., nunmehro sage Königl. Erblanden verschließen und aufgearbeitet wird; wir haben allda nicht mehr dann 12

Schmelzöfen, oder so betittelte Bläháuser, und einen Floßofen, in denen das rauhe Eisen aufgebracht; hingegen 74 Eisen und Stahlhämmer, wo solcher Zeug ausgeschlagen, und zu Kaufmannsguth gemacht wird; in die 4 = bis 5000 Centner des besten so benannten Scharschachsstahl, werden annue nach Regensburg, Nürnberg und Frankfurt per Commission weiters zu verkaufen an unsere daselbst aufgestellte Factors versendet. Ich bin schon allbereit 15 Jahre wirkl. Kaiserl. nunmehr aber Königl. Inner = Oesterreichischer Hof = Kammerrath, wie nicht minder Kammer = Graf über das gesammte hauptgewerkschaftliche Eisenwesen, in Land Oesterreich und Steyr; seit 5 Jahren auch über eine neue vom Kaiserl. Hof in Steyermark aufgestellte Bergkommission unwürdiger Präses, nehme mir auch die Freyheit in Beylage von diesen meinen Officiis und untergebenen Werkern eine succincte Beschreibung zu annectiren; vielleicht dient solche Nachricht in etwas den Vorwitz oder eine müßige Viertelstunde zu vertreiben, ungeachtet ein so anders Herr zu Schwanenburg mündlich referirt haben dürfte.

Von Eisen = und Stahlwerken in Oesterreich und Steyermark.

Der Berg, in welchem allhiesiger Eisenstein meistens in ergiebigsten Stockwerkern, selten in Flötzwerk erhauet, und zu Tage durch etliche 70 Stollen ausgefördert wird, ist gleich an dem Marktflecken Eysenerz situirt. Den äußerlichen Ansehen nach fast unglaublich fällt, daß man aus

sotha=

sothanem ungefähr 500 Klaftern hohen und gar nicht breitem Gebürge schon vielleicht mehr dann 50 Millionen Centner Eisen und Stahl, von ersterer Belegung angerechnet, aufgebracht habe; keine Gruben an die Gäntze dieses Gebürges ist über 200 Klaftern eingetrieben; die Perpendikulartiefe aber am Fuß dieses gesegneten Eisenberges erliegt zu dato gänzlich unverhauet; dannenhero man auch die kostbaren Schachtgebäude allda zu führen entübriget ist. Die gütige Natur verschaft hierinnen sehr viel ofne Klüfte, wodurch überflüßig reines Wetter ziehet; das Wasser, so durch besagte ofne Klüfte trieft, formirt schneeweiße ungemein schöne Drusen und Grißen, allerhand seltsame zarte Figuren vorstellend; derley Zucker- und petrificirte Berggewächse werden allhier Eisenblüth benannt. Das Taggebürge suppeditirt zur Genüge von stark gewachsenen Fichten und Tannen, das jährlich erforderliche Grubenholz. Der mitternächtige Fuß dieses edlen Berges giebt allen Schmelzöfen den dürftigen Raum. Das gesammte Werk gehört einer Societät von mehr dann 200 Interessenten oder Gewerken, und wird die innere Bergwerks-Hauptgewerkschaft titulirt. Es befinden sich bey allen unsern Wirthschaften zu Bergwald, und bey den Schmelzwerken in die 500 Arbeiter, über welche die Ober- und Unterofficianten (deren an der Zahl über 90 sind) zu kommandiren haben; mir aber als Kammergrafen stehet zu, das sämmtliche Kammerpersonale in Oeconomia sowohl als civili & politico zu besorgen; besonders aber auf das landesfürstl. Interresse zu attendiren, maßen

statt

statt der gewöhnlichen Bergfrohn oder Zehend von jedem Centner rauhen Zeug ein gewisses Quantum in Geld gegeben werden muß, so daß das Jahr hindurch über 80000 fl. dem landesfürstlichen Aerario ohne allen Risico einträgt; der übrige Nutzen wird unter die Gewerkschaft à proportione der Einlage vertheilt. Ew. Hochedelgeb. nehmen nicht ungütig, daß ich mit dieser kleinen Beschreibung von unserm allhiesigen Eisenwesen zum Vorschein komme; sollte beliebig seyn, was mehreres in ein und andern hiervon zu wissen, gewärtigem den Befehl.

Als Präses über die neuerrichtete Bergkommission im Lande Steyer ist mir aufgetragen worden, ein in Urzeiten zerfallenes ☽ = Bergwerk zu Oberzeyring, zwey Tagereisen von hier und in Ober=Steyer gelegen, neuerdings zu erheben, wo vor 574 Jahren der gemeinen Tradition nach, aus gerechter Strafe Gottes bey 1400 Knappen auf einmal durch eingebrochene Wasser sollen ertränkt worden seyn. Es ist nicht ohne, denn man hat wirklich in den bereits verraumten Stöllen desselbigen gar nicht hohen, auch nicht besonders dicken Gebürgs, wie dann nicht minder in den unter dem Horizont eingeschlagenen Schächten, viel und ungeheuer weit ausgehauete, dermalen aber noch mit Wasser und tauben Berg angefüllte Zechen angetroffen. Anfänglich haben wir die Probe mit gemeinen Handpumpen zu Gewältigung der Wasser vorgekehrt; auf welche Operation das Grubenwasser in etwas gefallen, jedoch durch den Zufluß derer unvermeidlichen Tagewasser war jenes

wieder

wieder so hoch gestiegen, daß man sothane Gewältigung vor unthunlich gehalten, auch selbige wegen den allzu zahlreich unterhaltenden Personale zu prosequiren, allerdings zu sumptuos gefallen wäre; über welches die Sache überlegt wurde, und da wir uns entschlossen, einen neuen ordentlichen Perpendikular- Treib- und Kunstschacht an einem füglichen Ort in frischem Feld einzuschlagen; auch haben wir mit unserer Arbeit in der 25sten Klafter, die von alten Zechen durchgedrungene Wasser allbereit erbauet, die wir dermalen vermittelst eines Premsrad, und zwar nur durch hölzerne Röhren aushuben, damit die fernere Abteufung getrieben werden könne, und so wir 42 Klaftern mit 12 angelegten Gedingheuern werden ausgeschlagen haben, sind wir gesonnen, eine ordentliche Feldstangenkunst, mit 8 Doppelsätzen und eisernen Kolbenröhren, nebst einem Hülfsatz einzurichten. Dermalen heben wir in einer 24 stündigen Zeit 6000 Eymer Wasser; so aber die ganze, gleich vorbenannte Teufe wird erreicht seyn, hoffet man doppeltes Quantum zu gewältigen, folglich die alten Wasser sämmtlich zu Sumpf ziehen zu können. Es wird auch nicht ermangelt, aller Einfluß der Tagewasser abzuleiten. Das Schachtgebäude in sich, haben wir gegen Morgen nach den Gang aufgeschlagen, allwo man entweder das ausgehend deren vom alten Mann behaupteten Klüfte und Gänge, in unverritztem Felde anzutreffen, oder aber die liegende, deren Gänge durchzukreuzen, anhoffet; allein bis man den verfallenen und respée ertränkten Schatz, welcher der Historie nach, nicht klein, jedoch nicht so viel in

in reichen, wohl aber in mächtigen D=Gängen bestehen solle, erreichen wird, dürfen noch große Summen Geld aufgehen. Der allmögende Gott wolle uns förderst in gegenwärtig harten Zeiten mit reichen Erzten und edlen Gängen gnädiglich segnen.

Im Lande Steyer fungiret das Officium eines Bergmeisters **Antonius Ferch**, allda wird er **Ober=Bergrichter** genannt, selbiger ist verpflichtet, jährlich alle hierländische Bergwerke zu visitiren, macht den Gewerken die Ausstellung derer irregular bestellten Berggebäuden und Schmelzungen; trägt vor Ew. Hochedelgeb. ebenfalls große Veneration, indem er unter seinen in den Nieder=Hungarischen Bergstädten eingenommenen Berg= und Schmelzwesens Praxi aus Herrn **Joseph von Seen**, (der vor 7 Jahren Ew. Hochedl. persönlich in Freyberg aufzuwarten die Ehre gehabt,) nebst der in Druck gegebenen Kießhistorie viel ruhmwürdiges vernommen hat; jener ist mir bey dieser Bergkommission adjungirt. Er als ein besonderer Liebhaber der Bergseltsamkeiten, hat sich gleichfalls mit einem Erzstuffenkabinet versehen, aus welchem dieser Mann vieles, auch von den berühmtesten Sächsischen Bergwerken aufzuweisen hat.

In Loco autem **Oberzeyring**, ist ein vortreflicher Berg= und Kunstverständiger Offiziant, Namens **Franz von Gall**, aus Tyroll gebürtig, so schon durch viele Jahre in der Hungarischen Bergstadt Schemnitz verschiedene Dienste besorgt, den Bergbau daselbst dirigirt, auch wöchentlich seine Rela=

Relation an mich und meine Kommißion erstatten; ich hingegen selbige zur Wienerischen Landesfürstl. Hofkammer berichtlich begleiten muß. Qua Hof-Kammerrath in Grätz habe ich nichts anders zu verrichten, als bey meiner dann und wann sich ergebenden Dahinkunft den gewöhnlichen Rathssessionen beyzuwohnen. So viel habe ich von Hierländischen unter meiner Obsicht stehenden Werkern in aller Kürze anführen wollen.

In Steyermark befinden sich annoch weiters-hin einige Bergwerke, aus welchen am ersten das Landesfürstl. Salz-Kammerguth zu Aussee, so eben nicht in Gängen, sondern in reichsten Stockwerken besteht, aus den daselbst aufgeschlagenen 3 Salzpfannen durch göttliche Gnade schon etliche Jahrhundert ergiebige Ausbeute giebt; diesemnach will ich zu melden nicht unterlassen, daß in meiner 3 stündigen Nachbarschaft ein noch größeres Eisenbergwerk, als unser gewerkschaftlich unirtes und anfangs beschriebenes sey; dessen Bestreitung geschiehet von Partikulargewerken, so hiesigen Orts Radmeister genennet werden. Der Eisenstein wird gleichmäßig von unserm kleinen Berg erhauet, und jährlich eine Quantität von 140000 Centner Eisen und Stahl erzeugt. Auch bauen Privatgewerke in unserm Land Steyer 4 differente Kupfer- und zwey Bleybergwerke, welche alle schwer und kostbar zu bauen kommen, weil allhiesiges Gebürge durchaus rauch, kämpig, und allzu gähe aufsteigend ist, mithin die Klüfte und Gänge sich stets übersetzen, verdrücken, und niemals in Ermangelung des sanften Gelagers weder in ihrem Strei-

chen

chen noch Fallen fertig continuiren; daher die sehr oft einsetzende öde Bergmittel allzu dispendiös durchzubrechen sind. Unsere Klüfte und Gänge haben keinen Rang bey den ausländischen, dieweil sie weder also edel noch so fertig, wie selbige sind.

Im Lande Kärndten werden von den Privatis nicht minder 4 ♀ = 2 ♄ = und ein großes famöses ♂ = Bergwerk bearbeitet. Sumptibus Principis aber wird ein alt auflößiges ☽ = Bergwerk zu Steinfelden auf die Art, wie hier zu Lande, von Ober-Zeyring beschrieben habe, durch eine aufgestellte Bergkommission gebauet.

In Crayner Land zu Idria besorgt der Herr von Steinberg das Landesfürstl. ☿ = Bergwerk.

Endlich stehen im Lande Oesterr. Steyermark und Kärnthen 3 Messingfabriken, aus welchen der Verschleiß, Gott sey Dank! annoch ziemlich wohl reussirt.



Von

Herrn Johann Christoph Stoy.

Leipzig, den 13. Febr. 1740.

Die Liebe zum metallischen Reich und dessen Erkänntniß, welches mir die Natur als eines ihrer herrlichsten Geschenke mitgetheilt, hat mich unter andern auch zu Dero vortreflichen Schriften geführt, und mich vieles daraus profitiren lassen; auch seit geraumer Zeit mir Ew. Hochedelgeb. um den Mundum Subterraneum höchst meritirten Namen zu einer ehrfurchtigen Liebe in meine Brust gegraben; daher ich auch ofte gewünscht Ew. Hoch-Edelgeb. Patrocinium und Bekanntschaft zu geniessen; mit einem leeren Brief aber zu erscheinen, hat meine Hochachtung nicht erlaubt, die ich gegen Dieselben hege. Endlich aber hat mir das Glück, obwohl nach langen und vergeblichen Suchen etwas rares beschert, welches ich als ein kleines Opfer meines Respects übersende, nämlich **verkießtes Holz aus der hiesigen Sandgrube,** worinnen unter denen stratis gar ofte eine schwarze Erde gefunden wird, die vitriolisch und aluminös ist, und unter solcher ist das Stückchen gefunden worden; nur ist es Schade, daß dergleichen rara avis ist, wobey ein kleiner und großer Actites cum embryone adnato, oder die Pseudoactites, einige Petrifacta, versteinerter Korall, und eine rothe fette Erde von Hartenstein, meiner Vaterstadt,

folget, welches alles nebst etlichen 100 andern Stücken diesen Winter um Leipzig herum gefunden. Es ist die hiesige Gegend, und in specie der leimigte Boden mit dergleichen recht angefüllt, und ich habe einige Vortheile gefunden, wodurch ich in kurzer Zeit zu gedachter Summe gelangt, worunter etliche rarissima, die ich in keiner Oryctographia beschrieben oder benennet finde. Im Gegentheil ist hiesige Gegend an mineralibus desto ärmer, außer daß ich in einem Muschelsteine ♄ = Glanz und große Eisensteine gefunden. Unter den △ersteinen findet man ausnehmend schöne Species, Muscheln, Bäumchen, Adern von pretieusen Steinen, Echinos und Echinitas, Astroiten, Knöpfe und Lapides judaicos. Uebrigens wollte ich wünschen, daß ich die Erlaubniß hätte, Ew. Hochedelgeb. bisweilen von meinen Unternehmungen benachrichtigen zu dürfen, so wollte ich allezeit zeigen, daß ich wäre 2c.

Von

Von
Herrn Professor Teichmeyer.

Jena, den 26. Febr. 1739.

Scripta Tua egregia & eruditisſima non tantum, ſed & obſervatio Actorum N. C. Vol. IV. n. 80. teſtes ſunt Tuæ exaſciatæ eruditionis & experientiæ in rebus metallicis. Pauci ſunt, qui talia tradunt, quoniam maxima Chemicorum pars cum regno animali & vegetabili eſt contenta.

Agis hic de Subjecto philoſophico, quod ab Alchemicis deſideratur teſte Dn. de LOEHNEYS, f. 83. b. & fortasſis non inutile eſt ſubjectum.

1.) Vocas Zincum *Draconem*, quare? fortasſis, quoniam Cadmum h. e. Martem voravit, quem in ſe continet ſimul, & quoniam compoſitum eſt ex ♄o & ♂e. Fortasſis omnia metalla, aſt volatilia, in ſe continet, fortasſis inferiora metalla per certam depurationem ſub forma terræ ab hoc ſubjecto ſeparantur, ita ut modo remaneat ſpecificum illud, quod ☉ & ☽ eſt, & quod illa metalla exaltare valeat, quemadmodum crudum ſubjectum hoc exaltat ♀em.

2.) Fortasſis eſt ♄ Philoſophorum, item omnium metallorum mater, fortasſis eſt tumulus regis, fortasſis eſt id, de quo Sendivogius loquitur Tract. XI. *Si ſeni noſtro aurum & argentum deglutire dabis, ut ipſe conſumat illa, & tandem ille etiam moriturus comburatur, cineres ejus ſpargantur in aquam, co-*

 quito

quito eam donec satis est, & habebis medicinam curandi lepram.

Ejusmodi præparationes & labores pertinent ad veros medicos.

Ego hactenus sollicitus fui in laboribus, nunc vitrioli, nunc antimonii, nunc ☿ii, nunc etiam Zinci, quod est, uti credo, chaos, arsenicum metallicum, aër, Luna, & Chalybs S. imo magnes philosophorum.

Sum docens in academia nostra, sum quoque Practicus & Chirurgus, nihil minus multa suscipio curiosa; sollicitus fui in analysi ☿ii, & in ejus depuratione vera, quoniam egregium est medicamentum. Vidi amalgama, constans ex Zinco & ☿, adsurgens ad instar pastæ panis, quæ fermentatio sub aqua contingit in calore temperato, imo in radiis solaribus æstivo tempore. Consumit Zincum metalla, ut ☉ & ☽, & cum ☿ cocta hæc abire solent in materiam satis fluidam atque quasi ☿lem. Quando coquuntur hæc tria, assurgit pasta, ad instar spumæ maris, assurgit ☿us, & cum eo impuritas terrea, sive ♀, s. ♄, quod tamen magnam ignis torturam deinceps sustinet, & quæ sunt reliqua.

Hasce meas, quas vidi observationes Tecum, vir celeberrime, communicare volui, Tuamque amicitiam, ea, qua fieri debet, observantia mihi benevole expetere.

Hic videbis publicum erga Te obsequii mei Testimonium, vale &c. &c.

P. S. Amalgama constans ex Zinco & ☿ in Sublimatione assurgit ut amalgama cum ☿io; alias non posset

posset assurgere ut amalgama. Ergo metallum hic assurgit volatile cum ☿io junctum. Aut Alchemica tractas, vir celeberrime, aut non.

Si Tu Alchemica tractas, dic mihi obsecro quid judicas de Philalethæ & Sendivogii Scriptis, item de autore arcani hermetici. Hi omnes sine dubio commendarunt Zincum.

Aut quid in emendationibus metallorum Tibi artissime & sine dubio notis suscipis, aut non. Si talem tractas, mihi imposterum Tuam expeto amicitiam.

Mercurius meus, quem ad labores impendere soleo, prius est depuratus per ♂ regulum cum columbis Dianæ junctum, ita omnia mutantur in amalgama, postea aquilæ avolant.

Tibi de hisce laboribus multa sunt nota, hoc scio ex scriptis Tuis; minimum possum concludere hoc ex eis, quæ observatio Tua de Zinco in se continet. *)

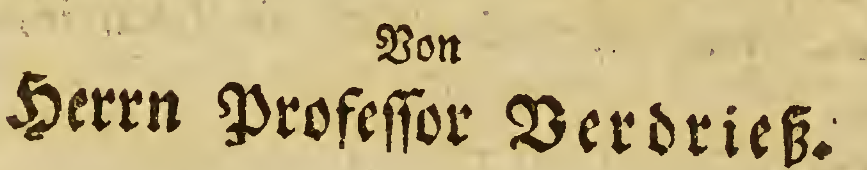
De Origine Zinci Tecum consentio.

Sum Mündensis origine, & Rosini, amici Tui, jam vero mortui, conterraneus.

*) Herr Henkel hat seiner Gewohnheit nach einen Theil der Antwort auf die vorgelegten Fragen kürzlich also angemerkt: Zincum fermentat. Zincum subtiliat aurum. Fit per aurum aureum. Draco Basilii, p. 64. ignem evomens. Veneris ingleichen, venus enim fermentat cum Mercurio. Plumbum noster.

Jena, den 17. März, 1740.

— Doch werde ich nun wieder anfangen, vornehmlich Zincum zu arbeiten, ob selbiges mit ☉ depuratissimo & ☿ animato des Philalethæ etwas zeigen will. Philaletha, Sendivogius, Autor arcani hermetici & physicæ restitutæ, ja pius Lullius in Codicillo zeigen [illegible]e dieses fast an. Und die unvergleichliche ja fast anbetungswürdige Petronella, Dero Engelsfrau Gemahlin sagen selbst: ubi flamma & lux, ibi ignis, in arsenico hæc adsunt, Ergo in arsenico, per consequentiam in Zinco est ignis & ♀. Et fortassis ♀ tingens, coagulans, figens & omnia. Mercurius medium est ad Tincturas recipiendas & transferendas.



Von

Herrn Professor Verdrieß.

Gießen, den 6. März, 1722.

— Die Minera ♂is Hassiaca wird nicht bey uns in Ober-Hessen, sondern vielmehr in Nieder-Hessen zu Almerode, wo die Schmelztiegel gemacht werden, gefunden, und von dar, welches noch sehr weit von hier ist, zu uns gebracht. Man findet sie auch bey Saalfeld, welche aber naturæ venereæ ist, und vomitum verursacht. Man findet sie

sie auch sonst in den Thongruben, aber nicht so häufig. GLAUBERUS, wie bekannt, hat in seinem Furno philosophico groß Wesen davon gemacht, und vielen Alchymisten Gelegenheit gegeben, daß sie selbige als die Haupt- und Fundamentalmaterie ihres operis magni tractirt, und gänzlich geglaubt, es stecke viel materia auri darinnen, deswegen sie auch den Namen Minera ♂is solaris bekommen. Ich weiß auch gewiß, daß einige, so gern Gold machen wollen, sehr fleißig darinnen laboriren, sed infeliciter. Es ist sonst ein rechter pyrites sui generis, der aber in keinem Wasser, sondern in der Luft, und zwar je länger je besser sich solviren läßt, wenn er aber in cumulo congerirt, ein wenig an der Luft stehet, und feucht wird, so wird er warm und heiß, wie andere Pyritä. Es hat schon der berühmte **Chr. Joh. Langius** in seinem Collegio Chymico observirt, daß, wenn man diese Mineram, ehe man sie an die Luft sezt, nur simpliciter destillire, ein phlegma acidulum cum magna ♀ris quantitate propelliret werde, woraus denn klar ist, daß von **der feuchten Luft und ihrer Bewegung** das Acidum ♀is **affectirt werde, und** die Substantiam ♂lem **angreife, und dadurch ein** Vitriolum ♂is **herfürkomme;** welches daher noch mehr bekräftiget wird, weil, wenn das ♀ erst per destillationem separirt worden, und das Residuum hernach an die Luft gelegt wird, nicht das geringste Vitriolische daraus gebracht werden könne; die Masse zerfällt auch nicht, wenn sie auch noch so lange an der Luft liegt. Mehr aber, als Vitriolkieß, ist nicht daraus zu bringen; allein es ist ein subtiles Vitriol, welches, wenn es wohl purificirt und con-

centrirt wird, und mit einer guten Tinctura ʒii versetzt wird, ein vortrefliches aperitivum und diureticum giebt.

Was den Hysterolithum anlangt, so kann ich die veritable Muschel daran in unterschiedenen schönen Speciminibus weisen, davon ich allerhand artige Sorten bey Handen habe. — Von einigen Muschelsteinen von Maynz, allwo ein großer Berg von lauter solchen kleinen Muscheln sich befindet, werde ich gleichfalls etwas beylegen, wie auch von unserm ♀=Erze, aus der Herrschaft Itter, welches so traitable ist, daß man es gleich, wie es ausgefödert worden, in den Schmelzofen bringt, und das schönste ♀ giebt. —

Gießen, den 19. April, 1724.

— Nun habe ich mich äußerst beflissen von der Terra Martiali Hassiaca eine sichere bergmännische Nachricht zu erlangen; allein ich bin so unglücklich darinnen, daß mir niemand mehr davon zu sagen weiß, als was schon bekannt ist. Was ihre leichte Solubilität vor andern dergleichen Sorten anlangt, halte ich meo tenui judicio dafür: es komme solche sowohl von der Mixtion als Textur her. Denn wie aus vielen experimentis chymicis bekannt, so entstehet die Textur a mixtione partium interiori, und hieraus fließen auch die proprietates; wiewohl ich auch glaube, daß das ganze genus terræ, und das Sal oder Spiritus 🜍is fixior hierbey nicht wenig beyträgt. Es kann wohl in der Altsattler Erde der

der ♀ eben so rein und schön seyn; obschon das principium Salinum in ♀re fixius ist, und daher die mixtio in generalibus einerley ist, aber die elementa mixtionis quoad dispositionem interiorem diversa in specialibus eine Veränderung machen. Omne quidem ♀ur est ♀ur; Sal est Sal, quoad essentialia, sed ♀ tamen differt a ♀re, Sal a Sale, quoad accidentalia: wenn sie gleich quoad quantitatem übereinkommen; und daher deuchte mich, könnten auch die Knoten, quoad diversam vitriolescentiam der unterschiedenen Kiese noch wohl einigermaßen gehoben werden. Sonst habe, so viel möglich, von unsern Bergwerkserfahrnen und Verständigen auf Dero überschickte Fragen Nachricht eingezogen, welche, die vollständigere vom Thal Itter, die andere vom Bindenkopf hiermit communicire. So kommt auch die verlangte Dissertation de Cupro mit hierbey. — Die artem fusoriam, zu Cassel gedruckt, habe ich noch nicht können ausmachen. —

Gießen, den 13. April, 1725.

— Uebrigens ist mir höchst angenehm, was Ew. ꝛc. ratione Dissertationis (meæ) de Cupro erinnern wollen; und bin ich mit Denenselben ganz einig, daß das sogenannte Zufrühkommen cum grano Salis müsse verstanden werden; denn ich habe selbst dubia dabey, habe aber mit Bergverständigen gesprochen, die es behaupten wollen. Meine Meynung gehet nur dahin, daß, weil die metalla vaporetenus einwittern, auch maturirt, h. e. die

vapores metallici volatiliores mobiles figirt, coagulirt, consolidirt, auch nach Ew. Hochedl. wohlgegründeten Redensart in matricibus gekocht werden; solches doch certo tempore geschehe, und also wohl zuweilen ein Gang könne gefunden werden, da die generatio noch in fieri ist. Zum wenigsten deucht mich, es ließe sich solches aus vielen Observationen schließen; in specie aus den heterogeneis inter lapides metallicos repertis & metallisatis.

Was die vegetationem in scoriis anbelangt, so bin ich keiner andern Meynung, als daß noch partes metallicæ darinnen stecken, und mit andern partibus firmius verbunden seyn, welche, wenn sie per influxum aëris & tempestatis endlich mürber werden, so dimittiren sie die partes metallicas desto leichter, daß also, wie Bohnius schon längst angemerkt, der influxus aëris hier nur formalis, nicht materialis ist. Indessen will ich Ew. ꝛc. dabey zu überlegen anheim geben, ob das acidum aëris universale hier nicht etwas beytragen könne. Nämlich die partes metallicæ sind in Scoriis noch feste verknüpft mit partibus terrestribus alcalinis. Wenn nun die Scoriæ lange an der Luft liegen, so werden die partes alcalinæ vom acido aëreo saturirt, und lassen alsdenn die verknüpfte metalla gleichsam fallen. Es können unterschiedene causæ hier wohl concurriren. Was den passum pag. 48, vom Mauerspeiß betrifft, so habe solchen von einem verständigen und experimentirten Manne, der täglich mit dem Kupferschmelzen umgehet, vom Thal Itter communicirt bekommen. Seine eigene Worte lauten also: „Der Schlich (nämlich von eisenschüßigen „Erzen

„Erzen, als wovon die Rede ist) wird auch zu „Stein geschmolzen; wenn er aber von strenger „Bergart noch durchmenget ist, muß er mit Kalk „eingemengt werden, fast wie Mauerspeiß, daß „ihn das Feuer nicht verführe, und er auch besser „fließe rc." Ich weiß nicht, ob ich mich deutlich genug im Lateinischen exprimirt, denn ich meyne nicht, daß Ew. Hochedl. Meynung de causa finali additionis calcis vivæ hier von der meinigen unterschieden sey, nämlich: daß die Minera nicht zu bald schmelze, die Arbeit nicht zu heiß groß eingehe, h. e. daß das Feuer den Schlich nicht verführe, ne ab igne consumatur, sondern daß das Erz in Kalkstein ein Anhaltens, und Zeit gewinne sich recht zu ergeben und zu scheiden, h. e. ut facilius fluat, ut melius atque commodius separetur, denn es heißt nicht, ut citius, sed ut facilius fluat. Unsere Meynung ist zum wenigsten einerley.

Von Bernhardi Trevisani opp. kann ich hier nichts sonderliches in Erfahrung bringen. —

Extrakt
aus einem Schreiben
von
Hr. Johann Gotlieb Uhlig, aus Freyberg.

St. Petersburg, den 4. Jul. 1736.

Daß ich, wegen meines so langen Hierseyns in St. Petersburg Meldung thue, so verursachte solches eine Reise, welche ich auf Befehl des hohen Kabinets nach einer Insel, wo vor 2 oder 3 Jahren Silberbergwerke erfunden worden, antreten mußte, um gewisse Nachricht einzuholen, wie es mit selbigen beschaffen, und was es eigentlich vor Bewandniß damit hätte, ob es streichende Gänge, oder nicht, und woferne etwas darauf auszurichten, wie selbigen aufzuhelfen. Diese Insel liegt von St. Petersburg ab, gegen Norden, im 67sten Grad, ohngefähr 150 deutsche Meilen, und wird genannt das Bären-Eyland. Nach zurückgelegter Reise und wieder glücklicher Ankunft in St. Petersburg, brachten wir mit, von den dortigen Bergwerken, welches aus einer Grube und streichenden Morgengange besteht, 1240 Pfund gediegenes Silber, so wir aus den dortigen gewonnenen Erzen mit Hämmern, weil noch keine Puchwerke vorhanden,

handen, ausschlagen ließen, und lieferten es hier dem hohen Kabinet ein; weil nun niemand hier, der dasjenige Silber konnte zu gute machen, so mußte ich mich also resolviren, noch långer hier zu bleiben, und selbiges über mich zu nehmen, welches ich auch den 11. Junii glücklich zu Ende gebracht, und bestund solches in 18 Brandstücken, welche zusammen am Gewichte 1008 Pfund, 26 Loth fein betrugen, eingeliefert. — Ich melde auch auf Begehren, daß bis dato im ganzen Russischen Reiche, mir noch von keiner Seigerhütte nichts bewußt, indem die hiesigen Kupfer sowohl in dem Olonischen, wie auch Cassarischen und Siberischen Distrikten, alle ohne Silber sind, und nicht der geringste Gehalt von Silber sich darinn befindet, und also bis zur Zeit noch keiner Seiger håtte benöthiget gewesen, es wåre denn, daß auf dieser obbemeldeten Båren-Insel und um dortiger Gegend herum, die Bergwerke sollten in Flor kommen, wo selbst sich einige mit silberhaltigem Bleyglanze und Kupfererze vermischte Geschicke und Erze zeigen und angeben; aber die Oerter sind noch ganz wüste und noch nicht einmal eine Schmelz- vielweniger Seigerhütte benöthigt, bis erstlich Gott wird beståndige Anbrüche bescheeren, daß eine Quantitåt Erze geliefert werden können, alsdenn werde, wenn mir Gott Gesundheit verleihet, in meinen Briefen weitere Meldung thun 2c.

Von

Von dem

Herrn von Waffenberg.

Wien, den 3. April, 1726.

— Hungarn belangend, so florirt bis dato Schemnitz, mit reichen Bergseegen, dann binnen 2 Jahren Schemnitz allein eine Tonne Goldes Schulden bezahlt, nebenbey eine nahmhafte Ausbeute in die Kaiserl. Chatulle gegeben hat. Der allda berühmte Windschacht ist auflässig, und hat man die alten Zechen angefangen zu gewältigen, allwo eben die reichen Anbrüche entblößet worden. Die Schemnitzer Executionen betreffend, habe bis dato keinen ausführlichen Grund einholen können, als daß sie viel veruntreuet. Doch hoffe ich, die Processe ehestens zu überlesen, alsdann werde nicht unterlassen, das mehrere zu berichten. —

Neusohl, den 4. Nov. 1726.

— Doch habe ich bey hiesigem Bergwerk einen Bergmann angetroffen, welcher in Calabrien und Sicilien gewesen, und den 22ten April a. c. reventirt, und mir so viel berichtet, daß in Calabrien einige Bergwerke, Longo Poko genannt, seyn, allwo ♀, ☽, ♄ und ☿=Erz theils in verschiedenen Gängen separatim, theils mixtim breche; dieses Bergwerk ist mit einem Berghauptmann und andern Officiren versehen. Der daselbst gewesene

sene Bergmeister Wohnsiedel, natione Bohemus, ist vor 2 Quartalen gestorben. Der oftbemeldte Bergmann meldet auch, daß er eben in Sicilien war, alldort ohnweit Messina bey Francovilla schöne Bergwerke gesehen, nämlich ♄= ☽= und ♀=Gänge, aber schlecht belegt, auch bey diesem Werk keine Schmelzhütten, also zu schließen, daß diese Werke erst in Aufnahme seyn. **Albinus** in seiner Bergchronika titulo XI. fol. 97. **bey Messina in Sicilien** (meldet er) **sollen noch heutiges Tages Gold= und Silbergänge** seyn, müssen also nothwendig vorhin schon schöne Werke gewesen seyn. Dieser Bergmann meldete auch in seiner Aussage, daß ohnweit Franco-villa ein verfallener Stollen sey, in welchem man Edelgesteine und Diamante gefunden, wäre aber schier unmöglich zu gewältigen; er glaubte, es wäre ein verbautes Werk. Durch die **Puttleute**, oder **Puttmann**, werden die Steiger verstanden. —

Von

Herrn Graf Wratißlaw.

Prag, den 21. März, 1726.

— Maßen ich durch Lesung der Kießhistorie vielen irrigen Meynungen und ungründlichen rationibus überhoben worden; ingleichen, wenn es möglich, mir etwa eine Viertelstunde Zeit zu schenken,

und

Wohnsiedel

und einer kleinen Antwort zu würdigen, ob das p. 629 gesezte recipe richtig oder anderst communicable sey? maßen ich bey dieser ersten Probe in dem Innhalt nicht reussirt, da ich gemeynt, wenn man den von Auripigment rothen Subliniat mit crystallis ☽æ mischt, daß es sich gleich entzünden wird, oder mag vielleicht seyn, daß man etwas anders sub nomine vitrioli Lunæ meyne. Wäre aber dieses nicht für jeden communicable, so bitte, mich ohnschwer zu avisiren, was ich dafür schuldig wäre, wenn man mir das rechte und wahre recipe communiciren thäte. — Ich wollte Ihnen hernach etwas sonderliches vertrauen.

Den 10. Aug. 1726.

Zufolge meines leztern thue das versprochene veritable Eyler Gold-Erz sub No. 1. 2. übersenden — wünsche, daß Sie damit etwas reales finden könnten, maßen wenn selbiges auf gewisse Art solvirt und amalgamirt wird, recht schöne Proben zeigt, und mir deswegen artige Speculationen verursacht. —

Prag, den 10. Sept. 1727.

— Ich habe vorgestern unter den Juden ungefähr einen französischen Traktat bekommen, darinnen von dem Bernardo Trev. auch eine Erwähnung ist, und versichern will, daß er zu seiner Arbeit den lockern Schwamm du Cotton philosophal) gebraucht habe, ist auch darinn des Kunkels

Proceß

Proceß, p. 682. labor. Experim. fast von Wort zu Wort enthalten, also intitulirt: Rares Expériences sur l'Esprit mineral pour la préparation & transmutation des Corps metalliques, à Paris, avec privilège du Roy, 1668. welches mir nicht übel gefällt, maßen darinnen auch einige Handgriffe zu meinem Propos enthalten sind, und zweifle nicht, daß Denenselben solcher Tractat wird ebenfalls bekannt seyn.

Das Experiment cum Pyrophoro will mir doch noch nicht angehen, ungeachtet ich das Auripigment so schön sublimirt habe, daß es sich wie ein Spiegelfolium in einem Stück wie die Oliven in dem Hals und Phiole angelegt, weiß also nicht, wo der Fehler noch steckt. Vielleicht gehet es nur quintsweise und nicht gransweise an mit bewußten Kristallen, oder werden diese Kristallen anders als gemeiniglich gemacht?

P. S. Sub rosa: Es ist einer hier, so die ☽-Gestalten disanimiren, und mittelst dessen Salzes ein anderes Metall alterum tantum zu ☽ versetzen, oder zeitigen, aber die disanimirte ☽ nicht allemal wohlgebührend reduciren kann; wenn jemand wäre, der die Reduction vollkommen wüßte, oder communiciren könnte, ist man erbötig von dem reducirten allemal eine Hälfte mitzutheilen, massen es in grosso zu prakticiren sey, daß man in wenig Stunden alterum tantum haben könne. Ich bitte aber niemanden zu vertrauen, daß Sie dieses von mir vernommen haben, sondern meinen Namen zu cachiren.

Von
Herrn Samuel Benjamin Walther.

Leipzig, den 1. Jul. 1735.

Weil mir eine eingeschlossene Nachricht von einem meiner guten Freunde zu Handen kommen, so habe ich es Ew. Hochedelgeb. nicht mißfällig erachtet, Communication davon zu thun, ob Dieselben belieben möchten, einige Zweifel oder Bedenken darüber zu machen, daß solche dem Erfinder zugeschickt werden könnten. Er will zur Zeit noch unbekannt seyn; es ist ein Medicus in einer großen Reichsstadt, der dabey chymicirt, und sonst sein gut Vermögen hat, so daß er nicht viel gute Worte giebt; mit Potentaten hat er keine Lust sich einzulassen, weil er den Ministern nicht trauet, sondern er wollte es lieber mit einem Privato zu thun haben. Wenn sich also jemand finden möchte, der die geforderten 25000 Rthlr. daran wenden wollte, und die Probe von solchen Erzen, die ihm zugestellt würden, von ihm gemacht wären, so verlangt er, daß, nach geschlossenem Contract, das Geld auf dem Rathhause seiner freyen Reichsstadt deponirt werde, so lange bis die Contractproben gemacht, uud alle Conditionen des Contrakts erfüllt seyn würden. Weil es also die Bewandniß hat, und die Sache wohl mehr als 25 Tonnen Goldes werth ist, so habe ich Ew. Hochedelgeb. um so viel eher solche berichten wollen, und sollte ich nach meiner Einfalt meynen: es könnte wohl eine

eine ganze Gewerkschaft eines reichen Bergwerks das Quantum daran spendiren; sonst weiß ich zwar noch einen Weg, da man wohl ohne Bedenken das Geld erlegen würde; aber bessere Gewißheit möchte ich vorläufig haben, so vielleicht durch allerhand Zweifel, die man machte, am allerleichtesten zu erhalten seyn möchte.

Vorläufige Nachricht von einem Kunststück, die Erze, vornehmlich Kupfer- und Silbererze, auf eine noch nie bekannte Weise mit sehr großem Nutzen zu traktiren, dabey folgende Hauptvortheile:

1.) Werden die jetzo so rar werdenden Kohlen erspart, die man bey dem gemeinen so öftern Durchsetzen und Schmelzen sonst nöthig hat, welches alles hier ohne gemein Feuer geschieht, indem die Erze nicht geschmelzt, sondern durch eine geheime Beize von allem Beyschlag und Glutine befreyet werden, daß sie allen Unrath von sich selbst abwerfen.

2.) Solche Beize aber ist homogen den Metallen, und kostbar ohne allen vegetabilischen Zusatz.

3.) Bleibt solche Beize immer gut zu frischen Erzten, nur daß, was evaporirt, ersetzt wird.

4.) Kann in etlichen 100 Centnern traktirt werden, in großen eichenen Kübeln.

5.) Kostet wenig Leute, indem das Erz nur zart gepocht, und in die Kübel geschlagen wird. Die Arbeit können 2 Männer tractiren bis zum Zu-

sammenschmelzen oder Finiren, welches ohne Gebläse geschieht.

6.) Erhält man wenigstens noch einmal so viel Metall, als auf gemeine Weise, weil hier nichts verschluckt, noch das junge angeflogene verjagt wird.

7.) Kann Sommers und Winters tractirt werden, nur müssen die Kübel im Winter ein wenig warm stehen, daß das Erz fermentiren kann.

8.) In 6 Wochen ist das Erz gezeitiget, und können also etliche 100 ja 1000 Centner in etlichen Kübeln zu gute gemacht werden. Vor solches Kunststück, welches bey vielen Bergwerken jährlich etliche Millionen importirt, und so lange die Bergwerke gehen, kann gebraucht werden, erlange ich, ohne einzigen Abzug, 25000 Thaler gut Silbergeld, und gönne hernach dem Käufer gerne, daß derselbe hernach noch 5= oder 10mal mehr bekomme, werde ihm auch Proben und Contraproben machen lassen, wenn der Accord geschlossen. Ich aber gehe aus Ursachen nicht von der Stelle; sondern wer solches haben will, kann zu mir kommen. Anbey kömmt ein Pröbchen von Kupfer=Erz, welches der Centner auf gemeine Weise 18 Pfund giebt; ich aber habe aus 8 Lothen 4 Loth bekommen; doch verspreche ich nicht mehr als die Hälfte; noch eins so viel als durch gemeines Tractament.

Ein=

Einwürfe

des sel. Herrn D. Henkels, auf Verlangen kürzlich entworfen.

1.) Die Erze müssen alle beniemt werden, welche auf diese Art zu traktiren sind.

2.) Sind es nun lauter reine Kupfer- und D-Erze rc. so sind dieselben die allerwenigsten allhier, und diese können nicht mit Nutzen reine gemacht werden, und so ist's bey den Bergwerken in der Welt insgemein.

3.) Fallen nun so viel Erzposten weg, so ist der Calculus von so viel versprochenen Millionen Nutzen, folglich auch die prätendirten 25000 Thaler nach Proportion herunter zu setzen.

4.) Hernach, da hier die reinen Erze den unreinen forthelfen müssen, so fragt sich: ob jene auch durch die Beize in der Tüchtigkeit bleiben, diesen fortzuhelfen, und ob nicht hierauf das Ausschmelzen desto mehr Kohlen erfordere.

5.) Oder sind die unreinen, nämlich wo noch allerhand Berg und Gesteine an Quarz, Spath, Gneuß, Hornstein, Glimmer, mit eingestreuet ist, auch beizwürdig, so ist nicht zu glauben, daß eine Beize in der Welt so ganz differenten Gesteinen gewachsen sey, wenn's auch der Prätendent Alcahest wäre.

6.) Reine Erze brauchen nicht viel Kohlen und Kunst zum Schmelzen.

Henkels Einwürf.

Von Sr. des

Herzogs von Weymar, Durchl. Ernst August.

Nebst einigen Antworten des Dokt. Henkels.

Weymar, den 20. Febr. 1740.

Ob ich zwar nicht die Ehre habe, den Herrn Oberbergrath von Person zu kennen, so habe doch von Dero großen Erfahrung, Geschicklichkeit und Dexterité mir so viel Gutes anrühmen lassen, daß ich wünsche diesen Sommer einmal, wofern es Ihre Verrichtungen zulassen, Sie hier zu sehen, und mit Ihnen bekannt zu werden. Hiernächst habe Denenselben melden wollen, daß ich mir ein Vergnügen mache, allerhand Bergarten zu untersuchen, und unter andern den blauen Letten, welcher an Silbergängen streichet, brauche, werde auch dieserwegen an den Herrn von Brühl, welcher in meinen Diensten gewesen, nach Dresden schreiben, um dieses Negotium bey Ihro Königl. Majestät, als meinen nahen Anverwandten, zu faciliren; als ersuche meinen Herrn Oberbergrath gar angelegentlich, mir die Gefälligkeit zu erweisen, und aus denen Freybergischen Silberbergwerken von gedachtem blauen Letten mir 1 Centner in einem wohl verwahrten Fäßchen an mich zu überschicken; ich werde sowohl alles gleich danknehmend bezahlen,

len, als auch mir ein Vergnügen machen, Ihnen anderwärts angenehme Gefälligkeit zu erweisen; der ich bin rc.

P. S. Ich habe mir zu meinem Plaisir ein Laboratorium gebauet, aber dabey die Incommodite', daß meine Baumeisters und Mäuerer nicht im Stande sind, die Züge dermaßen einzurichten, daß die Dämpfe ihren freyen Ausgang von selbst suchen; weil ich nun gerne selbst dabey bin, und doch solcher Incommodite' gerne los seyn möchte; als ersuche Dieselben gar angelegentlich, weil ich weiß, daß Sie ein wohleingerichtetes Laboratorium angelegt, ob Dieselben mir nicht einen Mauerer zukommen lassen wollen, welcher nach Ihrer Art ein gleichmäßiges hier einrichten könnte, daß man bey der größten Arbeit sowohl als im Kleinen ohne Lebensgefahr seyn könne, weil ich als ein Lehrling gerne Ihren guten Rath hierunter annehmen will.

Antwort

des Herrn D. Henkels an den Herzog vom 9. März, 1740.

Aus dem Concept.

— Ew. Hochfürstl. Durchl. haben mir gnädigst anbefohlen, Höchstdenenselben einen blauen Letten, so bey Silbererzgängen zu brechen pflegt, zu verschaffen; nachdem aber dergleichen Bergarten unterschiedlicher Gattung, wenigstens dem

Silbergehalte nach, so habe ich vorerst diese 3 Proben hierdurch gehorsamst zu submittiren meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, wie solche ganz frisch heute aus der Grube gekommen, auch alsobald also, ohne sie trocken werden zu lassen, eingepackt sind, in unterthänigstem Erwarten, was Ew. Hochfürstl. Durchl. hierunter anständig befinden und mir gnädigst anzubefehlen geruhen möchten. — Wegen des Laboratorii wollen Ew. Hochfürstl. Duchl. ohnmaßgeblichst zu erlauben gnädigst geruhen, daß dessen bessern Einrichtung wegen, ich nichts zu sagen wüßte, bevor man die Situation nicht selbst beaugenscheiniget, noch die eigentlichen Arten der Arbeiten, ob diese zumal auf Erzschmelzen gehen möchten, eingesehen haben wird, und alsdenn erst ein Maurer ausgesucht und angewiesen werden kann. —

1.) *) Specification der Letten von Hörnig und Berg Tabor Fundgrube, Nr. 10, wo Reminiscere 1740 bricht auf dem Hülfe des Herrn flachen Gange, allwo jetzo in liegenden 1 Querhand mächtige Gänge anstehen von Quarz- Glanz- und Weißgülden- Erz dabey bricht, und könnte man einen Centner von gedachten Letten schaffen.

2.) Hohlewein Fundgrube. Dieser Letten bricht auf einem stehenden Gange; die Erze, so dabey brechen, sind von Quarz, Kieß, Glanz und

*) Dieses sind Attestata eines Bergmanns oder vielmehr Schichtmeisters gewesen, welche Herr D. Henkel von ihm aufsetzen lassen.

und Bleyschweif, dessen Halt 12 bis 20 Loth silberhaltig, und könne man etliche Centner nach und nach schaffen.

3.) Donath. 4te, 5te Masse. Allda bricht der Letten auf den edlen Frieden flachen Gange in der Thelers = Berger Stollteufe, allwo Gänge von Quarz, Kieß, Blende, etwas Glanz und Rothgülden Erz und etwas gewachsen Silber einbricht.

4.) Gelobt Land obere 4 bis 5 Maas. Allda bricht der blaue Letten auf dem Nicolauser Spathe in der Thelers = Bergen Stollteufe, allwo 1, 2, 3, 4 quer Finger mächtige Gänge von Spath, Kieß und Blende darbey bricht.

Weymar, den 18. März, 1740.

Vor den mir überschickten Letten danke ich meinem werthen Herrn Oberbergrath von Herzen, muß aber gestehen, daß Sie mich mit Ihrer besondern Höflichkeit recht beschämt, und bitte dahero mir gütigst zu melden, was ich vor den Aufwand zu bezahlen habe; ich werde es mit allem Dank restituiren; und weil Dieselben mir die Hofnung gemacht, mich dieses Frühjahr zu besuchen, ich aber bald hier, bald da, mich aufzuhalten pflege, und daher sich leicht zutragen könnte, daß ich eben zu der Zeit abwesend seyn möchte; so würde mir zu besonderem Vergnügen gereichen, wenn Dero Ankunft mir zum voraus notificirt würde. Ich habe Denenselben neulich schon gemeldet, daß

ich in der Chymie ein junger Anfänger sey, mein werther Herr Oberbergrath aber als ein honnete homme den Ruhm haben, daß Sie die chymischen Experimente mit einsichtlichen Augen beleuchten: Da mir nun ein gewisser Liebhaber, dessen Name ich hier beyfüge, und welcher, sowohl in Rußland als andern Orten, den Titel eines ehrlichen Mannes sich conserviret, zu verschiedenen malen geschrieben und eine besondere Bergaart, die er Gur nennet, und bey Gold- und Silberminern sich im Frühjahr zu Tage heraus begeben solle, verlangt, und ich denn vermuthe, daß dergleichen sich in Ihrer Gegend auch finden müßte; als würden Sie mir einen Gefallen erweisen, wenn Dieselben ernannte Gur beyschaffen könnten. Der ich sonst mit Consideration bin Meines werthen Herrn Bergraths wohlaffectionirter Freund. P. S. Ich bitte gar sehr, daß Sie sich hierunter alle Mühe geben, und kann es vielleicht auch Ihr Nutzen seyn.

P. S. Die Materie, welche aus den Bergwerken, wo Gold und Silber bricht, ist eine feuchte dampfigte Witterung oder Schwaden, welche sich nach und nach in den Gruben hin und wieder anhängt, verdickt sich auch, wird schmierig, fettig, wie ein weiß Wachs oder Harz, ist schwarz, gelblicht und röthligt. Diese muß nun ganz frisch und reine gesammelt werden, gleich in starke Gläser oder Flaschen gethan, mit einem Stöpsel feste vermacht, und mit dreyfacher Blase verbunden werden; von dieser Materie muß man, wo möglich, von jeder, nämlich von derjenigen, die sich anhängt und sammelt, in den Goldgruben etliche Pfund,

und

und so viel von derjenigen, die man in den Silbergruben findet, item von derjenigen, die gefunden wird, wo ein reines Wismutherz bricht und müssen alle, wie oben beschrieben, gesammelt, und eine jede, wie gemeldet, verwahrt werden. Nächst diesen so muß der Quarz oder Bergart oder das Nest, an und in welchen obbemeldte Materie sich angehängt, aparte genommen, und in besondere Schachteln gethan werden, auch alles wohl specificirt und numerirt seyn.

Hierauf hat Herr D. Henkel an Se. Durchl. gesendet)

1.) Gur, Erbißfarbe von Reußen.
2.) Ochrich von Kuhschacht Fundgrube.
3.) Blaß ochrig, gelatinosisch, ibid.
4.) Weiß gelatinosisch, ibid.
5.) Weiß gelatinosisch, etwas schmutzig, ibid.
6.) Von der Vestenburg, erbsfarbig, etwas gelatinosisch vom stehenden Gange.
7.) Schwarzer Letten von Kobaltgängen, von Blauthal bey Schneeberg.

Nürnberg, den 8. May, 1740.

En honnete homme liebe ich Sie, als ein Fürst der — der Natur und Gott zu Ehren, und denn meinem Nächsten zum Besten, das wahre Philosophielicht der Natur kennet, über und unter sich.

Gott

Gott hat mich wunderbarlich anher nach Nürnberg getrieben, allwo ich mich befinde, und bleibt es auch unter uns verschwiegen. Ich hoffe, mein werthester Herr Bergrath werden mein Danksagungsschreiben bekommen haben, vor die Guren; ich werde mich in allen Dero gütige Warnung bedienen; Noth bricht Eisen, mir ganz Hofnung, Hülf und Anrath zu bedienen; es ist ein Elend hier in Nürnberg, nicht eine reine ehrl. Wochen Freujahr Minera sind hier zu bekommen; die Zeit ist edel, das Leben ist kurz, und leider mehrern Fatiguen als Glücksstunden unterworfen. Alles dependirt von Gott dem Herrn, dem ich alles gewiedmet habe, mein Leben und Endzweck. Ich bin höchst benöthigt bey — — — reine, fein, schön aus den Berggruben, nämlich vera Gallmey — — ein oder zwey Zehenter, die ja nicht in andern Farben, grau oder falschen Farben, sondern wie ein Schnee rein und pure, was sie kostet, soll mit tausend Obligationen richtig bezahlt werden, und bitte nur baldig. Ich niemand besser mich zu addressiren, der ein wahrer Erkenner ist des Edelen, unterdessen mich Ihnen bey aller Gelegenheit wieder zu dienen, schließlich verharre des — — wahrer Freund. P. S. Mein Titel: an Monſ. de Prevué Lieutenant Colonel — — à Nuremberg bey Herrn Kaufmann Ohmann. P. S. Marcaſita aurea Stangola &c. solche siehet ganz goldgelb aus, so frisch und geschmolzen, gediegen, eine Probe hiervon. *)

Weymar,

*) Dieses lezte P. S. war mit einer fremden leserlichen Hand geschrieben; der eigenhändige Brief des Herzogs aber

Marcasita aura Stangola.

Weymar, den 26. May, 1741.

Monsieur mon Ami! Nachdem mir mein wertheſter Herr Oberbergrath das beſondere Vergnügen gemacht, und mir die ausgebetene Quarztalke überſchickt, ſo bin ich Denenſelben davor ſehr verbunden; bedaure aber von Herzen, daß ſelbige in meiner Abweſenheit, mir nach Nürnberg, als wo ich mich den vergangenen Sommer über aufgehalten, ohne zu wiſſen, was es ſey, nachgeſchickt worden, da ſie aber ſchon ganz ausgewittert und verdorben ſind. Ich erſuche dannenhero Dieſelben hiermit nochmals mir die Gefälligkeit zu erzeigen, und von beygehenden Nummern von jedem einen Centner in einen Fäßchen zu überſchicken, die aber recht ſchön dunkel himmelblau seyn. Die gehabten Koſten vor die überſchickte ſowohl als noch zu überſchickende Quarztalken, belieben Dieſelben nur zu ſpecificiren und zu überſchicken, da ich ſelbige mit Dank zahlen werde, wie ich denn auch Ordre gegeben, Ihnen ein paar Pokale zu überſchicken; und werde vor allen deshalben zu beſorgenden Verdruß ſtehen; wie ich denn bereits mit des Herrn Kabinetsminiſter von Brühls Excellenz und mit dem Herrn Geheimden Rath von Hennicke dieſerhalb habe ſprechen laſſen. Ich verharre ꝛc.

Pro Memoria. Ich will mir nur einen Centner von Nr. V. vom Rautenkranz zu Bräunsdorf,

aber mit unleſerlichen Zügen und noch dazu nicht wohl zuſammenhängend abgefaßt; daher er hier auch nicht anders geliefert werden können.

dorf, so bey den antimonialischen Silbergängen sich befindet, ausgebeten haben.

Weymar, den 22. Jan. 1742.

Wenn sich dieselben annoch bey vergnügtem Wohlseyn befinden, soll es mir von Herzen angenehm zu vernehmen seyn; ich habe längst gewünscht, das Vergnügen zu haben, mit Dero werthen Person bekannt zu werden, und daß Dieselben den verwichenen Sommer waren hierher kommen; welches leztere aber ich mir noch vor das Künftige vorbehalten haben will, außerdem ich einmal unter einen andern Namen zu Ihnen kommen werde, und das längst versprochene mit bringen will; wiewohl es mir lieber seyn wird, wenn Sie es selbst abholen; anbey muß ich Dieselben abermals ersuchen, mir die besondere Gefälligkeit zu erzeigen, und einen recht geschickten frommen und habilen, geschwornen Bergruthengänger anher zu schicken; ich habe bereits wohl mehr als 100 Ruthengänger gehabt; es sind aber lauter Betrüger und Windmacher gewesen, weil Sie aber dem Vernehmen nach tüchtige geschworne Ruthengänger bey Ihnen haben, so möchte ich wohl ein dergleichen Subjektum hierher haben, indem sich in meinem Lande verschiedenes äußert, dabey mir ein solcher aufrichtiger Mann gute Dienste thun könnte. Wonächst mich Dieselben noch weiter obligiren würden, wenn Sie die Gutheit haben wollten, und mir ein klein Fäßchen oder ein paar mit recht frischer Bergguhre, die fein harzig ist, und sich ziehen läßt, nicht aber aus-

ausgetrocknet, hierher schickten; ich will alle Kosten von Herzen gerne bezahlen ꝛc.

Weymar, den 9. April, 1742.

Ich habe mit vielem Vergnügen aus des Herrn Bergraths Schreiben vernommen, daß Sie von der Ihnen zugestoßenen Unpäßlichkeit wieder restituirt sind, wozu ich also von Herzen gratulire; danke anbey, daß Sie so gütig seyn und in den gemeinsamen Bergwerksangelegenheiten anhero kommen wollen, welches mir um so angenehmer, da ich sodann die Gelegenheit habe, Ihnen kennen zu lernen, maßen ich ohnehin noch ein Schuldner von Ihnen bin. Es ist freylich mehr als zu bekannt, daß das Ilmenauische Bergwerk sehr vernachläßiget, und aus vielen Privatabsichten und Interessen die edlen Flötze überfahren worden, welches sich bey Ihrer Gegenwart schon zeigen wird. Ihro Königl. Majestät haben zwar Dero Zehendener Steffani zu dem Ende anhero abzuschicken gemeldet; weil ich aber in Conformität des Herrn Herzogs von Sachsen-Gotha Liebden gerne sehe, daß der Herr Bergrath nebst dem Herrn Berghauptmann von Immhof aus Zellerfeld unserer Seits diesem Gewerken-Tage mit beywohnen möchte; so habe ich deswegen bereits nach Dresden geschrieben. Was hiernächst mein werther Herr Bergrath wegen eines Ruthengängers erwähnen wollen, wovor ich Ihnen besonders dankbar bin, so kann ich nicht in Abrede seyn, daß ich dergleichen Leute schon sehr viel bey mir gehabt, aber

aber allemal observirt, daß selbige insgemein reden, was jeder gern hört. Ich habe selbst hierinne ziemliche Wissenschaft, und brauche weder metallene noch hölzerne, sondern ganz andere Ruthen, welche unter gewisser Constellation, worauf es hierbey lediglich ankommt, präparirt werden müßten. Es bestehet aber das rechte Kennzeichen eines wahren Ruthengängers darinnen, daß er ohntrüglich alles, was in der Erde vergraben ist, anzeigen, finden, auch gewiß sagen könne, was es sey, und worinnen es eigentlich bestehe, und wenn also der Herr Bergrath einen solchen haben, so will ich mir selbigen auf 8 Wochen ausbitten. Uebrigens wird mir zu besondern Gefallen gereichen, wenn mir Dieselben eine Partie von der rechten rothen Gur, ehe sie noch eingetrocknet ist, schicken wollen. Es ist diejenige die beste, wo ☉ und ☽ bricht, und kann ich nicht läugnen, daß ich ohnlängst aus Amsterdam von einem wahren Freunde den genuinen Proceß hierauf ohne Entgeld bekommen, welcher mir mit allen Handgriffen und gewiß reel communiciret worden. Von welchem allen ich bey unserer Zusammenkunft mit mehrerern zu reden Gelegenheit haben werde. — — —

D. Henkels Antwort hierauf: den 25. Jun. 1742.

Ew. Hochfürstl. Durchl. werden den blauen Letten, so ich im März a. c. von hier abzumachen, die Gnade gehabt, wohl und frisch empfangen, und gnädigst aufgenommen haben. Rother ist hier nicht zu finden; ich habe aber auch ohngesäumt

säumt ins Obergebürge, wo dergleichen in Eisen-gruben, auch bey Zwittergängen vorfindlich, nach Proben geschrieben, und ob dergleichen rein, und in Quantität zu haben sey. Ew. Hochfürstl. Durchl. danke unterthänigst, daß höchst Dieselben meine Wenigkeit zur Ilmenauischen Gewerks-Conferenz gnädigst verlangt haben; ich muß aber hierbey zu gedenken mir die unterthänigste Freyheit nehmen, daß es Höchst Deroselben Absichten sehr vorträglich seyn würde, den Zehendner Stephani zugleich nebst mir mitkommen zu lassen, maßen derselbe, da er schon mehrmalen dabey gewesen, derer dasigen Gruben, und was dem anhängig, wohl kundig, die Sache von großer Wichtigkeit ist, u. es endlich einmal auf eine Finalresolution ankommen muß; und ich in Punkto des Befahrens, wegen meiner ziemlichen Jahre, im Stand mich nicht befinde, dergestalt, daß ich auch meines Orts hierüber jemand, welchen ich genau kenne, und auf dessen accurate Relationen ich mich allezeit sicher verlassen kann, zum Assistenten unterthänigst auszubitten triftige Ursache habe. Ew. Durchl. hätte solches längst unterthänigst avertiren sollen; ich habe mich aber von meiner ausgestandenen schweren Krankheit so spät erholet, und von Dresden habe ich nur vor wenig Tagen Notification bekommen, daß ich bisher immer geglaubt, es würde sothaner Gewerkentag vielleicht gar unterbleiben. Ew. Hochfürstl. Durchl. wollen mir zu Gnaden halten, daß ich bey mir anstehe, einen Ruthengänger vor Höchst Dieselben auszumachen, aus Beysorge, daß Höchst Deroselben erleuchteste Intention nicht erreicht werden dürfte; da schon

so viele da gewesen, und præstanda nicht prästirt haben, immaßen unsere Ruthengänger nur auf Klüfte und Gänge angeführt sind, an vergrabene und verlorne Sachen sich zwar auch zu machen sich unterstehen, ohne aber, daß ich wüßte, daß sie gewisse Proben darinne abgelegt haben sollten. — —

Notata von D. Henkeln im Concept aufgesezt, die zu dieser Correspondenz mit gehören, und zu einem Briefe als Stof haben dienen sollen.

1.) Braucht alchymistische Wörter, die sehr vieldeutig sind. Z. E. Gur, Adrop, Electrum.

2.) Dichtet mehrerley Namen einerley Verstand an: Adrop und Electrum.

3.) Adrop ist unter Bergleuten gar nicht bekannt.

4.) Es ist kein Minerale in der Erde, welches ordentlicherweise ☉ und ☽ solvire, außer Quecksilber; dieses aber ist in keinem Letten, oder Guren, außer in Zinnober- und Quecksilbergruben, z. E. in Hydria.

5.) Soll es dieses nicht, sondern ein Spiritus oder Wasser seyn, was in dergleichen Materie stecke, so muß es der Künstler in einer Probe erweisen, außerdem ist gar nichts zu glauben, noch sich einzulassen.

6.) Dergleichen Letten und Guren bestehen entweder in einer thon- oder kalchigten, oder ochrigten Erde, halten entweder a) Vitriol, oder nur b) Vitriolsäure; manchmal, aber selten c) Arsenik;

senik; hiernächst bald d) Eisen, bald e) Kupfer; bald f) etwas Silber. Aber alle diese Vitriole, Vitriolsäure, Arsenik, Eisenocher, Kupfergrün und Silber sind nichts besser als anderer Vitriol.

7.) Soll etwas anders heraus kommen, so muß es der Effekt weisen.

8.) Daß diese Materie eine Geburt oder geschwängertes Wesen derer Astrorum sey, ist ein pures gesagtes.

9.) Der gute Mensch muß nicht viel in Grubengebäuden gewesen seyn, oder doch nicht recht nachgesehen, noch vernünftig, vorsichtig und fleißig untersucht haben, sonst würde er von dem Herkommen und Beschaffenheit der Letten und Guren nicht so abentheuerlich denken, geschweige denn reden.



Von

Herrn Dokt. Barthold Wichers.

Hamburg, den 21. Oct. 1722.

Nachdem die besondere Direction es dahin gedeyen lassen, daß der bewußte Freund, dessen Sohn anjezt Gott lob, bey Ew. Hochedelgeb. arrivirt, meinem Herrn und Freund von einer importanten Sache eine generale ouverture gethan,

meine Wenigkeit aber davon eine speciale Nachricht weiß, nehme ich mir die Freyheit Ew. Hoch-Edl. mich hiermit nicht allein zu entdecken, sondern auch zugleich sine ambagibus zu bezeugen, daß ich, nachdem ich in Gottes Namen mich dazu resolvirt, das bewußte Vorhaben Ew. Hochedl. sine fuco entdecken werde, und zwar dieses nicht allein, sondern auch die Errores, welche circa encheireses in eigener Arbeit mit großem Schaden und vielfältiger ja unnöthiger Mühe und Arbeit erfahren. Da nun aber nicht allein, dem natürlichen Recht gemäß, sondern auch die recht beschaffene christliche Liebe es erheischt, mit seinem Nächsten aufrichtig zu handeln, so muß ich zum voraus berichten, daß weder der Herr R. noch ich in dem Etat sind, anjezt Ew. Hochedl. wegen der nöthigen Unkosten zu assistiren; daher ich gar gern zufrieden bin, daß Ew. Hochedl. so fern man die expensa propriis viribus nicht tragen kann, ein recht tüchtiges Subjekt, so solches auf sich nehmen könnte, erwählen. Doch muß ich auch zugleich offenherzig berichten, daß man anjezt mit 20 bis 30 Rthlr. mehr thun kann, als ich mit 100 und mehr Thaler habe effectuiren können, weil ich, indem mein nunmehr sel. Präceptor gar nicht der Chymie kundig gewesen, ex erroribus habe lernen müssen, sonst hätte ich ein merkliches sparen können, andere Verdrüßlichkeiten zu geschweigen, wie auch, daß derselbe seine einigermaßen angemerkten encheireses, aus unzeitiger Beysorge, bevor ich mit demselben in Bekanntschaft gerathen, dem Vulkan aufgeopfert hatte, ja mir auch nur stückweise die Sache communicirt. Ich bin auch damit

mit content, daß Ew. Hochedl. nach Dero Gewissen und Prudence mit der Entdeckung an andere verfahren. Sobald nun Ew. Hochedl. in dem Stande sich befinden, das Werk anzufangen, werde ich auf erstere Nachricht alsobald das Bewußte communiciren, und damit es nicht allzu weitläuftig falle, die Sache platterdings nach dem B. V. nebst den gehörigen Handgriffen anzeigen, inzwischen seegne Gott unser Vornehmen 2c.

Von
Herrn Klefecker.

(Wahrscheinlicher von Herrn Wichers dem Herrn Klefecker zum Abschreiben gegeben.)

Den 11. Nov. 1722.

Ew. Hochedl. hochbeliebtes vom 28. passato habe nicht allein wohl erhalten, sondern auch mit Vergnügen daraus dessen aufrichtige Absichten ersehen. Meines Orts kann ich nicht anders als nach mein bestes Wissen und Gewissen berichten, daß ich von der Sache Gewißheit überzeugt bin; ja mir in meinem Herzen eine Qual seyn sollte, mit Fleiß jemanden in unnöthige Depense zu stürzen, weil ich leider vorhin solches erfahren, wie lezteres einem ehrlichen Manne schmerzt. Damit aber Ew. Hochedl. desto mehr von meiner Integrität überzeugt werden, so will ich Dero hohen Prudence noch, diese meine aufrichtige Entdeckung zu beliebiger Ueberlegung überlassen, und sofern man dadurch nicht überzeugt sollte werden, daß der

Bas. Valentinus diesen Weg gegangen, nicht einmal die Arbeit, welche warlich in Gegenhaltung meiner sehr vielen Unkosten sehr leidlich sind, vorzunehmen; allein ich weiß vorher, daß man diesen so offenbaren Weg mit freyem und lustigem Gemüth werde wandeln. Obgleich Bas. Valent. bezeuget und betheuert, daß er sein Subjekt mit klaren Worten genennet, so wird dennoch der Klügste solches nicht finden, ob es gleich wahr ist, dann pag. 155. l. 23. ist per anagramma, sub nomine Michael entdeckt, was pag. 686. l. 27. expressis verbis den filiis artis eröfnet wird. Es wird auch pag. 527. l. 14. usque ad lineam 18. eine merkliche Erörterung zum Nachdenken angezeigt, wovon auch der sogenannte kleine Bauer pag. mihi 37 & 45 nachgelesen zu werden meritirt. Es werden also Ew. Hochedl. aus dieser obwohl kurzen Erwähnung ersehen haben, welche Mineram unser Basil. Valent. meyne; Da aber dergleichen Arten unterschiedliche Gattungen unsern Augen vorgezeigt werden, so kömmt es wieder schwer vor, die rechte Art zu erkennen, weil solche einen güldischen Vitriol von sich geben soll. Ich habe beynahe 20 Arten gesehen, unter welchen keine einzige sich fand, so eine Spur vom Vitriolo nostro darzeigte; endlich erhielte ich nach vielem Suchen von einem Kaufmann allhier, von dem ich den Centner für 2½ Rthl. erhielte, unsern Michael, und hat derselbe solchen viele Jahre stehen gehabt, weil niemand von den Apothekern und Materialisten, welche solchen pro uso externo feil haben und anwenden, solchen kaufen wollten. Dieser unser Michael siehet blaßbraun gelb aus, ist leicht zerbrechlich, und

nach

nach einem gelinden Ausglüen wird er roth, da dann nach dieser Aufschließung sein vorhin verborgenes Vitriolum sich zeigt; wenn nun Ew. Hochedl. dieses Subjekt sich angeschaft, und ohne Zweifel der Centner für $2\frac{1}{2}$ Rthlr. in Leipzig zu haben ist, so wird nur damit 1.) Secundum Basil. Valent. pag. 960. l. 20. verfahren, wobey aber zu merken, daß die Materie als Bohnen groß vorher zerschlagen wird, und die Calcination NB. NB. ja nicht zu heftig seyn muß, weil sonst der beste, nämlich der merkurialische Theil, davon gehet, wie ich mit großem Leidwesen erfahren, denn wenn die Materie allzu lang calcinirt wird, zeigen sich sowohl in superficie als in der Mitte, wenn man solche von einander bricht, weiße Striche, und dieses ist ein gewisses Signum, daß die Calcination allzu stark geschehen; man kann aber diesem Versehen vorkommen oder abhelfen, wenn man einen großen Tiegel in einen solchen Ofen legt, worinnen man ein egal gelind Glüh-△ halten kann; wenn nun die Materie eben durchglüet ist, thut man solche heraus, und schüttet sie nur in einen andern erwärmten Tiegel, darauf thut man frische Materie wieder hinein, und verfährt damit auf vorige Art, da man denn in einem halben Tag über 15 Pfund calciniren kann. Auf die calcinirte Materie gießt man nach und nach Aqua reg. und lauget endlich völlig den Vitriol aus; die Solution wird filtrirt und kristallisirt, und der Vitriol gelinde getrocknet. Wenn nun der Vitriol wohl trocken, (NB. wohl trocken,) so nimmt man 2 Theile desselben, und 1 Theil des gereinigten Adlers oder Salis Zinci, dessen leztere Reinigung Bas. Val. p. 95

Salis Zinci – gereinigten Adlers

gedenkt, welche Reinigung aber theils zu kostbar, theils zu mühsam ist; daher man solchen nur mit laulichtem Wasser solviren, filtriren und kristallisiren, auch recht wohl NB. trocknen kann. Diese beyde recht wohl getrocknete Materien werden unter einander gemischt und sublimirt, wovon Bas. Val. ænigmatice, p. 29 und p. 86. l. 11. p. 970. l. 18. p. 975. l. 23. gedenkt. Und sobald unten am Boden beym Sublimiren das Glas hell scheint, läßt man das △ ausgehen; nach der Erkältung nimmt man den Sublimat, welcher in dem Helm und Halse des Kolbens sich gesezt, und reibt denselben zart. (Das Cap. mort. wird in ein apart Zuckerglas aufgehoben, woraus nach vorher gegangener Präparation, wovon Bas. Val. p. 723 umständlich unter dem Vorwand von ☉ meldet, gleichwie derselbe an unterschiedliche Oerter das ☉, um sein Werk darunter zu verbergen vornimmt.) Dieser Sublimat ex Vitriolo nostro, so nach der Trocknung sprenklichter Farbe ist, und welchen Basil. Val. durch Abmahlung einer Schlange bey seinem andern Schlüssel vorstellt, ist dessen an vielen Orten, als pag. 204, 256 ꝛc. gedachter güldischer Magnet, woraus der Spir. ☿ii gemacht werden muß, und folgender Weise damit verfahren wird: Man streuet diesen vorher fein pulverisirten Sublimat, NB. wenn die Tage im Frühling warm zu werden anfangen, auf gläserne Tafeln, stellet solche in einen Keller, welcher gegen Süden eine Eröfnung hat, und läßt es fließen, da dann ein goldgelber Liquor herunter fließt, sobald aber derselbe weißlich herab tröpfelt, nimmt man den Magneten weg, weil derselbe alsdann seine Kraft schon erwiesen. Nun

muß

muß dieses Menstruum nempe aquila seu Zincum von dem merkurialischen Theil wieder rein absepariret werden; wie man aber solches vorzunehmen Willens sey, will man doch berichten, damit man nur sehen möge, ob man's treffe; ich werde alsdenn solches auch entdecken, wie auch mit dem ersten die andern Arbeiten berichten.

Den 5. Dec. 1722.

— Inzwischen ist es mir lieb zu vernehmen gewesen, daß mein Freund vor diesem schon auf dieses Subjekt nicht allein seine Absicht gehabt, sondern auch wirklich ein Experiment damit vorgenommen, indem Sie aus dem Vitriolo Michaelitano ein Oleum getrieben; man meldet aber nicht qua Methodo man diesen Vitriol präparirt, und ob ein weiteres hinlängliches Experiment damit sey vorgenommen worden, und so dem also, was daraus geworden, welches bey Gelegenheit zu melden, ersuche. Bevor ich aber auf der rechten Sache wahre Beschaffenheit gerathe, kann nicht umhin demselben eine Begebenheit zu referiren, welche etwa vor vier Jahren sich zugetragen. Ich gerieth mit einem sogenannten Italiänischen Chymico in Bekanntschaft, welcher aus Prag gebürtig, und sich Manzini nannte, vor diesen in Italien und Wien in chymischen Laboribus sich geübet, sonst auch nicht unerfahren war, demselben zeigte unsern Michael, vorgebend, daß mir diese Probe zugesandt wäre, um darnach einige Pfund zu kaufen; weil ich nun diese Materie nicht kennete, und inzwischen vernom-

men, daß er ein Kenner von dergleichen Dingen wäre, wollte ich ersuchen, derselben Namen mir zu sagen, damit ich nach der rechten fragen könnte: worauf derselbe lächelnd antwortete: sollte der Herr Doktor dieselbe nicht kennen? woran ich zweifeln sollte; denn es ist des Basil. Valentini wahres Subjekt, welches von demselben unter dem Namen Michael ist versteckt worden; ich entschuldigte mich mit der Unwissenheit, zudem hätte ich niemals eine rechte Inclination zur Alchymie, und den Basil. könnte noch würde ohne einen redlichen Wegweiser nicht verstehen. Ich suchte darauf ferner Bekanntschaft mit diesem Chymico, und hielt endlich an, mir doch einige Anleitung, wie dieses Subjekt traktirt werden müßte, zu geben, da ich dann nichts mehr erfuhr, (weil er wohl merkte, daß ich mich ihm nicht offenbaren wollte, noch weniger könnte, weil ich etwas falsches in dessen Gemüth erblickte, welches auch die Erfahrung bekräftiget,) als ich sollte die rohe Materie per se I.) lenissimo gradu △is ex retorta destilliren, da dann ein weißer volatilischer Spiritus odore nucleorum persicorum nebst einem Sale volat. in wenigen Stunden sich zeigen würde, welchen ich rectificiren und von Sale volat. separiren und jedes apart aufheben sollte. II.) die Vorlage de novo wohl lutiren, und 6 Tage und Nächte △e aperto treiben, da dann ein Ol. vitrioli sich zeigen würde. III.) Das Cap. mortuum sollte mit dem phlegmate Spirit. extrahiren, purificiren und trocknen, solches müßte siebenmal, vorher jedesmal einige Tage und Nächte in die Luft gesezt, reiterirt werden. IV.) Das Sal volatile sollte ich mit gereinigten cineribus clavella-

vellatis sublimiren, um von seinem verbrennlichen Sulphure zu separiren. Die Conjunctionem horum sic dictorum principiorum noch meinem Judicio könnte alsdann anstellen. Nun zeigten sich zwar bey diesen gedachten Experimenten alle vorgegebene Phänomena; allein die Conjunction wollte nicht angehen, und aus meinen unter Händen habenden Arbeiten zur Genüge erblickte, daß dieser Weg falsch war. Sed ad rem! Nun kann ich dieses Werk nicht besser, ja redlicher, Ew. Hochedl. entdecken, als wenn ich mit einem aufrichtigen Gemüthe, so ich höher als alle Schätze der Welt achte, meines ehemaligen nunmehr in der Ewigkeit lebenden Wegweisers Communikation (ob solche gleich einem erfahrnen Chymico in einigen Stükken allzu weitläuftig vorkommen möchte) mittheilen, und solche zugleich durch meine vielfältige Erfahrung, Mühe und mit vielen Unkosten erlernte Handgriffe erläutern. Des Wegweisers Instruction ist folgende: Man nimmt das bewußte Subjekt, mit welchem Namen B. V. die Materiam remotam benennet, schlägt solche wie Bohnen groß, und läßt solche in einem Tiegel auf dem △ liegend, um desto geschwinder alles zu sehen, glüend werden, alsdann schüttet man dieselbe in einen andern warm gemachten Tiegel, und läßt ihn unter einem Kamin verrauchen, daß der giftige Drache, der die Jungfrau Andromedam an dem Felsen verwahrt, davon fliege, denn ob es wohl proprie loquendo kein Gift ist, so nennen die Philosophen alle schädliche vapores und heterogenea Gift. Wenn nun unsere Materie kalt geworden, besprengt man solche mit destillirtem Regenwasser: so erhizt es sich

wie

wie ein ungelöschter Kalk, da läßt man es ein weilchen stehen, so wird alles zu einer weichen Masse; darauf gießt man 2 bis 3 Hände hoch mehr ▽ darauf, setzet es in der Digestion 24 Stunden, darnach gießt man das Extractum ab, und filtrirt es durch grau Papier, so schmeckt man den süßen Vitriol; dergleichen in rerum natura nicht mehr ist. Die Extraction sezt man auf etliche Tage in Digestion, da dann alle Impurität sich sezt, ja oft so fest am Glase klebt, wie der Urin im Nachttopfe; darauf filtrirt man's wieder, läßt es kristallisiren, und gemächlich trocknen. Das leztere, welches sich nicht kristallisiren läßt, kann man gleichfalls ad cuticulam usque evaporiren und erkalten lassen, da es dann schmierigt, und der Philosophen rechte Gur ist; wenn dieser Vitriol mählig getrocknet wird, hat er viele schwarze Pünktgen und siehet instar Antimon. aus, und nennen es einige Philosophen uti Artephius &c. Antimonium nostrum & quidem coloris causa. Bas. Val. stellet solchen unter dem Bilde einer Schlange vor.

Unserer Materie Probe ist, daß solche 1.) blos gelblicht aussehe; 2.) muß sie nach der Glühung roth werden, und je röther, desto besser ist sie; 3.) muß sie einen Vitriol von sich geben, welcher süßlicht schmeckt, und metallisch ist; aus demselben gehet erst ein weißer Merkurius, hernach ein rother 🜍, endlich ein kristallinisches Salz, welches unverbrennlich ist; jedes gehet durch seinen eigenen Weg. NB. Sobald die Stückchen einmal durchglüet sind, ist schon genug; zu lang in ▽ thut schaden, daß man nicht viel, ja gar nichts tüchtiges heraus

heraus kriegt, denn wo nach der Erkältung sich viel weißes an dem rothen sehen läßt, ist es ein Zeichen, daß sie zu lang im △ gewesen. Die Ausdünstung habe ich anfänglich auf der Sandkapelle geschehen lassen, nachdem ich's aber per destillationem ex Balneo gethan, habe ich zweyfachen Nutzen mehr gewonnen: 1.) daß ich das destillirte ▽ wieder brauchen können; zum 2.) wurde der Vitriol weit schöner und reiner auch offener; (apertius vel ad propriam calcinationem aptius & facilius); denn da ich den vorigen etliche Wochen mußte in der Wärme stehen lassen, ehe er zerfiel, so wird dieser hingegen in weniger Zeit also. Dieses ist also meine ehemalige communicirte Nachricht; nun folgen meine dabey gefundene encheireses: Zur Calcination ließ ich mir einen Ofen etwa 2 Fuß hoch machen, unten ein Aschenloch, und etwa 5 Zoll davon einen Rost legen; 6 Zoll von dem Rost wurden 4 eiserne Stangen eingemauert, um 2 Tiegel nebst einander darauf zu legen; über diese Stangen, etwa 12 Zoll hoch, wurde ein Gewölbe gemacht, in dessen Mitte ein rundes Loch pro Regimine △is gemacht wurde. Nachdem ich die Tiegel hinein gelegt hatte, verklebte ich mit Stein und Leim auswärts die Tiegel, doch zu verstehen, daß die Oefnung der Tiegel frey blieb. Diesen Ofen inventirte ich deswegen, um das Feuer zu regieren, und die Kohlen zu sparen, weil vornehmlich die Vorarbeit ante conjunctionem viel Kohlen wegnimmt, worüber der kleine Bauer auch klagt, oder doch bekräftiget. Nachdem nun die Tiegel oben glüend geworden, trug die Materie als Bohnen groß zerschlagen, etwa ¼ Pfund hinein, und sobald

sobald die Materie einen Rauch von sich gab, und die unten liegenden Stücken anfiengen glüend zu werden, rührte solche mit einem mit langem Stiel versehenen eisernen Löffel um, damit solcher egal möchte erhizt werden; und nach dem recht gelinden Erglüen, nahm ich solche heraus, und that sie in einen warmen Tiegel, that wieder frische Materie hinein und procedirte auf vorige Weise; auf welche Art ich alle Stunden 6 Pfund Materie calciniren konnte. So lange ich nun selbst dabey bleiben konnte, gieng es gut, da aber wegen meiner Praxi, wovon ich mit den Meinigen die Sustentation haben muß, oft wenig dabey bleiben konnte, überließ ich es meinem damaligen unachtsamen Diener und nachhero einem dazu gedungenen Arbeitskerl, in den Gedanken sie würden nichts versehen, weil ich es ihnen gezeigt; allein ich fand mich am Ende ziemlich betrogen, dann ob ich zwar viel Vitriol bekam, daß ich auch in vier Monaten bey 60 Pfund Vitriol machte, so mußte ich leider erfahren, daß diese Bursche das △ allzu heftig gemacht, und theils die Materie allzu lang in dem △ hatten liegen lassen. Und ich erfuhr es bey der Präparation des Magneten, indem, wenn eine Operation einen guten Magneten gab, wohl sechse sehr schlecht ausfielen, welches der Liquor ⊖ris daraus und aus demselben der zu bereitende ♎ ☿ zu meinem Leidwesen bekräftigten. Wie ich damals nach einem tüchtigen Mitarbeiter seufzete, weiß ich am besten, doch wie es noch nicht Zeit und daher nach der Hand in Gelassenheit mich der göttlichen Direction überließ, inzwischen habe ich gelernt, daß das proverbium, seu potius sententia wahr sey, quæ

nocent

nocent docent; daher mon Ami die Tiegel nur durchglüend werden lasse, und die einmal durchglüete Materie wieder heraus nehmen, und NB. ja nicht allzu lange liegen lassen, weil sonst der ☿lische als bester Theil, welcher am wenigsten darinn ist, verloren gehet, und so weit von der Calcination. Die Auslaugung betreffend, so that ich anfänglich die kalt gewordene calcinirte Materie in einen abgenommenen hohen Kolben, benezte solche mit destillirtem Regenwasser, und ließ es so lange stehen, bis der Boden des Kolbens erkaltet war, dann die Materie sich so erhitzete, daß ich die Hand nicht daran leiden konnte; darauf goß ich mehr ▽ nach und sezte es auf Sand in Digestion, wobey ich aber vielfältigen Verlust hatte; denn gemeiniglich sezte sich die Materie so fest an den Boden des Glases, daß solche weder mit Schütteln noch Umrührung eines Stocks davon zu bringen war, und weil mein Handlanger unachtsam war, legte derselbe bey meiner Abwesenheit auf einmal so stark △ unter den Digerirofen, worinne bey 6 bis 7 Kolben à 20 Maaß groß setzen konnte, daß einige davon entzwey giengen, die Solution in Sand lief, und, nebst dem Schaden, eine rechte verdrießliche Schmiererey hatte, wodurch meine Geduld rechtschaffen exercirt wurde; bey der Filtrirung hatte ich auch viele Verdrüßlichkeit, weil mir oft das Papier entzwey gieng, und häufig von der zarten Materie sehr angefüllt wurde. Nachdem ich aber mit der Zeit besser nachsann, fiel es mir leichter und mir nur eine Lust war, den Vitriol zu machen, indem ich weder Kolben noch Digerirofen zur Extraction gebrauchte. Denn ich schafte mir

mir etliche große steinerne Krucken an, that etwa ein Maaß ▽ hinein, und schüttete so viel von der kalt gewordenen Materie hinein, damit solche zur Genüge angefeuchtet würde; alsdann goß ich kochend destillirtes Regenwasser darauf, rührte es mit einem hölzernen Löffel um, und nach der Erkältung goß ich die Solution in eine reine Krucke, auf das Residuum goß ich wieder kochend Regen-Wasser, und continuirte solches so lange bis aller Vitriol extrahirt war; die leztern Extractionen, welche wenig Vitriol in sich hatten, brauchte ich zu einer frischen Materie. Damit aber auch so vieles Filtriren nicht nöthig hätte, ließ ich in 2 Kolben, mit einem platten Boden versehen, wie die Wardeyne zu gebrauchen pflegen, ein Loch etwa 4 bis 6 Finger vom Boden machen; in diesen Kolben, wozu man auch 4eckigte große Gläser nehmen kann, goß ich die Solution und kehrte mich nicht daran, wenn ich etwas trübes und dickes mit hinein goß; nachdem es 24 Stunden gestanden, zog ich den Pfropf aus, und goß die helle Solution ab, und sezte solche gleich im balneo zum Evaporiren, ad cuticulam usque; nach der Erkältung goß ich die reine Solution ab, und zum Ueberfluß filtrirte ich solche, und ließ solche in einem reinen Kolben kristallisiren, und bekam einen recht schönen und reinen Vitriol. Den bey der ersten Kristallisation zurückgebliebenen unreinen Vitriol solvirte, filtrirte und kristallisirte; das Dicke in dem Kolben zurückgebliebene, wie auch was in den Krucken sich befand, schüttete ich auf ein, über ein auf einer hölzernen hohen Maschine ausgebreitetes Tuch, damit die Solution in eine darunter

gestellte

gestellte Krucke tröpfeln konnte. So sich auch etwas darunter findet, welches zur Genüge nicht calcinirt war, welches gar leicht geschehen kann, davon schlemmete die zarte rothe Erde, trocknete die annoch Vitriol in sich haltenden Stücke, und kalcinirte solche wieder gelinde, und bekam aus 1 Pfund Materie auf diese Art 6 bis 7 Loth Vitriol. Den reinen Vitriol, wie auch dessen lezteres schmierigtes Magma, welches sich nicht kalciniren läßt, habe ich in abgenommene gläserne Kolben, oder gläserne und steinerne Schaalen gethan, und gelind trocknen lassen, denn der Vitriol recht trocken seyn muß, weil sonst der Magnet schlecht wird, und alle Arbeit verloren ist, welches der kleine Bauer, obgleich sehr dunkel, bekräftiget. Ich hätte mich bey dieser Beschreibung und angeführten Handgriffen nicht so lange aufgehalten, wenn ich nicht versichert wäre, daß Ew. Hochedl. durch meinen Schaden ein merklicher Vortheil daraus erwachsen könnte. So deutsch und offenherzig nun der Bas. Val. den Weg der Kalcination dargestellt, ja! ein gleiches von den übrigen Arbeiten und zwar deutlich, daß ein Erfahrner und dieses Werks kundiger das ganze Opus Bas. Virg. practice, quoad recitationem paginarum auf ein halb Octavblatt könnte setzen; dennoch hat der Bas. Val. dieses Mysterium hin und wieder mit Unwahrheiten, welches ich nicht billigen kann, vornehmlich da der Eydschwur nicht hinlänglich ist, oder so ichs fein geben möchte, die Rose mit so viel Dornen geziert, daß auch der Klügste ohne Beleidigung nach derselben seine Hände nicht ausstrecken kann; daß aber der Bas. Val. bey allen

Verwickelungen dennoch die ganze Sache offenherzig entdeckt, sollen Ew. Hochedl. g. G. erfahren. Nun muß ich noch kürzlich Ihr werthes Schreiben beantworten, weil ich das übrige, wegen Kürze der Zeit, bis auf einander mal ersparen muß. Sie erwähnen eine Arbeit cum aquila & Spiauter, deren rechte Beschreibung und Phänomena, und wie weit man damit gekommen, par curiosité, ich wohl wissen möchte; ob aber der Spiauter eine besondere Verwandschaft mit dem Michael habe, kann ich nicht determiniren, weil ich in dem ersten nichts gethan, von dem leztern aber zweifle ich nicht, mon Ami werde nicht allein a priori, sondern auch a posteriori überzeugt werden; bey Gelegenheit wolle man nebst dem Bas. Val. auch den hermetischen siegenden Triumph fleißig lesen, welcher von dieser Arbeit nachdenklich schreibt; dessen Meynung, wegen **Braut und Bräutigam**, ist in unserer Arbeit nicht also zu verstehen, und ich werde zu seinem Vergnügen ins künftige die Erklärung davon machen, wie auch zeigen, qua pagina expressis verbis B. V. den Nutzen des Sal Nitri ad perfectionem ♎ ☿ anzeigt. Es kommen auch wohl brandige Geruch arten in der Arbeit vor; allein solches kann man wohl verhindern, wenn man sich bey der Cohobation des Liq. ⊙ jam ad perfectionem tendentis des balnei und nicht der Sandkapelle bedient, wovon alles mit der Zeit entdeckt werden soll, weil ich das Werk gerne una serie communiciren wollte, da man sich verwundern wird, wie eines aus dem andern wie das liebe Brodbacken gehet, und diese verworrene Sache recht einfältig, ja recht vernünftig ist. Der ♎ ☿ ist

ist weiß von Farbe, riecht sehr angenehm und erquickend, dabey aber nicht volatilisch, dennoch so subtil und etwas schmierigt, daß, wenn etwas davon zwischen den Fingern reibe, im Augenblick verrauchet, hat sehr wenigen, dabey aber sehr durchdringenden Geschmack, und der ☉ potab. davon erweiset besondere Wirkung; inzwischen seegne Gott unser Vorhaben, dessen Güte ꝛc.

P. S. Ich habe zwar allezeit destillirtes Regenwasser gebraucht, weil aber alle heterogenea von dem Liquore ☉ri wieder gebracht werden, halte ich, daß blos reines Regenwasser statt des destillirten genommen werden könnte, wodurch viel Mühe und Feuer gespart würde. Ich war anjezt willens, weil ich noch einige Stunden übrig hatte, ehe die Post abgehet, ein mehreres zu berichten; allein ich wurde zu zwey gefährlich darnieder liegenden Patienten gerufen, und also daran gehindert werde.

Den 20. Jan. 1722.

— Daß ich schier unter 20 Sorten nur einen recht nüzlichen Michael gefunden, verstehe ratione Vitrioli, weil die andern dergleichen Unterkleid nicht haben, ob solche gleich bekannter maßen, in forma cruda der ♀ eine Tinktur mittheilen, nur daß solche weit schwerer als aus dem rechten Unterkleid des Michaelis zu erlangen sey. Der beste und sicherste Modus ist, wenn man unsern Erz-Engel △e reverberii æquali △is gradu tractirt, und nachdem er

recht kalt geworden, erst mit dem ▽ besprenge. Ob ich gleich jedesmal destillirtes Regenwasser genommen, finde ich dennoch nicht, daß es dem Hauptwerk nachtheilig seyn könnte, so statt dessen ein reines Röhrwasser genommen wird, da ihn denn alle Menstrua wieder, bevor die Conjunction vorgenommen wird, davon kommen. Weil ich den Paracelsum wenig gelesen, ersuche zu berichten, was man durch das ♁ Paracelsi, item durch aquam orientalem verstehe ꝛc.

Den 22. Dec. 1722.

— Mein leztes vom 28. Nov. wird man nebst beygesandten Kisten mit der Minera wohl haben erhalten, wie auch das apart abgelassene Schreiben, wobey ich nochmals erinnere, daß ja die Calcination nicht zu lang und nicht zu stark vorgenommen werde, und ja nicht so stark, daß ein sauerer vitriolischer Geruch von der Materie in die Nase gemerkt werde, weil sonst der zarte ☿lische Theil davon gehet, und der Vitriol pro magnete undienlich ist. Weil auch der Vitriol recht trocken seyn muß, wozu denn Zeit erfordert wird; Ew. Hochedl. wollen bald den Vitriol zu machen anfangen, weil man Mens. April & Mart. vornehmlich, so warme Nächte einfallen, schon anfangen kann, den Magneten zu machen ꝛc.

Den

Den 3. Febr. 1723.

Daß Sie gleich anfangs bey der Präparation des Vitrioli nostri einige Difficultäten verspüret, wundert mich nicht, weil ich mit vieler Mühe und Unkosten solche habe erfahren. Die Probe des Vitr. No. 1. ex ∴ evaporati ist gar nicht gut, besser aber ist No. 2. in balneo evaporirt; daher man bey lezterer Art verbleiben wolle, nur bitte, die Calcination des Michaels vorsichtig anzustellen, damit ja nicht das beste verfliege; ich habe allezeit schöne Kristallen bekommen, nur bis aufs lezte, welches nicht anschießt, sondern instar pultis aut mollaginei magmatis wird, so man auch erfahren wird, wenn Ew. Hochedl. nach aufgegebener Vorschreibung verfahren. Die Solution muß ja nicht eingekocht, sondern evaporirt werden, und halte, daß solches auch ex cineribus geschehen kann, denn in balneo gehet es langweilig her, doch ist es der beste Modus. Ihre Probe von Nr. 2 ist eben so scheckigt und schwarz grünlicht geworden, als meine gewesen, — nachdem solche gelind auf dem Ofen trocknen ließ, denn facta NB. lenissima exsiccatione muß der Vitriol mehr gräulicht als weiß seyn; das magma muß auch gemählig getrocknet werden; solches kann apart aufgehoben werden, weil es das beste ist; wenn man die Solution 2 bis 3 Tage im Sande digeriren läßt, so präcipitirt sich desto eher die gelbe Erde und wird der Vitriol desto reiner und schöner. Wenn sie nur vors erste 20 bis 25 Pfund Vitriol haben, so ist es genug, und etwa die Hälfte von aquila purificata. Ich habe die heiße kalcinirte Materie niemals alsobald ins heiße

 Wasser

Wasser geschüttet, sondern vorher lassen kalt werden. Bis dato habe ich das ochergelbe Pulver nicht untersuchen können, sollte aber meynen, daß es ♂lischer Art sey, und dabey effectu inflammabili. Ich hätte schon längst bey dem Herrn Licentiat Peträus nach dem französischen Bernhardum gefragt; allein ich stehe mit demselben nicht in einer solchen Freundschaft, als mit dessen sel. Herrn Bruder, der mein sehr guter Freund war; doch will ich mich mit dem ersten per tertium deswegen bemühen, so aber Ew. Hochedl. ohne Zeitverlust dem Hrn. Hofrath D. Jagkewitz schreiben, und denselben ersuchen, daß er solchen von dem Herrn Licentiat Peträo verschrieb, würde derselbe ihn alsobald übersenden, weil sie fleißig zusammen correspondiren. Allhier ist ein gewisser Bürger, welcher unverhoft hinter einen Proceß gekommen, wofür er 5 Rthlr. zahlen sollte, wenn derselbe eintreffen würde; allein wie die Probe angestellt wird, zeigt's sich, daß dasselbe nicht angehe; daher dieser Mann seinen Contract wieder fordert, und auch erlanget. Es hat aber derselbe dem Dinge weiter nachgedacht, und endlich die Richtigkeit unterschiedliche mal nach einander erfahren, und so viel ich davon habe erfahren können, so soll der Proceß in einem ♁er Arbeit bestehen, da derselbe die sic dictam ☽ examinatam wieder zu reduciren weiß; es muß aber das Werk ins Große gearbeitet werden, da man das alterum tantum per annum mit dem Kapital gewinnen kann. Weil nun dieser Mann kein Kapital hat, so will er solchen auf gewisse Condition jemand communiciren; als so der Gewinn per Annum auf 40 pro Centum sich beläuft, prätendirte er 4000 Rthlr.

für

Fünf Arbeit auf ♁

für 50 pro Cent 6000 Rthlr. und also auf jedes 10 pro Cent. Avantage 2000 Rthlr., daß wenn es 120 pro Cent, wie er meynt, einbringt, prätendirt er 20000 Rthlr. und zwar keinen Heller voraus, sondern sobald der Entrepreneur die Sache 3 bis 4 mal selbst gemacht, richtig befunden, und die Calculation des Nutzens angestellt. Die Hälfte, und die andere Hälfte in 2 Jahren; was Ew. Hochedl. davon halten, bitte zu melden ꝛc.

Den 24. Febr. 1723.

— — Ich berichte, daß die Probe des übersandten Vitriols dem Augenschein nach ziemlich gut zu seyn scheint, besorge dennoch, daß derselbe in der Calcination allzu vieles erlitten, weil bey der Evaporation ex Balneo Ew. Hochedl. keine Calcination erhalten können, welches mir niemals begegnet, sondern jedesmal ex balneo einen schönen Vitriol sub forma cristallina erhalten; das leztere aber, so nicht anschießen wollte, instar magmatis crassioris consistentiæ geworden, welches auf die Art wie mon Ami macht, gelind trocknen lassen. Der Ofen zur Calcination scheint ganz gut zu seyn, nur daß besorge, man habe auf einmal allzu viel zum Calciniren eingelegt, dann man nicht mehr als aufs höchste 1 Pfund materiæ crudæ nehmen muß, weil man desto leichter sehen kann, ob's zur Genüge calcinirt sey; nimmt man allzu viel auf einmal, so werden einige Stücke allzu lang, einige allzu viel calcinirt, wodurch Schaden verursacht

 wird;

wird; NB. ich habe aufs långste, wenn der Kolben dunkel glůend gewesen, zu 1 Pfund Michaelis kaum $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4} \div \frac{1}{8}$ Stunde gebraucht. Ich habe auch angemerkt, daß wenn die Materie gebůhrend calcinirt wird, der daraus kommende Vitriol mehr sůßlich als herbe schmecke; doch ist der Vitriol sehr ♂lisch; man wolle nur noch einige Pfund Vitriol machen, und solchen recht gelinde trocknen lassen, damit man nur eine Probe g. G. Mens. April zum Magneten machen kőnne. Ich habe mich zwar wegen des Bernhardi Opp. editione gallica sehr bemůhet, aber bis dato nicht erhalten kőnnen; doch habe ich jemand gefunden, welcher solche immediate aus Frankreich verschreiben will, so solches Anerbieten gefållig, bitte es zu berichten ꝛc.

Sine dato.

— — Gestern habe Ihr hochgeehrtes vom 3ten hujus wohl erhalten und damit zur freundlichen Beantwortung, daß man ins kůnftige allstets nur wenige Materie pro una vice calcinire; denn ob man gleich mit der gelindesten Calcination den Rauch nicht verhindern kann, so kommt man dennoch der ůbermåßigen und heftigen Evaporation, wodurch der beste und meiste ☿lische Theil davon spatzirt, zuvor, wenn man wenig auf einmal calcinirt, auch alles besser observiren kann. Und gesezt, daß auch einige unten liegende Stůcke allzu stark angegriffen werden, so ist muthmaßlich dennoch zu schließen, daß die Vapores in den oben liegen-

liegenden Stücken, sich verhängen; daher auf die Gedanken gerathe, daß nicht einmal das Umrühren nöthig sey, besonders, so wenig auf einmal genommen wird. Da man anjezt 18 lb. Vitriol fertig hat, wolle man solche Portion gelinde wohl trocknen lassen; daß nun solcher gebührend trocken sey, erkennet man daraus: 1.) daß derselbe beym Umrühren stark staube; 2.) wenn man ein wenig davon in einen eisernen Löffel schüttet, solchen über △ hält, und wenn es anfängt zu glüen, nicht fließt; 3.) ist die sicherste Probe, so man eine kleine Portion etwa ℥j mit ℥j. aq. depuratæ vermischt und sublimiret; sollte nun währender Sublimation das magma in fundo vitri fließen, ist es ein gewisses Signum, daß der Vitriol nicht recht trocken gewesen, so solches aber nicht geschieht, ist es eine Anzeige, daß der Vitriol wohl getrocknet sey. Was den blätterigen Vitriol betrifft, so habe ich nichts dabey auszusetzen, denn es kommt hauptsächlich auf die Calcination an, wodurch der Vitriol entweder gut oder schlecht wird. Den Vitriol mit der ocherischen Erde vermengt, anlangend, besorge, daß der ölische Theil bey der Sublimation sich allzu sehr verbindet mit denselbigen, weil ich erfahren, daß, wenn die Sublimation geschehen, und man annoch länger mit dem Sublimir-△ anhält, sich ein ziemliches von dem verbrennlichen 🜍re in die Höhe giebt, und den Sublimat sehr hochgelbroth färbt, aber dabey einen schlechten liquorem sic dictum ⊖rem giebt. Die Probe von M. dessen Heymath Böhmen ist, scheint eben so gut als derselbe, welchen ich gesandt, zu seyn; wo aber eigentlich meiner zu Hause gehört,

Sein Heimath des M. ist Lüchauer

weiß ich nicht, weil ein Nürnbergischer Materialist solchen eingekauft; wie viel ein Centner von dem übersandten M. koste, bitte doch zu berichten; dem Augenschein nach scheint der Vitriol gut zu seyn; ich kann aber positive davon nichts melden, weil der Liquor ⊖ris, so daraus facta sublimatione cum aquila kommt, die beste Probe giebt, denn so die Kristallisation allzu heftig geschehen, bekommt man einen schlechten Magnet, & vice versa. Weil ich jedesmal destillirtes Regenwasser genommen, so kann ich nicht mehr melden, als daß die Erfahrung lehren wird, ob dessen Art mit meinem eintreffe; es kommen zwar alle heterogenea davon, wenn der Vitriol rein gewesen; doch sollte ich hoffen, daß das darzu gebrauchte ▽ nicht alaunisch seyn wird.

Den 17. März, 1723.

Meinem leztern Versprechen gemäß berichte, daß anjetzo wohl zu merken, daß der Vitriol recht mehlicht werde, wie der kleine Bauer sagt, nur daß es nicht in allzu großer Hitze geschehe. Wofern derselbe nicht recht trocken und mehlicht ist, ist nichts taugliches mit ihm anzufangen, und verdirbt die ganze Operation. Anjezt wolle man des Bas. sogenannten höllischen Stuhl, i. e. Sublimir-Ofen setzen lassen, welcher nur also darf eingerichtet seyn, daß er wohl ziehe, und das Feuer in der Kapelle, welche so weit seyn muß, daß ein Kolben von 5 bis 6 Maaß darinne auf dem allerfeinsten Sand stehen könne, u. wohl herum spiele.

Und

Und muß um den Kolben auf allen Seiten so viel Sand liegen, daß auf allen Seiten zum minsten zwischen dem Rande der Kapelle und zwischen dem Kolben eines oder zwey Fingers breit Sand liege; es muß dieser Sublimir-Ofen mit vier Löchern zum Register, und mit einem starken eisernen Rost versehen seyn. Meines ehemaligen Freundes Beschreibung des höllischen Stuhls ist folgende: die eiserne runde Kapelle müß 8 bis 10 Zoll tief seyn, und NB. der Raum zwischen dem Feuerheerde und der Kapelle selbst und zwar an ihrem Bauch und dessen äußern Theil muß just 11 Zoll seyn, und weil eine höllische Glut zu der Arbeit gehört, so habe ich meine Kapelle noch auf 2 starke dicke Eisen legen lassen, weil wenn die Kapelle glüet, sie sich sonst leicht senkt; der Aschenheerd bey diesem Ofen ist 8 Zoll tief, und so weit als der Heerd ist. Die ganze Höhe des Ofens wäre beynahe 30 Zoll; oben muß er mit dem Rande der Kapelle ganz eben und gleich gemacht werden; nebst diesem Rand aber müssen 4 gute Feuerlöcher seyn, daß die Glut heraus schlagen könne. Und damit das Glas oder Kolben und Helm von der Glut keinen Schaden habe oder leide, so müssen Sie 4 runde oder hohle Dachziegel haben, damit Sie selbige mit dem runden Rücken gegen das Glas setzen können, damit das Glas bey der 6 bis 8stündigen heftigen Operation von der Glut nicht beschädiget werde; das lutum zu diesem Ofen bestehet aus gutem Leim, gestoßenem Glas, Huf-Schmiedskohlen, Schmelz ganz klein gestoßen, und kurzen Kuhhaaren, so man bey den Gärbern findet, fein aus einander gezopft, und rein gewaschen.

schen. Ich habe den Adler, welcher mediante ♌ne unserm Thiere von Orient oder Drachen, der also wegen seiner sprenklichten Farbe und Corrosivität genennt wird, das Herz aus dem Leibe, i. e. ☿ nostrum frißt, jedesmal secundum Bas. Val. pag. 95. Edit. nov. präparirt; doch sollte ich meynen, daß wenn die aquila in ▽ frigida solvirt, calcinirt, und wohl getrocknet werde, eben dasselbe thue, weil es nur auf die Purification des aquilæ ankommt. Der Sublimat aus dem Drachen ist der Magnet, der das ☉ elementare in sich hält, so das ☉ astrale aus den Strahlen der Sonne und des Monden in sich ziehet, daß es ein ganz güldischer Liquor wird, und also literaliter nach der Aussage der Philosophen, die Sonne sein Vater und der ☽ seine Mutter wird; denn wenn Sonne und Mond zugleich am Himmel stehn, es sey bey zu- oder abnehmenden Monden, dann fließen die particulæ ☉res auriferæ am stärksten aus, die alten Poeten haben es den güldenen Regen genannt, worinne sich der Jupiter in den Schooß der Juno gesenkt.

Præparatio Magnetis.

Rc. Drac. nr. bene exsiccati & aq. purif. bene exsiccati aa. e. g. ℥iv. misceantur exactissime in mortario vitreo, seu lapideo calido, & Sublima; bey der Sublimation ist zu merken, daß in dem Kolben, welcher auch vorher warm gemacht werden muß, und zu dem Ende während der Mischung auf warmen Sand gestellt werden kann, nicht mehr als etwa 5 bis 6 Zoll hoch von gedachter Mixtur geschüttet werde, darauf setzet auf den Kolben, wel-

6 Zoll hoch die Mischung der Mag[illegible]

welcher abgenommen werden muß, einen Helm, und verklebt solchen mit Töpferleim, und laßt es wohl trocken werden; darauf wird es in Sand gesezt, ein Glas vorgelegt, und erst gelindes Feuer gegeben, daß der Sand nach und nach und nach immer heißer werde, etwa eine Stunde lang, darnach größer △ wieder eine Stunde, darauf noch größer Feuer, und zwar daß die Flamme aus den Registern des Ofens herausfahre, so gehet erstlich bey gelindem △, in specie aber, wenn die Hitze zunimmt, ein Liquor über, welcher volatilisch riecht, und zu unserm Werk undienlich ist; man kann aber dennoch solchen aufheben, und ich halte, daß es eine Species ⊓ Salis sey. Endlich sezt sich's oben im Helm weiß an, so nach der Endigung der Sublimation etwas gelblich wird. Wenn man nach 6 Stunden, da die größte Glut 4 Stunden gedauert hat, vermerkt, daß das Glas von unten auf wieder hell wird, so legt man kein △ mehr nach, sondern macht den Ofen zu, und läßt das △ ausgehen, den folgenden Tag schabet man den Magneten von dem Helm und Kolben ab, reibt solchen klein in einem steinernen Mörser und legt ihn strohhalmsdick auf gläserne Schaalen, (wozu die abgenommenen und durchgeschnittenen Hälse der gebrauchten Kolben genommen,) stellet solche in einen Keller, der ein Loch gegen die Morgen- oder Mittagssonne hat, so zerschmelzt es in wenig Tagen, und obgleich der Magnet weiß aussieht, so siehet er dennoch güldisch aus, wenn er geschmolzen ist. Bey der Sublimation, sonderlich

Practischer Arbeit

lich bey der, finita operatione, Erkältung pflegt zuweilen der Kolben unten in viel Stücken zu zerreißen und zu zerspringen, daran ist nichts gelegen, wenn nur der Helm in salvo bleibt, das Cap. mort. facta Sublimatione Draconis c. aq. ist wohl zu verwahren, doch muß mit Fleiß alles was vom Adler etwa noch zurücke geblieben ist, so bisweilen wohl geschieht, wenn nicht alles sich sublimirt hat, heraus gelassen werden. Was mit dem Cap. mort. worinn ♁ & Sal nostrum steckt, anzufangen sey, soll ins künftige gemeldet werden. Die beste Zeit zu unserm Magneten sind die Monathe April, May, Jun. Jul. und August, vornehmlich so recht schönes Wetter sich zeigt; sollten Sie noch etliche Handgriffe zu wissen verlangen, wolle man nur Q. auf ein halb geschriebenes Blatt setzen, da ich dann meine Antwort gegen über stellen könnte.

Den 1. May, 1723.

Auf dessen Hochgeehrtes den 21. April, und vorgelegte Fragen, dient, daß ich das erstemal aq. & Drac. aa. und nach der Hand aquilæ p. 1. & drac. p. ii. genommen, und keinen Unterschied darinne verspürt, dann aquila secundum Bas. Val. p. 86, 970, 975, Menstruum ☿ ist, und gesezt auch, daß aa. zu viel von aquila, so hat es nichts zu bedeuten, weil derselbe wieder davon kommt, so man aber aquilam menagiren will, kann man auch p. ij drac. & p. j. aq. nehmen. Ich habe sonst anfänglich allezeit aqu. c. Sal. comm. secund. Bas. Val. p.

95

95 miscirt aa. und sublimirt, hernach ohne der Sublimation aber den aquila pluvia dest. frigida solvirt, filtrirt und kristallisirt. Dann es nur auf die Purification, p. 95, l. 25. ankommt, wodurch Kohlen und Gläser menagirt werden können; der Kolben kann etwa 3 oder 4 Finger breit nach oben zu abgenommen werden, damit der Sublimat sich in den Helm setzen kann, welches geschieht, er mag hoch oder niedrig seyn; gemeiniglich gehet der Kolben darauf, und so er nach vollbrachter Operation am Boden ganz bleibt, pflege ich solchen abzusprengen, da ich dann solchen zur Evaporation gebrauchen kann; das im Helm sich befindliche Sublimat nehme ich apart heraus mit einem andern Stück Horn und hebe solchen auf, weil er oft so zart als Mehl ist; der sich in den obern Theil des Kolbens gesezt, stieß ich mit einem Messer ab, und so sich der Sublimat sehr fest an dem Glase gesezt, legte ich es nur ein paar Stunden in den Keller, da es dann leichter abzuschaben ist. Den obern Theil des Kolbens sprenge ich der Länge nach mit einer glühenden Kohle von einander und feile die schneidende Theile mit ab, weil man leicht sonst sich verletzen kann; diese durchgeschnittene Gläser können zur Ausstreuung des Magneten gebraucht werden; nämlich man reibt den Magneten zart, und streuet solchen einen Strohhalm dick darauf, legt solchen in den Keller, welcher gegen Süden ein Loch hat, stellet darunter ein Zuckerglas, worein der Liquor tröpfelt; wenn die Tage und Nächte warm sind, so fängt der Magnet in 6 bis 8 Tagen zu fließen an; so lange nun der Liquor goldgelb aussieht, welcher apart aufzuheben, hat

der

der Magnet seine Kräfte noch nicht verloren, sobald aber der Liquor ins weiße fällt, hat er das seinige prästirt, und kann den weggenommen werden; wie Sie nun diesen Liquorem ⊙rem, worinnen der ♎ ☿ steckt, tractiren wollen, bitte zu melden. Den von Aceto Salis angefeuchtete Magneten, kann man wohl apart reiben und ausstreuen; der davon fließende Liquor ist dennoch dem andern gleich. Das Gemenge darf in Superficie nicht glühen, wenn nur die Kapelle recht glühet, und die Superficies hell und klar wird, nämlich der Bauch des Kolbens, kann man den Ofen zu machen, und das △ abgehen lassen: NB. der draco & aquila muß ja wohl trocken seyn; denn so das Gemengsel in der Sublimation fließt, ist die Arbeit umsonst. Man wolle mir doch berichten, ob er oder sein Freund ehemals nur den ☿ mit ♀r gemischt, und damit die ☽ digerirt habe. Können Sie nun jemand überkommen, welcher dieser Obligation eine Genüge leisten wolle, so verspreche ich ein ehrliches Honorarium; allein ich muß bald Nachricht haben.

Mein Draco hat allezeit gestäubt, und der Mörser muß recht warm seyn, wenn die Mischung geschieht; weil ich nun besorge, daß dessen Draco nicht recht mehlicht und trocken seyn möchte, rathe ich aus Vorsorge, daß man den Kolben, worinne die Gemengsel gethan worden, 12, 16 bis 24 Stunden in mäßige Digestion stelle, damit die Humidität vor der Sublimation rein abgehen könne; ich habe jedesmal in einen Kolben so viel gethan, daß die Mixtur 4 Finger hoch den Kolben angefüllt; das Cap. mort. hebt man auf, und verfährt damit

damit accurat secundum Bas. Val. p. 723. und wird aus demselben alsdann, wie pag. 786 angezeigt ist, der ♀r cum ♎ Sal. dulc. extrahirt; bey Gelegenheit kann man des Bas. animam s. Croc. ♂is secundum pag. 799 & seq. machen.

Von

Herrn Klefecker.

Stockholm, den 14. Aug. 1723.

Sobald ich allhier in Stockholm heut 14 Tage angelangt, habe ich mich nach einem accuraten Bergwerksverfahrnen genau erkundiget, und auch gewiß einen darinn viel erfahrnen und gelehrten Mann, D. Bromel angetroffen. Diesem Herr Bromel habe ich dieselbige von Ihnen an Herrn D. Herfort in Koppenhagen zugesandte Fragen von Kiesen abschriftlich zugestellt und ihn ersucht, sich mit Ihnen desfalls in Correspondenz einzulassen, darauf ich denn auch von demselben empfangen habe anliegendes Schreiben: (NB. Es contestirte der Herr Bromel, daß er im deutschen nicht orthographice schreiben könnte, weil er im deutschen nicht erfahren oder viel correspondirt hätte, wollte daher lieber lateinisch schreiben, so ich aber abriethe, und sagte, daß die Materie doch zum Theil ins deutsche deutlicher zu geben, nämlich die Substantialwörter, und endlich der Herr Bromel auch gut deutsch redete ꝛc.) Dieserhalben habe ich zu mehrer meiner Nachricht sein Schreiben an Sie erbro-

chen, und dieses werden Sie mir nicht übel deuten. Der Herr Bromel ist ein sehr curiöser Mann, und hat ein schönes Kabinet von Mineralien, Steinen u. dergl. aber man findet kein ausländisches, sondern nur allein was hier in Schweden gesammelt, darinne; desgleichen hat er ein schönes Münzkabinet, aber auch alles nur von alten Schwedischen Königen, bis dato, unter andern findet sich ein Stücke, wie ein Dukaten groß vom Paykulschen gemachten ☉ darunter, welches Prägen der Herr Bromel selbst machen, und das Medaille darauf formiren lassen, jedoch erstlich nach des König Karl des XII. Todt, sonst er das nicht hazardiren durfte; auf einer Seite des Königs Karl des XII. Bildniß sehr naturell mit der Umschrift: Carol. XII. D. G. Rex Sue. auf der andern Seite stehet: hoc aurum arte chemica conflavit Holmiæ 1706. O. A. V. Paykul, und sagt er, diese Medaille sey nur die einzige davon gemacht, sc. des gemachten chymischen Goldes; sonst hat der Herr Bromel von Kupfer dergleichen lassen machen, und mir eine dieser verehrt. Es ist der Herr Bromel wohl willens heraus zu geben, Musæum metallicum Suecanum, wenn nur Gelegenheit dazu sich schicken wollte; denn diese Nation hat bey dem lezten Kriege unbeschreiblichen Schaden erlitten, absonderlich von denen bey des lezt verstorbener Königs Zeiten eingeführten Münzzeichen ꝛc. —

Hierbey kann ich nicht umhin, Ihnen zu communiciren, das Schreiben in Original, welches ich von Herrn D. Wichers vorgestern empfangen, aus welchem unter andern den Verlust ihres einzigen

einzigen Sohnes herzmitleidentlich verstehe; auch daß Sie gerne wissen wollen, wer die Correspondenten von den Ihnen verwichenes Jahr aus Berlin communicirten Briefen eigentlich sind; item, daß Sie den ganzen Proceß verbotenus auf einmal von Herrn D. W. verlangen; weil ich nun beydes besitze, und zwar von den vorgedachten communicirten Briefen, besitze ich die Originalia; (da denn diejenigen Briefe sub No. 1, 3, 5 &c. von Herrn D Wichers concipirt, und durch mich fortgesandt worden, nämlich an Herrn D. Stahl, Königl. Preuß. Hofrath und Leibmedicum ꝛc. worauf der Herr D. Stahl No. 2, 4 & seq. geantwortet; ich sage diese Stahlische Original-Antwortschreiben habe bey mir); ingleichen habe ich selbst die Abschriften genommen, NB. wirklich von allen Originalbriefen, welche der eigentliche Autor bey Communicirung seines Processes nach und nach an Herrn D. W. geschrieben hat; und auch diese und den eigentlichen Proceß habe ich bey mir; da dann will's Gott, wenn ich zu Sie komme, alles klärlich produciren kann und will. Aber ich recommandire, ja nichts an Herrn D. Stahl darüber zu quästioniren oder mit demselben daraus zu correspondiren, ehe und bevor Sie mich gesprochen; ingleichen müssen Sie auch hiervon, nämlich von dieser meiner Expectorirung an Herrn D. W. nichts gedenken; Sie können inzwischen abwarten, was der Herr D. W. Ihnen auf obgedacht Dero Verlangen antworten wird; im übrigen aber haben Sie auf dem, welches der Herr D. Wichers Ihnen contestiren thut, so gewiß und wahrhaftig zu bauen, und zu hoffen, als wenn Sie dieses selbst

contestirten; hiervon wird die Zeit mit ihrer eigenen Experience Ihnen vergewissern; denn ich kenne den Herrn D. **Wichers** vor einen gewissenhaften und wahrhaftigen Mann. Es ist mir zwar noch nicht möglich gewesen, die französische alte Edition Bernhardi Trevis. auszuspüren; aber ich habe diejenige deutsche Edition erhalten, welche durch Herrn D. **Joachim Tankium** Ao. 1605. in Leipzig heraus gegeben ist, und welche durch und durch (ohne Zweifel von einem gelehrten Mann) sehr corrigirt, und mit Commentariis erläutert worden; (nämlich schriftliche Correctur und Erläuterung); diese werde Ihnen mitbringen ꝛc. —

Von

Herrn Dokt. Wichers an Herrn Klefecker in Sachen Herrn Henkels.

Den 6. Aug.

— — Herr H. in Freyberg hat dieser Tage an mich geschrieben, und verlangt auf einmal wörtlich den Proceß, und da demselben sein einziger Sohn gestorben, und nach dem Baade reisen müssen, wenig in der Arbeit verrichten können, und nur viermal sublimirt, worunter es einmal mißrathen und zusammen geflossen; das anderemal die Kapelle aus einander gegangen, und Kolben mit allem verloren gegangen; nun schreibt er ferner

ner und sonant sequendi modo: Nun will ich noch thun, so viel ich kann. Ich habe hierum schon leztens angesucht, aber es nicht beantwortet bekommen, welches mir allerhand Bedenklichkeiten gemacht. (NB. Dieses habe mit Fleiß noch nicht thun wollen; doch habe ich den Herrn D. H. secundum Bas. Val. hinlängliche Anleitung gegeben:) Den Bas. Val. Hamb. Edition, habe nicht selbst, und sehe nicht gern, daß ich an Bücher gewiesen werde, sondern verlange nur Dero eigene *Experientiam*, welche deutlich seyn muß, und auf welche ich mich lediglich vom Anfang verlassen habe; auch stehet dahin, ob alles *genuini partus Authoris* sind, was im *Bas. Val. innovato* stehet, wie aus der Diversität des *styli* und *sensus* sehr verdächtig. Schreiben Sie mir; doch, wer die Correspondenten von denen mir Anfangs durch Herrn W. zugesandten Briefen sind, und welche Personen Sie darunter gespielt haben. Ich erwarte in allen Dero Erfahrung, und zwar NB. in einem solchen ausführlichen Plan, daß ich die ganze Arbeit, Kosten, Zeit rc. übersehen kann. Mineram habe gar nicht mehr, und weil ich aus der ganzen überschickten Quantität etwa in die 20 bis 22 lb. Vitriol zusammengebracht; da Sie doch aus 1 lb. 6 bis 7 Loth wollen bekommen haben, so vermuthe, daß manchmal die Calcination zu stark gewesen; ich will, wenn ich kann, das angefangene vollends durcharbeiten, eher werde ich mich in fernere Anschaffung der Minerä oder Bereitung mehrern Vitrioli nicht einlassen; dieses ist, was in des Herrn D. H. Brief gestanden rc. —

Von
Herrn Dokt. Wichers an Herrn Dokt. Henkel.

Den 4. September, 1723.

— — Ersehe, daß I.) mit Ew. Hochedl. bisherigen Arbeit, wegen vieler Hindernissen, theils sehr langsam, theils nicht nach Wunsch reussire und daher nicht absehe, wie man ohne Subsistence eines redlichen Subjekts, (woran es mir bis dato gleichfalls gefehlt,) mit der Sache werde fortkommen können. II.) Verlangt man una serie die Sache zu wissen, damit man III.) voraus sehen möge, wie lange solche dauert und wie viel Unkosten hierzu requirirt werden; worauf ich antworte, daß ich den andern Punkt gleich anfangs gethan hätte, wenn ich nicht angelobet, keinem Menschen auf einmal Ouverture zu geben, damit derjenige, welchen ich es communicirt, erkennen möge, wie der Basilius die Sache so offenherzig beschrieben, wie auch was es mir gekostet, um das Werk desto höher zu achten. Den dritten Punkt anlangend, zeige zum voraus, daß ich nicht einmal in Gedanken, zu geschweige in Vorsatz gehabt, Ew. Hochedl. in vorsetzliche Unkosten zu stürzen, ja nach der Welt Lauf recht absurd handelte, indem ich den geringsten Nutzen darinn nicht habe gehabt, wohl aber mir viel Mühe auf den Hals gebürdet, indem ich auf vielfältiges Ersuchen und Persuasion des Herrn Kl. mich dazu resolvirt, dann Herr

Herr R. hatte in Berlin dessen floram Saturnizantem gelesen und nach der Hand unbekannter Weise eine Affection gegen Sie gefaßt, auch me inscio sowohl wegen der Sache als seinem Sohne Ew. Hochedl. geschrieben; da aber der Herr R. die deswegen geführten Briefe bey sich hat, so kann ich eigentlich nicht melden, unter welchem Namen solches geschehen. Inzwischen erachte, daß es ein Merkmal eines aufrichtigen Mannes sey, wenn ich die Sache sine respectu successive secundum Manuductionem Bas. Virg. aufdeckte und meine eigene encheireses decouvrire, wofür ich gewiß von andern freywillige Assistence erlangt hätte, so ich aber nicht verlange. Da ich aber nun einmal mit Ihnen, ohne eine vorher abzielende Interesse, in dieser Sache angefangen, weil ich an dessen Aufrichtigkeit nicht zweifle, so habe mich endlich resolvirt, damit man uno ictu quasi, einen Ueberschlag der Unkosten, und wie lange das ganze Werk dauere, machen könne, das übrige vollends zu kommuniciren. Wenn man ordentlich darinne verfahren will, muß man von Michaeli bis Weyhnachten unsern Vitriol präpariren; von Weyhnachten bis Ostern denselben mählig trocknen, da man dann während der Zeit die nöthigen Menstrua verfertiget, weil dadurch das Werk merklich poussirt wird. Es sind aber die Menstrua folgende:

I.) Aquila c. Sale comm. mediante Sublimatione purificanda, pulveri & exsiccanda.

II.) ☊ Sal. dulcis, welcher secund. B. V. p. 11. p. 184. Edit. vet. präparirt wird.

III.) Spiritus Vini rectificatissimi.

IV.) Sal ♀r, aus Weinrebenasche, vid. B. V. p. 11. p. 350.

V.) Ol. ♂.

VI.) ♀ ♂ vid. B. V. p. 11. p. 296.

VII.) Acet. dest.

Das größeste Geheimniß in diesem Werk betrifft den Aufschluß des Vitriols und liegt in diesen Worten des Basilii verborgen: **Der geschwinde Vogel vom Mittag frißt dem mächtigen Thier aus Orient das Herz aus dem Leibe**, vid. p. 1. p. 21.

Was ist hier 1. der geschwinde Vogel? Rsp. der Adler, vid. p. 1. pag. 69. 105. 157. 2. Was ist hier das Thier aus Orient? Rsp. Vitriolum nostrum seu unser Drache, der also genennt wird, wegen seiner sprenklichten Farbe und Corrosivität. Was ist sein Herz? Rsp. ☿ noster 4. Wie frist er das? per Sublimationem, welches alles in der Arbeit sich erweiset, die Arbeit aber stehet pag. 1. p. 31. am Ende beschrieben. **Wenn du aber den Adler** rc. bis ans Ende des 2. Schlüssels. So macht's Basilius; in jedem seiner Bücher stecken hin und wiedrr wenige Passagen, die von Wort zu Wort wahr seyn; das andere ist meist Dicenterei, und darauf angesehen, die unwissende zu verwirren. Nun ist der Sublimat ex aqua & dracone nostro s. Vitriolo der Magnet, der das ☉ elementare in sich hält, so das ☉ astrale aus den Strahlen der Sonne und des Monds an sich zieht, daß es ein ganz güldischer Liquor wird, und also liberaliter nach der Aussage der Philosophen, die Sonne sein Vater und der Mond

Mond seine Mutter wird. Denn wenn Sonn und Mond zugleich am Himmel stehen, es sey bey Zu- oder Abnehmen des Monds, dann fließen die particulæ auriferæ am stärksten aus: Die alten Poeten haben es den güldenen Regen genannt; worinn sich der Jupiter in den Schooß der Juno gesenket. Dieser Sublimat wird ganz klein in einem gläsernen oder steinernen Mörser zerrieben und strohhalmsdicke auf die gläsernen Tafeln ausgebreitet, in einen Keller gesezt, der ein Loch gegen die Morgen- oder Mittagssonne hat, so zerschmelzt es in wenig Tagen, und so weiß er ausgesehen, so güldisch siehet er, wenn er zerschmolzen ist; nur richtet sich die Liquefactio nach dem Unterschied der Tage; sind die Tage recht hell und warm, so geschieht sie in 5, 6 bis 8 Tagen, sind sie aber rauh, die Luft kalt, so währt es etliche Tage länger. Die Unreinigkeit vom Staub, und was oben vom Keller pflegt hinein zu fallen, wird mit dem Adler, so zugleich großentheils zerschmelzt, wieder davon mit leichter Mühe gebracht.

NB. Bey der Sublimat. aquilæ c. Vitriolo nostro, sonderlich bey der, finita Operatione, Erkältung pflegt zuweilen der Kolben unten in viel Stücken zu zerreißen, und zu zerspringen, daran ist aber nichts gelegen, wenn nur der Helm in salvo bleibt; das Cap. mort. facta Sublimatione ist wohl zu verwahren, denn daraus wird unser ♀ & Sal extrahirt.

Was bey Mischung des Adlers mit dem Drachen zu bemerken.

Wenn der Adler mit dem Drachen NB. in einem recht heißwarmen Mörser wohl gemischt worden, und die Mixtur in den Kolben geschüttet wird, kann man selbige bis zur völligen Proportion der Materie so lange auf den warmen Sand stellen, weil die gemischte Mixtur sogleich aus der Luft humores an sich ziehet, sonst kann die Mixtur leicht zu feucht werden, daß die Sublimation desto schwerer wird, auch wohl gar die Mixtur unten im Kolben anfängt zu fließen, so ist dieselbe Operation alsdann so gut, als wie verloren.

Wie der Liquor ☉ris zu reinigen *ab aquila & Dracone.*

Weil von dem Adler gar viel sich darunter gemengt hat, so thut man den Liquorem in einen niedrig abgenommenen Kolben nach Proportion der Quantität, und zwar erst die Hälfte, sezt einen Helm darauf, welcher nicht darf lutirt werden, weil bis dato unser Liquor nicht flüchtig ist, sondern der Adler und Merkurius jezo die Flügel voller ▽ haben, und sich keiner von ihnen mehr regen kann; den Kolben sezt man in balneo, läßt es gelind destilliren, so gehet ein unnützes Phlegma ab; so lange dasselbe abgehet, muß man anhalten; endlich setzet sich der Adler als ein weißes Salz auf den Boden, nicht allein als einzelne Klümpgen, sondern endlich bedeckt er den ganzen Boden, da nimmt man es vom balneo weg, läßt es allmählich

sich erkalten, und gießt den übrigen Liquorem ganz sittiglich durch einen gläsernen Trichter in ein Glas zu verwahren. Darauf macht man es eben auch so mit der andern Hälfte. Die beyden Portionen aber des übrig gebliebenen Liquors gießt man zusammen und destillirt es noch einmal, weil ohnerachtet der ersten Destillation dennoch etwas vom Adler darunter ist, so sezt sich derselbe abermal, nachdem das übrige Phlegma eben auch abgegangen, auf den Boden an, und der Liquor wird immer güldischer und röthlicher, ja, damit man recht sicher sey, so thut man es wohl zum 3ten, 4ten ja 5ten mal; unten im Glase, sagt Bas. Val. bleibt der Schaz, sieht sehr roth, oder doch röthlicht aus, und ist nun das von der Natur zusammen getriebene Gold; allein der Drache steckt noch darinne; dazu ist es jezo ganz fix, und soll und muß gleichwohl ein ☊ ☿ werden, und zwar vermittelst des allerreinsten und flüchtigsten Spir. Vini und Sal ♀ri auf folgende Weise: man nimmt dieses ☍ rubri p. 1. Sp. Vini summe rectificati p. iij thut es in einen Pelikan, sigillirt solchen hermetice zu, stellet es in balneo 8 Tage in 1. gradu △, und eben so lange im andern gradu und ist darauf 14 Tage stetig das balneum in Kochen zu erhalten. Alsdann wird es ex balneo so lang cohobirt, bis alles blutroth übergeht. Ich habe mir in Engelland eine Retorte mit einer Vorlage, so ich hermetice sigilliren konnte, aus einem Stück verfertigen lassen, wobey ich diesen Vortheil bey der Cohobation habe, daß ich es 1.) nicht darf lutiren, und so oft wieder aufmachen; 2.) nichts beym Zurückgießen verschütte, und 3.) in einem Tag zum wenigsten 3 mal cohobiren kann.

Wenn

Wenn nun der gekochte Liquor übergegangen, nimmt man einen etwas niedrig abgenommenen reinen Kolben, schüttet nach Proportion des gekochten Liquors wohl getrocknet, Sal 🜿ri nostrum hinein, tröpfelt successive den Liquor darauf, sezt geschwind einen trocknen Helm darauf, legt eine reine trockene Vorlage vor, lutirt es wohl, sezt es in Balneo, und verfährt damit, wie Bas. p. 11. p. 268 lehrt, den übergegangenen ♎ ☿ hebt man zum Gebrauch wohl auf.

Præparatio 🜍r nostri.

Man nimmt das zurückgebliebene Cap. mort. Sublimat. nostri e. g. lb. j. und reverberirt es secundum Bas. p. 11. p. 238. lin. 28 & seq. nach der Reverberation extrahirt man den 🜍 c. ♎ Sal. dulc. wie Bas. p. 11. p. 239 anzeigt. Das Cap. mort. so ganz weiß wird, hebt man auf, und extrahirt daraus das Sal fix. vid. Bas. p. 11. p. 231 des particularis præparatio findet man auch wörtlich beym Bas. p. 11. 285. lin. 21 sq.

Wenn man nur erst den ♎ ☿ hat, so ist das andere Kinderspiel, und kann alsdenn benedicente Deo, das Universal, wenn der 🜍 & Sal verfertigt, aufs längst in 6 Stunden fertig seyn. Hieraus sehen Sie meine Integrität, und können die Unkosten darnach überlegen, denn weil die Kohlen a costi sehr wohlfeil, so können Sie das ganze Werk außer den Kohlen hoffentlich mit 60 bis 70 Rthlr. thun, denn daß es mir wohl achtmal so viel gekostet, hat verursacht, daß 1.) die Decouvrirung dieser Sache successive erhalten. 2.) die meisten

Hand=

Handgriffe durch Schaden und Repetirung habe ich erlernen müssen. Allein, ich sehe zum voraus, daß mon Ami schwerlich damit seiner Geschäfte wegen zurecht kommen wird, sofern er keine Assistenz eines recht redlichen Freundes überkommt. Wenn nun demselben noch einige Zweifel einfallen sollten, ersuche ins künftige auf ein gebrochenes Papier solche zu setzen, damit ich die Antwort gleich übersetzen kann. Die übersandte gelbe Farbe ist dermalen nicht hoch und blitzend genug, theils zu theuer, weil sie bessere Farben, das Pfund zu 8 bis 10 Rthlr., haben können; par curiosité möchte ich wohl wissen, wie solche gemacht werde; ich achte, sie gehen ex Auripigm. oder Z. Es hat dieser Tagen ein Curiosus mir berichtet, daß jemand an einem gewissen Ort sich aufhalten solle, welcher mit 10 Rthlr. Unkosten in 2 Tagen ex 100 lb. Z. 2 lb. u. 10 Loth ☽ finiss. bringen könne, und kann das Werk mit 2, 3 und mehr lb. tractiren; was man davon hält, bitte zu berichten &c. —

Von

Herrn Dokt. Wichers an Herrn Henkeln.

Den 15. Nov. 1723.

— — Ich weiß mich nicht anders zu besinnen, als daß gleich anfangs der aquila cum Sale communi purificirt werde, gedacht, und habe ich aquilam pulverisiren lassen, und mit Sale comm. bene exsic-

caç.

aquila = Adler

cat. & pulver. aa. miscirt, und sublimirt, den Sublimat purificirt, und exsiccirt; da ich aber nach der Hand gefunden, daß der Basilius diesen modum blos zur Purification vorschlägt, indem ich das pondus des zurück gebliebenen Salis communis allezeit accurat wieder bekommen, auch weiß geblieben, wenn ich recht reinen aquilam genommen, gräulich aber geworden, wenn ich unreinen aquilam gehabt; ich bin auf die Gedanken gerathen, daß diese Sublimation, welche das Werk nur kostbarer machte, nicht nöthig war, und daher nach der Hand das unreine vom aquila abgeschabt, oder solvirt, filtrirt, evaporirt und pulverisirt, und wohl getrocknet, ich bin auch darinne theils durch die Erfahrung, theils durch den KESLERUM bekräftiget worden, welcher in seinem Prol. p. 225, wie man den Aquilam präpariren und läutern soll, folgender Weise lehret: Der gemeine Modus ist, daß ihn die Chymisten mit Sale comm. sublimiren; das ist aber gar mühsam; bereite ihn aber also: nimm Sal. Zinci, der an ihn selbst gut und sauber sey, den laß in saubern Wasser zergehen; wenn er zergangen so filtrire ihn, laß das Wasser wieder abrauchen, so ist er bereit genug, worzu du ihn auch gebrauchen willt; es sey etwas damit zu sublimiren oder sonst in der Arzney anzuwenden, so sparest du Kosten und Arbeit nicht wenig. Ich vermeynte, daß ichs recht gut machte, wenn ich Ew. Hochedl. zugleich auf Bas. wieß, um zu zeigen, wie derselbe die Arbeit oder vielmehr den Proceß beschrieben, und weil ich nicht gewußt, daß man den Bas. Val. in allen Editionen noch nicht hätte, so habe ich die neueste, wo mir recht ist, allegirt, weil Ew. Hoch-Edl.

Sal Zinci Keslerum
aquila

Edl. aber lieber sehen, daß ich aus eigener Erfahrung das verlangte communicire, so will ich solches auch thun, obgleich mir es nicht also communicirt worden.

I. *Præparatio* ⊖ *Sal. dulc.*

Man nimmt einen recht concentrirten ⊖ Sal. communis, (je stärker desto besser) e. g. ℥xvj. Spir. Vini summe rectificati ℥viij, thut solchen in einen gläsernen Kolben und verklebt die Vorlage wohl, und destillirt es ex ∴ ad siccitatem usque. Alsdann nimmt man den Uebergegangenen ⊖ und gießt abermals halb so viel als es zusammen wiegt, Spir. Vini rectificatiss. darzu und destillirt es über, etwas stärker als das erstemal, der übergegangene Spiritus wird wieder gewogen, und zum drittenmal halb so schwer Spir. Vini rect. zugegossen und zum drittenmal über destillirt, und zwar ein wenig stärker, alsdann in einer Phiole oder auch Kolben, welcher so groß seyn muß, daß der dritte Theil leer bleibe, gegossen, und wohl lutirt in balneo 14 Tage bis 3 Wochen gelind digerirt. Wenn ich geschwind damit wollte fertig seyn, so nahm ich jedesmal einen neuen Kolben zur Cohobation.

II. *Præparatio Sal.* ♀*r.* aus Weinrebenasche.

Die Asche, e. g. 24 lb., schüttet man in ein hölzernes Geschirr, oder auch in eine steinerne Krucke, gießt kochend Brunnen-▽ darauf, und rührt es wohl um; nach der Erkältung decantirt, und ferner so lange ausgelaugt, bis alle Salsedo extrahirt;

trahirt; das Lixivium wird filtrirt und evaporirt ad siccitatem; ich habe es auch bisweilen in einem messingenen Kessel einkochen lassen. Dieses evaporirte Salz wird gelind ad albedinem usque reverberirt, und fleißig eingerührt; darauf in Regenwasser solvirt, filtrirt und gelinde evaporirt, getrocknet und aufgehoben; es sind ℥viij bis ℥x Sal genug.

III. *Præparatio Vitrioli.*

Rc. Ol. Vitrioli ord. ex Vitr. ♀ ppt. pj. ▽ font. q. S. e. g. pij. ♂ puriss. q. s. f. l. a. Vitr. ♂. Dieses Vitr. ♂tis, wird gelind getrocknet, und darauf gelind reverberirt ad rubedinem usque und die Tinktur mit Acedo destill. vini extrahirt. Die Extraction filtrirt und ad siccitatem abdestillirt, auf das Residuum wird ▽ pluv. dest. gegossen und stark abstrahirt, welches so oft mit Aufgießung und Abdestillirung des ▽ pl. continuirt wird, bis aller Geschmack des Aceti nicht mehr gespürt wird. Darauf wird es de novo edulcorirt und getrocknet. Weil aber dieser Modus sehr langweilig ist, habe ich die Extraction hujus ⊕ris ad siccitatem usque abstrahirt, und das Residuum, so weißgrau aussieht, gelinde calcinirt, und zwar so lange, bis es recht purpurroth wird, und darauf mit ▽ pluv. edulcorirt; 1 lb. Vitr. ♂ ist genug zu dem Liquor. ⊙ concentr. sind ℥iv bis vj Spir. Vin. summe rectificati genug; denn wenn der Liq. ⊙ concentr. mit dem Spir. Vin. genug gekocht, und mediantibus repetitis cohobationibus übergegangen, wird der rothe Liquor auf Sal ⊕r. nostrum successive so viel getröpfelt,

daß

daß das Sal ♀r. nur eben befeuchtet wird, und darauf geschwind lutirt, und eine Vorlage vorgelegt, weil der ♎ ☿ gleich zu steigen anfångt. Es müssen aber NB. die Glåser recht trocken seyn. Ein Maaß Acet; halte genug zu seyn pro extractione ♀r. ♂, und an Spir. Vini rectificatiss. darf man über 4 Maaß nicht haben. Es ist freylich wahr, daß der Proceß scheint etwas kostbar zu seyn; doch sollte ich meynen, daß wo die Kohlen nicht hoch zu stehen kommen, die andern Sachen über 30 Rthlr. nicht viel kommen werden. Ich bin inzwischen von der Arbeit überzeugt, und håtte ich nur das Geld und sonst zu leben, wollte ich es nåchst göttlicher Hülfe zu Stande bringen; allein Gedult! denn es liegt alles an der ersten Calcination, ist selbige zu stark gewesen, wird der Magnet schlecht, und folgender Weise der ♎ ☿, welcher die Kennzeichen haben muß, daß er die ♀r. solvire; weil ich nun nicht wissen kann, wie Ew. Hochedl. die Calcination tractirte, kann ich von der Bonitåt des Liq. ☉ nicht judiciren; es wird aber alles in der Elaboration sich zeigen ꝛc. —

Von
Herrn Klesecker an Herrn Henkel.

St. Petersburg, den $\frac{10}{21}$ sten Nov. 1724.

— — Ich bin ganz content mit Ihrer Antwort und Einstimmung der bewußten philosophischen Gedanken, wobey ich freylich auch am meisten auf den Bernhardum fuße; aber gewiß Bas. Val. ist derselben Meynung in seinem vor seine XII Schlüssel gesezten Exordio; und wenn ich nun bald mündlich Ihnen werde erzählen können, wie sonderbar ich dazu gekommen, so werden Sie es, wie es in der That, als einen verborgenen Wink und Ruf erkennen; ich geschweige, die auch zu diesem Bernhardischen Weg besitzende sehr deutliche Instruction. NB. NB. Hiervon weiß der Herr D. W. in H. nichts, will's Gott, wir wollen es in der Stille vornehmen; ich bitte doch noch einst bald hierauf zu antworten, und auch nicht, über dieser meiner vor dem allwissenden Gott bezeugenden Erklärung von meiner gegenwärtigen Unmöglichkeit in präcise zu procurirenden Wechsel nicht ungeduldig zu werden. — —

Bernhard — Basilius

Von

Von
Herrn Klefecker an Herrn Doktor Henkel.

St. Petersburg, den $\frac{27. \text{Jun.}}{8. \text{Jul.}}$ 1724.

Am 23. Dec. war mein leztes unter Herrn D. W. Couvert, dasselbe wird hoffentlich zu seiner Zeit eingetroffen seyn. Als denn in meiner vermeynten Abreise von hier, wider meinen Willen, noch aufgehalten worden, so dringt mich mein Geist, Sie schriftlich hierdurch vors erste noch zu begrüßen und anzuzeigen, was mir auf dieser Reise der liebe Gott nicht allein bey Tage, sondern auch vielmal bey nächtlicher Zeit, endlich de Mysterio summo ganz klärlich hat begreifen lassen; nämlich daß von unserm sogenannten Michael, i. e. mit Bas. Val. harmoniren sollende Materie, wir eben bekennen müssen, das was Graf Bernhard in seinem andern Theil NB. Edit. de 1605. gedruckt in Leipzig, pag. mihi 95 sagt, und richteten nichts aus, denn wir arbeiteten nicht *in debita Materia*; darum recommendire ich auf Aussicht dieses allganz zu abandoniren, die bewußte Arbeit mit der, aber unrichtig vorgegebenen Materie Basilii per anagr. ut scis Michael! ich meyne in Absicht auf dem philosophischen Werke, was man von der Materie elaborirt hat, können Sie wohl bewahren, bis ich zu Sie komme; es kann zur Medicin genützt werden, wenn es wohl rectificirt worden. Mein liebster Freund! ich bin von der wahren Materie nunmehro

Bernhard - Basilius

mehro Gottlob so gewiß überzeugt, als ich weiß, daß aus Mehl Brod gebacken wird, und solches hat kein Mensch, sondern das viele Lesen in, NB. auf dieser Reise erst angetroffenen aufrichtig philosophisch herrlichen Büchern, durch Gottes Beystand und Seegen, mir offenbaret; daß ich also den Bernhardum p. m. 76. wohl experimental nachsprechen kann: **Es sey nichts so böse, es sey auch zu etwas gut;** ich meyne diese meine beschwerliche Reise; denn dadurch habe ich etliche Bücher erlangt, die mich vollständig erleuchtet haben, also daß ich die philosophische Materie eben so perfekt nunmehro kenne, als ich weiß daß ▽ nässet und △ brennet. Von unserm bisher venerirten Michael heißt es mit Bernhardo, p. m. 54. *quærere in re quod in ea non est, hoc stulte proponitur.* Unter allen hat mich zum ersten bewegt, und mein Nachsinnen und Denken sehr angefrischt, der tiefsinnige **Johann Baptista von Hellmont,** dessen ganzes Werk ich in Koppenhagen verwichenes Jahr angetroffen und erkauft habe; es ist ein großes Werk in folio. Ich glaube, der sel. Mann wird im Laboriren (NB. im vernünftigen Laboriren) und (aber wofür ihn kein Mensch genug preisen und rühmen kann) in seiner aufrichtigen Schreibart, wenig seines gleichen haben. Gott helfe mich bald zu Ihnen! so wird man dieses approbiren, welches ich mit seinen Schriften darthun kann. Es sind daher recht treuherzige Worte, die da stehen in dem Sendschreiben an die wahren Schüler Hermetis, in sich haltende die vornehmsten 6 Schlüßel der geheimen Philosophie, gedruckt am Ende des Traktats, genannt: **der hermetische Triumph,** oder

oder der siegende philosophische Stein, Leipzig und Görlitz, 1707. und zwar im andern Schlüssel über das geheime △ also lautende: Er lese unterdessen die Schriften der Weisen fleißig; er sinne ihm nach, und bete vor allen Dingen: Es ist keine Schwierigkeit so groß, welche durch Nachdenken, durchs Gebet und durch die Arbeit endlich nicht könne gehoben werden, wie ich Gottlob erfahre. Ja wohl recht schreibt Bernhardus p. m. 78. *Natura Naturam continet, natura naturam separat & natura obvians naturæ suæ lætatur & in alienas transmutatur naturas.* Diesem füge ich mit Bernhardo ferner hinzu, wie daselbst folget: Dies philosophische Dictum, sammt andern mehr, die ich observirt, und in den Büchern der wahren Männer finde, unterweiset mich nun sehr, daß ich alle Irrwege, die ich gegangen, augenscheinlich merke. Ich bin dahero zu dieser meiner Zeit, in Gegenhaltung derjenigen Zeit als Bernhardus nur angezogene Worte von sich bekennet, noch glücklicher als er; ich sage als er, NB. zu der gegenwärtigen Zeit war, nicht aber sage ich von der Zeit als Bernhardus das Ziel wirklich erreicht hatte; denn jezt sind es circa 7 Jahr, daß ich zu diesem Werk durch Persuasion (ohne jemals einige Gedanken darzu) gezogen worden; ich habe zwar selbst noch nicht Hand zum Werk gelegt, als nur, daß ich baares Geld wohl 2000 Rthlr. mehr als weniger darzu hergeliehen. Nun dieses ist geschehen, und Gott sey Dank, daß ich sobald erleuchtet worden. Ich muß auch noch anzeigen, daß ich jezt in mein großes climaterisches, nämlich das 49ste Jahr gehe, und habe

Gott sey Dank merklich gespürt, daß der liebe Gott in diesem Jahr sehr gnädig mich regiert, nachzusinnen und zu erkennen, worauf der Philosophen dunkele Reden von der wahren Materie sich gründen. Ach! es ist mehr denn zu wahr, was Bernhard sagt, p. m. 79. Wo die philosophischen Bücher (aber keine Nachschreiber, Dichter oder Sophisten) zusammen treffen, das ist Wahrheit, und das hat **Bernhardus** auch so befunden; denn NB. sie können keine Nachricht sagen, als nur in einem Dinge. Wahrhaftig ich befinde nun des **Basil. Val.** seine Vorbereitungsschrift, welche gleich hinter seiner Vorrede folgt, und vor seinen XII Schlüsseln vorher steht; item selbst die XII Schlüssel **Basilii** allesammt ganz klar und hell harmoniren, mit **Bernhardi** Materie, und verwundere mich nun sehr, wie wir doch durch eine so gezwungene Theorie, wie die unserige von dem anagrammatischen Michael über Bas. Val. uns dermaßen haben verleiten lassen, ja der sogenannte große und kleine Bauer, oder Chortolastæus, (welchen doch mein Informator auf unsern Michael appliciren wollen,) ist mir jezt so klar als die liebe Sonne, nämlich daß auch derselbe mit **Bernhardo** von einerley und der wahren Materie lehret, wie denn **Sendivogius** und **Flamellus**, die ich bey mir führe, auch concordiren, mit dem deutlichen und aufrichtigen **Bernhardo**. Ich geschweige aber noch zwey andere wahrhaftige hermetische NB. sehr deutliche Authores, so ich auch bey mir habe; diese beyde erklären die Materiam so deutlich, daß man's fast mit Händen greifen kann, und ist warlich nicht darinne zu irren. Endlich habe auch hand-

Flamellus – Bernhard.

handgreiflich ausgefunden, woher die Theorie von der Materia Michael erzwungen worden, und gewiß alle dergleichen Sophistereyen entstehen, wenn man noch von sich muß sagen lassen, was Bernhardus p. m. 56. auch aus dem Geber anführet, nämlich: qui principia naturalia in seipso ignoraverit, hic jam multum remotus est ab hac arte, quoniam non habet radicem veram, super quam intentionem fundat; desgleichen Bernhardus auch aus dem Geber p. m. 56. Est enim lapis unus, medicina una, in quo Magisterium nostrum consistit, cui non addimus rem extraneam, nec minuimus, nisi quod in præparatione ejus superflua removemus. Item in rerum multitudine Ars nostra non consistit; ferner Bernhardus, p. 57. Quicunque enim ignorat radices mineraruin, & simplices & compositas, ignorat principium naturæ Ergo & Artis! pag. 59. Quod nulla res extranea quæ non ex metallis composita seu orta, potens est ipsa perficere, seu eorum transmutationem facere novam. Pag. 79. vermahnt er ja getreulich, an ihm sich zu spiegeln, mit dem alten Sprüchwort: Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Ich kann die guten, wahren, ehrlichen Philosophen nicht verdenken, daß sie mit so vielen Umschweifungen und fast sich zu widersprechen scheinenden Namen von der wahren Materia geschrieben; (das doch aber denen, denen Gott die Augen erleuchtet, wie ich von mir ohne Ruhm versichern kann, so hell und deutlich und gewiß ist, als 2 mal 2 4 austragen; denn die Sache ist es werth zu verheelen, vor den Unwürdigen; also bekenne nochmals, daß ich nächst Gott auch dieser meiner Reise, und insonderheit dem Author Helmont mein jetziges Erkänntniß von der wahrhafti-

wahrhaftigen philosophischen Materia zu danken habe; ja wenn ich nicht die Bücher erhalten hätte, welche mir diese Reise zugebracht, wer weiß wie lange ich noch in der Irre würde herum gestäubert haben; ich will nun auch gleich ein philosophisches Buch zu erkennen wissen, ob es von einem wahren Adepto, oder Dichter und Sophisten abgefaßt sey. Mein Herzensfreund, liebster Herr Henkel! wir haben uns einander noch nicht gesehen; ihr liebes Buch, so ich jenesmal in Berlin vorfand, die Flora saturnizans, wie ich der Zeit schriftlich Ihnen anzeigte, hat mich verborgener Weise an Sie gezogen, zu einer Zeit, da ich noch im Blinden tappete, und von der wahren Materia die nun erkannte und überzeugte Theorie noch nicht hatte. Nun alles kömmt von dem lieben Gott, der mir auch nicht zweifeln läßt, wir werden das gewünschte gute Ziel endlich und wohl bald erleben. Ach! der **Bernhard** ist ja so deutlich, daß es mir sehr leid, daß ich nicht zu Anfang von denen, die mich zu diesem Werk gezogen, auf denselben bin gewiesen worden, und daß mit Nachsinnen den B e r n h a r d u m zu lesen, und wieder zu lesen nicht bin angefrischt worden; allein ich denke hierbey, wie hätten Sie es thun sollen oder können, da Ihnen selbst die Decke vor den Augen gehangen, und ich bitte und recommendire inständigst, diese meine cordial Erklärung wohl zu beherzigen und niemand zu offenbaren. Will's Gott mündlich davon ein mehrers. Anlangend meine Hinkunft zu Sie; wird nun nicht eher seyn, als g. G. auf instehender Michaelis-Messe, dieweil vor Abreise Ihrer Kaiserl. Maj. nach Moscau noch nicht in meinem Gesuche reussiren können rc.

Von

Von demselben.

St. Petersburg, den 25. September, 1724.

— — Uebrigens bin ich sehr curieus noch eine Antwort zuvor von Ihnen hierher zu empfangen, und abzuwarten, und zwar zu erfahren, ob man obgedachtes mein lezteres unterm 8. Julii empfangen, und was Ihnen deucht, von dem was ich Ihnen dabey aus dem Bernhardo vorgehalten; ich kann nicht anders judiciren, als daß Bas. Val. und Bernhardus mit ihrer Materie auf den ☿ und ☉ sich verstehen. Basilius sagt in seiner Vorbereitungsschrift, (so ich für sein eigen Werk, gleich Bernhardi seine 4 Theile, auch authentisch halte,) welche von dem großen Stein der uralten Weisen handelt, und kurz vor seinen XII Schlüsseln vorher geht. „Unser Stein von den „Alten auf mich geerbt, kommt und ist gemacht „aus zweyen und einem Dinge, so das dritte ver„borgen hält. Dieses ist die lautere Wahrheit, „item wisse, daß solches nichts ist, denn ein liquo„risches ▽ irdischer Substanz zugethan, welches al„les ein einiges Ding ist, aus dreyen, zweyen und „einem herkommen und gewachsen, ferner: Nimm „ein Stücke des allerbesten feinsten ☉des, und zer„lege dasselbe durch die Mittel, (i. e. ☿), so die Na„tur dem kunstliebenden Menschen nachgelassen, „von einander, wie ein Arzt des Menschen Körper „von einander zerlegt, und dadurch den innerlichen „Leib des Menschen erfahren will, und mache aus „deinem ☉ zurücke, (welches durch nichts sonst als „☿ möglich,) was es zuvor gewesen ist, so wirst du

 finden,

„finden, woraus das Gold und sein Weib (i. e. ☿) „gemacht ist. Item dasselbe ▽ werde zu seinem „Gott ☿io in die Schule geführt. Er examinirt „das ▽, und da er's recht und ohne falsch befand, „nahm er (nämlich der Gott ☿; denn es ist bekannt, „daß ☉ und ☿ innerlich ein Wesen sind, und weil „unter vulgis als auch im Sprichwort, ☉ öfter„malen vor der Welt Gott genennt wird, also auch „Basil. mit dem ☉ des ☿ii Gott versteht) ☉, das „▽ zur Ehe, (nämlich ☿), und ward aus ihnen „beyden ein unverbrennlich ☍, denn der ☿ ward „also stolz, daß er sich selbst nicht mehr kannte; er „warf seine Adlersflügel von sich hinweg, und ver„schlang selbst den glatten Schwanz des Drachens, „i. e. des ☉des, (was ist der glatte Schwanz des „Drachens anders, als wenn ☉ cum ☿ conjungirt „worden), jedoch nach vorhergegangener beyder ge„bührlicher Präparation), wirft alsdann der ☿ sei„ne Adlersflügel, wenn er in ☉ verwickelt, nicht „von sich hinweg? verschlingt er nicht selbst den „glatten Schwanz des Drachens, i, e. ☉des, weil „☉ von ihm eingeschlungen und unsichtbar gemacht „wird. Ferner: Da fordert Mars seine Ritter„schaft zusammen, und verschuf, daß man ☿ muß„te gefangen nehmen, (i. e. in Ovo Philosoph.) und „ward ihm Vulkanus zu einem Stockmeister (i. e. „△ zur Auskochung) verordnet, so lange bis er „vom weiblichen Geschlecht wieder erlöset wurde; „Dieses muß metaphorice also verstanden werden, „dieweil wissentlich in allen Animalibus allein das „weibliche Geschlecht gebiehrt, und die Frucht ans „Tageslicht hervor bringt, also NB. die Frucht „nämlich Tinktura NB. gebohren werdende, solcher„gestalt

„gestalt vom weiblichen Geschlecht in solchem vor„gedachtem Verstand erlöset wird. Nun ferner, „Basilius: Darauf kommen die andern Pla„neten zusammen ꝛc. Das ist denn eben dasselbe, „oder bedeutet ein gleiches von den Farben des „Werks nämlich, welche Bernhardus Edit. Leipz. „MDCV. p. m. 162 in seinem vierten Theil also an„zeigt; als der König in die fontinam gegangen, „und da sein Hüter ihn beschloß ꝛc. wird gefragt „von Bernhard, von was für Farben ist der Kö„nig? und er antwortet mir: Er ist gekleidet mit „güldenem Tuch am ersten, und hat darnach ein „Wammes von schwarzen Sammt ꝛc. ꝛc. und „Bernhardus p. 165. l. penult. setzet seinen ersten „Mann ♄, und so verfolgendl. alle Planeten, da„selbst nach einander, welches denn von denen in „der Auskochung des Werks erscheinenden Far„ben deutlich genug zu verstehen ist; folglich Ba„silius und Bernhardus angeführter maßen „eines Sinnes sind in dem Werk; nun ferner „Bas. Val. in seinem ersten Schlüssel in fine „sagt: Sechs Städte durchwandert der König am „himmlischen Firmament, aber in der siebenden be„hält er seinen Sitz, (i. e. in Opere muß es durch „aller Metalle Farben gehen,) zulezt erscheint die „ganze Odische Farbe.

Nun wieder zu Basilii Vorbereitungsschrift, wo ich abgebrochen. Nachdem nun alle Planeten ausgeredet hatten, so sagt Basilius, that sich der Himmel auf, (i. e. ward Tinktura aus dem Ovo phil. genommen,) und dann gieng ein gewaltiges Thier mit viel jungen Thieren heraus, verjagt und ver-

vertilgt den Nachrichter, (weil Tinktura alsdann fixer als Vulcanus,) that seinen Rachen weit auf, verschlang die edle Venus, (sowohl auch alle übrige Metalle im tingiren), rief mit lauter Stimme: von Weibern bin ich gebohren, (i. e. ☿ wird durchgehends weiblich, gleichwie das ☉ männlich gehalten,) und daher Tinktura als von ☿ (i. e. Weibern) gebohren ist. Ferner Bas. Da das Thier (i. e. Tinktura, dieses laut ausgesagt hatte, gieng es in ein Gemach, und schloß die Thüre hinter sich zu. (i. e. de novo in Ovo philosoph. zur Multiplication). Nun endlich ferner Basilius: Zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen, sie zu führen zu der großen Weisheit, die schau, o Mensch! gar eben an, (i. e. ☉ und ☿.) Ferner Bas. der geschwinde Vogel (i. e. ☿) von Mittag frißt dem mächtigen Thier von Orient (i. e. ☉) sein Herz aus dem Leibe; mache dem Thier von Aufgang (i. e. ☉) auch Flügel, wie dem Vogel von Mittag, auf daß sie gleich werden ꝛc. und so handeln alle XII Schlüssel Basilii von nichts anders zum ganzen Werk durchaus als vom Könige (☉) und seinem Weib (☿). Es ist mit der Feder allzu weitläuftig zu demonstriren; ich habe aber 2 Autores, die sind so deutlich in explicatione nach vorstehenden Fuß, (nempe ☉ cum ☿ vorher präparirt,) daß man mit göttlicher Hülfe darinn sollte reussiren müssen.

Diese Autores sind sehr vernünftig und deutlich, daß man sie ganz leicht verstehen kann, wenn ich nun alle diejenigen Bücher, von welchem geglaubt wird, daß solche von wahrhaften Adeptis geschrie-

geschrieben worden, als Bernh. Bas. Val. der hermetisch. Triumph; Der große und kleine Bauer; Der Wasserstein der Weisen; Nic. Flamell; Via Veritatis. Das wahrhafte Buch des Abts Sinesii; Sendivogii Tripus chymicus, das Haus des Lichts, chymischer Wegweiser Anonimi, und noch ein paar excellente Autores, und dann den unvergleichlichen tiefsinnigen aber sehr deutlichen und aufrichtigen Helmont (welche Bücher ich sämmtlich bey mir führe) concordire, und solche mit einander in der Materie zum Werk allerdings auf ☉ und ☿ harmoniren finde; wer wollte sich denn nun etwas anders zur Materie zu erwählen, den Kopf zermartern; man bedenke doch den Bernhard, wie getreulich er in seinem andern Theil durchgehends warnet, und vermahnt, alles zu fliehen, und allein in debita materia zu arbeiten; nun kömmt es nur darauf an, daß man den modum procedendi recht treffe. Dazu hab' ich dann zwey excellente Autores, der eine ist ein experter und beglaubter Adeptus gewesen, der sonst etwas de modo procedendi, welches der andere verschweigt, und ob ich zwar von diesem lezten, der das allerdeutlichste von den Handgriffen lehret, nicht so gewiß kann sagen, (weil er ein Anonimus) ob er auch ein Adeptus gewesen, so sollte ich doch daran gar nicht zweifeln, und diese beyden Haupt-Autores harmoniren sehr, also daß unter göttlicher Benedeyung wir das gewünschte Ziel wohl werden erreichen. Ich bitte aber herzlich, dieses communicatum zu secretiren. — —

— Von

— — Von einem hier angetroffenen meinem lieben Landsmann, einem rechten Israeliten, wie jener Nathanael, der auch einige Jahr sehr exercirt worden, von Profession ein Apotheker, enfin, der in Engelland ad Opus wirklich berufen gewesen; NB. hier wirklich von Imperatore bey dem berühmten hierher ehemals vocirten Baron von Bylau adjungirt, auch noch sonst einst vor diesem großen Monarchen hier in dergleichen jemand zum Elaboriren helfen constituirt gewesen. Diesen aufrichtigen Nathanael werde ich mitbringen 2c. Derselbe übersendet an Herrn Heidenreich übermorgen sehr curiöse Fragen, und eine Probe ☉ = Sand; wofern dieser ☉ = Sand dem Herrn H. gut deucht, und uns modum wird anzeigen, wie solches, und ob es profitable zu scheiden, so dürfte dieses ad interim ad partic. einträglich seyn, weil dessen genug anzuschaffen ist.

Copie eines Briefs,

den Herr Klefecker an Herr Linken in Leipzig abgehen lassen, (wie es daher scheint, weil dieser Herrn Klefeckers Pfand lange unausgelößt in Händen behalten müssen.)

Weil ich die Ehre genossen mit Ihnen von Petersburg aus zu correspondiren, und daraus wahrgenommen, daß Ew. Hochedl. ein besonderer Liebhaber seyn von Curiositäten, so zweifle ich keinesweges, Sie werden auch wohl zur Chymie einige Neigung haben, und zwar wofern Ihnen solche

Bücher

Bücher bekannt, welche von wahrhaftigen Philosophen geschrieben worden, und wenn sie diese mit Bedacht und fleißig gelesen haben, auch darneben die Historie von noch bey unsern Zeiten gelebten reellen Adeptis erwägen, so vermeyne, es soll Ihnen wohl gefallen, das hierbey kommende Scriptum sub No. I. welches eine sehr curiöse Sammlung reiner und lauterer Wahrheit, wie solches die Contenta selbst ergeben, als auch aus welchen zuvörderst deutlich genug erhellet, welcher Materie die wahren Philosophen sich einhellig bedient. Daß nun Graf Bernhard, Bas. Val., Sendivogius, und der Autor viæ veritatis &c. wahrhaftige Adepti gewesen, ist ohne Zweifel wahr; nur will ich Ihnen hierbey auch kürzlich berichten, wie ich gelangt bin zur Nachricht, die ich in dieser Scienz besitze: ohngefähr nun vor 9 Jahren wußte ich von chymischen Schriften noch gar nichts. Es kam aber casuel ein gewisser mein vertrauter Freund zu mir, der von chymischen Sachen mir erzählte, dem ich gleich anfangs, weil ich vor der Zeit von dergleichen Reden weder etwas gehört, geschweige jemals darauf gedacht hätte, opponirte, daß ich davon nicht einsten hören möchte, zumal der Zeit dergleichen Dinge mir gar absurd deuchten; als aber derselbe (welcher ein Erfahrner D. Med. mein Gevatter und sehr intimer Freund) mir ein und anderes remonstrirte, sonderlich wie ihm etwas considerables in dergleichen angetragen wurde, darüber er denn mich zu Rath zog, so ist es denn daher geschehen, daß auch ich (ohne meine Gedanken und allein vom verborgenen Geschick, dazu gezogen) zu dem vorgedachten Antrag durch

vieles

viae veritatis

vieles Persuadiren, endlich mit entriren mußte; aber wie verächtlich auch anfangs dergleichen prätendirte Scienz mir geschienen, so habe doch darüber nach und nach sonderbare Avantures erlebt, (welche sich besser mündlich erzählen als beschreiben lassen,) auch davon so viel Einsicht und Ueberzeugung, nachher auf Reisen überkommen, daß ohne Ruhm nunmehro der NB. wahren Adeptorum Schriften, absonderlich die drey Haupt-Adepti: Bernhard, Bas. Val. und Sendivogium einhellig zu harmoniren anweisen kann; als welche so deutlich aus einem Munde die nahe und nächste Materie zum Werk anweisen, und darüber gar vernünftig begreiflich lehren, daß wenn ich's jemand anweisen sollte, der Vernunft gelten läßt, derselbe sich verwundern müßte, über die schreckliche Verblendung in dieser Scienz, woran denn nichts mehr Schuld ist, als daß so viel sophistische Bücher u. Processe divulgirt werden; ja ich darf frey sagen, auch von mir, wie Graf Bernhard von sich gedenkt, p. m. 87 nämlich: „Nachdem er von Sophisterey gelassen, „und sich auf das Lesen guter philosophischer Bü„cher begeben hatte, so habe er, 2 Jahr vorher, „eher wieder anfieng, zu arbeiten, den Lapidem zu „machen gewußt, (thoretice); doch weil er's nicht „recht versucht hatte, traut er's noch nicht aller„dings ꝛc." Dann als ich anfangs emsig in dieser Wissenschaft durch einen treuen Freund informirt wurde, und hernach auf meinen nun 7 Jahre stetes in einem Weg verfolgten Reisen nach Wien, Holland, Dännemark, Schweden und St. Petersburg, in Besorgung meiner eigenen Affaire viel überzeugende Entdeckungen in dieser

Scienz

Scienz (alles aber casuel) mir zugekommen, und zwar so hell und deutlich, daß nur Hand anzulegen ist, so sehne ich mich jetzo nach jemanden, der es werth achtet und begreifen kann, den hohen Werth dieser Sache; (weil ich doch vors erste wegen gewisser abzuwartender meiner importanten Domesticaffaire Zeit und Weile genug übrig habe, als bey welchen ich frey und ungehindert dergleichen geheime Labores wohl abwarten könnte, und auch eine solche von allen Affairen und Impediment befreyete Weile eigentlich zum Werk erfordert wird, wie alle Philosophen sagen,) mich mit selbigem zu besprechen, und darüber so zu sezzen, daß durch göttliche Hülfe durch eigenhändige Elaborirung die Wahrheit oculariter zu bekräftigen nicht fehlen soll; ja wenn ich nicht so klare Ueberzeugung darinne hätte, als ich bey hellem Sonnenschein weiß, daß es Tag ist, auch kein Kind mehr, sondern nun just 50 Jahr alt bin, sodenn wollte warlich dergleichen nicht nachhängen. Alles dieses aber communicire, mein Herr, ich ja nicht in der Absicht, daß Sie oder jemand zu dem Werk einige Unkosten contribuiren sollte, nein, gar nicht, sondern ich intendire vor meine eigene Unkosten, (die auch in mehrern nicht bestehen können, als was Zeit währender Arbeit zu meiner und eines Knechts Sustentation und zu den benöthigenden Kohlen an die Materie importirt, nur gar ein weniges; item einen von mir selbst aus Ziegelsteinen zu erbauenden einzigen schlechten Ofen, und nur 2 Gläser, Reibestein und Mörser erfordert wird.) Die Arbeit anzustellen und selbst zu vollenden.

Von demjenigen nun, mit welchem ich wünsche, deshalben mich zu besprechen und zu setzen: ob Sie es selbst seyn, oder unter der Hand ins geheim mir jemanden darzu ausmachen wollen, soll mir gefällig seyn, erbitte allein hierdurch mir die Gefälligkeit zu erzeigen und auf beykommendes considerable Pfand, sub No. 2, einigen Vorschuß mir genießen zu lassen, als weßhalben ich anjezt sehr verlegen bin, meinen einzigen Sohn, der zu Freyberg nun bald 3 Jahr gewesen und deßhalb demselben dahin nothwendig 500 Rthlr. zu übermachen pressirt werde ꝛc.

Von

Herrn Klefecker an Herrn Henkel.

Ohne Dato.

Mein liebwerthester Herr Henkel, da ich das Tractätlein: ☉-Blume der Weisen nur mit flüchtigen Augen durchgangen, (denn ich wollt's sogern an Sie mit übersenden, wie auch hiermit geschieht,) so finde ich darinne eine Harmonie mit unserer bekannten Arbeit, welche Herr D. W. Ihnen nach einannder notificiren wird, pag. 85, wo es heißt, wenn er den Drachen von Orient haben könnte; hiermit (meyne ich) wird gezielet auf den ♎ ☿ii, p. 94. Diese unsere einige anfängliche Materie; NB. die Worte unsere einige, bedeuten etwas! p. 95. Denn wir müssen Tag und Nacht bedacht seyn

seyn, unsern Stein zu verbergen; hier heißt es wieder NB. Tag und Nacht bedacht seyn unsern Stein; dieses ist ein Geheimniß, wovon ich vermeyne unterrichtet zu seyn; ingleichen p. 96. gleichwie in einem Spiegel. NB. Spiegel, so mir auch will gesagt seyn; p. 96. nimm unsere Venus, füge selbige hin zu dem streitbaren ♂ NB. hier gehet es außer Ordnung, und das erhellet aus pag. 118. l. 1. wenn es heißt, daß man NB. im Reden am allermeisten muß lernen schweigen, und was man verschwiegen, in eine andere Redensart wieder etwas deutlich geben ꝛc. nun komm ich wieder auf pag. 97. l. 1. köstlich ist dieses ▽. NB. hier heißt es: Dieses ▽, nämlich ♎ ☿ii, und p. 99 heißt es: unser feuchtes ▽. NB. Dies will etwas anders sagen, weil das köstliche ▽. nempe ♎ ☿, nicht naß machen soll; p. conseq. muß unser feuchtes ▽! p. 99. was eigenes bedeuten, p. 100. l. 1. daß vor der Solution und Sublimation nothwendig die Calcination vorhergehen müsse; dieses harmonirt mit unserer Arbeit. p. 102. Hier wird fast unser ganzer Proceß recitirt. p. 104. Diese geistliche Vermahnung, nämlich, wie zu der unvergänglichen und unzerreiblichen Arbeit zu gelangen? usque ad pag. 112 inclusive ist sehr aufrichtig und in fine pag. 112. bekennet sie, daß sie statuire, die Meynung des tausendjährigen Reichs. Hier frage ich, was mein Hr. Henkel von dieser Meynung hält? p. 114. Er lasse die beyden streitbaren Kriegshelden ♄ und ♂ — — bis pag. 115, ein stilles sanftes Sausen kommen. NB. Dieses habe in Eil nicht nachsinnen können, worinn doch der ganze Proceß soll stecken. Enfin pag. 115. beruft

 sie

sie sich auf einen Author des Traktats genannt: Haus des Lichts! Dieses Traktätgen habe ich; und eben diese ihre Anführung und Berufung thut mir viel gewisses von der ☉-Blume versichern, p. 118. verspricht sie: noch einen andern Traktat zu publiciren, der wohl möchte klärer seyn, und darneben ihren Lebenslauf; ich frage: ist dieses Ihnen nicht bewußt: ob dieses schon heraus?

Von

Herrn Woodward,

in Colleg. Gresham.

I. Kalend. April. 1724.

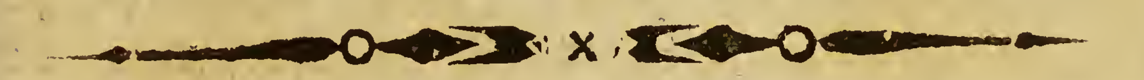
Præter ea quæ in proprios usus collegi olim fossilia, passim per Angliam nostra expatians, omniaque loca, quanta potui diligentia, rimans, ut aliis quoque qui his studiis operam navarunt inservirem plura alia quoque omnis generis fossilia congessi. Cum vero hæc fere omnia viris istis eruditis libenter concesserim, pauca equidem superfuere mihi, cum litteras tuas Vir Doctissime! sane humanissimas accepi. Ut vero studiis istis tuis vere laudandis, & in communem utilitatem cessuris, opem aliquam ferre possem, scripsi ad amicos in variis hujus insulæ partibus degentes, ut omnis generis pyritas suppeditarent mihi & Marcasitas. Si modo hi Viri mineralia ista suppeditarent ea festinatione

tione & alacritate, qua ego lubens ſuppeditarem tibi, citius multo accepiſſes ea, neque moram tot menſium feciſſent. Utinam jam tandem plura miſiſſent & largiora Specimina. En habes ſingulorum Catalogum:

1.) Pyrites ex Vech Inſula, noſtratibus Wight dicta.
2.) Ex eadem Inſula.
3.) Ex eadem quoque Inſula.
4.) ab Ewelm, Agri Oxonienſis.
5.) a Limington, Agri Hantonenſis.
6.) e Cretæfodina, juxta Grenovicum Cantii.
7.) Ex Cretæfodina, juxta Deptford, Cantii.
8. 9. 10.) a Littoribus Eſſexiæ.
11. 12. 13.) a Littoribus Cantii.
14.) Lignum referens, a Littore Suſſexiæ.
15.) Concha Diluviana, cui adnaſcitur pyrites, ad centum fere pedum profunditatem reperta, in fodina juxta Richmond. *Surriæ.*
16.) Ex eadem fodina.
17.) a Littore Whitbiano, agri Eboracenſis.
18.) Marcaſita ex agro Eboracenſi.
19.) — a North Molton, agri Devonienſis.
20.) a Cheswater, Cornubiæ. Hæc & ſequentes nonnihil Cupri in ſe continent.
21.) — a Relislium, Cornubiæ.
22.) — a Guallin, Cornubiæ.
23.) — e Clivis juxta Cleggo, Cornubia.
24. 25. 26. 27. 28. 29.) — Ex variis locis ejusdem Cornubiæ.
30.) — Ex Inſula *Man* dicta.
31.) — E pecco, agri Derbienſis.
32.) — Ex Cumbria.
33.) — Ex Northumbria.
34.) — Ex Scotia.

Quod ad quæstiones Tuas attinet, 1. Pyrites græcis naturalium rerum Scriptoribus denotat istud ipsum minerale quod Arabibus Marcasita. Cum vero hoc minerale, quamvis ejusdem omnino constitutionis, sit diversæ originis, id, quod reperitur in ipsa stratorum Massa, *Pyritam*, quod vero in venis aut fissuris stratorum, distinctionis gratia, *Marcasitam* appellare soleo. 2.) *Marcasita aurea* ideo dicta est, non, quod hoc Metallum in se re vera continet, sed quod aurum aliquatenus micando refert. 3.) Sal quod Sulphuris, idem plane est ac istud, quod Vitrioli Basin constituit. Differentia oritur ex admista in illo, materia bituminosa, in hoc metallica. Inde petatur quoque differentia inter Marcasitam sulphuream & Vitriolicam. 4.) Pyritæ in aqua repertæ nequaquam differunt a fossilibus. 5.) Neque omnes venæ metallicæ nec quidem multæ, hic apud nos, marcasitam comitem habent. Frequentior autem est in fodinis occidentalis, quam aut mediæ, aut septentrionalis Angliæ. Aliquando in stanni, rarius in plumbi, rarius adhuc si unquam in ferri venis reperitus. Nec sane video, quid velit *Listerus*, agens de pyrite, ut loquitur martiali. Sed vir ille doctus, in minerali scientia parum versatus, dubia multa atque incerta protulit. 6.) Inveniuntur apud nos passim conchæ, cochleæ, aliaque omnis generis conchylia, Pyrite referta, & in his formati pyritæ, ipsa testa temporis injuriis deperdita, eo plane modo, quo olim invenirentur a *J. Bauhino* in fonte Ballensi. 7.) Nuspiam observavi marcasitam stalactitis in modum concretam. 8.) Neque Mercurium unquam pyrite eductum. 9.) D. *Listeri* Plumbum nigrum est: nigrica Fabrilis MERRETTI (*Pinac. Rer. nat. Brittan.*) minerale scriptioni inserviens, & lineis ducendis idoneum. Nostra Saxonicæ vestræ

veſtræ longe præſtat. 10.) Ut de reliquis ita quoque de Vitriolo, parum caute egit *Liſterus;* ex aquis autem, e venis Lithantracis apud Lancaſtrienſes emanentibus, vidi Vitriolum ſponte concretum, viride, quippe ferri nonnihil in ſe complectens. Vale Vir eruditisſime.



Von

Herrn Adam Erdmann Freyherrn von Zedtwitz.

(Der ſich auch bisweilen PHILOMONTANUS in ſeinen Briefen genennt hat.)

Neidberg, den 6. Sept. 1738.

An Ew. Hochedl. zu ſchreiben, veranlaßt mich die beſondere Liebe zu den philoſophiſchen Wiſſenſchaften, und allen Naturgeheimniſſen, welche mich angetrieben, unter Tauſenden auch Dero Pyritologie zu leſen; dergleichen nützlicher Tractat mir noch nie zu Geſichte gekommen iſt. Ich hatte bisher durch 18jähriges tag- und nächtliches Leſen und Speculiren zwar den Kern Deroſelben Kieß-hiſtorie verſtehen lernen; weil mir aber dieſer Tractat erſtlich vor etlichen Wochen zu Geſichte gekommen, und ich keine Zeit und Gelegenheit haben konnte, mich in den Bergwerken umzuſehen, u. das nützlichſte

heraus zu suchen; so gedachte ich, daß der gemeine weiße und rothe Kieselstein, zumal wie ich ihn vor 6 Jahren auf den Oesterreichischen Gebürgen bey Wien gefunden, eben das, als der Eisen- und anderer Bergkieß nutzen, und zur geheimen Praxi dienlich seyn müsse; immaßen ich bey Entzweyschlagung dieser Steine öfters eine Menge große Goldflammen gesehen, welche die Operation der Sonne, und die Tüchtigkeit dieser Materie anzeigen sollen, wie ich denn auch künftiges Frühjahr dergleichen pulverisirte Steine in unserm geheimen Feuer und verborgenen Ofen setzen und probiren will, ob solche nicht mit dem an Metallen hangenden Kieß gleichen Effekt haben sollen, deren Ende ich gleich Anfangs aus dem Unterschied der magnetischen Kraft abzunehmen, vermuthe; als bitte mir durch einen verständigen Bergmann auf meine Kosten etwas von dem rechten Kieß aussuchen zu lassen. — —

Neidberg, den 2. Nov. 1739.

— — Dieselben werden Sich annoch gütigst zu erinnern belieben, daß ich vor einigen Monaten ein Briefchen an Ew. Hochedelgeb. durch den Floßstraffs-Befehlshaber, Herrn Klösterlein, übergeben lassen, und ich hingegen mit einer gütigen Antwort und mit einigen Kießen beehret worden. Ob ich mir nun gleich viele Freude gemacht hätte, wenn ich bisher die Ehre haben könnte, mit Ew. Hochedl., als einen nach Dero Schriften erkannten hochgelehrten Mann, in vertrauliche Cor-

Correspondenz zu gerathen; so hatte ich doch Bedenken getragen, mich eher mit einem großen Philosophen in ein Gespräch einzulassen, bis ich erst vor kurzem, und nach Verlauf 18jährig mühsamer Zeit, mich selbst examinirte, ob ich mir getrauen dürfte von verschiedenen derer größten Wissenschaften dieser Welt mit den gelehrtesten Practicis, als ein alter Schüler zu discouriren. Nachdem ich nun nach solcher Ueberlegung kühne geworden, einen wahren Philosophen zu suchen, mit dem ich mich dann und wann schriftlich ergözzen könne, und ich Ew. Hochedelgeb. aus Dero Schriften allzu wohl kennen lernen; als habe mich hierdurch erkundigen wollen, ob ich mich auch unterstehen dürfte, bey stillem Mund und vertrauter Feder einen philosophischen Briefwechsel zu halten. Inzwischen melde zu einer kleinen Nachricht, daß bey allen Tag und nächtlichem Studiren und Spekuliren, ich dennoch die philosophische richtige Arbeit vergeblich angewendet hätte; wenn ich mich nicht seit einem Jahr etwas um die Bergwerke bekümmert hätte, in welchem mir die Augen eröfnet worden, daß ich bekennen muß, daß ich armer Sünder vorher nicht einmal meinen Namen zu nennen gewußt; doch genug bis zur erhaltenen Erlaubniß. Anbey bitte inständig mir zu melden, was in Freyberg für die Silber, Kupfer und andere Proben gezahlt werden müsse, indem wir allhier Bergwerke eröfnet, die nach der Probe Eisen und etwas Silber halten, auch in einem andern der graue Letten und fest Gestein an schön marcasitischen Kieß ungemein reich ist, welcher dem Vermuthen nach einigen Silberhalt haben müsse, be-

…eiberg – silberhaltiger Marcasit…

sonders da der Ruthengänger, Herr Zeißler, angerathen, allda einzuschlagen, und sich Silbererz in der Menge zu versichern. Ich möchte ebenfalls wissen, ob ich das ganze Gestein in etliche Loth schwer oder nur etwas Sicherung schicken sollte; auch ob eine Schachtel mit Erz auf der Post bezahlt oder als Bergwerkssachen frey passiren werden. Was ich ehemals von den Wienerischen goldflammichten Kieselsteinen erwähnet, ist gewiß, die Steine aber, so ich aufgehoben, haben die Hausleute unbedacht im Ausräumen weggeworfen; ich werde aber zu seiner Zeit welche mit Gelegenheit bringen lassen. Diese Steine, so ich einsmals um dieser und anderer Ursachen willen pro materia secunda & passiva gehalten, haben mich in dem Irrgarten lange gehalten. — —

Den 1. Jan. 1740.

— Ich will also im Namen des, der die Bergwerke erschaffen, mit Producirung meines belobten Subjekts, den Anfang machen; solches freuet mich, wie der Thau, der vom Morgen herabfällt auf die Berge Zion. Es ist dem Ansehen nach eine verächtliche Kröte aus einem Sumpf von gleicher Materie herausgenommen und abgewaschen; diese todtscheinende Kröte aber hoffet nunmehr nach ein paar Monat Athem zu schöpfen, daß sie lebendig wird; eine balsamische Kraft muß sie stärken zu allem Guten. Alsdenn werde ich ihr ein gläsernes Bette schaffen und hinlogiren, wo mein bester Wein aufgehoben wird. Ich will Acht haben, daß

daß sie nicht Wintersfrost leide, auch kein brennend Licht in die Augen scheine, oder allzu sehr erhitzt werde, daß sie aus dem Bette und davon springen möchte, bis sich die Schwärze, und denn die Weiße von selbst zeige, alsdann ich das Te Deum laudamus anstimmen, und meine fernere Arbeit zu Dero Gutachten berichten werde. Zu den Vorarbeiten werde ich keine metallische, sondern marmorsteinerne Geschirre brauchen, an solchem Orte, wo mir die Sonne keinen Spiritus entziehen könne. Damit ich aber mein besonderes Vertrauen gegen Sie zeige, so will ich auch mein Subjekt in beykommenden Gläschen überschicken, als welches noch kein Mensch zu sehen bekommen, als derjenige, so es mir, unter dem Vorwand eine Farbe zu machen, bringen müssen, und der allezeit etliche Meilen von hier wohnt. Ich bin zwar der Meynung, daß ich auch ein fast dergleichen tüchtiges Subjekt in dem untersten meines Hauses finden könnte; (worüber ich jedoch Dero Meynung, ob solches ebenfalls hierzu tüchtig zu achten, wissen möchte;) allein mich dünkt, daß mit diesem Subjekt eine glücklichere Handlung vorzunehmen seyn möchte, indem ich es wohl für so tüchtig als NB. den gewachsenen Vitriol aus Ungarn halte. Und weil ich dieses in der Wohnstube versperrt, aufbehalten, daß es mir so sehr ausgetrocknet, und gleichwohl jezt außer dem Fenster keine attractionem aëris seit zweyen Tagen vermerken kann, ungeachtet ich solches pulverisirt hatte, so weiß ich nicht, ob solches dadurch zu schanden worden, oder die Attraction mehr Zeit haben wollte. Jedoch bin ich ohnehin resolvirt, mit anbrechendem Frühling, frische

frische Materie zu holen. Gleichwie ich nun aus den bewährtesten philosophischen Schriften, und aus allen Sinnen kein besseres, ja sonst gar kein tauglich Minerale finden kann, und daher dieses ungezweifelt für das wahre Subjekt halten muß; als bitte Ihre Meynung mir bekannt zu machen. Ich werde dagegen in größter Stille Gott loben, und Denenselben mich zu ewigen Zeiten verbunden erachten. Der Himmel, welcher verhängt, daß ich aus Bosheit meiner Neider, und muthwilligen Feinde in manche Noth gerathen, hat mir hierdurch Gelegenheit gezeigt, schon bey jungen Jahren nach denen von Gott in die Natur gelegten Kräften zu forschen, indem mir bey einem unschuldig erlittenen Arrest ein christlicher Mann Sendivogii und dazu gedruckte Schriften, welche ich aus Sorge, im Gebet und andern nöthigen Gedanken gestört zu werden, zwar remittirt, und andere juristische Bücher nebst des berühmten D. Petersen Schriften verlangt, welcher mir solche zwar überschickt; allein den Sendivog nochmals beygelegt, und dieses aus einer guten Meynung, so er zu mir hatte, welches mich zur Durchlesung dieser Schrift, und sodann zu einer solchen Begierde brachte, daß ich nachher wohl auf etliche 100, wo nicht 1000, allerhand philosophische Bücher in größter Geduld und Spekuliren zu ganzen Nächten durchgegangen; indessen ich viele Gelehrte angetroffen, die in andern mit mir eins waren; allein ich habe von keinem vermerken können, daß er unsern wahren Magneten verstanden, mithin ohne eines Menschen Beyhülfe dieses Subjekt aus dem Nachsinnen nehmen müssen, alsdenn ich erst in vielen Büchern gefunden,

funden, daß andere der berühmtesten Adepten von keinem andern, als diesem Subjekt geschrieben — Es ist seit Erkänntniß dessen noch kein Frühling vorbey gegangen, und seitdem habe auch noch keine Gelegenheit gefunden, allein arbeiten zu können. — —

Neidberg, den 12. May, 1740.

— — Was nun unsere Hauptsache betrifft, so antworte auf Dero lezteres, daß die übersendete Erde ein Sinter aus einer Grube ist, allwo sie Vitriol gemacht. Ich habe Ihnen solches nur zeigen wollen, um zu vernehmen, ob nicht eben dieses, als aus einem andern gewachsenen Vitriol heraus zu bringen sey. Ich habe die wenigen Stücklein solchen Sinters nur zur Curiosität und nicht zur Arbeit aufgehoben, sonst ich es nicht trokken werden lassen. Meine mit Gott vorhabende Arbeit aber gehet hauptsächlich aus dem gewachsenen Vitriol ohne Feuer, und ohne heißes Wasser. Ich kann aber keinen tüchtigen dergleichen Vitriol aus Ungarn allhier haben, und weiß, daß ein anderer mit der Verschreibung eines Kaufmanns sehr betrogen worden. — — Ew. Hoch-Edelgeb. fragen mich, ob es ein **Wasser, Salz** oder **Schwefel werden** solle? Hierauf kann ich nicht deutlicher und aufrichtiger antworten, als wenn ich sage: Ich muß die Mineram auflösen, sein innerstes heraus bringen und trocken machen, welches denn nicht anders ist und scheint, als ein angeschossenes Nitrum, und man kann ihm alle obige drey

drey Namen geben, so wird man doch nicht unrecht thun; alsdenn dieses wieder aufgelößt, und zu einem Wasser gemacht durch dieses, woher es entstanden, so wird endlich in der Arbeit ein doppelter ☿, durch welches alles auszurichten. Ich arbeite aber in keiner Hitze ꝛc. — Der Weg im Feuer zu arbeiten bis man schon hat, was man haben soll, ist mir unbekannt; daher der Anfang ohne zerstörendes Feuer gemacht werden solle, wenn man aber am Ende mit solchem Feuer die Sache geschwinder sollte ausarbeiten können, wollte mir diesen Weg auch gefallen lassen. En fin, ich möchte gern einen Menschen haben, der die Arbeit entweder schon vor andern gemacht, oder würdig wäre, ihm etwas sehen zu lassen. Ich meyne, wenn ich aus ¼ Centn. das inliegende Vitriol herauszöge, würde ich zu einem guten Anfang überflüßig haben. Die Extraction dieses aber, und zwar ohne Feuer, müßte ein Adjuvant gut verstehen, denn einer weiß bessere Handgriffe als der andere, und Sie haben in der Kießhistorie hierzu Anleitung gegeben. Die Seefahrt ist freylich schwer, ohne Gott, und einem getreuen Handleiter, habe ich alleine mich nicht in Gefahr begeben wollen, und ich hoffe zu Gott, es solle nunmehr bald heißen: per angusta ad augusta venit.

Den

Den 4. Jun. 1740.

— — Da ich mich denn über das übersendete Vitr. nativum ungemein erfreuet habe, indem ich solchen, außer den Ungarischen, nirgends antreffen können, und meynte ich dem Ansehen nach müßte Nr. 1. (vom Stamm Asur von Grauel unweit Bayerfelde) vieles Nitrum in sich halten, wie ich es denn auf die Probe setzen will. Es kommt freylich auf den modum procedendi allhier an. Ich gestehe, daß ich solche Handarbeiten noch nicht vorgenommen, sondern allein meinem Dünken nach im Kopf ausgearbeitet habe. Ich suche des nativi Vitrioli sein Sal i. e. Nitrum durch Auslaugen, jedoch nicht mit warmen, sondern kaltem ▽. Dieses also ohne △ zu machen wird langsam gehen, gleichwohl mit warmen ▽ oder mit △ zu zwingen, sorge ich, es verderbe seine Kraft und Flores; und alle Philosophen verbieten solche Wärme und Feuer; auf die Frage: ob nativum besser sey als factitium Vitriolum, halte ich dafür, daß allerdings das nativum besser sey, denn das factitium wird durch das △ oder heiß Wasser zu unserm Werk verderbt, wiewohl ich von einem Sophisten vernommen, daß er einsmals des Nativi Vitrioli sein Nitr. mit warmen Wasser heraus gelaugt, solches filtrirt und anschießen lassen, welches sodann sich in dem offenen Zuckerglas, vermuthlich attractione aëris wieder lebendig gemacht, und angefangen, immer mehr und mehr über das Glas hinaus zu wachsen, daß man daraus schließen sollte, es sey

zu

zu unserm Werk noch tüchtig genug, wie ich es denn ebenfalls (wenn Gott Leben und Gesundheit vergönnet) neben der andern Arbeit probiren will. Allein zwar langsamer, aber doch sicherer muß die Arbeit seyn, wenn wir die verbotene Hitze oder angreifende Wärme fliehen. Denn eine Generalregel aller bewährten Philosophen ist, daß die brennende Feuer destruiren, wir aber ein nutrirendes Feuer haben müssen. Ew. Hochedelgeb. belieben unter andern zu melden, daß Sie mit dem Nitro, ungeachtet es eine hauptwichtige Materie sey, nichts ausrichten können, und Sie sich nun seit geraumer Zeit zum ☿v. (ich verstehe Mercurium Vitrioli) gehalten haben, woferne nun dieselben durch ☿um, das ausgelaugte Nitrum oder Salz verstehen, so muß es allerdings richtig seyn, indem wir den ☿ duplicatum machen müssen; wenn Sie aber etwas anders hierunter verstehen, so durch die brennende Feuerarbeit verfertiget werden solle, so bin ich zu schwach, solches nach meinen philosophischen Principiis zu begreifen und zu verstehen, und wünschte wohl eine solche durch Feuerarbeit unmöglich scheinende Möglichkeit mit Augen zu sehen, und es sollte ein solches Anschauen bey mir sub alto silentio bleiben. Sonst halte ich anbey für gewiß, daß das Vitriolum allezeit etwas ♂lisch und ♀isch, zugleich sey, wenn es auch von dem Ungarischen Neusohler ist. Die mir zugeschickte Minera Nr. 2. von Rammelsberg zu Claußthal (welches auf dem Harz unweit Goßlar ist) halte ich für schlecht, wie ich denn von Philosophen und zugleich von sophistischen Arbeitern in Wien vernommen, daß der gewesene Vitriol zu Goßlar allezeit von schlechtem

und

und geringem Halt sey, und weil auch diese Minera so arm und mehr alaunreich aussieht, so werde ich solche auf keine Probe setzen; hingegen, wie ich Anfangs gemeldet, hat mich das Ansehen der einen Minera, nämlich Nr. 1 vom Stamm Asar desto mehr erfreut, und ich glaube, daß solches gleich der Ungarischen tüchtig, und in Gehalt reichlich zu finden sey. Allein weil ich nicht weiß, wo Grauel, oder das unweit davon gelegene Beyerfeld liegt, ob es vermuthlich in Obersachsen sey; als bitte Ew. Hochedl. mir hiervon genaue Nachricht zu ertheilen, für welchen deutlichern Bericht ich Ihnen so viele Obligation haben werde, als hiermit für die Uebersendung Dank abstatte. Ew. Hochedl. werden nunmehr ohne Zweifel meinen Mentem ratione der Vorarbeit wohl verstanden haben und ich wünschte wohl, daß, wenn Dieselben diesen Weg noch nicht probirt haben sollten, Sie einen Versuch zu thun belieben möchten, nicht zweifelnd, daß Sie als ein erfahrner Bergverständiger und Philosoph, eher als ein anderer, zum Zweck kommen würden, und weil Sie auch verständige Leute zum Handarbeiten haben, die mir hingegen allhier mangeln, und einen committiren wollten, daß er mit Regen- oder anderm kalten Wasser aus der Minera vom Stamm Asar durch Auslaugen und öfters Filtriren, ein kristallinisches Salz, oder Nitrum heraus zöge, wollte ich gerne für solches hellscheinendes und für aller Luft fest verwahrtes Nitrum, nur etliche Loth schwer, oder so viel es seyn kann, die Arbeit raisonable und theuer dem bestellenden Arbeiter bezahlen; jedoch wie gedacht, daß weder Feuer noch heißes Wasser darzu komme.

Wollten aber Ew. Hochedelgeb. mir den chymischen Adjuvanten, von dem Sie geschrieben, daß er ein erfahrner und frommer Mann sey, zu mir schicken, würde ich content seyn. Ew. ꝛc. gedenken auch, daß ein lauteres Quellwasser, so durch die Klüfte zu Tag ausdringet, von fremden Theilchen reiner zu vermuthen sey. Wenn wir nun ein solches mit genusamen mineralischen Partickelgen angefülltes reines Wasser haben könnten, könnten wir es ebenfalls nicht anders brauchen, als daß wir hieraus das mehrgedachte anschießende Nitrum machten, und solches endlich in kristallheller Form darstellten; und diese Arbeit müßte unweit der Grube angestellt werden, denn wer wollte sonst so viel nöthiges Wasser wegführen, und hier erst ausarbeiten können; nachdem aber, wenn wir denn dieses als den Grund der ganzen Arbeit, und unsern Magneten haben, alsdann muß freylich Attractio aëris das beste thun, sapienti sat! Ich rede hier als ein Schüler gegen seinen Lehrer so offenherzig, als ich gegen keinen Zeit Lebens gethan. Daß aber nach Dero Meynung der Kieß, wenn er im Wasser liegt, nimmermehr vitriolisiren könne, kommt mir bedenklich vor, oder ich begreife Dero Meynung nicht. „Ich bitte mir nur Dero „hochverständige Meynung aus, ob sie nicht glau„ben, daß Sie von dem übersandten Nitr. nativo „nicht durch Auslaugen ein Nitrum sich anschießen „und durch wiederholtes Auslaugen uud Filtriren „im kalten Wasser könne hart und helle vorge„bracht werden, oder absolute warm Wasser zum „Ablaugen genommen werden müsse. Von der „Terr. ♂ Hasſiaca habe ich vieles gelesen, und ver-

„schiede-

„schiedenes reden hören, aber noch keinen gefunden, „der etwas universales oder nur etwas reales da„von produciren können, und ich glaube gänzlich, „daß, außer unserer Minera, die Arbeit entweder „gar unmöglich nutzen kann, oder doch zu weitum„gegangen wird. Ich habe dergleichen Arbeit, da „einer ein tüchtig Nitrum aus einer fetten Damm„Erde mit Auslaugen bringen wollen, zugesehen; „es hat aber im kalten so wenig als warmen Zim„mer anschießen wollen.

Neidberg, den 17. Nov. 1740.

— — Ich will jezt aus dieser Minera nehmen, was zum Werk gehört, und künftiges Frühjahr eine andere Probe aus der weißen oder Damm-Erde nehmen, welche unser Subjectum universale in sich hat. Wobey ich zwar glaube, daß es mir jeder, nach meinem Angeben, ohne Feuer zu traktiren im Stande sey. Ich werde aber doch einen Bekannten, der solches gearbeitet, holen lassen. Sollte aber dieser Freund ausbleiben, so will alsdenn bitten, wenn Ew. Hochedelgeb. jemand wissen, der mit dem Auslaugen ohne Schaden umzugehen weiß, mir dergleichen Menschen gütigst vorzuschlagen, oder wenn nur dieses seyn könnte, einen zuzuweisen, der zugegen, wenn nach der Einsetzung nach der Putrefaction der Mercurius duplicatus die weiße Milch vorhanden. Ich weiß daß Philosophen wahre Christen seyn, und einander die Zeit zu menagiren gerne mit Rath und That an die Hand gehen, deswegen bitte mich ingeheim unter

den wahren Philosophen bekannt zu machen, damit ich deren Zuspruch gewürdiget werden möchte, deren ich bis dato noch keinen kennen lernen, der mir Zeit Lebens mit dem geringsten Rath an die Hand gegangen, oder etwas sagen wollen, so ich nicht schon gewußt hätte; und ist allein mein fleissiger Tag- und nächtlicher 20jähriger Fleiß, und die Erbarmung Gottes Schuld, wenn ich den Seegen Gottes in meiner Arbeit finde; denn gewiß ist, daß sich kein Adeptus schämen darf, sich mit mir bekannt zu machen, maßen die Theorie dieser heil. Wissenschaft, mir wahrhaft bekannt, und zwar daß ich aus eines jeden unverstellten Discours erkennen will, ob einer vom Universale richtig raisonire, oder noch so sophistische Principia hege. Dieserwegen nehme ich mein Universale Universalissimum, setze ihm nichts zu, als was es selbst zu sich hohlt, und brauche darzu ein natürlich feuchtes Feuer, so einen ungekünstelten Ofen nöthig hat, oder aufs höchste einen hölzernen Ofen mit Glasfenstern. —

Den 1. Jan. 1741.

— Annächst ersuche mir zu melden, ob in Freyberg, oder bey welchem Materialisten in Leipzig von der wahren Minera Martis Hassiaca, welche meines Wissens in Nieren bricht, (Renes Terræ genannt,) und wie theuer der Centner komme, damit ich solche könne hohlen lassen, weil mir bekannt, daß verschiedene Leute in dieser Minera, propter attractionem aëris lieber als in Vitriol arbeiten, und einige hierinn glücklich gewesen. Ich will aber aus diesen

diesen beyden sowohl, als ex Terra mein Nitrum zu bekommen, curiositatis gratia, zu gleicher Zeit suchen, und sehen, ob meinem Vermuthen nach eines so tauglich als das andere sey. Ich brauche unsern Magneten, der Spiritus mundi aber ist in allen, nur in einem geschickter, auch leichter zu bekommen, als in andern Dingen. Und der Geist Gottes ist in allen, Sap. II. Wenn die Philosophen nur von einem Ding und von einer Materia schreiben, und verstehen das innere Wesen, den wahren Magneten, will und muß ich ihnen glauben; wo sie aber nicht den Kern allein, sondern auch die Schaalen meynen, als wenn der rechte Kern nur in einer einzigen Schaale zu finden wäre, will ich ihnen nicht glauben, denn ich finde, daß mancher diese Mineram, mancher eine andere gehabt, und tüchtig gefunden, sogleich aber hat jeder seine Schaalen gelobt, und der nicht sonderlich gelehrt gewesen, vermeynt, daß allein der Kern in seiner Schaale gefunden worden, und sonst in keiner andern zu suchen sey. Ich werde demnach Deo adjuvante meine Arbeit in mehr als einem sichtbarlichen Subjecto suchen, und dessen Seele oder Geist, suaviter non autem violenter & sine igne visibili nehmen. — —

Neidberg, den 29. Jan. 1741.

— — *) Ich hatte schon ehemals mit dieser Kugel der Göttin Fortuna (sic ait Basilius Valentinus) spielen wollen, weil aber solche sehr lange im Materialistengewölbe lagen, und nicht viel Vorrath war, so wurde ich abgeschreckt. Diese Mineram halte ich für die reichste an Nitro, maßen sie sich gänzlich vitriolesciren solle, wenn sie von der rechten ächten ist, und weil diese Minera martialisch, wollen ohnehin die meisten Philosophen solche dem Zapfenvitriol vorziehen, als welche Minera zu viel venerisch, wie sich gezeigt, als ich solche rohe ans Eisen gestrichen hatte. Ich will angehendes Frühjahr in Gottes Namen die neuligst gemeldete mit dieser Minera probiren und sehen, welche am tauglichsten zu befinden. — — Ich bin auch der Meynung, daß Ew. Hochedl. des Herrn Rosini Sendschreiben von der Terra ♂ Hassiaca nicht umsonst in die Nachlese gebracht. — —

*) Die Rede ist hier abermals von der Terra Martis Hassiaca unmittelbar vorher gewesen.

Von

Von
Herrn Georg Christoph Zeidler,

Gold-Cronach, den 24. Jul. 1724.

— — Sonst finden sich hier zu Lande auch unterschiedliche Edelgesteine, als rother Jaspis, himmelblaue Agathe, und dergleichen — und weil auch ein neuer Serpentinsteinbruch entdeckt worden, welcher viel schöner als der Sächsische, (worunter ein Flötz, welches im Stein große Flecken, dem Perlmutter gleichsehend, hat), und von allen Serpentinstücken, so groß man sie nur haben will, zu bekommen sind. Derohalben wird jezt an einer Schleifstein- und Polirmühle stark gearbeitet, um alle Edelgesteine allda zu schleifen und zu schneiden. — — Von dem chymischen Autor will ich allדorten (Stuttgard) zufragen, ob er solche, (Edition), welche älter als vom Jahr 1567, nicht haben möchte. — —

Gold-Cronach, den 13. Jan. 1725.

— — Weil wir jezt aus Zöblitz einen Serpentinstein-Drechsler bekommen, so will ich Ihnen, sobald derselbe von der Perlmutter gleich sehenden Art etwas verfertiget, übersenden. Dermalen arbeitet derselbe in einem selbst gewachsenen

durchsichtig weißen Porcellainstein, wovon allerhand Waaren und Geschirre verfertigt werden; wobey auch hier eine Art bricht, so aber pretiös gehalten wird, mit Figuren von Bäumen; wenn davon etwas ausgedrehet, siehet es unvergleichlich schön, dem sonst der schönste ordinaire Porcellain nicht gleicht; es klingt auch wie Glas. — In der Specification habe bey Nr. 6. **Goldkieß** beygelegt, von der **goldenen Krone**, wovon vor etlichen Jahren ein gewisser Laborant, namentlich **Malsch**, ohne allen Heuchelschein durch ein fremdes Traktament, vom Centner 4 Mark ☉ gemacht, so ich selbst mit Augen gesehen. Weil ihm aber von einem Großen Tort geschehen, ist er letzthin verreißt, und nicht wieder kommen. Es war ein unvergleichlicher Mann, und kein Aufschneider; währender Zeit hat er im Schwarzwalde viel ☽ aus wilden Erzen gemacht, wodurch er vermittelt, daß allda in der größten Wildniß schon ein ganzer Marktflecken erbauet worden. Wollen Sie etwas **vom Namen Gottes Bergbau** notiren, so dürfen sie keck gedenken, daß der Centner 16 Mark hochlöthig ☉ gehalten; denn dieses geben die alten Nachrichten, welche von den Acten zu **Blassenburg** gelegt heraus gegeben worden; ob aber gediegen ☉ damals mit gebrochen, davon stehet nichts darinnen; auch ist von den Erzen nichts mehr vorhanden. Vorige Woche aber habe ich mit dem tiefen **Stollort** wieder einen neuen Gang getroffen, welcher in einem $\frac{1}{4}$ Lachter mächtig Quarz mit eingesprengtem Glanz und weißgülden Erz bestehet, davon der Centner 1 Mark, 4 Loth ☽ hält, und wenn es wird geschieden werden, der dritte Theil

☉ seyn

☉ seyn wird. — Vorgestern wurde von einer Wand am Saalbande im hangenden gesichert, so hat es hinten im Sichertrog viel gediegenes ☉ heraus gestoßen. Dieser ganz neue Gang ist von mir gemuthet, und **Ritter St. Georg** benennet. —

Eben daher, den 5. May, 1726.

— Anschließlich werden Ew. ꝛc. ein Schächtelchen mit Erz finden, welches ¼ Lachter mächtig in ordentlich streichenden Quarzgang ohnlängst mit einem Stollort von 42 Lachtern Seigerteife erschroten worden. Es sind welche darunter, so eine Mark und mehr ☽, auch etliche Loth ☉ in der kleinen Probe halten; allein in dem großen damit vorzugehen, wollen sich allerhand Anstände hervorthun. Man hat davon im Pochwerke unterm nassen Zeuge etwas gepocht, sodann die Schliche auf dem Heerd gemacht, und in der Probe kaum 2 Loth, da doch das Stuffwerk höher gekommen, erhalten; diesem aber hat man Schuld gegeben, weil die eingesprengten Erze sehr milde, der Quarz aber allzu sehr fest, und bis dieser klar gepocht, jene unterm Stämpfel allzu lange bleiben müßten, und todt gepocht werden, so hernach in dem Wasser aufsteigen, ob solche schon durch 10 Sümpfe hindurch müssen, dennoch, ohne daß man sie wahrnehmen könnte, fortgiengen. Werden die Schlammschliche auf den Heerd gebracht, wollen sich solche von dem dabey befindlichen braunen Spath, so sehr schwer, nicht wohl scheiden. Man hat zwar auch versucht, und die Erze vorher gebrannt,

brannt, besonders was nur weitläuftig einge- sprengt, und geringe Pocherze zu nennen seyn, ob nun wohl der Quarz und Spath sich gegeben, so war doch der völlige Metallhalt nicht mehr vor- handen. Jezt hat man vor die Erze in Treugen- zeug zu pochen, sodann durch Reuther, und end- lich durch das ganz klare Drathsieb zu schlagen, und in einer Kuffen mit Wasser wohl umzurühren, damit man die aufsteigende Trübe völlig erhalten möchte, und weil diese Erze sehr antimonialisch und arsenikalisch sind, sollen die Schliche verdeckt geröstet werden. Ich habe freylich gesagt, wenn es sich nur ein wenig thun ließe, möchte wohl am besten seyn, die Erze roh zu schmelzen; allein man sezte mir dagegen, die dabey sich befindlichen zwey Räu- ber würden auf solche Art großen Schaden thun. Man hätte in den alten Nachrichten, daß dort ehe- mals das Rohschmelzen auch nicht ausgegangen; und ist auch richtig, daß wir jezo eben die Gänge und Erze von der Gold- und Fürstenzeche, so wöchentlich 1500 Rheinische Goldgülden Ueber- schuß gegeben, haben, und im frischen Felde dazu, wiewohl nicht von einer so großen Teufe. Nur leider! kann niemand wissen, wie eigentlich der Al- ten ihre Erze zu gut gebracht worden. Meines wenigen Erachtens sehe das Treugpochen, Trüb- auffangen und das andere dabey, vor etwas sehr weitläuftiges, und weil es noch ein neuer Ver- such, vor etwas ungewisses an. — —

Eben

Eben daher den 8. März, 1727.

— — Indessen danke ich für die gegebene gute Nachricht, wie hiesige Erze am besten gut zu machen seyn möchten. Bisher ist von solchen Erzen ein merklicher Vorrath geschafft, aber nicht damit vieles vorgenommen worden. Nächst vergangenen Herbst wurden 3 Centner zu einer Probe roh geschmolzen, die vorher gegangene Beschikkung aber war so: die Erze so ganz klar treug gepocht, wurden auf der Schicht mit ♆ = Wasser gebeizt, mit den Zuschlägen von guten ☿ = Kießschlichen, ♀ = Schlacken, Glas, Fluß, und ♂ stein, auch etwas ♂ schlackenerde; lezteres wurde wegen der beym Erze sich befindlichen räuberischen Antimonial und Arsenikalart, so sich daran zu tode fressen sollte, dazu genommen, aber bey der andern Probe außen gelassen. Allein es war überhaupt alles umsonst. So lange Schlacken, Glas und Fluß im Ofen gewesen, hat es geflossen, jedoch hat es den Quarz nicht angegriffen, sondern gienge in der abgehobenen Schlacke mit durch, bis endlich im Ofen alles beysammen sitzen geblieben, und hätte man nicht ausgeblasen und abgeschüzt, wäre die ganze Vorwand weggeschmelzt worden, maßen die Nase nicht gering gewesen, der Gehalt auch in Ofenbrüchen fast gänzlich verloren gegangen; daher diese Erze wegen der gestrengen Quärze roh zu schmelzen, man hier vor unmöglich nunmehr halten will. Das Bergamt will ein vor allemal behaupten; die Erze müßten mit Treugpochen

chen zu Schlich gezogen werden; es war nur die einzige Sorge, ein recht klares Sieb zu bekommen, die gepochten Erze trocken durchzuschlagen, zu welchem sich endlich auch Rath gefunden, da ein Müller den Vorschlag gethan, man sollte an die Pochwelle einen Beutelkasten, wie in Mühlen pflegt geführt zu werden, setzen; da könnte man durch den inwendigen klaren Beutel die Erze am klärsten durchbeuteln. Gleich mußte er einen ordentlichen Müllersbeutelkasten oben mit einer Gosse an die Pochwelle setzen lassen; die Erze, so treug gepocht, wurden in einem ordentlichen Backofen vollends recht trocken gemacht, folgends auf die Gosse gebracht, und durchgebeutelt, da kann ich Ihnen fast nicht beschreiben, wie perfekt dieses angegangen, denn nicht nur kein Sieb wird gefunden werden, wodurch so klar etwas zu schlagen, sondern auch vier Arbeiter wären nicht capable, so viel als diese Mühle zu verrichten. Dieses ist wohl eine Sache, da man etwas klar zu sieben, (auch kann man es grob und klar, nachdem die Beutel eingezogen werden, haben), von sehr großem Vortheil und Menage; allein das übrige Tractament, so sie mit dem Erze vornehmen, die Erze ins reine zu bringen, ist lauter Kinderspiel, maßen die halben Erze verschmiert werden, und ist der Handarbeit so viel dabey, daß, wenn es pur lautere ☉-Erze wären, sie kaum solche bezahlen könnten. Ich müßte krank werden, alle diese unnütze Arbeit mit Schlemmen und Trübauffangen zu beschreiben, und man muß doch die meiste Trübe in die Sümpfe, welche aber bey dem Pochwerke nichts nutze, und keine Stunde Wasser halten, gelassen werden, und

wenn

wenn dieses alles mit geringen Kosten angienge, so läßt sich das ausgeschlemmte und durchgelassene auf dem Heerd nicht arbeiten, es mögen solche gelegt, und ihnen Wasser gegeben werden, wie sie wollen, so sind unten auf dem Heerd im Abschießen gleich der sechste Theil von Erzen. Ich habe frey gesagt: es gienge unmöglich an; ich wollte mir selbst um auch den Pochzinß zu menagiren, ein eigen Pochwerk mit behörigen Sümpfen bauen, und die Erze naß pochen, so auch die ganze Gewerkschaft absolute haben will, auch wirklich mir schon Geld übersandt, so will es aber von jener Seite nicht eingestanden werden, sondern nolens volens soll es mit Treugpochen angehen: es käme auf den Pochzinß nicht an rc. — — Vorigen Sommer sind von geschiedenen Erzen 13 Centner unter einem eisernen Huth geröstet worden, haben aber über die Hälfte am Gehalt verlohren; unsere Erze sind sehr mit Arsenikalkiesen, oder Mißpickel auch ♁ vermengt, so nicht wohl in Stuffwerk und Schlichen davon zu scheiden; da möchte ich gerne wissen, wie dem im Schmelzen zu helfen wäre. Bekannt ist mir wohl etwas, die Schliche verdeckt zu rösten; aber ich halte davor, daß es noch etwas mehr erfordern wird. — —

Von Herrn Joh. Friedr. Zeidler.

Petersdorf, den 1. Sept. 1731.

— — Weil dann in meinem leztern, wegen Kürze der Zeit, ein und das andere zu melden unterlassen mußte, so habe solches hierdurch einbringen wollen; ich fange derowegen diesen Brief beym Beschluß

Beschluß obengedachten Briefes an, und melde, daß, als ich nebst meinen Gefährten, welche theils Hirschberger und Schmiedeberger, worunter auch einige Ausländer, unter andern ein Engelländer sich befand, die Residenz des Rübezahls erstiegen, wir sogleich das Glück hatten, die Sonne schön hell und klar aufgehen zu sehen, welches eines der curiösesten Sachen ist, so man auf diesem Gebürge observiren muß; denn die Sonne steigt gleichsam wie aus einem tiefen Abgrunde herauf, welches denn auf der einen Seite, nämlich gegen der Sonne, den Tag verursachte, hinter uns aber die Nacht vorstellete. Erstlich waren die Berge verhinderlich, vors andere war es gegen Abend etwas wolkigt, daß also in die Thäler recht fürchterlich zu sehen war; hingegen war es auf der andern Seite des Berges desto angenehmer, indem man daselbst alle sonst sehr hohen Berge, als kleine Hügel übersehen konnte, der Städte und Dörfer nicht zu gedenken. Ich hatte einen schönen Tubum bey mir, welcher uns wohl zu statten kam, wiewohl, nebst mir, nur noch vier Personen solchen brauchen, und unsere Begierden contentiren konnten, indem die Freude und der helle Himmel sich in einem Augenblick in Sturm und Nebel veränderte, daß wir von Frost hätten umkommen mögen, welches uns über alle maßen ärgerte. Die meisten, worunter der Engländer war, rissen aus, weil sie die Kälte nicht vertragen konnten. Ich aber verharrete noch 5 Stunden, und bediente mich eines Feuers, welches etliche Katholiken daselbst gemacht, die wegen ihrer Andacht den Berg bestiegen hatten, wovon ich unten ein mehreres melden werde.

werde. Aber das Feuer und andere Mittel, als Springen und Tanzen, Tabackrauchen und Brandeweintrinken war alles zu wenig, der Kälte zu widerstehen. Der Nebel verursachte einen rechten Reif an den Kleidern und Haaren, daß ich also genöthigt wurde, halb erfroren wieder herunter zu kriechen; bey welcher Gelegenheit ich denn etliche Violensteine sammelte. Als ich denn etwas über die Hälfte der Riesenkoppe herunter war, so kam ich wieder an die warme Luft, indem es unten vortreflich schönen warmen Sonnenschein hatte. Im Zurücksehen observirte ich, daß es eine weiße dicke Wolke war, welche die Spitze des Berges beständig bedeckte; wenn eine weg zog, so war gleich die andere vorhanden, welches man auch oben merkte, denn es wurde dann und wann ein klein wenig hell, aber bald war es wieder so dick, daß man nicht vier Schritte sehen konnte, und je finsterer es war, desto stärker und kälter war auch der Wind, davon doch unten nicht das geringste zu spüren. Es schien, als wenn eine jede Wolke ihren aparten Wind verursachte, oder aber bey sich führte, und von solchen getragen und fortgetrieben würde, denn, wenn die Wolke bald vorbey, so hörte auch der Wind auf. Das allerbeste war, daß es nicht regnete.

Was nun aber Monsieur Rübenzahl anbelangt, so ist solches zu jetzigen Zeiten eine vollkommene Fabel. Wir haben solchen vielmals gerufen und auf ihn gescholten, aber er wollte sich nicht melden. Wir haben ihn gesucht auch an andern Orten zu vexiren, aber wir haben nichts gespürt.

Abson-

Absonderlich wissen die hiesigen Einwohner viel zu erzählen von des Rübenzahls Lustgarten, oder Teufelsgrunde; weil ich nun solchen vor mir sahe, so überredete ich ein paar von meinen Reisegefährten, welche bey mir ausgehalten hatten, mit hinein zu steigen. Weil ich, um Sicherheit wegen, daß man nicht irre gehet, eines des Gebürges wohlbekannten Mannes mich bediente, so kletterten wir alle hinunter; auf dem halben Wege trafen wir einen großen Schnee an, welcher wohl $\frac{6}{4}$ tief lag, von dessen Nässe wir uns den Durst löschten, weil, wegen der großen Dürre, alle Quellen vertrocknet waren; bey des Schnees Ende aber, daselbst trafen wir alles voll weiße und schwarze **Niesewurzel** nebst **Enzian**, **Napeltus**, Patasitidis, Rhabarbara Monachorum, Victorialis longa & rotunda, allerhand Sorten Geranium, blauen gelben u. weißen, nebst andern mir unbekannten Gewächsen von Hanenfuß, auch unterschiedenen Sorten, item Angelica, Ostratium, Asphodelus &c. aber, welches das curieuseste, alles extraordinair groß, und von Mannslänge, daß man kaum durchkommen konnte. Von da besahen wir die Teiche, welche auf dem Gebürge liegen, aber keinesweges auf der Schneekoppe, wie es insgemein gesagt wird, sondern sie liegen wohl $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter herunter von der Schneekoppe, absonderlich der kleine, welcher auch kann gefischt werden; der große liegt wohl etwas höher, und hat seinen Ab- und Zufluß, wiewohl ihm heuer alles beydes sehr fehlte, wegen des wenigen Goldregens. Es ist also auch nicht wahr, daß der große Teich ohne Zu- und Abfluß ist; man kann nur nicht so geradezu hin spatzieren, wo solches zu

sehen,

sehen, sondern man muß mit der größten Incommodität sich dem Orte nähern. Was die Tiefe anbelangt, so mag solche im großen Teiche wohl extraordinair seyn, aber im kleinen ist die Tiefe so groß nicht. Von Fischen habe nichts gesehen. Weil uns der Abend nahe kam, so eileten wir in ein Waldhaus, oder Baude, wie sie es hier heissen, und blieben daselbst über Nacht. Bey Anbruch des Tages besahen wir noch etliche auf der Ebene des Gebürges liegende Felsen, und gelangten um 12 Uhr zu dem Ursprung der Elbe, deren Ursprung auch nicht aus 11 Brunnen besteht, wie einige Autores melden, es wäre denn, daß die 11 Brunnen nahe beysammen gelegen, und hernach 2 Teichel daraus gemacht worden, denn solche sind der Ursprung dieses nutzbaren Wassers und liegen ganz an einander. Solche Teichel entstehen von sehr vielen kleinen Quellen und Bächlein, welche daselbst zusammen laufen. Von da fällt die Elbe einen entsetzlichen Grund herunter, welches auch der Elbgrund heißt, und fließt so fort; weil aber viel Bäche von dem höchsten Gebürge sich in diesem Grunde sammeln, so wird dieser Strom auch bald groß und stark.

Von da giengen wir wieder auf die Schlesische Seite, und besahen die 3 Schneegruben, in welchen noch sehr viel Schnee sich befindet. Es ist wegen der fürchterlichen Struktur des Gebürges alles sehr wunderlich anzusehen, und werden wegen der Gefahr von innen durch wenig Menschen besucht. Welche sich weit wagen, die besehen solche nur von obenher. Die mittlere und große

haben wir ganz aus besichtiget, und alles voll Kräuter gefunden, eben wie in dem Teufels Lustgarten, um dem darinne liegenden Schnee war alles in Flor, und folglich auf einer Stelle Winter, Frühling und Sommer zu sehen. Dabey wurden wir sehr von allerhand fliegenden Insekten inkommodirt, absonderlich der Führer, denn demselben gab ich eine Flasche Aquavit zu tragen. Er hatte aber das Unglück damit zu fallen, und sich den Brandewein auf den Hals zu gießen; weil er sich die Flasche auf dem Rücken und Hals gebunden hatte, so empfunden die Fliegen den süßen Geruch, und verfolgten den Mann entsetzlich; wir mußten immer mit Reisern die Fliegen von ihm wegjagen. In den Schneegruben ist weiter wohl nichts zu sehen, als die 3 Jahrszeiten beysammen; und wenn ich aus der großen Schneegrube ins Land sehe, so kann ich die Oerter, welche 4 Meilen, und weiter, davon liegen, erkennen. Es sind wohl Gruben, aber sie liegen sehr hoch, und die eine Seite gegen Abend ist ganz offen, daß man also daraus weit sehen kann.

Von ☉, ☽ und andern Mineralien, oder Curiositäten der Natur habe noch nichts bekommen können; es hat die Art allhier nicht. Es haben mir wohl unterschiedene im Gebürge wohnende Leute allerhand Erze gebracht, aber ich habe nichts als ♂ und ♀ gefunden. Wo es die Zeit wird zulassen, so werde ich heuer noch eine Reise thun, und zwar auf ein nicht weit vom Elbgrunde, oder Hohen Elbe in Böhmen gelegenes ♀-Bergwerk. Solches wollten gerne etliche Curiosi besehen; die haben mich gebeten, mit ihnen zu reisen.

Im

Im Zacken habe noch kein ⊙ finden können. Die großen Fluthen haben alles verschwemmt. Man höret und siehet jetzo nichts mehr von Goldfindern.

Wegen der Katholiken, welche auf der Schneekoppe waren, wollte dieses noch melden, daß derselben über 200 sich oben befanden, alle daselbst zu beichten, weil das Fundationsfest der auf dem Berge stehenden Kapelle celebrirt wurde. Dieses geschahe am verwichenen Laurentiusfeste, als am 10. August.

Eben daher den 26. April, 1732.

— — Auf das jetzige Jahr habe ich wieder Ordre bekommen in der Botanik zu continuiren, also daß ich dieses Jahr alle Staudengewächse und Bäume aufmerken soll. Verwichenes Jahr habe ich nur Kräuter und Blumen aufgepresset, und solche in die Bibliothek geliefert, welche auf dem ohnweit hiesigem Dorfe liegenden Amthause aufgerichtet wird. Herrn Kirchmayers Hofnung besserer Zeiten macht mir einige Hofnung etwas curieuses endlich noch zu finden. Sonsten halte die in großer Menge allhier im MS. befindliche Historien für lauter Fabeln; ja, wenn alles Gold wäre, was hin und wieder glänzt, so wäre es gut; so aber habe ich noch nicht die geringste Spur gefunden. Ist ja etwa was gewesen, so hat man es kaum gemerkt. Aus beykommenden sogenannten Goldkörnern wird hier viel

Wesens gemacht; bitte mir doch Dero Gedanken hierüber zu ertheilen, und ob denn auf eine oder andere Art etwas dürfte können gemacht werden? Eisen halten solche genug, aber Gold oder Silber habe noch nichts finden können, ohngeachtet ich solche gesotten und gebraten habe. — Es sind binnen 10 Jahren über etliche 1000 Centner (Goldbergisches ☉-Erzt) verbauet, aber noch kein Gran ☉ gefunden worden. Mit etwas ♄-Erzt aus hiesigem Gebürge kann ich auch dienen. Der Ort heißt **Gieren**, wo solches in großer Menge gefunden wird, uud liegt bey **Friedeberg**, 3 Meilen von mir. — —

Hiernächst so habe Dieselben ersuchen wollen, mir eine gute essentiam succini lehren zu verfertigen, ohne daß das Succinum mit einem Alcali dürfe solvirt werden. Ingleichen bitte mir auch Dero guten Rath aus, wie ich etwa ein gutes vomitiv ex ☽ & Regulo Antimonii verfertigen könnte, und wie absonderlich die Dosis alsdenn seyn müßte. Es hat allhier so viele närrische und verwirrte Leute, so wollte ich solches versuchen, ob im Anfange solcher Krankheiten damit etwas effectuirt werden könnte.

Hirschberg, den 13. Sept. 1733.

— — Nun wollte wohl gerne von vielen auf solchem (nämlich Riesengebürge, welches Herr Zeidler zu wiederholten malen bestiegen) gefundenen Curiositäten gedenken; so aber ist und bleibt diese Revier ein wüstes, steinigtes und wildes Gebürge,

auf

auf welchem die Natur nichts sonderliches hervorgebracht, oder zeuget, außer, was seine selbst eigene Struktur anbelangt. Dieselbe ist sowohl curieus als auch höchst bewundernswürdig e. g. die unvergleichen reinen Quellen, und die daher entstehenden unergründlichen Teiche auf den höchsten Gebürgen, ingleichen die Herabstürzungen unterschiedener Wasser, aus welchen hernach der benannte Tockenfluß entstehet. Dieses letztere kommt mir am allersehenswürdigsten vor, indem man mit großer Gefahr, und solches hernach nicht ohne Erstaunen ansehen kann. Nur des einen zu gedenken: Von solchem fällt das Wasser über Donlege Felsen aufs wenigste 250 Ellen tief hinunter, und läuft auf die 500 Schritte lang zwischen großen, zu beyden Seiten stehenden Felsen hindurch; ganz unten an den Seiten der Felsen sind runde Löcher, wie kleine Backöfen, aus welchen die Venetianer pro olim ihr ☉ gegraben haben; es ist aber so reine ausgesucht, daß ich nicht das geringste mehr habe finden können. Und so gehet es mir auch mit den andern Goldlöchern. In hiesigem Gebürge Rübenzahl ist alles weg practicirt. Ich habe mir nicht wenige Mühe gegeben, nur das geringste der Wahrheit gemäß von dem hiesigen ☉ zu sehen, so aber habe nichts gefunden. Besser Glück hatte ich verwichenes Frühjahr durch Erkaufung einer Schachtel voll braunrothen Pulvers; aus solchem, machte ich ½ Pfund schönen Cinn. nativa, 21 Loth fein ☽ und 13 Loth ☿, und kostet mich die ganze Materie etliche 20 Sgl. Ich kaufte solches in Böhmen aus einer Verlassenschaft. Ich glaube, daß dieses ein Werk eines

Alchymisten mag gewesen seyn, der etwa Herrn D. Bechers Glückshafen gelesen hat. Von Büchern und andern Sachen habe nichts weiter in der Erbschaft ausforschen können. — Wenn der Bote sich noch aufhält, so werden Sie einen hiesigen Theeboy, und einen auf dem hiesigen Gebürge wachsenden Balsamum de Mecca zu empfangen haben. Dieser Balsam ist, ganz versichert, was ungemein gutes, und ist zu bedauern, daß solcher so mit Füßen getreten wird, wiewohl ich hoffe selbigen in Ruf zu bringen.

P. S. Als ich den 1. Jul. dieses Jahres auf einem der höchsten und steinigten Berge war, sonst die Sturmhaube genannt, fand ich ein mir höchst wunderliches Gewächs, einer Spannen hoch; solches war über und über recht stark kristallisirt, absonderlich die Stängel, die waren recht wie mit Eiß oder Zucker überzogen, und viel 100000 Schitzel oder Kristallchen daran. Es war aber unmöglich solches unbeschadet herunter zu bringen, daß ich solches also folglich ganz schwarz und getrocknet nach Hause brachte. Ich merkte aber dieselbe, und schickte meinen Führer in etlichen Wochen wieder dahin; derselbe hatte das Glück noch eines zu finden, welches ich anjezt in einem Gefässe habe und immer schöne wird. Ist dieses Gewächs Ihnen bekannt, so bitte mir dessen Namen ehestens zu melden. Die gemeinen Leute allhier heißen es Rübenzahls Zuckerkannt. — —

Peters.

Petersdorf, den 25. Sept. 1734.

— — Was nun Ficoides cryſtallinæ anbelangt, ſo überſende allhier ein kleines Exemplar. Dieſelben belieben ſolches, wenn es gleich etwas welk ſeyn dürfte, in eine gute Erde ſetzen zu laſſen. Vielleicht ſchlägt es Wurzeln. Es muß aber in einem Fruchthauſe über Winters conſervirt, und das Kraut niemals mit Waſſer beſprengt werden, wohl aber die Erde, denn ich habe obſervirt, daß ihm viel Näſſe, wenn ſolche auf das Kraut fällt, ſchädlich iſt; die Erde aber hingegen kann allezeit feuchte gehalten werden. — — Dieſen Sommer habe ich auf die hieſige Bibliothek den andern Theil eines Herbarii vivi verfertiget, und werde ſolches künftige Woche dem Herrn Grafen von Schafgotſch — übergeben. Künftigen Sommer bin ich Willens ein Inſecktenkabinet zu ſammeln, wie auch alle Saamen und Körner. — — — — Was ſeinen (Herr Kammer-Rath Quellmalzens) Urinproceß anlangt, ſo beſtunde ſolcher erſtlich in einer gelinden Putrefaction des Urins; hernach ließ er ſelbigen einkochen, und den Ω nebſt dem Sal urinæ davon deſtilliren. Auf das Cap. mort. goß er halb ▽ fontana, und halb Urin, ſolvirte ſolches, und ließ es evaporiren. Auf das Reſiduum goß er alsdann das in ſeinem Ω, oder vielmehr Phlegmate ſolvirte Sal urinæ, welches er ☿um titulirte, und abſtrahirte ſolches wieder davon, und dieſes haben wir ſo Jahr aus Jahr ein getrieben. Dieſer ☿ nun ſollte ſich figiren, und das Reſiduum, welches von dem unter das ▽ fontana gemiſchten Urin ſchwarz war, weiß waſchen, welches aber

ganz unmöglich seyn konnte, so er aber nicht verstund, oder verstehen wollte; anderer Fehler, so dabey vorgiengen, zu geschweigen. Wenn ich die Materiam haben könnte, so wir in der Arbeit hatten, getrauete ich mir gleichwohl noch etwas Medicinalisches daraus zu verfertigen. Ich glaube, daß Herr Professor Quellmalz sich wohl die Sachen alle wird genommen haben. Vielleicht schreibe ich an denselben. — —

P. S. Wo es möglich, so bitte mir 2 Pfund von der Erde aus den Oefen zu senden, in welchen auf der Halsbrücke die Erzte geröstet werden. Ich werde damit etwas versuchen. — Mit Herrn D Bachstrohm hatte ich einen Disputat wegen der blauen Farbe, so aus Kobald gemacht wird. Ich sagte: sie wäre giftig. Er meynte, und behauptete das Contrarium, wegen des starken Feuers, so solche ausstehen müßte. Als ich ihm aber solches in der That erwiese, so konnte er sich nicht genugsam verwundern, daß das darauf gegossene ▽ einem Thiere den Tod verursachen könnte. Ob nun dieses Experiment nur an den Fliegen geschahe, so kam es ihm doch unglaublich vor.

Ohne Bestimmung des Orts und der Zeit.

— — Was den Theeboy anbelangt, so haben Sie solches fast getroffen; aber der Opobalsamus wird eben so gefangen, und durch die Chymie depurirt,

depurirt, wie Balsamus de Mecca. Ich habe mit solchem schon viel gutes gestiftet. — —

Hennersdorf unterm Kühnast, den 29. Jul. 1736.

— — Was den Phosphorum anbelangt, hätte solchen mit leichter Mühe aus des Schnabels Materia bringen wollen, weil solche ganz rein ist, denn das habe ich allhier bereits observirt, daß, wenn man gedachten Phosphorum machen will, das Cap. mort. urinæ mit nichts versezt oder vermischt seyn muß, so gehet er ganz leichtlich herüber; ja es darf auch sogar kein Fett oder Butter bey dem Destilliren des ♎ Urinæ in dem putrificirten Urin gethan seyn; und dieses ist der beste Handgriff der Materiarum des Schnabels, ganz rein und trocken. Und also hätte aus solchen der Phosphorus ganz leicht können getrieben werden. Sand und Thon machet die Arbeit vergeblich und schwer. Aber daß die Zubereitung eines dergleichen Capitis mortui auch etwas Mühe erfordere, ist auch wahr; doch ist solche möglich.

Das Harz ist gewiß aus dem Brunnenfelsen gequollen, und keineswegs hinein geworfen, denn es hat recht tropfenweise, wie der Sinter, zu den Klüften heraus gehangen. Die Gegend ist von Warmbrunn eine Stunde, und von Hirschberg zwey Stunden. Das Wasser aber im Brunnen ist vollkommen rein, und habe ich viel 100 Quart Thee und Caffee bereits davon gemacht. Es hat solches einen ganz reinen Geschmack.

Die sogenannten Fruchtregen sind nicht gemein. Es hat bey uns auch einen Saamen, wie Korn geregnet. Ich habe aber nur erst zwey Körnlein bekommen können. — —

*) Den 11. Jan. 1741.

— — Von Herrn D. **Lindner** melde so viel, daß seine Sachen sehr schlecht beschaffen sind; er muß sich jetzo meist von der Poesie erhalten. — Was des Herrn von **Mörners** seine Quarkana betrifft, will ich sorgen, daß ich etwas davon senden kann; von seinem falschen **Golde** habe bereits etwas bekommen. Wegen des grünen **Jaspis** mit rothen **Punkten** werde mich auch bemühen, aber ich zweifle, daß ich etwas erhalten werde; es wären denn pure Fragmenta. Der Schiefer von **Giehren** ist wirklich Zinnerz; es werden daselbst jährlich viel Centner Zinn geschmolzen. Hiervon werde ich auch ein mehreres senden, ingleichen von dem **Kauffunger Erzte**. Das braune in selbigem sind **Granaten**. Wir haben unterschiedene schleifen lassen, und sehr herrlich und schön gefunden. — —

*) In diesem und einigen der folgenden Briefe hat sich Herr Zeidler, der damaligen Schlesischen Unruhen wegen, unterschrieben: Signor Roncefal.

Den

Den 11. Apr. 1741.

— Von dem ☿ coagulato per Vitriolum de Cypro & Acetum destill. folget auch hierbey etwas; ingleichen von des Herrn von Mörners Golde. — —

Ohne Zeitbestimmung.

— — Ich werde ingleichen die weiße Erde übersenden, so ohnweit von hier gefunden wird. Ich habe aber solche geschlemmt, denn sie ist voller kleinen durchsichtigen Kieselsteine. Nunmehro ist solche just der Schneebergischen weißen Erde gleich, so zu dem Porcellain genommen wird. — —

Nachtrag.

Von

Herrn Franz Joseph Felber,

Secretair bey Maximilian Grafen von Wratislaw.

Prag, den 30. May, 1726.

— — Nun bedanke mich zum schönsten vor die Communication des Handgriffs, wegen dem Sublimat ex ☉ pigm., welches ich zwar einmal versucht, und ein Sublimat, wie hier sub Nr. 1 folget, erhalten, doch den gehoften Effekt mit dem Sal comm. nicht getroffen, weiß also nicht, worinn ich noch gefehlet habe; ob es denn in grösserer Quantität zusammen gerieben, oder wie damit procedirt werden muß, maßen ich vom ☉-pigment und ♂ aa. zu 2 Loth genommen gehabt. Es hat dennoch keine Bewegung nach einigen Calore gemacht, als wie mir einsmals mit einer auf einem Bretgen von Eisenfeil gemachten Pyramide, so ich ganz wenig mit ▽-Tropfen oben angefeuchtet, widerfahren, daß es sich erhizt, recht geraucht, und in das Bretgen einen kohlschwarzen Fleck gemacht. Daher thue ich abermals um eine unmaßgebliche Information, wenn es thunlich und möglich, nach Dero Gelegenheit, gehorsamst ansuchen. Inzwischen thue mit gegenwärtigen Stufen aufwarten, als — — Nr. 9. ein Stück Talk

Talk von Lybochowan, fast dem von Geyersberg ähnlich, woraus einmal per Aq. reg. gediegenes ☉ extrahirt und ein Präcipitat worden. Nr. 10 eine Art von Blutstein von Semil, wo das Sand- oder Seifenwerk ist, in welchem gediegene ☉-Flämmchen sind. — — Uebrigens wollte gehorsamst geberen haben, wenn Sie von des **Kunkels** Traktat: de Animalibus, in Deutschland, und wo es zu haben, etwas wissen, mich ohnschwer mit Gelegenheit günstig zu avisiren, maßen ich es vor vier Jahren in Dresden nicht erfragen können. —

Prag, den 15. Dec. 1735.

— — Auf die Decretales Domini Papæ Gregorii IX. wie auch auf das rare ♁ rothes Erz habe in Wien noch hier keine Liebhaber angetroffen, denn es giebt alldort vorjetzo keinen einzigen Liebhaber der Chymie, außer einigen Gedächtnissen von dem bekannten Baron **Chaos**, dessen hinterlassenes Gold in der Kaiserl. Schatzkammer aufbehalten wird. Und in der von ihm reich fundirten Stadt-Apotheke nahe beym Kärnerthor annoch zwey Wappen, worinnen lauter chymische Zeichen anzutreffen sind. Ein gewisser Baron **Michem** läßt auch in Ungarn ein neues ☽-Bergwerk suchen, wovon ich aber noch nichts gesehen. Von unserm Herrn **Emanuel Haaß** höre ich bis dato nichts, außer in den Zeitungen habe ich in Wien gelesen, daß er den 7. September den Prinz Eugenium zu Maynz auch in Gegenwart vieler Generale abgezeichnet. Allhier will man mich immer persuadiren,

ren, daß das Laboriren in Sachsen gänzlich verboten wäre, ob etwas daran, möchte gern die Ursache wissen, maßen ich eine gewisse geheime Scheidung des ☉ aus ♀ und ♂ tractire, und im Kleinen hübsche Proben mache; aber wenn ichs lothweise vornehme, so bekomme zu Zeiten ein hübsches Korn; bisweilen wird nichts, ich weiß also nicht, wie es kommt. Ich kann schon viele Nächte deshalb nicht schlafen, maßen es eine recht curiose Arbeit ist ohne Feuer. Wenn ich es in grosso einrichten könnte, möchte es nützlicher seyn, denn andere Bergwerke sind. — —

Prag, den 4. Sept. 1736.

— — Ich bin auch 6 Wochen lang sehr gefährlich krank gewesen, da ich in den Nieren und Lenden den Stein, und davon die Wind- und gefährliche Kolik gehabt, und mir nicht mehr zu helfen gewußt, bis ich nach vielen Versuchen nachgedacht, weil das Oel von Gewürznägeln den Phosphorum solviren solle, so habe mir davon ein Pulver mit gebranntem Hirschhorn und (|) fixo, nebst etwas weniges Zimmtrinden, componirt, und öfters des Tages eingenommen, bis sich der Calculus wie ein abgelöschter Kalk solvirt und wegegangen — — also daß ich mich Gottlob anjezt im 66sten Jahr ganz frisch und aufgeräumt befinde. — — Ich bitte, den Staub vom Gynetzer Eisen hohen Ofen, ob er das ♀ färben würde, versuchen zu lassen. Das Horzowitzer 33 u. ♂=Erzt muß demnach etwas besseres in sich halten,

ten, weil sie keine gute Schindelnägel aus dem ♂ machen können, maßen solche Nägel wie die Federn zerborsten aussehen, welche ich ehestens zu untersuchen willens bin, Ich erinnere mich vor 23 Jahren, daß das Weseritzer ʒʒ Erz in einem feinen etlichemal geschiedenen ☽ = Blatten oder Taschen gethan, und am Rande zusammengelegt habe, wie die Apothekerpaquete zu seyn pflegen, und aus einer gläsernen Retorte den ☿ heraus getrieben, so ist das ☽ wie ☽ = Igel geworden, und nach der Scheidung hat es mir viel gediegenen ☉ = Kalk gegeben, so ich in der Münze abwägen lassen, und vernahm, daß der Centner 24 Deckel abwerfen thäte, ohne was mir damals der Doktor Hillinger vom Carlsbade verschüttet hat. — — Ich habe aus den Zeitungen vernommmen, daß die Holländer und Engelländer über Portugall aus Indien den ☉ = Sand bekommen, und daraus ihren Goldhandel machen. Wenn etwas davon möglich zu bekommen wäre, würde ich über die Maße obligirt seyn, wenn's nur ein Quintel seyn möchte, denn ich gewisse Mineralia, die man in Sachsen und Kaiserl. Erblanden Millionen Centner haben, und ins Wasser wirft, so aber eben viel ☉ halten, dagegen probiren und erweisen wollte, daß die Europäer eben wie die Indianer am Golde reich sind. — — Der Baron Chaos hat vor diesem Richtheisser geheißen. Seine Materia muß etwa aus ☿ Subl. der Goldarten gewesen seyn.



Von

Herrn C. F. Glaß.

Med. Pract.

Erfurth, den 13. Nov. 1730.

Ob ich gleich die Ehre nicht habe, Dieselben zu kennen, so ist mir doch durch den Herrn Grafen von Sinzendorf Anlaß gegeben worden, diese Zeilen an Sie abgehen zu lassen, indem er Dero Zuschrift mit den 2 Proben von Wißmutherz an mich überschickt. Nun vergnüge ich mich, daß ich mit jemanden gleiches Handwerks zu thun bekomme; um so viel mehr, da ich von dem Herrn Grafen viel Gutes von Dero werthesten Person bin versichert worden. Was aber den Wißmuth anlangt, so sind die erhaltenen Proben nicht solche, welche gesucht werden, weil Nr. 1 allzu metallisch, sondern die Minera Bismuthi muß blos in einem ☿alischen Rauch bestehen, da, wenn ich davon ein oder zwey Loth zur Probe im △ einsetze, wohl fast die Hälfte verrauchen muß, ohne daß man etwas von metallischer Eigenschaft spüren möge; denn es wird nicht der Stein, sondern das Reine allein gesucht, welcher ist der größte Gift, so wie Knoblauch stinkt, und auch die größte Arzeney. Theophrastus spricht: Das ist der Stein nach der Kuh geworfen, da der Stein mehr werth ist, als die Kuh. Sonst ist der Wißmuth vor langen

langen Zeiten gar um ein leichtes Geld zu bekommen gewesen, nachgehends aber hat der Feind ihn unter dem Kobolt mit einschleichen lassen. Ich habe dessen mehr als etliche 20 Proben gehabt, aber nur eine einige von St. Georgen-Stadt gut gefunden, allwo auch ein Schirbelkobolt brechen soll, der der Mineræ Bismuthi ziemlich ähnlich. Wollten nun mein geliebter Freund dem Herrn Grafen und mir die Liebe erweisen, und dergleichen Mineram ausmachen, so geschähe uns eine besondere Freundschaft: Denn wo sie nicht beschaffen, daß sie in einem bloßen ☿alischen Dampf bestehe, ist sie zu der Arbeit unnütze, est enim in ☿io, quicquid quærunt sapientes. — —

Erfurth, den 23. Febr. 1731.

Dero abgelassenes vom 16. Jan. habe den 22. Febr. wohl erhalten und ersehen, daß mein Brief ganz vergessen worden, welcher auch besagen wird, daß ich niemals ein Bißmutherz verlangt, sondern eine NB. Mineram Bismuthi, welche in einem bloßen merkurialischen Dampf besteht, und nichts metallisches bey sich führt, über welche die Philosophen schreiben, est in ☿ quidquid quærunt sapientes, alsdann wird ein rosenfarbig Salz daraus gezogen mit der Ueberschrift: ex sole & sale sunt omnia; die Materia selbst führt das ♁ Zeichen mit der Marque: in hoc signo vinces; die Materia aber ist nicht so arsenikalisch als man sich einbildet, denn in der Wassersucht absolvirt sie omnes paginas; die Dosis ist ein halber Gran und wird fleißig gebraucht.

braucht. Filum Ariadnes giebt 70 Wunder an, da deren wohl mehr als 1000 darinnen erfunden werden. Der Schirbelkobolt ist mir gar wohl bekannt, und scheint mir ejusdem farinæ zu seyn; das meiste davon ist flüchtig; von der Minera aber, wenn sie recht gut, muß von 2 Loth ein Loth im trockenen Weg verrauchen. Im nassen aber schüttet man über etwas gepülverte Materia ein gut Aquaf. so extrahirt es eine rosenfarbene Tinktur; das sind nun die rechten Kennzeichen. Keine Probe von solcher Minera habe ich mehr übrig, sonst wollte ich etwas überschicken; sie siehet an Farbe dem Taubenhalse ähnlich, inwendig mit gelben Rißlein oder Fünklein. Die Minera bricht bey dem Kobolt in einem besondern Gang, darf aber nicht mit Kobolt, Arsenik, oder Kupfernickel befleckt seyn. Es soll brechen bey St. Georgen-Stadt, it. in Annaberg im **weißen Hirsch, edlen Teichgräber** und dortigen Gebürgen. It. auf dem **Glücksbrunnen.** Vor diesem ist die Materie aller Orten zu bekommen gewesen, das Pfund à 6 pf., weil sie zu nichts hat gebraucht werden können, nachdem hat sie der Feind verdeckt, und sie unter den Kobolt geworfen. Was aber den Gift anlangt, so kann man ja alle merkurialische Dinge in einer Stunde in den Stand setzen, daß sie nicht mehr giftig, welches dem Herrn Doktor schon selbst bekannt seyn wird. Von der Minera ♄ vel Bismuthi möchte ich gern einen viertel Centner haben von der rechten Gattung. Ich versichere aber, daß weder **Bernhardus**, noch andere Autores, vernehmlich davon geschrieben, ausser das Traktätlein Amor proximi, und **Basilius** in

in seinen 12 Schlüsseln. Ein Philosoph und Medicus muß von Gott und der Natur gemacht werden. Aus den 9 Specificis, so Sie angemerkt, suche ich keines, sondern eine Universaltinktur, derohalben muß es universal zerstört bleiben, und wird mit seinem Naturessig aufgeschlossen. Darbey stehet, quod est superius, est sicut id quod inferius, & vice versa. Herr Jacobi hat einen Sächsischen von Adel mit 2000 aufgesezt und nichts prästirt. Sapienti sat. Ich habe auch unterschiedliche rare Schriften, dafür ich ehemals in Hamburg 3000 Rthlr. gehabt, so ich an jemand verlassen wollte; als 1.) Tollii cœlum reseratum cum clavibus. 2.) Güldner Begriff der geheimen Geheimnisse derer F + R. die eröfnete Hand genannt, worinnen der Bismuth auch ventilirt wird. 3.) Schlüssel wahrer Weisheit. 4.) Unterricht ex Microcosmo. 5.) Æstusia. 6.) Tract. de Pendic. & Sigil. Mag. 7.) Clavicula Salomonis expurgata sind noch zur Zeit niemalen gedruckt, oder ans Tageslicht kommen. Sollen für 3000 Rthlr. gelassen werden. — —



Von
Herrn Johann Christoph Götz.
Bergmeister in den Sicilianischen Bergwerken.

Messina in Sicilien in Terra nova, den 4. May, 1727.

— — Zwischen Ali und Tauromina liegt ein Ort Rocca Lumera, allwo die Saracenen ein Alaunwerk mit großen Kosten, wie die Rudera davon zeigen, müssen gebauet haben. Das Gebürge oder die Erde ist ganz weißgilbigt, worein sie auf dem Kamm des Gebürges eine Grotte gegraben, und darein Regen- oder andere Wasser geschlagen haben, welches die Erde abgeleckt, und sich saturirt hat, welche hernachmals versotten worden. Diese Grotte ist zulezt so weit worden, daß solche mit großen steinernen Pfeilern inwendig hat unterbauet werden müssen. Zulezt ist solche, als nicht mehr darinnen handthiert worden, gar übern Haufen gefallen. Die oben hereingetretene Erde ist von dem Regen weggeschlemmt, daß man nunmehro ganz sicher herumgehen kann. An den Seiten herum, wo es noch überhängt, und der Regen nicht dazu kommt, stehet viel angeschossener, oder ausgewaschener Alaun. — — Dieses Land, so aus lauter jähen Bergen, und tiefen Thälern besteht, hat gewiß recht curieuse Mineralien und andere Steine, der Früchte zu geschweigen, ohngeachtet

geachtet es Sommerszeit vielmals binnen 4, 5 Monaten nicht regnen soll. Allhier wächst Oel und Zucker die Menge, wie auch Pfeffer; kann also recht sagen, daß ich bin, wo der Pfeffer wächst. Von Wachteln wimmelt jezt zur Zeit alles. Es kann solche und andere Thiere schießen, wer da will. Alles ist gut, außer was reden kann. Wenn einer nicht etliche 80 umgebracht hat, nehmen sie ihm das Leben nicht, sondern lassen ihn eine Weile sitzen. Unter dreyen können sie ihm nach hiesigen Gesezzen nicht ans Leben kommen. Blutschande und Bestialität wird hier wenig oder gar nicht bestraft. Unter Aly, wo das Bergwerk ist, befindet sich zu alla Marina ein Bad, so die Venusseuche heilen soll, wenn sich nämlich die Leute am Halse bis 3 Stunden lang in Sand eingraben; es quillt ein Wasser herzu, so sehr nach Schwefel riecht, auch ♀um currentem bey sich führen soll — — hat man in Sachsen bald eine Anreicherung von ☉ und ☽, und Fixation des ♄ und ♀ beym Schmelzen gefunden? In Calabrien unten an der Sohle des Stiefels zu Stilo, habe ich gesehen, was in Sachsen nicht angehen wollen, nämlich: daß ein hoher Ofen bey einer Eisenhütte durch den Wasserfall, statt des Gebläses mit gutem Succeß getrieben wird; auch das herabgefallene Wasser mit gar leichten Kosten immer wieder in das obere Reservoir gebracht, daß also continuirlich bey wenigem Zugang Wassers geschmelzt werden kann. — —

Messina, den 10. Nov. 1727.

— — Den Berg Aetna, oder Montegibello, habe noch nicht untersuchen können, weil man des Jahres nur einmal, als im Julio, wegen der großen Kälte, hinauf kommen kann; sonst wirft solcher recht schwarze Steine aus, die fast wie Roh- oder Schmiedeschlacken aussehen, welche sie Pumici oder Bimssteine nennen, aber härter als Marmor seyn, und kosten auch noch halb einmal so viel zu arbeiten als Marmor; die Mauern davon sind nicht wieder einzureißen, weil der Kalk in dessen Poros so feste eindringt und sich verbindet, daß eher der Stein brechen muß. Im Jahr 1693 hat solcher Berg schrecklich ausgeworfen, so daß die glühenden Schlacken stromweise von dem Berg herunter gelaufen, über die 6 deutsche Meilen, und haben noch glühend eine Zunge, darauf man sicher spatzieren gehen kann, bey Catanea ins Meer über eine deutsche Meile gemacht, dadurch der ganze Hafen verdorben worden. Die Oefnung verändert solcher täglich, soll bald rund, bald oval, bald eckigt, eine halbe deutsche Meile breit seyn. Oben ist im Julio eine solche Kälte, die bey uns im Januario nicht stärker seyn kann; in der Mitte wachsen die schönsten Früchte, und stehen in den Gärten die besten Palatia. Dieser Berg soll mit dem Erdbeben in Palermo keine Connexion gehabt haben, zum wenigsten haben die Leute daran nichts observirt; hingegen soll in Palermo den 1. Sept. den ganzen Tag über ein recht

trüber

trüber Tag, nicht recht nebeligt, gewesen seyn, bis auf die Nacht, da es sich ausgeklärt; da denn in der Nacht gegen 11 und 12 Uhr nach der Wachten Aussage ein Strahl von Abend her gefahren gekommen, welcher in den Molo des Hafens, geschlagen, und ein großes viereckigt Loch gemacht; worauf das Meer vom Lande recht zurück getreten, sich wie eine große Welle in die Höhe gehoben, und wieder gegen das Land gefallen seyn soll, darauf zu 3 unterschiedenen malen die Erde erschüttert, wobey viele Welsche geblieben, aber keiner von einem Deutschen umkommen; derowegen die Einwohner noch zu sagen pflegen: O Santi Tedeschi! welches zu verwundern. Vergangenen 1. Sept. ist der hiesige Hafen und der Faro von Bimßsteinen bedeckt gewesen, die auf den Wassern geschwommen, daß man nicht das geringste vom Meer sehen können; solche sollen von einem gewissen Berge Vulcanello von der Insel Lipari gekommen seyn.

Viele sind durch die Marinari herausgefischt worden, weil die Fische darunter in den Citadellgräben häufig zu crepiren angefangen; die übrigen sind von der Fluth wieder hinaus in die See mit dem Winde nach der Levante geführt worden. In Reggio haben hernach die Fischer gefischt, und einen großen Ast, oder Stamm Mannes lang, mit sehr vielen Zweigen, in ihrem Netze, der sich vorher los gerissen haben mag, von den recht schwarzen Korallen gefangen, so von 2 Personen in der Stadt feil getragen worden, welchen ein Offizier um etwas weniges gekauft, und solchen

als eine große Rarität dem Prinzen Eugenio übermacht.

Mitten in dieser Insel sind Salzberge, davon ein recht gesalzener Fluß ins Meer gehet; zu alla Marina ist das Steinsalz verboten, und im Lande das Meersalz.

Vor 10 Kreuzer kann man einen Esel voll mit Steinsalz beladen; fällt aber der Esel, wenn solcher überladen ist, um, so muß man 20 Kaiser-Gulden bezahlen.

Dieses habe ferner observirt, daß, wenn in Calabrien eine Spanne vom Meer eine Grube in die Erde oder Sand gemacht wird, ich süß Wasser bekommen habe. Gold habe noch nicht gesehen, aber lezthin einen ☽-Gang entdeckt, welcher gleich in etlichen Stufen, so am Tage eingebrochen, der Cantar, das sind zwey Centner, 24 Oncien ☽ gehalten; als solchen bey etlichen Lachtern ins Gebürge verfolgen, und auch abteufen lassen; habe ich nur 1 Oncie finden können. Die ♄- und ♀-Erze brechen meistens sehr flachfallend gleich am Tage. Wenn die Erze wenige Zeit am Tage liegen, kennet man solche nicht mehr; ich habe welche genommen, gequetscht, und eine Probe davon genommen, die übrigen liegen lassen, da ich denn binnen Monatsfrist befunden, daß solche um die Hälfte ausgewittert waren, welches von der Meerluft herrühren muß; derowegen schwer seyn wird, hier etwas vom Bergwerk auszurichten. Die Nation ist solchem gehäßig, will kein Geld dazu hergeben, fragen beständig, wie viel es pro Cento trage. —

Fiume

Fiume di Nisi, den 26. Jul. 1728.

— Mit unserm Bergbau hat es nunmehro ein ganz anderes Ansehen bekommen, indem zu Fiume Dionysi reichhaltige Kupfererzte von etlichen 20 Onc. ☽ und auch so viel Rotul Kupfer ausfindig gemacht habe, so bis dato über 1½ Lachter mächtig sehr flach fallend in die Teufe setzen. Das Fahlerz ist sehr antimonialisch, *) deswegen mir solches gegen dem Sächsischen sehr different scheint. Anjezt bin ich mit Erbauung der Pochwerke, Schmelz- und Saigerhütten beschäftiget, wobey zeigen will, daß ich einmal etwas vom Berg- und Schmelzwesen gehört habe. Meinen Bruder möchte ich nur noch hier haben, so wollte nicht so viel an Sachsen, außer etlichen Patronen, worunter Ew. Hochedl. und noch etliche wenige gute Freunde, mehr gedenken. Von den Pumici vom Monte Gibello, Vulcano, Lipari und Somma, nebst andern Curiositäten, werde alles aufs fleißigste nach und nach colligiren — — Von den Mineralien aus Calabrien und dem Neapolitanischen habe an leztern Orte einen guten Freund gefunden, der mir solche, nebst den Beschreibungen von den warmen und Schwefelbädern von Pozzuolo und Salerno aufrichtig communiciren wird. Große Helden in re medica, physica & chymica habe noch nicht viel gefunden, weil ich bis anhero noch nicht der Sprache mächtig gewesen. Kommenden Monat August werde ich nach Messina auf dasigen Markt, so alle Jahr

 diesen

*) Vielleicht hätte Götze besser gesagt: arsenikalisch.

diesen Monat gehalten wird, gehen, und etliche Chymicos aufsuchen, die mir den verlangten Traktat des Bernhardi verschaffen sollen, daferne solcher aufzutreiben ist. Es haben schon etliche Laboranten meine Bekanntschaft gesucht, die aber aus gewissen Ursachen bis anhero vermieden. Die Fieber curiren sie allhier mit im Eise gekühlten Wasser, welches sie dem Patienten gradatim zu trinken geben. Zu Ali, ohngefähr 300 Schritte vom Meer, giebt es lauligte Bäder, die sie in den Sand graben, und wenn sie der Sohle vom Meere gleich kommen, quillt ein Wasser hervor, so sehr sulphurisch riecht, worinnen sich die Patienten in den Hundstagen wie die Schweine bis an den Hals zu etlichen Stunden legen und darauf schwitzen, und damit den morbum gallicum curiren. Dieses Bad werde ich kommende Woche recht untersuchen. Alsdann werde nicht ermangeln, meine gemachten Observationen zu communiciren. —

Messina, den 14. Nov. 1729.

— — Unser Bergbau continuirt bis anhero mit sehr gutem Succeß, und sind sehr viele Gänge, so beständig in die Teufe setzen, ausfindig gemacht worden; wovon nur allein S. Carl zu Fiume Dionisi, oder de Nisi, so bisweilen über 3 Lachtern mächtig, belegt ist; die Gänge werden durch Bohren und Schießen gewonnen, davon bereits über 30000 Cantar, oder 60000 Centn. vorräthig; dessen der Cantar gepocht und gewaschen 25 Rotoli ♀, 20 bis 25 Rotoli ♀ und etliche

20 On=

20 Oncien ☽, wie auch ½ Zecchin ☉ hält. Ich habe den expressen Befehl, nichts neues anzufangen, sondern nur Erze zu gewinnen, welchem ich in allem nachleben muß. Pochwerke und Schmelzhütten sind noch nicht erbauet. — — Es gehet alles fein langweilig zu. Nunmehro verstehe das Sprichwort recht: **Es gehet auf den alten Kaiser loß.** Ich bin nebst meinen Leuten richtig bezahlt, und ist mein Bruder nach Absterben des sel. Markscheider **Goldbergs** an dessen Stelle gekommen, welcher von den ganz alten und neuen Gebäuden einen vollkommenen Riß gemacht; daraus zu ersehen, daß die Alten über vielmal hundert tausend Gulden Spesen angewendet haben, welche vermuthlich nicht vergebens hazardirt worden. Die Gänge haben selbige mit großen Schlägeln und Eisen gewonnen, davon wir etliche gefunden haben. Von Bohren und Schießen haben selbige noch nichts gewußt. Ich vermuthe gar, daß der Conte B e r n h a r d o d i T r e v i s a n o bey hiesigen Bergwerken mit interessirt gewesen seyn mag. Nach vieler Bemühung habe endlich das Buch: della Tramutatione metallica, Sogni tre, di Gio. Batista Nazari Bresciano; nel primo de' quali si tratta della falsa Tramutatione sofistica: nel secondo della utile tramutatione detta reale usuale: nel terzo della divina tramutatione detta reale Filosofica. Aggiontovi di nuovo la Concordanza de Filosofi, e loro Prattica, nella quale, si vede i gradi, e termini di esso divino magisterio, e della verissima Composizione della Filosofia naturale, con la quale ogni cosa diminuta si riduce al vero Solificio e Lunificio. Con una copiosa indice per ciascun Sogno de gli Autori e dell'ope-

dell' opere c'hanno sopra di cio trattato. In Brescia, appresso Pietro Maria Marchetti, MDXCIX. con Licenza de' Superiori erhalten, wünschend, daß solches das rechte seyn möge. — — Unterdessen bittet sich der gute Freund, so mir solches procurirt hat, einige Notiz aus, ob nicht des Georgii Phedronæ, Tomi IV. opuscula: Teatro Chemico 1.) Praxis Medico - Chymica. 2.) Halopyrgice sive Pestis curatio. 3.) Chirurgia minor. 4.) Furnus chymicus (welchen dieser in specie verlangt) prodeunt e Bibliotheca Schenkiana, curante Jo. Andreas Schenkio a Graffenberg, Franc. ap. Jo. Volphium, 1611. zu haben. Ingl. nachgesezte Mineralien, als: 1.) **Den schwarz gesprengten Adler, blickende ☉dische Magnesia oder Schwaden,** (davon die Bergleute zu sagen pflegen: Wir sind zu früh kommen), 3 Libr. di questa. 2.) *Magnesia aurea*, (von welchem die Leute sagen: wir sind zu spät kommen,) 3 Libr. Diese zwey Sorten sollen aus ☉-Bergwerken seyn; ich glaube aber, daß andere ausgewitterte Erze, ingleichen Blende, Kobalte, Wißmutherze und Marcasiten die Stelle vertreten könnten. 3.) *Si trovano nelle Miniere d'argento e si chiamano* Silber-Schwolle, *overo* Berg-schwaden. 4.) *Si trova nelle Miniere d'oro una materia che rassomiglia al Cinabrio, rossa, rubiconda e trasparente come rubino, che si chiam* Rothgülden-gut-Ertz, d. i. **schön durchsichtig Rothgülden-Erz**, 2. Libr. — — Vielleicht komme ich bevorstehendes Frühjahr selbst hinaus, um mit Erlaubniß mehrere Leute herein zu holen, und diese Bergwerke in vollkommenen Stand zu setzen. An Erzen ist kein Mangel. Zum Fond sind des verstor-

benen

denen Erzbischofs Revenuen allhier angewiesen, welche jährlich über 50000 Gulden sich belaufen sollen. — — Wie weit es bey Ihnen mit meiner angegebenen Verbesserung der Wasserkünste kommen sey, möchte wohl eine kleine Note zu geben bitten. — —

— — Ein Spanier allhier wollte die im Jahr 1718 in hiesigem Hafen in Grund geschossenen 4 Kriegsschiffe, mit 3 andern von Neapel verschriebenen Kaiserl. Kriegsschiffen, vermöge eines dazu gemachten Netzes, welches über 100,000 fl. nebst andern Instrumenten gekostet, heben; aber er hat nicht das geringste heraus gebracht, oder heraus ziehen können. Die Invention war sehr gut, in der Operation aber ist das Netz in der Mitten sogleich entzwey gewesen, als wenn solches geschnitten; worüber der Inventor in Arrest vorgestern gekommen, und noch stark disputirt wird, ob es geschnitten oder gerissen. Die Nachricht davon meritirte in die Breslauer Sammlung gesezt zu werden. — —

Messina, den 3. Dec. 1731.

— — Mich hat der reiche Bergsegen in Freyberg sehr erfreut. — Wenn Geld da ist, wird an Holz auch kein Mangel seyn. Man muß aber mit dem Holz und Kohlen nicht so verschwenderisch umgehen. Konnten die Kinder Israel ihre Ziegeln mit Stoppeln brennen, warum sollten es die Sächsischen Töpfer, Ziegelbrenner, Glas- und Blau-

Blaufarbenmacher, Färber u. d. g., wie allhier, nicht auch thun können. *) Wenn ich hinaus kommen sollte, wollte eine große Wette thun, 100 Centner Werk zu einer Gegenprobe auf einem ordinairen Treibeheerde mit Stroh abzutreiben, mehr Glöthe, und weniger Heerd machen, auch alles Silber nach dem Einschreiben erhalten. Gegen einen Récompens lasse mich niemals ein, wohl aber gegen eine Wette von etlichen 1000 Gulden. Es scheint lächerlich, aber nur nicht eher gelacht, als bis es nicht erwiesen worden. Nach diesem würde ich selbst mitlachen. Ich werde aber keine Sache proponiren, die ich nicht vorhero probirt habe. Wollte nur wünschen, daß nach diesem viele wohlhabende Leute an der Möglichkeit zweifelten, so würde mein Profit desto größer seyn. Allhier habe ich die schönste Gelegenheit zu experimentiren. Den Plinium und andere Autores habe schon consulirt, aber nicht Gelegenheit gehabt, alles zu untersuchen.

Es soll nach den Traditionen viele Flüsse geben, welche ☉ führen sollen, die aber bis dato noch nicht untersuchen können. — — Die Sichertrögel habe gleich anfänglich machen lassen und mit mir geführt. Allhier bedienen sich die Goldschmiede

*) In des Frezier allerneuesten Reise nach der Südsee, und den Küsten von Chili, Peru ꝛc. Hamburg 1718. 8. lieset man p. 205. gleichfalls, daß sie in einem grossen Theil von Peru aus Mangel des Holzes und der Kohlen Riedgras und Koth von Thieren brauchen, und vermuthlich auch zu Schmelzung und Abtreibung der Erze.

schmiede großer hölzerner Schüsseln, darinnen sie ihr Gekrätz waschen, welches auch nicht übel; womit allhier in Porto etliche Personen den Meersand zu waschen pflegen, und täglich auf 1 bis 2 Gulden ☽ und ⊙ erhalten. Das vorgeschriebene Bleyglas ist auch nicht unrecht; ich ziehe aber solchem das hiesige Antimonium vor, mit welchem alle Minutissima, und überdieses noch den darinn befindlichen ⊙- und ☽-Gehalt auch erhalten kann.

Von den verlangten Korallen befindet sich allhier, was man begehrt. Ingleichen von Achate. Die Korallen werden allhier im Mittel des Faro gefischt, und öfters rare Stücken gefangen. — Die Reme oder Currente in hiesigem Kanal ist auch sehr remarquable, welche alle 6 Stunden wechselt, und entweder in der Mitten herein, und an beyden Ufern hinaus gehet & vice versa. Sommerszeit schwellet solche nur 3 Palmen, das sind $\frac{3}{8}$ Lachter, Winterszeit aber an die 5 Palmen allhier im Hafen an, welches sehr bewundert wird, daß das Meer Winterszeit wachsen sollte.

Allhier werden monatlich im Palazzo reale von gelehrten Cavalieren einige Versammlungen gehalten, und von Physikalischen und andern Materien Orationen geführt, welche censirt und darnach gedruckt werden. — —

Anbey reichhaltig ♀-Erzt, davon 1 Cantar $\frac{1}{4}$ Cantar ♀ und 16 Oncien ☽ hält, bricht bey Fiume de Nisi gleich am Tage, und ist der ganze Berg dergleichen Erzes voll. Die Bauern haben allda ihre Mauern von dergleichen Erze um ihre Weingärten

gärten aufgeführt, so nunmehro mit größten Vortheil abgetragen werden.

Messina, den 12. Febr. 1733.

— — Mein Bruder will gar nichts mehr vom Bergwesen hören, zumal wo es so confuß zugehet, als wie allhier, da man keinen ehrlichen Mann aufkommen lassen will, sondern alle ersinnliche Verhinderungen zu machen sucht, gleich wie mir arrivirt; ich hoffe aber doch noch endlich durchzudringen, weil von Wien aus secundirt werden soll; indem nun bereits über 4 Jahr von dem ganzen Werke, wegen schlechter Ursachen, daß mir Forestieri über Feyertags ohnwissend meiner in die Grubengebäude geführet worden, auch keine Berg-Rechnungen mehr zu sehen bekommen sollen, removirt, und endlich nebst allen meinen Leuten vorm Jahre licentiiret, so habe mich resolvirt, die Saigerung derer vorräthigen Mineralien und Metallen, welche nach Tyrol oder Ungarn zu versaigern versendet werden sollten, auf meine eigene Spesen dem Kaiser zu Nutzen zu gut zu machen und mich zu legitimiren. Allein es wurde mir sogleich alles schwer gemacht, das gefällte Holz und gebrannte Kohlen nebst den Vorräthen sequestrirt, wollten mich in einen Proceß verwickeln, und sogar als einen Privatum traktiren, dawider solemnissime protestirt, und mir alle aufgewendete Kosten reservirt habe. Denn ohne Holz und Kohlen kann ich nichts anfangen, erwarte dannenhero sowohl von Wien als Palermo die endliche Resolution,

lution, wie es mit den hiesigen Bergwerken fernerweit gehalten werden soll. Allhier will man von dem fernerweitigen Fortbau nicht das geringste hören; ohnerachtet von Wien aus die schärfsten Befehle einlaufen, daß man die Bergwerke aufs genaueste examiniren sollte, demohngeachtet thut doch das hiesige Patrimonium (Patres demonum) was es will, davon der andere Minister, il Sigr. Duca di Cesaro, Herr von dem Territorio Fiume di Nisi, olim, Fiume Dionisi ist, der auch sehr vieles spendiret haben soll, damit selbiger nicht etwa um seine usurpirten Waldungen, die sich der König damals alle zum Behuf der Bergwerke reservirt hat, kommen möchte. Anderer Intriguen zu geschweigen, welche draußen nur Kinderspiel dagegen. Was nicht durch diese vollbracht werden kann, sucht man endlich meuchelmörderischer Weise auszuführen. Wenn ich nicht alle Assistenz und Hülfe bekomme, bin ich gesonnen alles zu abandonniren, und nach Wien zu gehen und daselbst meine Vorstellungen zu thun, denn allhier wird nichts angenommen, ohnerachtet ich bey Verlust meines Lebens binnen zwey Monaten von dem Produkt von den separirten Metallen, Medaillen, auf der einen Seite des Kaisers Brustbild mit der gewöhnlichen Umschrift, auf der andern Seite die Insel Sicilien mit der Umschrift: eX VIsCerIbVs hæC Moneta fVnDItVr zu schlagen versprochen, und zwar alles auf meine Spesen; solches Dessein ist zwar approbirt und sehr admirirt worden, unter der Hand aber sind mir wegen des Kohls alle ersinnliche Verhinderungen gemacht worden, sogar daß mir kein Bauer vor baares Geld nur Kohlen

anführen will; ja sie stehlen solches im Angesicht der dabey habenden Wacht, zu Nachts, aus dem Walde hinweg. Es ist also auf nichts anders angesehen, als mich zu fatiguiren, consumiren und endlich gar zu ruiniren. Wenn nicht meine Ehre darunter Gefahr liefe, ich hätte schon längstens alles im Stich gelassen. Alsdenn möchte man aber sagen, ich wäre nicht capable gewesen, es einzurichten und auszuführen. So schiert man die Christen in Calabrien, aber in Sicilien geht es weit dümmer zu. Siculi autem pessimi. Es ist weit vom Hofe, thut also ein jeder was er will. Anjezt wird die alte Münze umgeprägt, zahlen von jeder Mark à 12 Unzen, thun 26½ Loth Cölnisch, 30 kr. oder 8 ggl. Münzunkosten, und machen die Stück um 7⅓ pro Cent leichter; doch sagen die Partitarii, indem alles appaltiret ist, sie können noch nicht damit auskommen; dahingegen auf andern Münzen von 100 Mark 18 ggl. Prägerlohn passirt wird. Dieses sind meine eigene Lamenten, welche zu pardonniren bitte. — — Mir ist nicht das geringste von der Addresse in Wien an Herrn D. Krahmer — — zu Handen gekommen, sonst niemals ermangelt haben würde, das bereits über 3 Jahr in Händen habende Buch: della Tramutatione metallica, Sogni tre di Gio. Battista Nazari, Bresciano, MDXCIX. und andere curiose Observationen, wie auch von hiesigen Naturalien und Stufen, als lezten Auswurf von Mongibello oder Aetna, dergleichen Streusand es bis Tauromina geführt hat, in einem Verschlag zu übermachen. —

Messina

Messina, den 4. May, 1733.

— — An Erzten ist in diesen Landen kein Mangel, wohl aber an Holz und Kohlen, welches zwar aus Calabrien gar füglich herbey geschaft werden könnte, daferne von dem Ministerio secundirt würde; so aber muß ich lauter Nothschnitte machen, um nur zu zeigen, daß ich meine Sachen verstehe. Meinethalben mag übrig bleiben, was da will. Die Sicilianer wollen nichts von Bergwerken hören, um nicht auswärtige Potentaten zu alliciren, sondern lassen viel lieber die silberhaltigen Bleyerzte die Töpfer zum Verglasuren consumiren; derowegen bin ich nicht länger gesonnen, als bis auf künftigen September a. c. hier zu verbleiben. Nach diesem wollte ich schon die Saigerung der Kupfer und Silber, wie auch Scheidung der Gölder, auf gewisse und sichere Conditiones, die allhier in Messina durch den französischen Consul gemacht werden können, in Frankreich einrichten; bedinge mir aber zum voraus jährlich 200 Pistolen Gage, und täglich auf Reisen eine halbe Pistole Diätengelder, exclusive der Posten für den Hüttenmeister und Schmelzer, jedem auch 100 Pistolen, und jedem täglich $\frac{1}{4}$ Pistole Liefergelder ohne Reisespesen. Sonst bin ich gesinnt, nach geendigter Separation in Messina, die trockene Scheidung zu exerciren. Das Saigerungswesen habe ich allhier ganz compendieus verrichten müssen, um nur bald fertig zu werden, weil mir alle ersinnliche Verhinderungen gemacht

S 2 worden,

worden; dergleichen in Frankreich nicht vermuthe, wo man selbst ingenieus und curieux ist. Ueberlasse aber alles lediglich Ew. ꝛc. höchst vernünftigen Disposition, davon mir wenigen Part zu geben bitte. Aus Sachsen werden sich wenige dahin begeben, denn wer einmal sich eingerichtet hat, gehet nicht gerne weg, und wer noch gehen wollte, hat vielmals nicht beydes beysammen, einen Berg- und Hüttenmann zu agiren, welches ich allhier aus größter Noth practiciren müssen, und zwar mit Beyhülfe von wenigen militairischen Bergleuten, so sich unter den Regimentern gefunden. Alle neue Einrichtungen sind anfänglich schwer, daferne aber solche wohl disponirt und gehörig secundirt werden, ist alles möglich zu machen. Allein in Sicilien gehet alles sehr schläfrig her. Ehe eine Resolution von Wien kommt, muß man lange warten, nach diesem stehet es dahin, ob es executirt werden soll oder nicht. Durch vieles scribere & rescribere verliert man Zeit, Geld, Geduld und Muth, welches einen jeden ins künftige sehr vorsichtig macht. Allhier wird mich niemand aufhalten, und weil der am Ende meines vorigen Briefes gethane Vorschlag bey jetzigen Conjunkturen nicht zu practiciren seyn möchte, so hoffe ich doch auf Ew. Hochedelgeb. Vorschub noch auf 3 Jahr Urlaub zu erhalten, mich noch in etwas zu versuchen, und nach diesem meinem allergnädigsten Landesvater reife Früchte von meiner Aerndte heim zu bringen, in Specie in Mechanicis, davon bereits vieles colligirt. Ich wäre aber doch noch curieux die Maschine bey Namur in den neugefundenen Bleybergwerken zu sehen, die ein Engländer vorgerichtet haben

ben soll, welche alle Momente 30 Botten Wasser ziehet, so über die Maschine zu Marly wäre. Könnte ich davon genauere Nachricht haben, geschähe mir der größte Gefallen.

Wien, den 12. Oct. 1734.

Bey dieser sichern Gelegenheit habe nicht ermangeln sollen, eine von meinen noch in Sicilien geprägten Medaillen hierdurch zu übermachen, dergleichen vorgestern Ihro Röm. Kaiserl. und Königl. Kathol. Majestät eingehändiget, worüber ein sehr gnädiges Wohlgefallen bezeugt wurde. Anbey folget auch etwas von dem aus Lipari gebrachten Stein oder Schlacken, die, so man solche auf ein Kohlfeuer wirft, zu Bimsstein werden. — — Von Ueberbringern dieses werden meine gehabten Fatalitäten des mehrern zu vernehmen seyn. Anjezt muß ich erwarten, wie allhier zu meinem Regreß und mit meinen Prätensionen zu rechte kommen werde. Basta! daß ich Gottlob noch gesund, und etwas gesehen und gelernt habe, davon der Produkt zeigen muß. — — In Sachsen hätte es so weit nicht gebracht, wird auch hoffentlich wenig daselbst vor mich zu thun seyn, indem man noch nicht einmal die große Erleichterung, und höchst nützliche Ersparung beym Kunstwesen aufkommen lassen wollen. Vielweniger würden andere leichtere Verrichtungen beym Rösten, Schmelzen und Abtreiben statt finden, so doch von mir bereits in Sicilien practicirt worden. — —

Wien, den 12. Jan. 1735.

— — woraus ich ersehen, daß Berg- und Hüttenverständige nach Moscau, wird wohl in Siberien seyn, verlangt werden. Meinethalben, ich bin schon parat, wenn mir nur allhier gute Conditiones gemacht werden, und gleich Geld da ist; ich gehe mit, ehe ich mich weiters engagire. Personen von Distinction werden sich wenige finden. Was hilft die Geburt? Allein ein Kaiserl. Bergmeister deucht sich auch ohnedem keine Katze zu seyn, zumal da ich mich schon legitimiren kann, daß ich dergleichen Werke eingerichtet und zur höchsten Perfection gebracht habe. Wer hätte von mir prätendiren können, auch einen Münzmeister abzugeben, ja überdieses noch einen Münz-Eisenschneider abzurichten. Wo man alles bey der Hand hat, gehet es freylich geschwinder. Allein wenn man die Leute erstlich lehren soll, und muß, gehet viel Geld und Zeit verloren. Ich nehme es noch mit einem Menschenherz, welches ein trotzig und verzagt Ding, wer kann's ergründen, an. Wie ich sehe, hat sich vieles verändert. Der Lesgewang soll gar Mönch geworden seyn. O tempora! — — Wenn das Glück gut ist, gehe ich künftige Campagne auch mit ins Feld, und zwar als Mineur-Hauptmann. — — Indem ich inventirt habe, auch mit den Stücken selbst unter einem Zelt mit leichter Mühe zu münzen; stehe dessentwegen in Tractaten, welches mir nicht wenig Nutzen bringen kann. Nunmehr kann es ein jeder leicht nachmachen oder verändern. Wie ich höre, werden meine Inventionen bey den Künsten,

noch

noch immer von einfältigen und boßhaften dummen Leuten wider alle Raison unterdrückt. Allein Gott verzeihe es solchen bösen Leuten. — — Allhier ist ein Engländer, welcher proponirt hat, alle Erze rein auszuschmelzen, abzutreiben ohne Bleyverlust, Salpeter aus gemeinem Kochsalz zu machen ꝛc. Kommende Woche werden die Proben angehen, wozu ich auch zu kommen hoffe. — —

Wien, den 26. Febr. 1735.

— — Wegen der Schlacken von Lipari habe bereits geschrieben — stehet alsdenn zu probiren, ob solche Feuer schlagen werden. — Wegen Rußland habe weiter keine große Sorge, indem mir leztens Dienste in dem Temeswarer Bannat angetragen worden, woselbst ich das völlige Directorium über dasige Schmelz- und Saigerhütten, nebst einem austräglichen Salario und tägliche Liefergelder haben soll; ich stehe also stündlich in procinctu dahin zu gehen. — Ist denn Herr M. Leutmann nach Moscau gegangen, welches ich nicht geglaubt hätte, daß selbiger seine Pfarre so verlassen sollte. Allein mein Soldatenleben ist nunmehr auch aus, da nämlich allhier so stark vom Frieden geredet wird. — Mit Stükken unterm Zelt zu münzen ist ganz leicht, und meine ganz nagelneue Invention. Nämlich es wird das Stück in der Lavette umgewendet, und statt des Druck- oder Klippwerkes gebraucht; das Stück wird nur als ein Hammer gebraucht, und dient hernach allezeit wieder. Ich hoffe also mich

deutlich genug explicirt zu haben. Geld ist bey jetzigen Zeiten die Losung. Derowegen ist derjenige allhier sehr verhaßt, welcher dergleichen verlangt, und noch mehr, der dergleichen machen oder prägen will, welches wohl kein Mensch glauben sollte. Allein wer solches erfahren muß, dem kostet es doch eine Menge Geld und Zeit. Giebt Gott Gesundheit und Leben, so muß ich allhier mein Glück machen, oder gar abbauen. —

Dognatska per Temeswar, den 17. März, 1736.

Aus folgenden ist einigermaßen abzunehmen, wie nunmehr Gott sey Dank mein Glück abgewartet habe. Ueber dieses sind mir noch 1000 Cremnitzer Species Ducaten vor eine gewisse Maschine, welche binnen 1 Monat fertig seyn wird, versprochen worden; nach dieser, so viel neue Inventionen ich allhier introduciren werde, so viel frisch Geld ich aufgezählt haben soll. Wenn ich nicht evangelisch wäre, hofte ich es hoch zu bringen. Aber ein Stück Geld, und sich zur Ruhe gesezt, wird das sicherste seyn. Etliche Jahre, so Gott will, werde es noch mit ansehen. — Die Leupoldische Bibliothek möchte wohl bey hiesiger Bergwerksakademie, zu deren Erbauung allein 6000 Gulden bereits gelegt, gerne haben. Jeder Practicant oder Stipendiat bekommt jährlich 150 Gulden, 1 Mund u. 1 Pferdeportion vom Kaiser. — —

Temeswar, den 16. Jan. 1737.

— — Freylich sind die Schmölnitzer Kupfer sehr eisenschüßig, dergleichen die hiesigen auch gewesen, so ich aber glücklich curirt habe. — — Wenn kommendes Frühjahr Friede bleibt, werde ich eine rechte Goldwäscherey allhier ohnweit in Lippa anlegen, davon etwas aus der Marosch gewaschen beyfolgt. — **Plachmann** oder **Plachmahl** sind gediegene ☽-Stufen, dem Glaserzt gleich. **Goldfertel** sind kleine Trümmer, welche mit in die Gänge einbrechen. **Gelft** ist ein gelbes ♀-Erz, welches etliche 30 bis 40 Pfund ♀ hält. — Wegen der Leupoldischen Bibliothek, daß solche auctionis lege distrahirt worden, bin ich recht sehr consternirt. Wo sind denn dessen MSčta hingekommen? Hat sich niemand gefunden, welcher die angefangenen Werke continuiren könnte? Herr Rimpler in Dresden und Herr **Cotta** in Leipzig hätten solches gar leicht bewerkstelligen können. Schade um den großen Verlust. Man wird nicht bald dergleichen Collection zusammen finden.

Durch das Flammentreiben ist etwas gutes introducirt worden, möchte aber gern wissen, wie viel Centner Werk auf einmal aufgesezt würden? was vor Zeit damit zugebracht, und wieviel Heerd und Glöthe davon fiele? — —

Von
Herrn Johann Heinrich Hampe.
M. D. Leibmedico der Gemahlin des Prinzen von Wallis, Mitglied der Königl. Societät ꝛc.

London, den 8. May, 1735.

— — Ueberbringer dieses wird etwas überliefern, so hier zu Lande **Mondyk** genennet wird, und dessen **Becher** in seinem Alphabeto minerali, wie auch **Juncker** in seinem Conspectu Chemiæ, jedoch nur obenhin, und ungewiß gedenken; **Stahl** aber in seinem Bedenken über **Bechers** Metallurgie, p. 56. das beste Urtheil davon fällt, nämlich, daß es eine Art **Marcasit** sey. Es wird in den Zinn- und Kupfer-Erzminen gefunden, wird von den Bergleuten davor gehalten, daß es die Kupfererze nähre. Daß es ein Schwefelkieß sey, ist gewiß, denn man macht hier zu Lande Schwefel daraus, aber mit was vor Profit, weiß ich nicht. Andere haben lange gearbeitet, es zu figiren, und in ein malleables Metall durch Zusätze zu bringen, welches denn von großem Nutzen seyn würde, weil dieses Zeuges eine große Quantität vor nichts zu haben ist. — — Herr **Diesterwegh** in Frankfurt am Mayn ist auch ein großer Liebhaber der Chymie, und anderer Wissenschaften.

London,

Marcasit nährt die Kupfererze

London, den $\frac{17}{28}$ Julii, 1735.

— — Ich verspreche auch, falls aus Brasilien, wie mir durch den Leibmedicum der Königin von Portugall zu Lissabon Hofnung gemacht worden, Mineralien, und besonders dasige Kieselsteine, so härter, und öfters klärer, als ein Kristall, folglich hier in hohem Werthe sind, davon Ew. Hoch-Edelgeb. etwas zukommen zu lassen; welches auch zu glauben bitte, im Fall sowohl aus den Englischen als Spanischen West-Indien dergleichen habhaft werde. — — Dero gelehrte und aufrichtige Schriften haben mir das meiste und beste Licht gegeben, dafür ich besondern Dank abstatte. — — In Dero Pyritologia gedenken Sie einer angenehmen Tincturæ Martis. Dürfte ich die Freyheit nehmen, um derselben Communication, falls es thunlich, anzuhalten, wie auch, was Ew. ꝛc. in Praxi sonst notables entbehren können. — —

P. S. Mir ist von glaubwürdigen Personen erzählt worden, daß man in Ungarn ein Menstruum, welches man liquorem probatorium nennete, besäße, so das Gold in seinen Minern separirte, daß es, so viel darinn enthalten, zu Boden fiele. Halten Sie dergleichen vor möglich? —

London,

London, den 29. Aug. 1735.

— — Ew. Hochedelgeb. verlangen zu wissen, ob der alte Chymist, Herr Gottfried Hanckwitz, noch lebt, und welches die wahren Handgriffe zum Phosphoro wären?

Resp. Der alte Mann lebt zwar noch, hat aber an seinen Facultäten des Gemüths, besonders am Gedächtniß so abgenommen, daß wenig mehr mit ihm auszurichten ist. Ich habe das Vergnügen, alle Tage mit ihm zu conversiren, und locke noch dann und wann etwas von ihm heraus.

Die Handgriffe zum Phosphoro will Ew. rc. hiermit communiciren, welches bisher vielen andern refusirt, mit dem Ersuchen, dieselben noch eine Zeitlang vor sich allein zu behalten. Was vor Scrupel oder Difficultäten Denenselben in der Präparation vorkommen sollten, bitte mir zu überschreiben; ich kann Dieselben, so lange der ehrliche Mann noch am Leben, durch ihn am besten solviren.

Resp. Excrement. human. cum Urina mixt. recent. q. v. destilla igne reverberii e retorta clausa. Wasser muß im Recipienten seyn. Er gehet über in Dampf, welcher sich in Phosphorum condensirt. Sobald er ins heiße Wasser kommt, fließt er, muß also aus demselben mit einem Löffel herausgenommen, und in den Formen, in solche länglichte Stücke, wie er gemeiniglich ist, gegossen werden. Im Aufnehmen mit dem Löffel muß man ja wohl Sorge haben, daß es allezeit mit warmen Wasser bedeckt sey, damit es kein Feuer fange.

Die

Die Formen müssen gleichfalls voll Wassers seyn, und hierinn muß er kalt werden und coaguliren.

Der wahre Handgriff ist ein vor allemal dieser, daß alles im Wasser verrichtet werde; ja insonderheit beym Gießen in die Formen, und beym Schneiden muß allezeit Wasser genug bey der Hand seyn.

Herr Hanckwitz hat ihn vor diesem rectificirt; dieses aber zu ersparen, druckt er ihn nunmehro durch ein Leder. Dieses aber erfordert auch große Sorgfalt, und muß ebenfalls im Wasser geschehen.

Haben Ew. Hochedelgeb. keine besondern Processe über die sogenannte Vegetation der Metalle oder arbores philosophicas zu machen? Die mit Eisen nach Glaubero, und die mit Silber sind mir bekannt; ich möchte auch gern von andern Metallen welche wissen. Borrichius de ortu & progressu Chymiæ, p. 103. gedenkt einer besondern Germination des ☿ii; was halten Sie davon? Von Herrn Professor Boerhaven höre ich, daß er etwas curieuses hierinn besitze; ich kann aber nicht dahinter kommen.

Ist kein Proceß, jedoch via liquida, non sicca von Gold, Kupfer, Zinn bekannt, ihre Germination zu zeigen? — —

London,

9.
London, den — Sept. 1735.
20.

— — Sir HANS SLOANE hat versprochen etwas aus seiner Collection vor Ew. Hochedelgeb. mir zu überliefern. — Nur muß vorher erinnern, daß Sir HANS SLOANE's Versprechen nicht allzu geschwind in Execution gebracht wird, und selten ohne öftere Erinnerung, daran es aber auf meiner Seite nicht fehlen soll.

In Ansehung der Präparation des Phosphori, den ich in meinem vorigen communicirt, bitte zu notiren, daß die Excrementa müssen ad siccitatem summam usque evaporirt werden. Herr Gottfried Hanckwitz thut solches in einem eisernen Topf. Diese äußerst trockene Materie wird aus einer wohl verlutirten irdenen Retorte igne reverberii 20 bis 24 Stunden lang getrieben, da sich denn der Phosphorus in kleine Granis in dem Wasser des Recipienten finden läßt; wobey noch zu observiren, daß, sobald der Dampf, welches zulezt geschieht, durch das Lutum leuchtend heraus dringt, dieses ein Zeichen ist des herübergehenden Phosphori, und so oft dieser erscheint, das Lutum müsse verneuet und verstärkt werden. Sonst fliegt der Vogel gänzlich weg, und kommt nichts in den Recipienten. — Unter den Briefschaften des Herrn Hanckwitz finde, daß Dieselben vor diesem bey Lebzeiten Herrn D. Woodwards mit ihm correspondirt haben; er kann sich aber dessen nicht mehr erinnern.

Des

Des Olei vitrioli dulcis Präparation ist mir nicht bekannt, wohl aber habe ein curieuses und notables Experiment damit machen sehen; wie nämlich dasselbe das in aqua Regis solvirte Gold in sich gefaßt, und als ein Oel oben auf dem Aqua regis schwimmen gemacht. Könnte ich so glücklich seyn, und die Präparation desselben sammt des rechten Berlinerblaues durch Dero Güte erhalten, würde mir ein großer Gefalle geschehen. Eine Description des leztern ist zwar hiesigen Transactionen inserirt; ich weiß aber nicht, ob es die rechte sey. — —

London, den 15. Nov. 1735.

— — Was den Phosphorum anlangt, werde gewiß Dero Rath folgen, wie ich denn versichern kann, daß keinem Menschen den Proceß so communicirt als Ew. Hochedelgeb. als wozu ich das Vertrauen habe, Dieselben werden mir künftig die Experimente, so Sie damit werden vornehmen, auch communiciren, wie ich solches meines Orts gleichfalls zu thun verspreche, wie nicht weniger von dessen weiterer Präparation. —

Olei vitrioli dulci

London,

London, den 18. Dec. 1735.

Hierdurch nehme ich die Freyheit Ew rc. gehorsamst zu bitten, mich mit einer speciellen Deduction Ihrer Meynung von der Generation der Drusen zu favorisiren. Es sind dieselbe werth untersucht zu werden, und zweifle ich nicht, Ew. Hochedelgeb. haben Dero in andern zur Mineralhistorie gehörigen Dingen so unermüdete Inquisition, auch hier, wo wir meines Wissens noch sehr im Dunkeln stecken, nicht ermangeln lassen. Ich bitte mir insonderheit eine gütige Nachricht aus, wie die Drusen wachsen? [ob sie nahe bey den Erzen, und in welcher Lage sie daselbst gemeiniglich gefunden werden? Ob sie different sind in ☉ ☽ ♀ ♃ ♄ rc. Gruben? und worinn diese Differenz bestehe? Ob man hieraus kein Judicium könne formiren von ihren eckigten Figuren und differenten Farben? Ob man kein Experiment habe, womit wahrscheinlicher Weise die Generation und Formation der Drusen könnte bewiesen werden? Ob nicht das Wasser, das vornehmste Instrument ja ein Agens zu ihrer Generation abgebe? Wollten auch Ew. Hochedelgeb. mir so viel Stücken Drusen überschicken, als zum Beweise Ihrer Sätze vonnöthen sind, würden Sie mich desto mehr obligiren. — — Ew. Hochedelgeb. lassen sich die Schwere derer Drusen nicht vom Versenden abschrecken, falls sie nur zum Beweise ihrer Generation und Formation etwas beytragen können. Ihre Benennungen in Latein sowohl als Deutschen

muß

muß dabey vornehmlich ausbitten. — — Nächstens communicire mehrere, particularia, angehend die Verfertigung des Ofens, Gefäße, Regierung des Feuers, und dergleichen zum ☿ igneo gehörig. Den wahren Proceß des Olei Vitrioli dulcis, oder rectius, olei vini volat. bitte mir gleichfalls aus, weil an meinem vieles manquirt. Die Tincturam Alem ersuche gleichfalls nicht zu vergessen. —



Von

Hrn. Balthasar Friedr. Hartung.

Berg-Amthaus bey Camßdorf, den 31. Dec. 1740.

— — Des auf dem kleinen Johannes brechenden Schlacken-Erzes Saalband ist braunmulmig, und bricht in grauem Flötze, aber mit schlechtem Bestand; hält 40, auch wohl mehr, zuweilen weniger lb. ♀, nachdem es rein und derb; bricht auf ☽, ist aber hier noch nicht probirt; und weil niemals besonders geschmelzt worden, läßt sich nicht sagen, ob es gut Gaimey-♀ giebt; unter andern kiesigen Erzen mit geschmolzen, sind die ♀ allezeit vor gute Galmey-♀ angenommen worden; demnach kann von dem Traktament solcher Erzte auf hiesigen Hütten nichts besonders melden.

Zu Maydansbeck im Bannat von Temeswar habe derley Erze nur beym ♀machen mit gutem Nutzen mit vorlaufen lassen, wiewohl allda sonderlich im Rösten und Rostwenden der Rohsteine, ganz anderer Fleiß, als hier zu Lande geschieht, anzuwenden, veranstaltet, womit ich ungemeinen Nutzen geschaft habe, und nicht allein mehrere, sondern auch solche Schwarzkupfer ausgebracht, die vor Gaar-♀ ungeweigert angenommen worden. Mein Principium hierbey war: Was

Was genug geröstet, kann ohne Schaden nicht ferner und ohne Noth geröstet werden.

Die Pottersche Feuermaschine hat wöchentlich 27 bis 30 Klaftern Holz erfordert; dahingegen die nach des Savary Invention nur 7 bis 10 Klaftern erfordert; aber es wird auch mehr Kopfbrechen in Anbringung derselben verursacht.

Daß mit Steinkohlen Erze zu schmelzen, ist mir hiesiger Lande nun 30 Jahr contradicirt worden, ungeachtet ich es mit Augen gesehen. Ew. rc. sind der erste, den ich hierinn unpassionirt finde. Auf hiesigen Refieren ist noch nichts von Steinkohlen entblößt, wohl aber schon unterschiedlicher Orten ein Versuch gemacht worden, ob deren zu entblößen. — Bey Reichmannsdorf im Saalfeldischen sollen, wie mir der höchstsel. Herzog von Saalfeld selbst gesagt, deren brechen, so aber verborgen bleiben sollen, damit nicht Holz und Kohlen zu wohlfeil werden möchten. Es sind also die nächsten hier herum die zu Mannbach 1 Stunde über Ilmenau gegen Suhl entblößt, und werden bereits nach Erfurth rc. verführt. Bey Weyda habe auch Tagekohlen entblößt, und soll auch damit ausgeschmiedet worden seyn.

Inhalt
der Schreiben des dritten Bandes.

Von

Inhalt.

D. Hen=

Nachtrag.

Messina,

